Hom.
2065
9/12
1

Hom.
2065 q

Verfasser:
Kiepach, Stanislaus
Holzmann / Bohatta II, Nr. 12094

Die vorgeblichen Weltbeglücker können und wollen uns weder glücklich, noch glückselig machen:

In kurzen, unserer Zeitlage angemessenen

Predigten

auf alle

Sonntage

erwiesen.

Zweyter Band.

Vom IV. Sonntage in der Fasten bis auf den VIII. nach Pfingsten.

[Verfasser: Stanislaus Kiepach]

Mit Gutheißung des hochwürdigsten Ordinariats.

Augsburg,
bey Ignatz Adam Veith, Buchhändler. 1794.

A/47/161

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische Staatsbibliothek

Predigt
auf den IV. Fastensonntag.

Jesus nahm die Brode, und nachdem er Dank gesaget hatte, ließ er sie jenen geben, die sich niedergesetzet hatten. Joh. 6, 11.

Wir sehen nach dieser Geschichte eine so zahlreiche Volksmenge, welche dem Erlöser folget — Wir schauen den Erlöser, wie er die Hände ausstrecket, und die wenigen Brode vermehret; und vier tausend der Menschen, wenn andere in den Städten darben, werden in der Wüste ersättiget — Wie voll der Güte ist der Herr! Wie glücklich dieses Volk! Wie sichtbar die Fürsehung Gottes, welche für alle, und auch für jeden sorget! — Ich weiß wohl, daß wir Menschen über dieses Wunder erstaunen; aber daß diese Fürsehung uns alle Tage im Hause dieser Welt so sorgfältig leitet, und erhält; dieß wollen wir nicht erkennen — Ja, da der Ewige seine Güter den Menschen auf der Erde nach seinen weisesten Rathschlüssen ungleich vertheilet; und einigen mehr, andern aber weniger in die Hände leget — sind nicht Menschen genug, welche über diese Vertheilung der zeitlichen Güter klagen; jetzt seine Fürsehung bezwei-

 feln,

feln, bald dafür halten, sie sähe nicht auf sie, und auf ihren Weg? — Der Anblick des Reichthumes, und der Armuth; des Ueberflußes, und der Mittelmäßigkeit ist heut zu Tage vielen eine Versuchung geworden, welche ihre Sünde, weil sie in ihrem Hause weniger Güter sehen, als in fremden Häusern, reizet andere, welche reich sind, zu beneiden; ihnen nach ihren Gütern zu streben, wider sie aufzustehen, und mit Gewalt zu plündern — Ist dieses nicht die Geschichte von der Ferne, und die traurige Frucht der Weltbeglücker! — Ich will euch, damit ihr die ungleiche Vertheilung der Güter aus der Hand Gottes mit Demuth annehmet; nicht die Macht des Herrn, die thun kann, was er will, und dessen Wollen heilig, und gütig ist, darstellen — ich will euch nicht anführen, daß wir uns manchesmal selbst durch unsere Sünden in die Dürftigkeit setzen — Ich will euch dieses Volk, das Jesus speiste, und unter welches die Nahrung etwann auch nicht gleich vertheilet worden war, nicht als ein Beyspiel schildern; denn das Volk dankte, und wollte Jesum zum Könige machen — Ich will vielmehr euer Vorurtheil, das euch zum Klagen, oder auch zum Neide wider die Bessern verleitet, zerstreuen. — Ihr meynet nur beym Reichthum, beym Ueberfluße allein sey Glück, und Glückseligkeit — und nicht auch bey der Armuth, und Niedrigkeit — Ihr irret — Ihr kennet

Das Vortheilhafte der Mittelmäßigkeit zu wenig.

Der

Der arbeitsame, der dürftige Stand —

I. ist die Quelle der Ruhe für dieses —

II. und der sichere Weg zur Krone fürs künftige Leben —

Ich werde euch Reichthum, und Armuth; Ueberfluß, und Mittelmäßigkeit vergleichen; und ich hoffe mit der Gnade Gottes, ihr, ihr arbeitsame, und bey euerm Stande in der Mittelmäßigkeit lebende Christen werdet einsehen; daß ihr bey euerm Stande vielmehr Ursache habet zu danken, und euch zu freuen, als zu klagen, und andere zu beneiden.

Der arbeitsame Stand ist

I.

Die Quelle der Ruhe für dieses Leben —

Ich weiß zwar das Gebeth des weisen Mannes Sprüchw. 30, 8. **Herr! gieb mir weder Armuth, noch Reichthümer; sondern gieb mir allein, was mir zum Leben wird nothwendig seyn** — Er sorgte, durch diese zur Verläugnung Gottes, durch jene zur Ungerechtigkeit versucht zu werden — Ich weiß, daß die Reichthümer, wie die Armuth ihre Gefahren haben. Aber auch dieß weiß ich, und will es auch darthun, daß, wenn ihr in dem niedrigsten Stande, der sich durch Arbeit nähret, nach Pflichten lebet, daß ihr in dieser Armuth Schätze finden werdet, die in dem Reichthume nicht sind — Ihr werdet, wenn ihr über euern Stand klaget, darum unruhig, weil ihr meynet, euch sey kein Vergnügen, keine Ehre vergönnet — aber gerade bey euerm Stan-

de — eher, als wenn ihr Reichthum besäßet — bleibet euch —

a) Vergnügen,

b) und Ehre — —

ein Vergnügen, das beym Reichthume nicht einkehret; und eine Ehre, die euch über Gold, und Silber erhöhet —

a) Setzet mir jetzt den Stand des Reichthumes, oder jenen Stand, worinn die Menschen ohne Handarbeit leben können, und Güter zur Genüge besitzen; denn dieses verstehe ich unter den Reichen, nicht etwann nur Menschen von vielen Einkünften — auf eine — stellet auf die andere Seite den Stand der Armuth, das ist jenen Stand, in welchem ihr gezwungen seyd, euer Brod im Schweiße des Angesichtes zu essen; dieß verstehe ich durch die Armuth, wie ich sie dem Reichthume entgegen setze; und nicht pur das Betteln — Vergleichet nun, ihr Menschen, die ihr nach den Gütern anderer geizet; euch der Reichen Güter wünschet; und da ihr nicht habet, was andere haben; über Gott klaget, oder dafür haltet, euch sey kein guter Tag auf dieser Welt vergönnet; vergleichet eueren Stand mit dem Stande der Reichen; und schliesset, wie weit mehr — wahre — freudige — sorgenlose Vergnügungen der Herr mit euerm Stande, als mit jenem der Reichen vergesellschaftet habe; wenn ihr rechtschaffen an euerm Standorte wandelt —

Wie? ihr könnet glauben, ein angenehmes Leben führe man nur beym Reichthume, und im Ueberfluße? — Aber ist denn das Süße dieses Lebens nur darinn,

darinn, daß ihr mehr habet, als andere haben? — mehr Felder sehet, die euren Namen führen; mehr Geld, das euch gehöret; mehr Häuser, die ihr an euch gebracht habt? — Nein, darinn ist das Süße des Lebens nicht — dafür müssen die Reichen nur mehr bearbeiten lassen; nur mehr Sorge tragen, und schreiben, — nur mehr wachen, andern einen Aufenthalt zu verschaffen; und noch zuvor überlegen, ob sie Rechtschaffene unter ihr Dach aufnehmen.

In dem wirklichen Gebrauche, oder vernünftigen Genuße der zeitlichen Güter bestehet das Süße dieses Lebens — aber die Reichen gebrauchen ja auch nur zu ihrem Unterhalt, und der Ihrigen — sie können ja das Geld nicht geniessen; sondern es wandelt aus ihrer Hand in die Hände anderer Menschen — Sie bewohnen nicht alle Häuser; sondern haben zu ihrem Gebrauche auch nur ein Bett — Der Unterschied aber mag dieser seyn; daß ihr das Wenige vergnügter genießet, als die Reichen den Ueberfluß, weil es ihnen nicht mehr so seltsam ist — daß euch das Glas Wasser angenehmer, als ihnen die kostbaresten Weine, gedeihet; daß ihr in euerm Bette nach der Arbeit sanfter ruhet, als die Reichen — daß ihr eine festere Gesundheit genießet, als jene, die nichts als Bequemlichkeit suchen. — Gehet manchesmal hin, und wenn ihr könnet, fraget die Reichen, welche ihr beneidet, ob sie lauter Tage des Vergnügens durchlebten; und sie werden euch das Bekenntniß ablegen, daß im Ueberfluße auch Bitterkeiten wären, und viele Dörner unter den Rosen — Wie viele Fürsten und Könige wünschen sich in einer Hütte eher zu leben,

wo stille Ruhe wohnet, als in Palästen, welche die schwarze Sorge und Furcht umschließet. Möchtet ihr bey euerm Stande an Gott gedenken; seinen Gebothen getreu seyn! möchtet ihr die unnützen Begierden nach Reichthum, und Ueberfluß unterdrücken — wahres, freudiges Vergnügen würde euch immer zur Seite stehen — Denn, wenn an sich genommen euer Stand schon mehr Beschwernisse zu haben scheinet, als der Stand der Reichen; lassen sich die Beschwernisse von Jugend auf nicht so angewöhnen, daß euch ihre Gegenwart Freude verursachet; wie den Reichen die Gegenwart ihrer Güter, und Lustbarkeiten Eckel bringet? — Wenn ihr Reiche setzet, welche ihre Güter nicht auf erlaubten Wegen gesammelt haben; welche sich bey ihrem Ueberfluße noch dem Geize ergeben — wie weit freudiger muß euer Vergnügen seyn, wenn ihr das Wenige, das ihr besitzet, mit redlichen Absichten und biedern Thaten zusamm gebracht habt? — Ihr wisset etwann, was der weise Mann Sprüchw. 15, 16. und 27, 7. zu euerm Troste gesagt hat: Besser ist wenig mit Gottesfurcht, als große, niemals sättigende Schätze. — Eine satte Seele wird sogar das Hönig mit Füssen treten; da einem Hungerigen auch das Bittere süß vorkömmt. — Wisset ihr denn jene Trangsal nicht, welche der Weise auf dieser Erde sah — es giebt Reiche, welche bey ihrem Ueberfluße nicht einmal die Gnade haben, es zu geniessen, und welche Durst in Mitte des Wasses leiden — und wenn ihr alles dieses übersehet; wer hat so sorgenlose Freuden, als ihr bey euerm Stande! — Ich laß es euch

gelten, daß auch ihr die Pflicht habet, auf euere Sache zu wachen — aber da euch der Herr nicht so viel anvertraute; erstrecket sich euer Raum nicht so weit — Betrachtet einmal, wie viel Kummer müssen jene übertragen, welchen Gott mehr gegeben hat. —

Mit vieler Arbeit werden diese Güter erlanget — sagt der heilige Bernhard — Im Spatjahr ist die Sorge, ob der Samen keime; im Winter, ob die Kälte nicht schade; im Frühlinge, ob die Getreide theuer werden; im Sommer, wie die Aernte ausfalle, ob sie der Hagel nicht verderbe, oder die Hitze nicht verbrenne, oder die Wässer nicht in Fäulung bringen — Diese Sorge hat der Geringe nicht so drückend — cum labore acquiritur.

Mit Furcht werden diese Güter besessen — Hat man sie; so ist die Furcht da, ob sie Menschen nicht stehlen, ob Diener theils nichts verabsäumen, theils nicht ungetreue werden — Am Tage fürchtet man Verläumder; zu Nachts die Diebe — cum timore possidentur. —

Mit Schmerzen verlieret man diese Güter — Sind keine Erben da, so kömmt der Schweiß in fremde Hände; sind Kinder da, so ist der Schmerz größer, ihnen ihren Antheil zu verlieren — Kömmt ein Unglück, das die Scheuern in die Asche leget, oder die Goldkästen ausleeret; welchen Schmerz, und welches Betrübniß! — cum dolore amittitur. — Aber von allem diesen hat euch der Herr befreyet, da er euch weniger gegeben, — und in einen geringern Stand gesetzet hat. — Klaget ihr darüber; so klaget ihr, daß er euch wahre — freudige — sorgen-

genlose Vergnügungen bescheret. — Beneidet ihr die Reichen; so beneidet ihr sie um ihren Eckel — um ihre Sorgen — um ihre Furcht. — „Aber unser Stand ist doch ohne Achtung; man sieht uns nicht an; wir bleiben ohne Ehre.“ — Wie verstehet ihr dieses, meine Freunde! ich will euch die Sache zerlegen — Ihr werdet finden, daß bey euerm niedrigen Stande

b) für euch Ehre genug ist — Ihr betrüget euch, wenn ihr glaubet, daß Armuth eine Schande sey — Jene Armuth ists, welche aus der Verschwendung, und Ausschweifung entstehet; aber dieß läßt sich bessern — Jene aber, worinn uns die Fürsehung des Herrn versetzte, der die Talente nach seinen weisesten Rathschlüssen vertheilte, einem Knechte fünf; einem andern auch nur eines gab — ist keine Schande — ist eine Ehre; ihr stehet auf einem Platze, wohin euch der Herr anwies; behauptet ihr diesen nach seinem Befehle; so seyd ihr ein edler Knecht — Ihr vertretet eine Person, welche euch der Herr zu vertreten gab — und wenn bey einem Schauspiele, nach Paulus Worten aber sind wir auf dieser Welt alle wie ein Schauspiel geworden, wenn bey einem Schauspiele diese einen König, andere einen Minister vorzustellen haben; so ist ihre Ehre, und jener Beyfall, den man ihnen giebt, nachdem der Vorhang gefallen ist, sehr bedenklich, wenn sie, ob sie schon eine bedeutendere Rolle zu spielen hatten, nicht mit pünktlichem Anstande aufgetreten sind — hingegen ein Bedienter, so unbedeutend seine Verrichtung war, tritt mit dem Zuklatschen des ganzen Par-

terres weg, wenn er seine Person gut gespielet hat — Es kömmt nicht auf das an, was man zu thun hat, sondern wie, mit welcher Kraft man es thut. — Gehet über Eitelkeiten, und Thorheiten der Welt hinweg; und ihr werdet Ehre für euch bey der Armuth, und Niedrigkeit, wenn ihr euern Standort mit Nachdrucke behauptet; und eure Person, so gering sie auf der Welt scheinen mag, mit Anstand vertretet — vor den Menschen, und vor Gott finden.

Ist der Stand der Armuth, und Arbeitsamkeit nicht der Stand unsrer Urväter gewesen, welche bey der geringen Menschenzahl um nichts anders wußten? — und was für eine Ehre ist es nach manch tausend Jahren auf die Zeiten der allerersten Einfalt zurück gehen zu können? — Die Würde dieses Standes, in welchem drey Theile unter euch leben, kennen die Weisen genug — Fürsten, und Regenten wissen, was sie in ihren Ländern an dem arbeitsamen Landmanne; an fleißigen Künstlern; an getreuen Dienern, und Beamten, an dem gemeinen Manne haben; denn woher als aus dieser Menschenklasse erhält der Staat zu anhaltenden Kriegen, zu den freyen Künsten, die Kirche zu dem nützlichen Lehramte, zu mühsamen Bedienungen, zur Sorge für die Religion, zur Ausspendung der Geheimnisse einen stärkern Zuwachs? — Wenn ihr reiche, ansehnliche Menschen sehet; so denket, daß sie durch ihren Fleiß, durch Verwendung ihrer Talente zu diesem Stande gekommen sind — Man weiß ihn zu schätzen, und zu ehren — daß man die Niederträchtigen, Ungetreuen schätzen soll, dieß werdet ihr nicht verlangen —

wie es unbillig wäre, wenn ihr die Verschwender, die Geizigen, die Wohllüstigen in andern Ständen schätzen sollet — Ein anders ist der Stand; ein anders die Fehler der Menschen, die den Stand ausmachen — Was suchen die Reichen begieriger, als getreue Diener, pünktliche Arbeiter des niedrigen Standes? — Aber sey es, daß diesen Stand einige verachten; dieß sind Thoren; die Klugen ehren euch — Soll euch der Beyfall vieler Rechtschaffener nicht schadlos halten über die Reden weniger Tadler, und Spötter? — Wie hat nicht der Erlöser sich völlig für den Stand der Armuth, und Niedrigkeit erkläret; und bleibet euch, was doch das allergrößte ist, nicht die Ehre vor Gott, und dem Himmel? —

Wer hat den niedrigen, und arbeitsamen Stand mehr erhöhet, als Jesus Christus? Hat er nicht durch sein Predigtamt, und durch sein Leben euch das Wort gesprochen? und wenn doch Er euer Alles — euer Lehrer, euer Vertheidiger, euer Richter, und Belehrer ist, hat er nicht zum voraus euere Klagen widerleget, euere Bedenklichkeiten aufgelöset — euere Unwissenheiten aufgekläret, und euch gezeigt, wie ehrwürdig ihr ihm seyn würdet, wenn ihr an euerm geringen Stande, bey euerm Arbeiten und Sorgen so leben würdet, wie es euer Standort, die Noth des Nächsten, seine Lehre, und sein Umgang foderten?—

Merket ihr auf seine Worte, so hat er den Reichen nicht so viel Lob gesprochen, als den Armen — Er will selbst in eurer Person angesehen werden; und euch erweiset Jesus die Ehre seine Person darzustellen — Wenn er jenen Jüngling zurück weiset von seiner

ner Jüngerschaft; so geschieht es darum, weil er noch viele Güter hatte; und kein Armer war — Wie? vor diesem Richterstuhle, wenn euch doch an dem Urtheile Jesu was gelegen ist, solltet ihr euch eueres Standes noch schämen? — Schauet auf euern König Jesus, und auf seinen Wandel, auf sein Leben — Konnte nicht Jesus alle Schätze haben? denn er war Herr; und sie gehören ihm, aber er hat sie der Armuth nachgesetzt — **Wegen uns ist er arm geworden, da er reich war. II. Kor. 8, 9.** Denn er wollte uns die Ehre dieses Standes zeigen; und seinen Ruhm vor Augen stellen; er fühlte das Elend der Dürftigkeit; ein Stall wurde sein Palast, eine Krippe seine Wiege, Thiere, und Hirten seine Aufwart — und ob er schon Große, und Reiche nicht ausschloß, so deutet er auf die Niedrigkeit, weil eitle Menschen nur nach Hohheit, und und Reichthum streben — Achtzehn Jahre lebte er in einem armen Häusgen zu Nazareth, und nährte sich mit seiner Handarbeit; er nahm sich des Volkes an, und predigte ihm — Er lebte dürftig, und starb, ohne was von der Welt mit sich zu nehmen — Wie? habet ihr nicht mehr bey euerm Stande, als Jesus hatte? — Und er ist euer König; und ihr nennet euch seine Knechte, und ihr klaget über das, was er liebte? — Oder gab Jesus seinen Dienern und Freunden mehr? Sehet her, ihr Christen! Er liebte Maria, und Joseph; und sie bleiben in der Dürftigkeit; — seine Jünger waren Fischer und Handwerker; die ersten Christen waren vom gemeinen Haufen; die Nachfolger, und spätern Heiligen waren arm, oder machten

ten sich arm — Nun! saget mir, sollet ihr noch klagen, daß ihr bey euerm Stande ohne Ehre seyd? — Vergleichet das Urtheil der Welt mit dem Urtheile Jesu — aber ihr werdet auch euch verurtheilen, die ihr bey euerm Stande immer klaget, und die bessern beneidet; ja Anstalten treffet, wider sie aufzustehen — Hat Christus recht, oder habt ihr recht? — gilt sein Ausspruch, oder der eurige? — zweifelsohne werdet ihr sagen — Er hat recht. — Je nun! so hat das Elend unter euch ein Ende; die Klage muß gestillet; ihr müsset überzeugt seyn — Hienieden lebet ihr am ruhigsten bey der Niedrigkeit, und bey der Arbeit — nicht nur beym Ueberfluße ist Vergnügen; es wohnet in der armen Hütte auch — Wie viele zogen aus, giengen zur Arbeit, verließen geräuschvolle Städte, um sich dieses Vergnügen zu verschaffen — das nicht außer uns, nicht von Eckel, und Sorgen begleitet ist — und haben diese recht; so seyd ihr widerlegt — nicht nur beym Ansehen ist Ehre — Redliche werden in der Niedrigkeit geschätzet, und Jesus ist ihr Gewährsmann. —

Wollet ihr Ruhe dieses Lebens; so lernet euern Stand kennen, und lieben — dieser ist die Quelle der wahren Ruhe — Kommet ihr Armen, ihr Dürftigen; videant pauperes, et laetentur Ps. 68, 33. sehet dieses, und freuet euch — die Fürsehung hat euch nicht Betrübniß gegeben, sondern Vergnügen — nicht Schande, sondern Ehre — Höret auf die Reichen, und Angesehenen zu beneiden; sie haben, wenn sie auch rechtschaffen handeln wollen, nicht so viel Gutes, als ihr habt — Ob der Herr schon zerschieden

den seine Güter austheilte, so habt ihr nicht zu klagen — Mehr Güter sind eine Wohlthat; aber auch die eurigen sind eine — und im Vergleiche — ist euer Stand die Quelle der Ruhe für dieses Leben — Allein ihr seyd Christen, die weiter, und auf eine Zukunft denken — vergleichet Armuth, und Reichthum ferner, und lernet urtheilen, wie unklug, und ohne Grund euere Klage wider die Fürsehung sey — Denn wünschet ihr das ewige Leben — so ist der arbeitsame Stand

II.

Der sichere Weg zur Krone fürs künftige Leben.

Die Ursache, daß viele Menschen, welche weniger als andere besitzen, und in der Niedrigkeit wandeln, da andere in Ansehen stehen; über die Fürsehung klagen, und ihren Nebenmenschen beneiden, ist; weil sie nicht daran denken, dieses Zeitliche müsse ein Mittel seyn zu dem Ewigen — Die Fürsehung giebt manchesmal weniger zeitliche Güter, damit wir die ewigen sicherer erhalten — Reichthümer sind an sich gleichgiltig, durch den guten Gebrauch können sie uns Führer zum Himmel werden — die Armuth kann uns durch den Misbrauch vom Himmel abführen — Aber da unsere Natur sehr verderbet ist; und in Mitte des Ueberflußes leicht ausschweifet; so kann ich euch leicht erweisen, daß der Stand der Armuth, der arbeitsame Stand, sicher zur Krone im Himmel führe — denn bey diesem habt ihr

a) weniger Hindernisse;

b) mehr Mittel

das Reich Gottes zu erobern.

a) Wenn ihr das heilige Evangelium fraget; und zugleich die Natur, und ihre Leidenschaften betrachtet; so sind Wohllüste Hindernisse, welche uns vom Himmel abführen; denn dieses zu erreichen, muß man sich Gewalt anthun; sich selbst überwinden; sich alle Tage absterben; sein Fleisch ertödten; die Sinne unterjochen; sich kreutzigen; und das Kreutz auf sich nehmen. Die wohllüstigen Menschen aber thun gerade das Gegentheil — Nun in dem niedrigen Stande, wo euch der Herr weniger Güter in die Hand geleget hat — sehet ihr euch fast in einer Nothwendigkeit das wohllüstige Leben zu fliehen: ihr klaget selbst manchesmal, daß euch vieles mangle. Ist diese Klage wahr; so gebet ihr ein Zeugniß, daß euch der Herr die Mittel euch durch Wohllüste zu vergehen weggenommen habe, damit ihr das, was vom Himmel ausschließet, nicht begehen könnet — Da ihr euere täglichen, nothwendigen Geschäfte zu entrichten habt; so sind diese wie ein Bollwerk, das euch aufhält; damit euere Leidenschaften nicht ausschweifen, und hin zu sündhaften Wohllüsten gehen — Da diese jedesmal Geld fodern, und Ausgaben erheischen; da ihr aber bey euerm Stande nur das Nothwendige für euch und eure Familie habet; so hat euch der Herr gleichsam jenes Schwert, womit ihr euch verwunden, jenes Gift, womit ihr euch tödten könntet, aus euren Händen genommen —

Schauet

Schauet auf diejenigen, welchen der Herr Ueberfluß gegeben hat, welche Geld zum Aufwande haben; und ohne so anhaltender Arbeit bequemer zu leben scheinen — sind sie nicht in einem heftigern Kampfe; und darum in einer größeren Gefahr in ein allzuweiches Leben zu verfallen? — wenn sie sich nicht heldenmüthig bewaffnen, das Himmelreich zu verlieren; als ihr es seyd? — Wenn sie sich in Mitte dieser Reizungen rein erhalten, so sind sie freylich größere Helden, weil sie heftigere Kämpfe kämpften — aber sicherer seyd ihr in euerm Stande, wenn ihr darnach lebet — Ihr seyd sicher von Wohllüsten, und von Menschen — Denn daß uns die bösen Menschen, bald durch ihre verführerische Reden, bald durch ihre Schmeicheleyen, und sündhafte Beyspiele in den Untergang bringen können, ist ganz gewiß; deswegen warnet der Herr so oft im Evangelio, wir sollten wachen, und auf guter Hut stehen; wir sollten nicht nach dem Strome, und nach dem großen Haufen wandeln — Aber habt ihr denn von derley Menschen bey euerm niedrigen Stande so viel zu fürchten? — werden sie euch aufsuchen, euch schmeicheln; euch allenthalben begleiten? — Sie gehen hin zu jenen, welchen der Herr viel gegeben hat — diesen stellen sie nach, und suchen sich in ihre Freundschaft einzudringen — aus ihrer Hand hoffen sie Güter zu erschleichen, oder nachdem sie sich nothwendig gemacht haben, mit Gewalt zu nehmen — Da ihr aber nicht so viel besitzet; da sie von euch wenig, oder nichts zu erobern glauben; so gehen sie euch vorbey; und ihr seyd bey euerm Stande sicher

von ihren Fallstricken — da sie bey euch keine Unterhaltungen, und Lustbarkeiten erwarten, wie sich dergleichen fleischlich gesinnte Menschen wünschen; so werden sie euern Tisch nicht belagern — aber da sie dieses bey denjenigen finden, welche mehr Güter besitzen, und mit Ueberfluße leben; so eilen sie zu diesen; sie suchen ihre schwache Seite auf; sie schmeicheln ihnen; und wenn diese Reichen nicht wachen; so wird die Wahrheit nicht in ihr Herz kommen; denn diese bösen Menschen wachen, damit die Wahrheit keinen Zutritt finde — Wie! in welche Gefahr gerathen nicht oft jene Menschen, die ihr beneidet? in welchem Kampfe, in welcher Versuchung sind sie manchesmal, Gott und den Glauben zu verlieren; und unter den Schmeichlern, und Verführern zu Grunde zu gehen — da euch euer mittelmäßiger Stand aus diesem Sturme rettet; und euch in der Stille erhält, wenn ihr nicht selbst in das Meer hineinstürzet! —

Es sind zwar diese Menschen, welchen der Herr fünf Talente gegeben hat, wenn sie in Mitte der Verführungen aushalten, größere Helden, weil sie heftiger zu streiten hatten — aber sicherer bleibt ihr bey euerm Stande — sicher von Menschen, und ihren Zusammenkünften — Wo mehr beysammen sind, sind die Reden freyer, die Beyspiele reizender, die Lustbarkeiten ausschweifender — aber euch hat schon euer Stand bewahret, daß ihr nicht hineingehet; indem ihr geringer seyd; indem weder euer Ueberfluß viele Beyträge, noch euer Ansehen viele Unterstützung verspricht; so bleibet ihr frey; aber auch sicher, sehen

hen und hören zu müssen, was die Seele verderbet, und euch von dem Himmel entfernet — Hingegen diejenigen, welche Viel besitzen, von deren Reichthum man eine Aushilfe; und von deren viel vermögendem Worte eine Unterstützung hoffet, wie werden sie in allerhand Zusammenkünfte, und Verbindungen geladen; und wie oft führet sie der Wohlstand dahin, wo sie in Gefahr sind, ihre Seele zu verlieren? —

Saget mir jetzt, habt ihr bey euerm Stande nicht weniger Hindernisse des Heils, als die Reichen? — Da euch weder die Wohllüste an der Hand, noch die Verführer an der Seite sind, da ihr euch nicht in den gefährlichen Zusammenkünften sehet. — Ihr habt bey euerm Stande weniger Hindernisse, und

b) **mehr Mittel**, die ewige Glückseligkeit zu erlangen — wie sollet ihr noch über diesen Stand klagen, wenn euch am Himmel was gelegen ist? —

Was haltet ihr denn für ein Mittel einmal in den Himmel zu gelangen, und nach diesem elenden Leben unter die Chöre der Auserwählten einzugehen? — Ich weiß wohl, daß die Unschuld der sicherste Weg ist, und die Unschuldigen werden dort oben ein Lied singen, das andere nicht anstimmen — Da dieses ein seltener Vorzug in den Tagen des heutigen Verderbnisses ist; so ist unser Weg die Buße — sind die Blumen der Unschuld verwelket, so bleiben uns die Dörner der Buße — Giebt euch aber nicht der Stand der Armuth, und der Dürftigkeit Gelegenheit an die Hand, alle Tage Bußwerke auszuüben? — Wenn ihr fest entschlossen seyd die Sünden nicht mehr

zu begehen; sondern die Gebothe Gottes als Regeln eures Lebens zu lieben; so bleibet euch die Pflicht für das Vergangene abzubüßen, und zu bezahlen. Was sind da alle Arbeiten, die ihr verrichtet; die anhaltenden Geschäfte, die ihr ausführet; die Mühe, so ihr dabey anwendet; die Ermattung, welche euer Fleisch überfällt — als lauter Bußwerke? — Es büßet euer Gaum, der nicht hat, was ihm ergötzet; eure Augen, welche nur die Geschäfte sehen; eure Ohren, welche keine schlechte Reden hören; eure Hände, welche sich ermüden; euer ganzer Körper, der leidet! — Dieß sind Geißelstreiche, welche ihr euch nicht freywillig versetzet; aber Gott hat sie mit euerm Stande vereiniget — Wie viele solche Büßer sind aus dem täglichen Leben in die ewige Glückseligkeit übergegangen, und frolocken jetzt im Himmel, und rufen euch? — Welche im Ueberfluße leben, haben dieses Mittel nicht; da ihren Sinnen alles zu Dienste stehet; da die zeitlichen Güter auf die Befehle des Herrn warten, wie auf was Weise sie ihnen dienen sollen — so müssen sie sich nach der Bußpflicht selbst strenge Werke auflegen; sich abschlagen; und jene Glieder büßen lassen, welche gesündiget haben — Ich läugne nicht, daß ihre Werke, wenn sie sich selbst überwinden, kostbarer vor Gott sind; aber sie sind auch in der Gefahr Bequemlichkeit für eine Buße anzusehen — sicherer ist euer Stand. —

Standhaftigkeit auf den Wegen der Buße ist ein nothwendiges Mittel in das Reich Gottes einzugehen; denn der bis an das Ende verharret, wird gekrönet werden; Matth. 10, 22. aber auf den

Wegen der Buße, wie viele Reizungen giebt es nicht umzukehren; und die vorige Bahn zu betreten? Von innen sind es die fodernden Leidenschaften; von aussen sind es die Beyspiele der Menschen, die Bequemlichkeiten des Lebens; — für wen? meistens für diejenigen, welche im Ueberfluße leben, welche von Menschenfreunden umgeben sind — Ihr bey euerm mittelmäßigen Stande könnet fester bleiben — Selbst jene Leiden, welche euer Leben mit sich führet, sind euch so viel als Freunde, die euch zurück halten, und warnen; nicht mehr durch jene Sünde von dem Herrn zu weichen — Die Dörner auf dem Wege sind gut; damit wir die Bahn nicht mehr überschreiten — die Unterwürfigkeit gegen Menschen gewöhnt unsern Willen auch den Gebothen des Herrn zu gehorsamen — Die Tugend wohnet gerne und sicher, wo Müßiggang weit entfernet ist, und die Nüchternheit wachet — Wenn Ueberfluß, und Wohlleben in die alten Sünden zurück führet; so ist Mittelmäßigkeit, und Anstrengung gleich einer festen Mauer, hinter welche sich ein Büßer mit Vortheile verbirgt — Wie gut soll euch dieser Stand vorkommen, wenn ihr Tugend, und Standhaftigkeit auf ihren Wegen für eine wahre Seligkeit haltet? — Wie angenehm soll euch euer Standort scheinen, da ihr von diesem sicher zu dem Himmel wandelt? — Ich weiß es wohl, daß wir ohne der Gnade des Herrn nichts vermögen, daß unsere Vorsätze ohne seinen Beystand bald verschwinden — aber ich weiß auch, daß euerm Gebethe alles verheissen ist — können wir die Gnade

nicht verdienen, so können wir sie durchs Gebeth erhalten. —

Findet ihr aber nicht bey dem mittelmäßigen Stande Gelegenheit genug, euere Seele zu Gott zu erheben, und ihn um seine Gnade anzurufen? — Ich will von den Stunden, wo ihr euch in die Kirche verfügen, und vor den Altären Gottes euere Hände aufheben könnet, nichts reden — Ihr findet dazu Zeit alle Tage, oder an Sonn- und Festtagen — Ist nicht euer Zustand, der euch von sonderbaren Zerstreunungen wegführet; der euere Seele rein, und euern Leib nüchtern lasset, aufgelegt genug an Gott zu gedenken, und jenen, der allenthalben an eurer Seite ist, anzureden, und zu bitten? Wem ist das Bitten natürlicher, als den Armen, und den Dürftigen? — Wo man alles genug hat, wo man keine Bedürfnisse erfahret, dort verliert sich der Geist gar bald in das Gegenwärtige — Aber wenn ihr manchen Abgang leidet; da kommen die Seufzer des Herzens auf eure Zunge, und gestalten ein Gebeth, das zu dem Herrn steiget — Selbst nach den Arbeiten ist die Bethstunde, oder der Wunsch eines bessern Lebens, das Seufzen nach dem Vaterlande, weil hier auf dieser Erde so manche Verdrüßlichkeiten unsere Wanderschaft begleiten — nach dem Arbeiten ist die Bethstunde eine Stunde der Ruhe; eine Stunde des Trostes; und nach dieser wandelt man wieder sicherer, und muthiger zu dem Ziele. Buße, Verharren, Gebethe, Geheimnisse sind für euern Stand — für stille und arbeitsame Bürger — alle Seligkeit.

Soll ich demnach diesen Stand, in dem ihr weniger Hindernisse; und mehr Mittel des Heils habet; nicht den sichern Weg zum Himmel heißen? — Wenn die gar zu lästige Bürde der zeitlichen Güter weggefallen ist, so gehet man auf dem Weg zum Himmel noch so ring, und frey — Jene, welche mit wahrem Ernst darauf wanderten, haben dieses eingesehen, dessenwegen haben so viele den reichen Stand verlassen; und haben sich die Armuth, und Mittelmäßigkeit erwählet — Was so viele freywillig thaten, und was ihr, wenn euch der Herr mit vielen Gütern gesegnet hätte, nicht würdet gethan haben; dieß ersetzet jener Stand, den euch der Herr angewiesen hat, und der euch vom Ueberfluße entfernet —

Werdet ihr jetzt die Frage aufzulösen im Stande seyn, die ich euch, ihr Christen, die ihr über euern geringen Stand klaget, und Glücklichere beneidet — die Frage: Ob ihr nicht mehr Ursache zu danken hättet, als zu klagen? —

Danket dem Herrn, und seiner weisen Fürsehung, diese hat für euch gesorget — Euer Stand ist eine Wohlthat für euch — Denn

I. Sehet ihr auf dieses Leben; so ist er die Quelle der Ruhe;

II. Sehet ihr auf das künftige; so ist er der sichere Weg zur Krone.

Dieß bringet der Stand mit sich — Aber darum sind alle diejenigen, welche in der Armuth leben

ben, noch nicht jene ruhige Menschen, welche Vergnügen auf der Erde genießen, und Ehre verdienen — wie diejenigen, welchen der Herr viel gegeben hat, darum noch nicht die misvergnügten, und von der Sorge geplagten Menschen sind — Darum sind die Armen, und Mittelmäßigen noch nicht die seligen Menschen, welche von den Hindernissen entfernet — auf dem Weg zum Himmel tapfer hinziehen — Wie die Reichen, und Angesehenen darum noch nicht Menschen sind, welche vom Strome hingerissen ausser dem Steige zum Himmel wandeln. Es kömmt nicht auf den Stand allein an; sondern auf den Gebrauch des Standes — dieser führet mehr, oder weniger Versuchungen, mehr, oder weniger Gefahren mit sich — Es kömmt darauf an, wie wir uns dabey verhalten — Wie viel sind misvergnügt beym niedrigen Stande? Warum? — sie leben nicht darnach; und wissen nicht zu leiden — Wie viele machen ihrem Stande keine Ehre? — sie übertreten seine Pflichten — Hingegen wie viele Reiche geniessen Ruhe in ihrem Ueberfluße! sie nehmen die Güter mit Dank aus der Hand des Herrn, und gebrauchen sie gut; und ihnen folgen Danksagungen von den Menschen, und sie machen sich Gott zu ihrem Schuldner — Wie viele Arme, welche hier niedrig sind, und leiden; begeben sich in Gefahren, machen sich, und andern Hindernisse des Heils; stiften Aergernisse auf der Welt; und verachten die Mittel zum Himmel — Da hingegen Christen in der Fülle ihrer Güter sich selbst abtödten; die Gefahren fliehen, und bey den heiligen Geheimnissen ihren Trost; und

bey

bey dem Gebethe ihre Stärke suchen! — Sehet! die zeitlichen Güter sind auch Talente, mit denen wir gewinnen müssen — Nehmet so viel von der Hand Gottes, als er euch giebt — preiset seine Güte; wenn sie bey andern mehr hervorleuchtet, als bey euch — Ihr habt nichts zu thun, als damit zu gewinnen. Jener Knecht, der nur ein Pfund erhielt, und es vergrub, und schlief — und den Herrn für einen strengen Mann ansah, hat auch das einzige verloren; und es wurde dem, der viel hatte, gegeben — So gehen oft Arme, und Geringe zu Grunde, weil sie ihr Talent nicht benutzen, da andere gewinnen. Aber jene, die zwey, oder drey Talente hatten, die damit wucherten; erhielten bey dem Herrn ihren Lohn — Sehet da euer Bild, ihr Christen! die ihr in dem mittlern Stande seyd — danket Gott für diesen Beruf; vertretet euere Person wohl; gebrauchet das Wenige, und seyd damit getreu — und der Herr hat Matth. 25, 21. euch versprochen — Was? — **Du bist über Wenig getreu gewesen; du wirst über Vieles gesetzet werden.**

Predigt
auf den V. Fastensonntag.

Ich suche nicht meine Ehre. Joh. 8, 50.

Da Jesus einerseits seine erklärten Feinde an Priestern und Pharisäern hatte, welche ihn verfolgten, und unter so vielen Beleidigungen Fallstricke legten; andererseits aber auch an seinen Aposteln, und Jüngern einen getreuen Anhang von Freunden sah, welche ihn begleiteten, und vor dem Angesichte der Priester, und Pharisäer für ihren Meister hielten; so war noch eine große Zahl derjenigen Menschen, welche von seinen Lehren gerührt; von seinem Wandel erbauet; von seinen Wunderwerken dahin gerissen — Jesum in ihrer Seele ehrten, aber sich für ihn zu erklären, hinderte sie die Ehre vor der Welt — **Es lag ihnen mehr an der Ehre der Menschen, als an der Ehre bey Gott.** Joh. 12, 43. Die Ehre ist ein günstiges Urtheil, das man über uns fällt; der Beyfall, den man uns giebt; die Lobsprüche, welche man uns ertheilet — Ich weiß, daß wir so leben müssen, daß man uns Ehre und Achtung nicht abschlagen kann; ich weiß, daß wir jene Werke thun sollen, welche Achtung verdienen, und jene unterlassen, welche uns diese Achtung rauben — Aber wenn es darauf ankömmt, daß wir nur den

Beyfall der Menschen zu erlangen, den Beyfall Gottes verlieren; daß wir nur bey den Menschen ein schmeichelhaftes Urtheil zu erringen Pflichten unterlassen, welche Gott fodert; und Werke üben sollen, welche Gott verbiethet; so müssen wir andere Gedanken schöpfen; unsern Geist erheben; auf Jesum den Vollbringer unsers Glaubens sehen — und seinen Denkspruch in unser Herz graben — **Ich suche nicht meine Ehre**; Joh. 8, 50. **sondern die Ehre meines Vaters** — Alle Verleumdungen, den Tod selbst hat er von seinen Feinden eher angenommen, als er wider den Willen des Vaters, der seine Speise war, auch unter dem vollen Beyfall der Pharisäer, und Priester handeln wollte — Wir sind heut zu Tage im Falle, wo wir laut von der Ehre bey der Welt, vom Ansehen vor den Menschen, als einem so kostbaren Gute, aber nicht von der Ehre bey Gott reden hören; manchesmal ist für uns Ehre und Lob bey den Weltbeglückern bereitet, wenn wir um die Ehre bey Gott, und das günstige Urtheil des Himmels nicht so ängstig fragen möchten — Es lohnt der Mühe für diesen Fall die Worte Jesu: **Ich suche die Ehre des Vaters** — an euch zu wiederholen — Es lohnt der Mühe, daß wir vergleichen, und das anziehende Wort — **Ehre** und **Beyfall** untersuchen — Ich wünsche euch Ehre — aber vor allem

Die einzig wahre Ehre —

Aber diese besteht nicht

I. Im Beyfall der Menschen; er ist unsicher —

II. sondern im Beyfall Gottes; er ist sicher —

Ihr, die ihr euch um Menschen Lob so abkränket, und Gottes Lob, und Beyfall so leicht vergesset — schließet, ob es klug gehandelt sey, für das Unsichere so viel; und für das Sichere so wenig zu thun; oder das Sichere um das Unsichere zu verkaufen?

I.

Die wahre Ehre ist nicht in dem Beyfall der Menschen; er ist unsicher.

Die Ehre, welche wir bey den Menschen haben; und die Achtung, welche sie uns schenken, hat zwar ihre gute Seite; denn sie macht, daß unsere Geschäfte glücklicher geführet, und die Lehren geneigter aufgenommen werden; da indessen diejenigen, welche aus Schuld, oder aus Verleumdung der Gottlosen, Zutrauen und Achtung verloren haben, vergebens arbeiten; deswegen haben sich auch nach dem Beyspiele Jesu die Gerechten, und die heiligen Apostel durch standhafte Werke das Zutrauen der Völker zu gewinnen gesucht — Aber wenn ihr diese Ehre bey den Menschen, und ihren Beyfall anders, als ein Mittel euere Geschäfte gut zu schlichten, und euere Pflichten zu erfüllen betrachten; wenn ihr diesen Beyfall, und das Lob der Menschen als eine Hauptsache, wegen der ihr andere Pflichten unter-

lassen,

lassen, oder übertreten dürftet, ansehen wolltet; so muß ich euch das Mangelhafte der Menschengunst, und ihres Beyfalles darstellen — und ich meyne dieses Mangelhafte, und Unsichere

a) in den Urtheilen der Menschen,
b) in dem Genuße der Achtung,
c) in der Dauer des Beyfalles

zu finden — Denn sind

a) nicht die Urtheile derjenigen, auf deren Beyfall ihr so viel haltet, betrüglich? Wer untersuchet euere Verdienste; wer verkündet euer Lob; wer schenket euch den Beyfall? — Wenn ich nichts antwortete, als, Menschen sind es — wäre der Grund eueres Lobes nicht schon bedenklich genug? — Wie wenig kennen diese Menschen manchesmal das wahre Verdienst? Wie unterschieden sind ihre Begriffe von dem, was lobenswerth ist? — Wie oft wissen sie euere Eigenschaften nicht einmal zu schätzen? sie vernehmen es nur von andern, wer ihr seyd — und in welchem Lichte euch diese schildern, für das werdet ihr gehalten — Ist es denn so neu auf dieser Erde, daß da im Dienste ergrauete, dort in Mitte der Geschäfte unglücklich gewordene Männer die klägliche Stimme erheben: man kenne ihre Verdienste nicht? Ist es denn so neu unter den Menschen; daß jetzt die Taugenichts als Patrioten gepriesen; und die gemeinnützigsten Männer als Vaterlandsverderber verschrieen — bald die Heuchler, oder schleichende Freygeister als Männer von warmer Religion ausposaunet, und die geradesten Katholiken, die aufrich-

richtigste Tugendsfreunde als Gleißner, und Schwärmer gebrandmarket werden — Sie heißen Finsternisse Licht, und Licht Finsternisse. Isai. 5, 20. Und wenn die Menschen euere gute Seite auch wirklich zu schätzen wüßten, was für einen Einfluß hat auf das Urtheil nicht Eigennutz, und Partheylichkeit? Sie sehen euere Tugenden nicht, wenn sie wider euch eingenommen sind; und euern Neidern schon Gehör gegeben haben. Ihr Urtheil wird für euch nicht günstig ausfallen, wenn ihr keine Opfer bringet. — Ihr seyd zum Voraus verurtheilet, wenn ihr nicht von ihrem Anhang seyd, oder aus ihrer Mitte empfohlen werdet — Ihr Mund wird sich nie für euch erklären, solltet ihr auch Wunder thun — Oder wenn sie euch loben; so loben sie euch, weil sie euere Mitwerber nachdrücklicher hassen; sie tadeln an andern, was sie an euch loben; oder loben das, was sie auch an Bösewichtern beklatschten —

Auf solche Richter sollen wir so versessen seyn? an ihrem Ausspruche soll uns so viel liegen? Wären wir deswegen rechtschaffen, wenn uns solche Leute auch für Muster der Rechtschaffenheit anpriesen; und wären wir darum, weil uns diese Richter als die Unwürdigsten verschrieen, schon elende Taugenichts? — Wie wenige werden für das gehalten, was sie sind! und wie oft tragt jener, der Ehre verdienet, Schande bey den Menschen! — Wer verdiente den lauten Beyfall gewißer als Jesus, für den seine Lehren, sein reinster Wandel, seine Wunder unwiderspreclich sprachen? und sehet! die meisten Menschen schreyen; und die Richter des Volkes

sagen ihm: Du hast einen Teufel — du bist vom Belzebub — und sie griffen nach den Steinen. Joh. 8, 48. Mark. 3, 22. Joh. 8, 59. — Aber ihr wünschet euch Beyfall bey gerechtern Richtern; ihr freuet euch, daß sie euch diesen schenken; und ihr frolocket in dem Genuße der Achtung — Aber ist nicht

b) dieser Genuß der Ehre voll Gefahr? — Ist nicht eine Gefahr die Verfolgung? die Vorliebe, so ihr bey euern Gönnern habet, machet jene, welche mit euch in einem Wirkungskreiß leben, aufmerksam; es erwachet der Neid; dieser wirket — die verleumderischen Zungen sind gespitzt — man streuet Lügen aus; man hetzet andere wider euch; und arbeitet, euch nicht nur um die gute Meynung bey euern Lobsprechern zu bringen; sondern auch zu stürzen. — Jesus wird vom Volke gepriesen, und die Pharisäer suchen ihn zu tödten. Tritt nicht die Gefahr alles zu verlieren auf? — Denn wie bald glauben nicht Menschen den Ausstreuungen, besonders wenn man euch unter einem Bilde gefährlicher Leute aufstellet, und euch Absichten zumuthet, die auf anderer Glück zielen? — Wo bleibt euere Hoffnung, und euere Ruhe, wenn ihr bey jenen, auf derer Gunst ihr eifersüchtig waret, euern Namen schwarz angeschrieben, und alle euere Werke eckelhaft erfahren müsset? — Indessen ich laß es euch gelten, ihr habt von Neidern, und Klätschern nichts zu fürchten — Ihr genießet den Beyfall der Menschen, der euch allenthalben folget; ihr sättiget euch von der süßen Frucht des menschlichen Lobes — Aber was

für Gefahren liegen in diesem Genuße für euere Seele, und für euer Heil? — Da ihr euch mit dem Menschenlobe vergnüget; so verlieret sich Gottes Angedenken aus eurer Seele; sind euere Gönner, und Lobsprecher lau, so werdet ihr, damit ihr ihre Gunst nicht verlieret, nicht ängstig seyn, manche Pflichten zu verabsäumen — Die Sorge des wachsamen Hausvaters; die Arbeitsamkeit der getreuen Hausfrau; die Eingezogenheit der keuschen Jungfrau; der Gehorsam des unterthänigen Knechtes wird euch nicht mehr so wichtig seyn, wie ehemals — Ihr werdet, um die Gunst der Menschen nicht zu verlieren, Zusammenkünfte besuchen, welche euch zerstreuen; und da sie euere Einkünfte auffressen, euch ins Gerede der Menschen bringen — Ja! wenn diejenigen, deren Achtung, und Hochschätzung ihr für den Weg euers Glückes haltet, Leute ohne Gewissen, und ohne Glauben sind; in welcher Gefahr stehet nicht euer Gewissen, und euer Glaube? — Pfleget ihr nicht aus Ehrliebe, und aus Begierde bey ihnen etwas zu gelten, so zu reden, wie sie reden; eine allzufreye Sprache zu führen, welche sie führen; ihnen Gefälligkeiten zu erstatten, welche euer gegebenes Wort, eure Treue, und das Geboth des Herrn verdammet — ihren Schmeicheleyen euere Seele, euere Unschuld und Tugend aufzuopfern? — Grundsätze, nach welchen diese leben, nachzubethen, und einen neuen Glauben, den sie sich selbst nach ihren Lüsten geschmiedet haben, nach und nach zu bekennen? — War nicht dieß die Schlinge, welche die heutigen Weltbeglücker jenen legten, welche sie ausstudiret

hat-

hatten, daß sie auf Menschengunst, und Lob zu eifersüchtig wären, — und womit sie ihre Werbungen zahlreich verstärkten? — Da Jesus den Pharisäern sagte: **Ich suche meine Ehre nicht bey den Menschen;** machte er ihnen auch den Vorwurf: **aber ihr suchet sie** — und darum setzte er die Folge bey: **aber ich erkenne, daß ihr die Liebe Gottes nicht habet.** Joh. 5, 41. 42. Wie klar sagt euch dieser Ausspruch, daß in dem Genuß des menschlichen Lobes eure Seele, und ihr Heil in der größten Gefahr des Unterganges sey — Aber ich will ferner setzen, daß euch der Beyfall, den ihr bey Menschen habet — jenes Lob, das sie euch sprechen, nicht gefährlich sey, und euch auf den Weg zur Seligkeit nicht hindere — Was habt ihr dann erobert? — was für ein Gut habt ihr euch verschaffet? — wie lange werdet ihr es genießen; und wie lange wird euch dieses nutzen? — Ist nicht

c) die Dauer des menschlichen Lobes kurz genug, genug vergänglich? — Ich will euch das Mangelhafte des menschlichen Beyfalles; und aller günstigen Urtheile, welche euere Gönner über euch abfassen, nicht daraus erweisen, daß ich sage: in diesem Haus werdet ihr gelobet; aber in jenem werden euere Werke getadelt; und euere gepriesene Verdienste herabgesetzet — Ihr habt Freunde, welche euch loben, aber auch, und vielleicht mehr Feinde, welche euch nachstellen — Da ihr in diesem Orte Achtung habt; so weiß man in einem andern nichts von euch; und wenn euer Name in einem Lande rühmlich bekannt ist; so schweiget die übrige Welt von euch;

oder

oder sie kennet euch durch falsche Nachrichten auf einer sehr unedlen Seite — Dieß alles übergehe ich; ich frage nur allein: wie lange wird euch dieser Beyfall der Menschen, und ihr Lob, an dem euch so viel liegt, bleiben? — Schreckliche Veränderlichkeit der menschlichen Urtheile, Meynungen, und Lobsprüche! In einer Nacht wird der Ehrentempel in einen Trauersaal umgestaltet; in einigen Augenblicken werden Lobsprecher die heftigsten Tadler; und die schmeichelhaftesten Freunde die größten Feinde; auf einmal verliert sich das ganze Gepränge der Hochachtung — Sehen wir nicht manchesmal die geehrtesten Männer im Kothe getreten werden; und da sich ehevor alle bestrebten, sie zu erhöhen, stunden nicht alle auf, wider sie loszuziehen — Die Welt ist ein lebendiges Archiv von derley Begebenheiten — allenthalben jammern Menschen über die Unbeständigkeit der menschlichen Gunst — Sollen wir uns wundern, daß alle gute Meynungen und Lobsprüche, welche ehemals die Menschen abfaßten, so bald vergehen; und sich in Verleumdungen umändern? Es giebt neue Erzählungen, die man höret; Versicherungen, die man für wahre hält; seltsame Launen, denen Menschen folgen — Ihr nehmet aus Unüberlegheit eine andere Miene an; oder vergesset theils ein Kompliment, theils eine gewöhnte Schmeicheley; und sehet! aller Beyfall, den ihr genoßet, ist verschwunden; die Zungen, die euch Lob sprachen, sind erstummet — Ihr, der ihr gestern in diesem Zirkel als ein ehrlicher Mann, der ihr immer noch seyd, galtet, werdet als ein Betrüger gehalten; und der

ihr als Hausfreund geliebet werdet; seyd ein Stöhrer der häuslichen Ruhe, und des Feindes — Himmel! — was ist auf so eine Gunst, auf so ein Lob zu bauen, das man uns heute giebt, und morgen ohne Untersuchung mit Verfolgung vertauschet? — auf eine so veränderliche Gunst — Sey es aber — und wenn ihr den Beyfall der Menschen, und ihr Lob bis an euer Lebensende genießet; ist er nicht doch kurz genug, und vergänglich, wie euer Leben? — So bald ihr abtretet von der Schaubühne dieser Welt; so bald der Vorhang fällt; so schweigen die Menschen — Sie kennen euch kaum mehr in jenen Augenblicken, wo ihr der Welt, und euern Gütern das Vale schicket — Gehet hin zu den Gräbern, in denen die Asche der ehemals gepriesensten Helden ruhet, und die Menschenzungen schweigen; die Aufschrift, die manchesmal ein Schmeichler an den Grabstein setzte, redet laut, wie eitel alle Ehre vor den Menschen ist, weil die Ehre nur in den todten Buchstaben ruhet — Was sage ich — wenn euch die Lobsprüche, und der Beyfall bis jenseits des Grabes folgen, was nutzt euch dieses? — Ihr werdet gelobt, wo ihr nicht seyd; und gequälet, wo ihr seyd — Wie wenig Weise, und Gerechte giebt es unter den Menschen, welche, wenn sie uns in dem Leben lobten, und uns Achtung schenkten, unser nach dem Tode heilsam gedenken, und uns in der andern Welt beyzuspringen suchen? —

Wie hinfällig, und mangelhaft ist der Götze, vor dem wir Menschen niederfallen — die Ehre, und der Beyfall der Welt! — Er stehet wie jene Bild-

säule auf einen irdenen Gestelle; es rieselt ein Steinlein vom Berge, und dieser Götze stürzt zu Boden. —

Schließet, was jene Weltbeglücker thun, welche uns zu nichts mehr, als zur Ehre vor der Welt, und zum Beyfall der Menschen ermuntern; und darinn Glück, und Glückseligkeit versprechen — sie geben uns einen Traum für die Sache — Urtheilet, was ihr thut, die ihr einem Traum nachjaget, der so bald vergehet; die ihr euch darum so viel kosten lasset; euch abgrämet, und sorgenvolle Tage durchlebet — was für eine Thorheit ist euer Bestreben, um den Beyfall der Menschen? — Er ist in den **Urtheilen betrüglich; in dem Genuße gefährlich; in der Dauer vergänglich** — Wie? wollet ihr euere Ruhe, euer Glück auf so einen Grund bauen? — Ihr bauet eueren Ehrentempel auf Sand; es kömmt ein Wind; und das Gebäude fällt — Ihr könnet dieses mangelhafte, dieses unsichere Gut des Beyfalles bey den Menschen so lieben, daß ihr auf Unkösten der Ehre Gottes nach diesem ringet, und um das Lob der Menschen zu erlangen — den Beyfall Gottes in die Schanze schlaget. — O wir Blinden! wo ist dann wahre Ehre, als

II.

Im Beyfall Gottes? dieser ist sicher.

So mangelhaft alle Urtheile der Menschen, und ihre Lobsprüche sind; so vollkommen, und beruhigend ist der Beyfall Gottes — Wollet ihr

a) Untrüglichkeit in dem Urtheile,

b) Sicherheit im Genuße,

c) Ruhe in der Dauer —

so kommt mit euerem Jesus zu dem himmlischen Vater; und wenn es eine wahre Ehre giebt, so ist sie in deinem Beyfalle, o Gott! wenn wir diesen durch einen demüthigen, christlichen Wandel zu verdienen suchen! —

a) Wie untrüglich sind seine Urtheile, welche er über uns, und unsere Werke abschließet! — Fürchtet euch von keinem Betruge, von keiner Uebersehung, von keiner Partheylichkeit, von keiner Täuschung! — Wie ihr wirket, und was ihr seyd, eben so kommt und richtet euch dieser Herr — Deswegen war es ein Kraftspruch unserer Väter: Tantus sum, quantus coram Deo sum — Ihr guten Menschen, deren Verdienste die heutige Welt verkennet; und schief beurtheilet; ihr redlichen, ihr gerad denkenden Menschen, die ihr an euerm Standorte arbeitet; aber der Menschen Beyfall nie erhaltet, und unter der Bürde der Verachtung seufzet; kommet her, und nehmet euch euern Trost — da euch die Urtheile der Welt nicht günstig sind; bey dem Richterstuhle des Herrn — Dieser sieht nicht auf das Außenwerk, das oft betrügt; er dringet in das Herz, das, und dessen Absicht für Würdigkeit entscheidet; wie ihr denket und handelt, ist bey dem Allwissenden am sichersten hinterlegt — Ferne sind da die einseitigen Urtheile, welche nur etwas bemerken; aber in den Grund, woraus das Lob kommen muß, nicht schauen — Ferne sind Lobsprüche, und Erhebungen, welche den

Bösen gut, und den Guten böse heißen; kein Dunkel, kein Schleyer ist über Gottesaug, dieses sieht wie am hellen Tag; und darum spricht dieser Richter Lob, dem Lob gehört; und Schande dem, der sie verdient — Was für einen Trost müsset ihr aus diesem Gedanken schöpfen, ihr Gerechten! die ihr in unsern Tagen erfahret, wie euch euere beßten Absichten zum Verbrechen gemacht; euere biedersten Handlungen mit Schande bezeichnet; und wie euch Schritte zugemuthet werden, auf die ihr nie dachtet — Es ist einer, der besser sieht, als die Menschen; und richtiger urtheilet, als die Sterblichen — Gott kennet das Herz, und er spricht euch frey; und ihr habt seinen Beyfall — Hingegen ihr Menschen, die ihr andere hintergehet; euch Lobsprüche zu erschleichen wisset, die gerade euch nicht gehören; die ihr als redliche Männer geltet, die ihr nicht seyd — was nützet euch diese Politik? Ihr seyd offenbar vor Gott; leget ab, was nicht euer eigen ist; dieser Herr sieht besser; er richtet euch, nicht wie ihr scheinet; sondern wie ihr seyd — Er hat nicht nöthig eure Freunde, und Gönner um den Urtheilsspruch über euere Würdig- oder Unwürdigkeit anzugehen; er selbst kennet Verdienste, und euere Lage; er sieht, und alles ist ihm offen — Dieser unumschränkte Herr ist nicht eigennützig; er klecket sich selbst; und die ganze Allheit ist wie ein Stäubgen; — er ist nicht partheyisch; alle sind seine Kinder; aber gerecht ist er, und Tugend gilt vor seinem Richterstuhle — Wenn ihr diese nicht habet; wozu werden euch alle Lobsprüche der Menschen dienen? Himmel!

mel! wie elend und nichtswürdig seyd ihr, wenn sein Wohlgefallen nicht über euch ruhet? Ist es nicht sein Ausspruch, der für euch Glück, oder Unglück entscheidet — Oder werden euch die Menschen, die euch lobten, vertheidigen und retten? Diese werden ja selbst von ihm gerichtet — Wie sein Aug sieht, so wird er euch heißen; und wie er euch heißet, so wird euch Schande, oder Ehre begegnen — Glücklich und Glückselige! die ihr euch des Beyfalles bey diesem Herrn trösten könnet — Glückselige, welchen sein Urtheil das Lob spricht — Nun fasse ich, warum sich die Heiligen Gottes bey allen Verfolgungen und Leiden mit dem Angedenken auf den Allwissenden aufgerichtet haben; ihr Gewissen sagte ihnen: dieser sucht eure Unschuld — Nun fasse ich, warum jener große Paulus in Fesseln, und im Kerker so voll des Muthes und des Trostes gewesen; das Zeugniß seines Gewissens sprach ihn frey, und sagte: der Herr, an dessen Urtheile alles gelegen ist, hat an dir jene Verbrechen, so die Menschen fanden, nicht gesehen — Nun fasse ich, warum die Gerechten durch den Beyfall Gottes ermuntert auf ihren Tugendwegen so tapfer hingewandelt sind — Bey dem Beyfall Gottes ist keine Gefahr — es ist

b) Sicherheit in seinem Genuße, und Anfeurung zur Tugend — Da dieser nicht von Menschenmeynungen abhangt, noch von menschlichen Nachrichten erzeuget wird; so ist keine Gefahr, ihn durch andere Menschen zu verlieren; oder was würden Neider und Feinde bey dem Herrn ausrichten, der selbst sieht, und ihre Lügenworte zerstreuet? Das

Wohlgefallen, so Gott über euch hat, genießet ihr sicher; Schmeichler und Neider haben da keinen Zutritt — Wenn die allzu große Liebe zum Lobe der Menschen euch von eueren Pflichten abziehet, und in manche Laster stürzen kann — so habt ihr dieses bey dem Beyfall Gottes nicht zu fürchten — Sollet ihr für Gottes Beyfall eingenommen seyn; und diesen als ein wahres Gut wünschen, und thätig suchen — o so seyd versichert, diese Liebe zum Beyfall Gottes ist heilsam; und erhebet euere Kräften, und feuert euch zur Tugend an — denn wie gefallen wir Gott; wie erlangen wir seine Gunst? — Demuth, Abtödtung, Liebe, welche den Ewigen allem Zeitlichen vorziehet, ist der Weg Gott zu gefallen, und seine Freundschaft zu erwerben — Werdet ihr nicht in allen diesen Tugenden herrliche Vorschritte machen; wenn euch die Ehre bey Gott, und der Beyfall des unsterblichen Königes wichtig ist? — Wir wissen, daß sich Menschen erniedrigen, und kriechen, um bey schwachen Menschen etwas zu gelten; aber wir wissen auch euere Verdemüthigungen, euere Erniedrigungen, ihr heiligen Büßer, und Beichtiger; und zu diesen entflammte euch der Wunsch bey dem ewigen Könige in Gnaden zu seyn — Wir wissen, wie Menschen ihre Leidenschaften überwinden, jetzt ihre Hize, bald ihrem Neide gebiethen; um ihren Gönnern nicht zu misfallen — Aber wir wissen, und kennen auch euch, ihr Apostel, und euere Leiden; euere Verfolgungen, ihr Martyrer, die ihr den Tod, und die Blutbühnen der Ruhe vorzoget — und dieß euer Bestreben belebte die Begierde

dem himmlischen König Jesu nicht zu misfallen — Wir wissen, wie so manche auf Ehre versessene Menschen Freundschaften hoben, Familien verließen, um die Gunst, und Liebe eines einzigen zu erobern — Aber wir kennen auch euch, ihr edlen Jünglinge, ihr keuschen Jungfrauen, ihr Agnesen, ihr Katharinen! die ihr die schmeichelhaftesten Anträge, Kronen und Zepter, Verbindungen mit Königen, und Fürsten mit Füssen tratet — und zu diesem Schritte, zu diesem Heldenmuth hat euch die Begierde verleitet, euerm König zu gefallen, euch die Krone von seinem Reiche; euch die Verbindung mit ihm zuzusichern — Die Liebe für Menschengunst führt uns ab von Gott, und schwächet die Tugend; aber wenn Beyfall Gottes euer Wunsch, und sein Genuß euer Reichthum ist, so wird dabey euere Tugend wachsen; und eure Liebe wird mehr, und mehr angefeuert werden — Ich folgere aber auch; wenn ihr euch durch Reden abhalten, durch Spöttereyen verwirren lasset, und das, was Menschen gefällt, Gott misfällt, übet — so liegt euch mehr an jenen, als an diesen — Wenn ihr euch Ausschweifungen ergebet, um bey den Menschen zu gelten, obschon Gottes Gesetz widerspricht — Wenn ihr Werke, denen Gott drohet, thut, weil andere Menschen auch diese thun; so liegt euch mehr an Menschen, als an euerm Gott — Wie könnet ihr ein so sichers Urtheil um ein so betrügliches; einen so heilsamen Beyfall um den gefährlichen weggeben — Und da alle Menschengunst so eitel, und vergänglich ist, wie könnet ihr Gottes Beyfall dieser nachsetzen — Sehet doch, und erkennet;

c) Schauet das Aushaltende des göttlichen Wohlgefallens — Dieser Beyfall ist nicht so beschränkt. Wenn Menschengunst nur bey einigen ist; so dehnet sich Gottes Gunst weiter aus — Die Freunde Gottes, und die Gerechten auf der Erde ehren jenen, von dem sie meynen, daß er ein Liebling Gottes ist; und heißen ihn ihren Bruder — und dieß sind wir, wenn wir nichts wider Gott, und seine Vorschrift thun, und tugendsam leben — Wenn wir auch verachtet auf der Erde, und unbekannt unter den Menschen leben; so sind wir geehrt vor dem Himmel, und bekannt vor den Heiligen. Wie dann dieses? erhebet euere Augen, und euer Gemüth — Was ist jene zahllose Menge in dem ewigen Reiche, welche aus den Auserwählten, welche gekrönet sind; aus der Himmelsköniginn Maria, aus den heiligen Blutzeugen, und Beichtigern, aus den Engeln, und Erzengeln bestehet, als die glückselige Bürgerschaft, welche, da sie Gott sieht, auch alle jene, welche noch auf Erden wandeln, und seine Freunde sind, erkennet! — Weiß die Erde nichts um euch, so wissen um euch die Heiligen; diesen ist euer Lob, das ihr wegen der Tugend verdienet, bekannt; und sie lieben euch — Schlagen euch die Menschen ihren Beyfall ab; haltet euch nicht der Beyfall bey dem himmlischen Chore tausendmal schadlos? — Jene Werke, durch welche ihr Gott gefallet, tragen die Engel zum Throne des Ewigen. Und da diese Werke ein kostbarer Geruch sind, so preisen die Engel euch, die ihr die Werke thatet — Wenn ich von jenem Buche des Lebens lese, worinn die Gerechten eingetragen wer-

den, so scheint mir dieses jenes Ehrenbuch zu seyn, worinn euer Name stehet, und euer Lob mit goldenen Buchstaben geschrieben ist; ihr, die ihr Gott gefallet, und bey ihm Gnade habt — Wenn ich mich erinnere, daß die himmlische Kirche mit der streitenden Gemeinschaft hat; daß jene, da sie in dem Orte der Ruhe Sicherheit genießet, für uns hienieden sorget; so fällt mir bey, wie sie sich über uns auch freuen, wenn wir des Herrn sind, und ihm gefallen — Die Achtung bey Gott, die Lobsprüche des Ewigen verbreiten unser Ansehen in seinem Reiche viel weiter, als die Menschen mit allen ihren Worten, und Schriften thun können — Und diese Achtung ist nicht kurz, und vergänglich — Müsset ihr bey dem Menschenlobe fürchten, es vergehe, und werde bald aufhören, so bleibet euch Gewißheit, euer Name werde bey Gott, und den Heiligen in Ehren seyn, so lange ihr ihm getreue dienet; und seine Gunst suchet — Da euch die Menschen am Sterbebett zu verlassen pflegen; so machet jenes Wohlgefallen, das ihr bey Gott genießet, daß dieser Herr die Beweise seiner Liebe gegen euch verdoppelt; da kömmt er selbst; er theilet euch seine Schätze mit; bereitet euch für den Zustand, in dem er euer Lob vor der Welt, und vor dem Himmel bekannt machen wird — Denn wenn euer Geist von dem Leibe wegziehet, so nimmt ihn der Herr; und der Leib wird in das Grab gelegt — Da die Menschen bey dieser Geschichte aller Menschen zurücktreten, und schweigen; so fangt die Ehre bey Gott, das Ansehen vor dem Ewigen erst an vollkommen zu werden —

Der Herr führet euern Geist ein in die Seligkeit; stellet ihn unter die Chöre der Auserwählten; verkläret ihn in der Glorie; und die Freunde Gottes werden ausnehmend geehret — und sie nehmen euch mit Freuden auf — Indessen ist auch der Tag bestimmet, wo der Herr vor dem Angesichte der ganzen Welt seine Freunde aufdecken, und ihre verkannte Tugend verherrlichen wird — Der Herr, die Auserwählten, und die Engel werden erscheinen; und da wird ihr Lob verkündiget vor den Feinden nud Spöttern — Die stillen Werke werden besungen, und gekrönet werden — und der Ehre bey Gott wird nie ein Ende seyn —

O wie unaussprechlich werther muß euch das Wohlgefallen Gottes, als alle Lobspüche der ganzen Welt seyn! da Gottes Beyfall im Urtheile untrüglich, im Genuße heilsam, in der Dauer ewig ist — so leget die Binde von euern Augen; haltet die Ehre für das, was sie ist — Nehmet die Worte Jesu: **Ich suche nicht meine Ehre** Joh. 8, 50. — **Ich suche die Ehre bey Gott.** — Sein Beyfall, seine Gunst, seine Gnade ist über alles. — Wir sind tausendmal glückseliger, sollten uns auch alle Menschen tadeln, wenn wir nur Gott gefallen, und er unser Freund ist, und wir seine Freunde zu seyn die Gnade haben — Was wären uns alle Menschenworte, und Lobsprüche; alle Ehre der ganzen Welt; wenn wir indessen die Ehre bey dem himmlischen Könige in Gnaden zu seyn nicht hätten! — O betrügerische Urtheile der Menschen! o ihr verführerische Lobsprüche der Welt! o ihr flüchtige Ehr-

bezeigungen, die ihr euch auf Vorurtheile, und Kaprizen gründet — Ihr sollet uns so wichtig scheinen, daß wir um euch zu erhalten — dieß heißt: uns zu betrügen, unsere Seele in die Gefahr zu stürzen; und auf einmal die ganze Gunst um Haß einzutauschen — Daß wir um euch zu erhalten, die Urtheile des weisesten Gottes; die Wege zu der Tugend und Ehre ohne Ende hingeben; und Werke thun sollen, welche uns Gottes Beyfall und Gnade entziehen! — das ungewisse Lob also vor dem gewissen; das gefährliche vor dem sichern; das kurze vor dem ewigen sollen wir wählen? — Wer kann so blind, und thöricht handeln! — Der Meister Jesus sagt uns, wie wir wählen sollen: Ich suche die Ehre des Vaters; sein Apostel ermuntert uns: Brüder! wer sich rühmen will, dieser rühme sich in dem Herrn. I. Kor. 1, 31.

Wir suchen alle eine Ehre; und unsere Religion verbiethet uns nicht, Ehre zu suchen — Aber sie will, daß wir nicht falsche, nicht mangelhafte; sondern vollkommene Ehre suchen, und die ist

I. nicht in dem Beyfall der Menschen;

II. sondern im Beyfall Gottes.

Nicht, wer sich selbst rühmet, ist berühmt; sondern den der Herr anrühmt. II. Kor. 10, 18. Suchet euch Ehre — Wir haben Pflicht so zu leben, daß wir auch vor den Augen der Welt Ehre verdienen; ob wir diese schon gar oft nicht erhalten — Aber bey Gott erhalten wir sie allzeit; wenn

wir

wir sein Gesetz erfüllen — Eine große, eine sichere, eine unsterbliche Ehre. —

Nehmet diese Wahrheit, und sie sey euer Schild in der Stunde der Versuchung, wo man euch nichts als Lobsprüche der Menschen anführet; oder wo ihr Menschen zu Lieb euere Pflichten übertreten sollet — Wichtiger sey euch der Beyfall Gottes, als alle Menschen — **Wer sich rühmen will, rühme sich des Herrn. I. Kor. 1, 31.**

Nehmet diese Wahrheit, und sie sey euch der Trost in den Tagen der Verachtung, wo man euch, und euere Verdienste verkennet, und euch herabsetzet. — Dieß ist die Stunde zu denken — **Wenn ich nur bey Gott gelte; und mein Name in seinem Buche steht; jener ist berühmt, den der Herr rühmet** —

Nehmet diese Wahrheit; und arbeitet, die Gunst und Gnade des Herrn zu erhalten — sein Wohlgefallen ist der größte Schatz — kostbarer als die Welt — und größer, als alle Helden; und glückseliger, als alle Könige, sind die Freunde desjenigen Herrn, der die Seinigen nicht nur ungewiß, nicht nur hienieden, sondern sicher, und dort oben — ewig — verherrlichet. —

Pre=

Predigt
Auf den Palmsonntag.

Sieh! dein König kömmt zu dir sanftmüthig. Matth. 21, 5.

Was der Prophet dem jüdischen Volke vorsagte, und was diesem in der Person Jesu Christi, da er auf Erde wandelte, und in die Stadt Jerusalem feyerlichst unter dem Zurufen der Gutgesinnten einzog, widerfuhr; dieß ist das Bild von dem, was uns in der katholischen Kirche begegnet. Mit uns ereignet sich diese seligste Geschichte, welche uns den allerliebenswürdigsten Herrn und König Jesus in Mitte unser vorstellet. War er auf diese Welt gekommen, hatte er in Städten, und Dörfern durch die Verbreitung seines Glaubens Besitz genommen; so kömmt er immer wieder durch die heiligen Geheimnisse auf unsere Altäre; und ist mitten unter uns, wie der beßte König unter seinem Voke; sieh! dein König kömmt dir sanftmüthig.

Aber warum sind unter uns nicht alle für die Ehre, und Herrschaft Jesu Christi eben so eingenommen, wie es das gute Volk war, das ihm beym Einzuge vorgegangen, und den, der im Namen des Herrn kömmt, mit Mund und Herz gepriesen hat? — Wenn einige sind, welche ein Vergnügen haben, ihrem Könige das Hosanna entgegen zu rufen; und ihm

ihm mit unverbrüchlicher Treue anzuhängen; warum sind so manche Gleichgiltige, welche die Unterthanspflicht gegen diesen König verkennen; und da sich andere um die Gnade Jesu bewerben, träg, und kalt in ihren Hütten ruhen? — Warum sind heut zu Tage in der katholischen Kirche Menschen, welche, wenn andere diesem König bey den heiligen Geheimnissen Ehre machen, verdrüßig werden, und gleich den Pharisäern, und Hohenpriestern Anschläge wider Jesum, wider seine Kirche, und seine Unterthanen machen? —

Dieß kömmt ohne Zweifel daher, weil sie diesen König, und seine Rechte; diesen König, und seine Herrschaft; diesen König, und seine Regierungsart nicht kennen — Die gegenwärtigen Tage, an denen wir fast nichts in unsern Kirchen sehen, und hören, als Jesum, und seine Liebe, sind aufgelegt, uns in der Erkenntniß unsers Königs zu unterrichten — Wenn der Herr ehemals die Propheten erweckte, sie sollten reden: Saget der Tochter Zion; so fodert dieses heute auch die katholische Kirche von uns. — Was sollen wir sagen? — Versammelt eure Gedanken; gebet acht; sehet, und verweilet — **Dein König kömmt zu dir sanftmüthig.**

Jesus unser König; der sanftmüthigste König.

Dieß sey der Beweggrund, euch in der Treue gegen Jesum in diesen Tagen zu stärken. —

I. Ist Jesus euer König; so hat er die gewissesten Rechte, Ehre zu fodern. Sieh, dein König!

II. Ist Jesus der sanftmüthigste König; so hat er alle Eigenschaften, eure Liebe zu gewinnen. Dein König kömmt sanftmüthig—

Lernet, ungeachtet aller bösen Beyspiele und Reden der Feinde Jesu, diesem König getreu zu verbleiben; und ihm das Vergnügen, euch aber die unaussprechliche Seligkeit zu verschaffen; daß Jesus als König über euch, über euere Begierden, und Werke herrsche! —

I.

Ist Jesus euer König; so hat er die gewissesten Rechte, Ehre von euch zu fodern — Ecce Rex tuus!

Da ich aus den Rechten, und gewissesten Ansprüchen, welche Jesus über uns; über unsere Seele, und unsern Leib hat, die strenge, und unerläßliche Pflicht ihn durch Treue und Gehorsam ehren zu müssen, abziehen will; so gedenke ich weder jene Rechte anzuführen, welche er hat, weil er Gott ist, noch seine Königswürde durch die Ansprüche der heiligen Schrift zu verherrlichen; wo Jesus der ewige, der unsterbliche König so oft genannt wird — Ich erinnere euch vielmehr, auf seine Mühe und Arbeit, welche er vor dem Angesichte der Welt anwandte, sich ein Reich zu stiften, und sich ein Volk zu verschaf-

schaffen; auf jene Geheimnisse, wodurch er mit uns den Bund errichtete; und Jesus unser König, und wir seine Unterthanen wurden — Die Rechte über eine Sache — fliessen

a) aus dem Ankaufe —
b) aus dem Vertrage —
c) aus dem Besitze —

Bey dem Ankaufe giebt man den Preis für die Sache; Jesus hat ihn gegeben. — Den Vertrag gründet die Heiligkeit der Verheißungen, die gegenseitigen Verheißungen sind aufgenommen — Den Besitz heiliget der gerechte Gebrauch; und Jesus hat über uns mit allem Rechte den Besitz genommen. — Kommet nun, und sehet; und wenn euch die Rechte Jesu über euch auffallen; so erkennet die Pflicht ihm als Unterthanen zu dienen; oder schauet die Ungerechtigkeit, wenn ihr, oder andere es nicht thun — Ich zeige euch, wie euch Jesus als sein Reich eroberte; und euch als seine Unterthanen aus lauter Barmherzigkeit suchte — Und da stelle ich

a) diesen Herrn und König im Ankaufe dar — Jesus nennet sich unter einem Bilde jenen Mann, der in ein fernes Land gieng, sich ein Reich zu erobern, und dann wieder zu kommen — Kam er nicht in ein fernes Land, da er vom Himmel auf die Erde stieg, um Mensch zu werden, und sich in der Gestalt eines Knechtes ein neues Volk zu suchen? — Fieng er diesen Sieg nicht an, als er in diese Welt eintrat; und seine Herrlichkeit abzulegen schien, um in der Demuth uns als seine Diener herrlich zu machen?

chen? — Wie eifrig gieng er an dieses Werk, als er öffentlich auftrat? die Vorurtheile der Juden zerstreute, und die Menschen als Unterthanen des Teufels für sein geistliches Reich zubereitete? — Die Mittel, die er gebrauchte, waren nicht Hochmuth, sondern Erniedrigung; nicht Verheißung zeitlicher Güter, sondern Armuth, und Ertödtung; nicht Kriegsheere und Waffen, sondern Lehre, und sanfter Unterricht. — Dadurch wollte er den Streit mit einem Feinde, der uns gefangen hielt, vollenden — Diesen wollte er erlegen, um uns als seine Beute aus den Fesseln zu führen, und in die Freyheit zu setzen. **Jetzt, sprach er, wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden.** Joh. 12, 31. — Hat Jesus diesen Streit nicht auf das feyerlichste vollendet; hat er den Kauf, und die Eroberung nicht mit aller Herrlichkeit an dem Kreuze vollführet? Darauf stunden die Worte: Jesus ein König — zu seinen Füssen hat er den Feind erleget, und uns gerettet — Sein Blut, das herabfloß, und die Erde benetzte, war das Lösegeld; und wir alle sind das von Jesus eroberte, und erkaufte Eigenthum — Sagen nicht nach diesen Begriffen die heiligen Apostelfürsten: **Ihr seyd nicht mit vergänglichen Gütern; mit Gold, und Silber erkaufet; sondern mit dem Blute Jesu Christi.** I. Petr. 1, 18. **Wisset ihr nicht,** sagt der Völkerlehrer, **daß ihr um einen kostbaren Werth erkaufet seyd — ehret, und traget Gott in euerm Leibe.** I. Kor. 6, 20.

Wenn ihr euch um Geld ein Kleid kaufet, so gehöret dieses zu euerm Gebrauche; und muß euerm

Willen dienen; wenn ihr durch den ausgelegten Preis ein Feldstück an euch bringet, so ziehet ihr als Käufer die Früchten davon, welche nach dem festgesetzten Rechte euere Sache sind — Wessen sind wir? — wir sind nicht unser eigen; wir sind erkaufet; wir sind die Sache, das Eigenthum Jesu Christi; wir sind sein Volk, und Er ist unser Herr, und König — Nach wessen Willen, und Befehl haben wir uns zu richten? Wessen Wink haben wir zu beobachten? Wessen Ehre zu suchen? — Unser König Jesus muß das Augenmerk seyn, wenn ihr Rechte schätzet — **Wisset ihr nicht, daß ihr erkaufet seyd um einen theuern Preis? I. Kor. 6, 20.** Saget mir nicht, daß euch dieser Ankauf neu, und seltsam sey, und daß ihr davon nichts wüßtet — Ich schließe dem Ankauf,

b) Den Vertrag zwischen Jesus, und euch bey: Er gab sein Wort, und ihr gabet das eurige — Da er noch auf Erden wandelte, nahm er seine Unterthanen in eigener Person in sein Reich — uns aber, die wir später leben, hat er feyerliche Mittel und Wege an die Hand gegeben, den Vertrag abzuschließen. — Vernahmen wir nicht den herrlichsten Antrag, sein Volk, seine Kinder, und Freunde zu werden? — Und wie haben wir in diesen Antrag nicht beygestimmt? — Mit welchem Ansehen, mit welcher Feyerlichkeit ist das gegebene, und angenommene Wort in das unwiderrufliche Buch eingeschrieben worden? —

Ich werde euch nicht jenen Vertrag anführen, den ihr bey der Taufe mit eurem Könige eingienget —

get — Habt ihr euch nicht an jenem tausendseligen Tage, als man euch in die Kirche Jesu einführte, diesem Herrn ganz unterworfen, und euch erkläret, Feinde seiner Feinde, Gegner seiner Gegner zu seyn? — Habt ihr nicht den Lüsten, die er verbiethet; dem Teufel, der wider ihn kämpfet; dem hochmüthigen Leben, das er verdammet, feyerlich abgeschworen; und euch dem Dienste, der Lehre, den Befehlen dieses Königs unterworfen? —

Ich erinnere euch nicht an jene schöne Tage euer Unschuld, wo ihr noch die Freude der Engel, und die Wonne des Himmels waret — Wie oft habt ihr damals bey dem frommen Unterrichte, bey eueren stillen Bethstunden, bey manchen Gefahren euer Versprechen erneuert; und den Vorsatz gemacht für allemal — und wider alle Reitzungen unter dem liebreichen Zepter dieses Königs zu leben; und eher zu sterben, als ihm ungetreu zu werden. — Aber an jene Worte, die ihr in dem Beichtstuhle vorbrachtet; an jene Verheißungen, welche ihr in den Tagen der Buße, und dort machtet, wo ihr das Elend euer erstes Wort gebrochen zu haben beweintet, erinnere ich euch — Waret ihr damals nicht bey euch? war euer Versprechen nicht überlegt? Habt ihr es nicht gemacht, nachdem ihr das Reich Jesu, und das Reich der Sünde verkostet, und also unter beiden einen Vergleich angestellet hattet? — Himmel! wie war es damals voller Ernst! Wie betheuertet ihr, euerem Herrn getreu zu seyn; und wider seine Feinde zu kämpfen; und für seine Gebothe zu wachen, und zu leiden? — Welchen Eid legtet ihr ab; welche

Zeugen rufftet ihr auf? — Aber diese eure Worte, diese feyerliche Verheißungen sind aus euerm Munde aufgenommen, und von den Engeln in das Buch des Herrn eingetragen worden — Wie? — wenn euch an dem gegebenen Worte, an der Heiligkeit des Versprechens, das ihr vor Gott, und seinen Heiligen, vor der Kirche, und ihren Priestern, unter dem Siegel der Geheimnisse thatet, etwas gelegen ist; welchen Herrn, welchen König sollet ihr euch vor Jesus Christus erwählen — Hat er nicht auf diesen euern Vertrag

c) Besitz inner euch genommen? — Wir alle sind, und bleiben ein Tempel Gottes, in dem er wohnet, so lange wir keine schwere Sünde begehen, und Freunde Gottes bleiben — Denn was wollen jene Worte sagen: **Wer meine Gebothe hält, zu dem wollen wir kommen, und inner ihm unsre Wohnung aufschlagen.** Joh. 14, 23. — Ich weiß, daß der Herr in uns wohnet, durch seine unermessene Gegenwart, die uns aller Orten erfüllet; durch die Kraft, mit der er uns ausrüstet; durch das Licht, das er uns mittheilet; durch jene süße Gnade, mit der er uns an sich ziehet — Aber wenn ich an das Geheimniß denke, welches uns die Kirche an diesen Tagen ausspendet; und woran ihr so oft Theil zu nehmen das allerschätzbarste Vergnügen genoßet; so finde ich eine Besitznehmung Jesu Christi, wodurch wir sein Haus, sein Thron, sein Reich auf die wohlthätigste Weise geworden sind — Ich meyne die heilige Kommunion, bey dieser kömmt Jesus, und nimmt Besitz inner uns; Er wird die Seele unsrer

rer Seele; der Geist unsers Geistes; das Leben unsers Lebens. — Jesus ist in diesen gebenedeyten Augenblicken inner, bey, und mit uns — Wir aber haben die Ehre sein Haus zu seyn, das er bewohnet; sein Thron, von dem aus er befehlen; sein Reich, in dem er Gesetze machen, und Befehle vortragen will — Ist euch der Tempel Gottes, und der Tabernackel in unsern Kirchen, worinn dieser anbethenswürdigste König aufbewahret wird, ehrwürdig; wie sollet, und müsset ihr euch selbst, in denen Jesus seine Wohnung so oft aufschlägt; wie sollet und müsset ihr euere Nebenmenschen, welche diesen König aufnehmen, und sein Wohnort werden, betrachten? — Aber wenn euch daran liegen muß, die Wohnungen, und Tempel des Herrn zu bewahren; sie von jeder Entheiligung rein zu erhalten; saget mir, mit welcher Behutsamkeit, mit welcher Ehrfurcht müsset ihr euch selbst — euern Leib, eure Seele betrachten? Wie tief muß es in euer Herz gegraben werden, die Feinde dieses eures Königes ferne von euch zu verbannen, und immer wider sie im Kampfe zu liegen? — Wie nachdrücklich muß euch empfohlen seyn, alles von euch zu verscheuchen, was diesem Herrn, und Könige inner euch misfallen, und alles herzuschaffen, was ihm, und seinem göttlichen Auge gefallen kann? — Da Jesus euer Herr, und ihr seine Diener — da Jesus euer König, und ihr seine Unterthanen seyd — was ist billiger und gerechter, als daß ihr ihm die unverbrüchliche Treue haltet? — Sein Wille, sein Geboth leget euch die Pflicht auf, zu glauben, zu gehorsamen, nach seinem Befehl zu wir-

wirken — Der Ankauf verbindet aus Gerechtigkeit; der Vertrag aus Treue; der gerechte Besitz aus Verjährung. —

Wie würdig ist mir jeder Unterthan dieses Königs Jesu Christi! — Wie groß ist mir jeder Knecht in dem Reiche Jesu! — Wie theuer seyd ihr erkaufet! — Sehet auf, und erkennet; der Preis, der auf euch gelegt wurde, ihr Christen, — ist das Blut eines Gottmenschen — Die Wunden für eure Eroberung glänzen noch an seinem verherrlichten Leibe — Ihr seyd erkaufet. — Wie feyerlich seyd ihr in sein Reich aufgenommen worden? — Er sprach, und ihr sprachet auch — Himmel, und Erde; Heilige, und Engel; Priester, und ihr werdet Zeugniß ablegen — Ihr gabet euer Wort — Wie auffallend hat dieser König inner euch Besitz genommen? Wie wählte er euch für sein Haus und Eigenthum? — Und er hatte das Recht dazu. — Allein

Wie traurig, und beweinenswürdig sind jene Tage, und Stunden, und wer wird uns Wasser geben, sie auszulöschen, wo wir diesen Herrn und König aufgegeben; seine Gebothe überschritten haben? — Welche Ungerechtigkeit begiengen wir, da wir das ihm durchs eigene Blut erkaufte Gut, unsern Leib, und unsere Seele für den sündlichen Gebrauch anwandten? — Welch ein Meineid war unser Thun, als wir das unter feyerlichsten Betheuerungen gegebene Wort widerruften? — und wider diesen König durch die Sünde stritten? — Welche Entheiligung übten wir wider unsern Leib, und unsre Seele aus, welche durch den Eintritt Jesu bey der Kommunion

dem

dem Ewigen eingeweihet wurden? — Wir haben den Ankauf vereitelt, den Vertrag zernichtet, den Besitz entheiliget; aber wie konnten wir dieses? — Welche Sünde, welche Ungerechtigkeiten haben wir gethan? — dürfen wir nicht mit dem büßenden Könige sagen: Ich erkenne mein Unrecht, und meine Sünde ist immer wider mich. Psalm 50, 5. — Aber wenn wir unser begangenes Unrecht erkennen, werden uns die armen, und elenden Menschen unsrer Zeiten wohl nicht verführen, und uns auf ihre Seite bringen? — Ihr sehet so viele Nachläßige, welche eben die Pflichten gegen Jesum als ihren König haben, die ihr habet; und sie bleiben kalt; und denken weder an die Eroberung Jesu, noch auf den gegenseitigen Vertrag; noch auf den Besitz, den Jesus in ihrer Seele nahm — Sie sehen auf die Erde, und vergessen ihren König — Ihr schauet heut zu Tage Menschen, welche durch gottlose Bücher, welche sie lasen, durch Grundsätze, welche sie nicht zu widerlegen wußten, verführet — aufbrausen, wenn die Gerechten ihre Pflichten erfüllen, und ihren König preisen — Menschen, welche wider Jesum, und seine Lehre losziehen, Galle wider seine Kirche, und Diener kochen; und wie die Pharisäer sich entrüsten; ja böse Anschläge wider Jesum in dem Herzen tragen, und diese öffentlich durchzusetzen suchen — Wie! da ihr solche Menschen, so ungetreue Unterthanen kennet, werdet ihr euch von ihnen verführen lassen? — O nein! mein Herr und König — dieses Volk kennet dich, und deine Rechte; es kennet auch seine Pflicht — Du bist sein Herr, du bist

sein König — Dich hat es aufgenommen, dir hat es die Treue versprochen; du hast in ihm Besitz genommen — es wird diesen mit Eifer, und Liebe bewahren — Denn da Jesus euer König ist, und die gewissesten Rechte hat, Ehre von euch zu fodern — Sieh! dein König — ist etwas an ihm, das euch schrecken; ist etwas, das seine Oberherrschaft über euch, euch eckelhaft machen soll? — Alles muß euch anziehen, und erwecken. —

II.

Ist Jesus der sanftmüthigste König; so hat er alle Eigenschaften, eure Liebe zu gewinnen — Ecce, Rex tuus mansuetus!

Wie weit ist alles das, was wir bey Menschen fürchten könnten, von unserm Könige Jesus entfernet! Die Herren und Könige auf dieser Welt, welchen wir wegen den Ansehen Jesu Gehorsam, und Treue schuldig sind; pflegen gegen Diener, welche fehlen, strenge; gegen Niedrige hart; und in den Befehlen eigennützig zu seyn — Aber

a) wie barmherzig ist unser König gegen Sünder;

b) wie herablassend gegen Niedrige;

c) wie liebreich in den Gesetzen seines Reiches? Sieh, dein König kömmt sanftmüthig. —

a) Ja, die Barmherzigkeit, welche Vergnügen findet, Gefallene aufzurichten, gehet vor unserm Könige

nige Jesus her; er rufet selbst allen zu: Kommet her zu mir, die ihr mit der Last der Sünden beladen seyd, ich will euch erquicken. Matth. 11, 28. Wie viele Auserwählte, welche jetzt in dem Chore der Büßer frohlocken, haben dieses erfahren; und wie voll der Erbarmnisse Jesu Christi waren uns jene Tage gewesen, in denen wir aus der Sklaverey der Sünden herausgeführet, und von den Banden der höllischen Gefangenschaft befreyet wurden? — Denket doch zurück, und gebet der Barmherzigkeit eures Königs die Ehre — Dieser ließ ein Licht in unserer Seele aufgehen, und wir erkannten den elenden Stand — Auf einer Seite regte sich Eckel in dieser Drückung zu schmachten, und Furcht in so einer Gefahr zu verharren; auf der andern Seite entstund die Begierde bessere Wege zu betreten; es erwachte die Liebe zu den Gebothen des Herrn, welche die Anleitungen zum glückseligen Leben sind — Endlich kam die Entschlossenheit, die Mittel diesen Stand zu verlassen, muthig zu ergreifen, und zu gebrauchen — Dieß sind die ersten Schritte von jenen Eroberungen, und Siegen, welche Jesus über jene Unterthanen, die ihm treulos geworden sind, durch seine Barmherzigkeit davon trägt — Hat uns nicht diese Barmherzigkeit aufgenommen, als wir nach der Vorschrift Jesu Christi dem geordneten Priester die Geschichte unserer Vergehungen erzählten; die Sünden abschwuren, und durch die Lossprechung gereiniget wurden! — Wie hat uns dieser König aufgenommen, da wir selbst über uns einen Abscheu wegen der Gattung, und Zahl unserer Sünden empfanden; da wir uns

schämten, und an den Füssen des Dieners der Kirche zitterten; freute sich dieser König uns gefunden zu haben; er ließ ein Freudenfest halten, und seine Engel frohlockten mit Ihm, daß wir, die wir mit Sünden, und Treulosigkeiten bedecket waren, wieder unter seine Unterthanen eingetreten sind — Was sage ich? — dieser barmherzige König, da er uns durch seine Gnade überwand, hat uns nichts genommen, als das Elend, und die Sünde; aber gegeben hat er uns kostbare Güter — Hat nicht damals Friede, und Ruhe wieder in unsere Seele eingekehrt, da die ermüdende Last der Sünde, wie ein zentnerschwerer Stein vom Herzen fiel? — Wie vortheilhaft wurden uns alle Bemühungen, die wir übertrugen, bezahlet in jener Stunde, wo wir mit einer reumüthigen Thräne im Auge, und mit einem Seufzer im Herzen zu uns sagten: Nun bin ich wieder Freund Gottes — Da erfuhren wirs, was geschrieben stehet, ein Tag im Hause des Herrn, und im Dienste dieses Königs ist mehr werth, als hundert Jahre im Hause der Sünder — Da wurde das Wohlgefallen Gottes über uns, die Freundschaft der Engel und Heiligen mit uns wieder unsre Zierde, und unser Reichthum; unser Name ward wieder: Kinder Gottes, und Erben des Himmels —

Was für ein guter, was für ein barmherziger Herr ist unser König Jesus; wie werden wir ihm für diese Erbarmnisse genug danken können? Sollen wir diesen Tag nicht in unser Handbuch eintragen, um immer daran zu gedenken — Werden wir damit zufrieden seyn, daß wir mit dem Propheten David auf-

aufrufen: Die Barmherzigkeit des Herrn werde ich ewig besingen. Psalm 88, 2. — Ja dieß werden wir thun; aber auch, wenn wir so glücklich gewesen sind, dieß zu erfahren; bemühen wollen wir uns, von ihm nicht mehr zu weichen, und bis auf den letzten Hauch Unterthanen dieses Königs zu verbleiben — Seine Barmherzigkeit verdienet es, daß ihr bey ihm bleibet, und ihn liebet — Oder wenn ihr noch so unglücklich seyd, in der Aufruhr wider diesen König durch euere Sünden zu leben; so gehet, eilet zu dem Schoos der Erbarmnisse; — er ist bereit, euch aufzunehmen; seine Arme sind ausgespannt; gehet hin zu dem Schwemmteich, der Engel ist bereit hinabzusteigen, und das Wasser zu bewegen — Dieser Herr ist nicht hart, und strenge jenen, die seiner Stimme gehorsamen — Er ist barmherzig gegen Sünder, und

b) **herablassend gegen Niedrige.** — Unter den Menschen werden die Niedrigen verachtet; und unter dem Zepter der Fürsten, und Könige dieser Welt sind wir Diener, Knechte, Vasallen — Wir machen uns eine Ehre daraus, diese Namen zu tragen, und diese Pflichten zu erfüllen; weil unser König dieses selbst gethan hat — Aber wenn ihr auf das Reich Jesu, auf seine Regierungsart sehet; wie ist da alles unterschieden? — Wie hören die außerordentlichen Vorzüge auf; wie aufmerksam und herablassend ist dieser König auch gegen die Geringsten seines Volkes? — Es sind zwar die Reichen, die Fürsten und Könige auch Glieder des Reiches Jesu, und Unterthanen dieses himmlischen Königes, aber

ohne auf das Aussenwerk Acht zu haben, so sind die gerechten, und unschuldigen Seelen der edelste Theil in dem Reiche Jesu, und vor dem Richterstuhle dieses Königs — Die getreuesten Unterthanen sind jene, welche am tugendhaftesten leben, und die Reichsten bey diesem Herrn sind diejenigen, welche am meisten Werke der Liebe aufzuweisen haben — Die Demüthigsten sind in diesem Reiche die Größten, und welche mehr Antheil an dem Kreuze Jesu nehmen, sind seine Lieblinge — Die Geduldigsten machen den Chor der Helden aus, weil sie für die Ehre ihres Königs leiden; und die Stärksten sind da nicht jene, welche Festungen einnehmen, und feindliche Mauern übersteigen; sondern welche sich selbst gebiethen, und die Leidenschaften besiegen — Die Mächtigsten sind in diesem Reiche nicht jene, welche auf ihr Ansehen, und Güter bauen, sondern auf den Beystand des Himmels unverrückt hoffen; bey diesem Könige sind jene die Ersten, welche manchesmal hienieden die Letzten sind; und welche vor den Menschen die Kleinsten zu seyn scheinen, sind bey diesem Könige die Größten. —

Was soll euch angenehmer seyn, als so einen herablassenden König zu haben? — Was ihr bey eiteln und eigensinnigen Menschen, ihr Geringen und Armen nicht findet, dieß findet ihr bey Jesus Christus; er schließet von seiner Liebe Niemand aus; wie er den Armen das Evangelium zu predigen gekommen war; so gehören diese auch in sein Reich — Es kömmt bey diesem Herrn nicht auf Gold, und Silber, auf Ueberfluß und Ansehen vor der Welt

an,

an, sondern auf den aufrichtigen Willen seiner Gnade zu gehorsamen — Was für eine Freude, und was für ein Trost soll es uns seyn, immer die Diener, die Knechte dieses sanftmüthigsten Königs zu bleiben? — Aber was sage ich, Knechte, und Diener? Wir sind es, und auch dieses ist für so geringe Menschen Ehre genug — Indessen wie ändern sich diese Namen: Diener und Knechte in rühmliche Titel, welche dieser Herr jenen beyleget, die sich seiner Barmherzigkeit ergeben? Was für Titel? — **Höre, mein Volk!** laßt er uns sagen; **höre, mein Volk! und vernimm die Worte** — Was für Worte? — Er hat sie mit eigenem Munde ausgesprochen: **Ich werde euch nicht mehr Knechte nennen, sondern meine Freunde; ihr seyd meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch gebiethe.** Joh. 15, 15. — Er gebiethet uns zwar; aber sein Jünger sagt; weil wir seine Söhne, und Kinder genennet werden; er redet als Herr zu uns, aber er ist auch der Erstgebohrne unter vielen Brüdern, und wir sind die Brüder dieses Königs — Er redet zu uns, und hat ein unendliches Reich; aber wir sind Erben, und Miterben — wir sind bestimmt, Herrscher dort oben zu werden — in einem Reiche, wo es keine Kriege, und Kämpfe giebt; wo es ausgestritten ist, und wo wir diesem Könige die Siegeslieder anstimmen werden — Wir sind, und werden sein gewähltes Volk, und das königliche Priesterthum genennet — Jeder Unterthan Jesu soll, und kann auch König seyn; so viele Knechte in diesem Reiche sind, so viele Könige zählen wir; wir haben zu

herr=

herrschen über die Sünde, und ihre Reizungen; und haben wir da gut geherrschet, so werden wir dort oben Mitherrscher, und Mitregenten --- Conregnabimus. II. Tim. 2, 12.

So behandelt unser König seine Knechte — Wie? ist diese Knechtschaft nicht besser eine Freundschaft, und Herrschaft zu nennen? ist dieses Gehorsamen nicht wie das Regieren, und Befehlen? — Was soll euch abhalten, diesen Herrn allen andern vorzuziehen? Soll euch nicht seine freundliche Einladung, sein väterliches Wort, seine Sanftmuth mit ihm vereinigen; daß euch weder Lust, noch Trübsal von seinen Umarmungen entferne? — Oder schrecken euch die Gesetze in seinem Reiche? Betrüben euch seine Gebothe? — Allein, was sind diese anders, als Zeichen seiner Güte; und Früchten seiner Wohlthätigkeit? —

c) **Wie liebreich ist dieser König in den Gesetzen, welche in seinem Reiche, in der Kirche Jesu vorgeschrieben sind** — Auf was zielen denn endlich alle ab? — Die Hauptsache zerfällt in zwey Punkten — Die Begierlichkeit ist uns verbothen; und die Liebe gebothen — lösen sich aber diese Gesetze, wenn ihr auf die Folgen sehet, nicht in die tröstliche Wahrheit auf — Durch die Ueberwindung der Begierlichkeit entgehet ihr dem Elende; durch die Uebung der Liebe bleibt euch Seligkeit und Friede — Denn ist es nicht die Begierlichkeit, welche jetzt zu sündhaften Lüsten, bald zur Plünderung des fremden Gutes; welche heute zu Streitigkeiten, und morgen zu Unmäßigkeiten erwecket — Da aber die sündhaften

ten Lüste bittere Früchten, die Ungerechtigkeiten die Pflicht der Wiedererstattung, oder den gewissen Untergang mit sich führen; da aus den Streitigkeiten Feinde, die euch nachstellen; und aus der Unmäßigkeit Krankheiten, die euch dem Grabe zuführen; oder Armuth, welche drücket, entstehen — was heißt das Verboth, der Begierlichkeit zu folgen? Es heißt: Thut das nicht, was euch schadet; unterlasset den Schritt, der euch verführet; fliehet das, was ihr nach der Zeit theuer bezahlen, oder mit heißen Thränen beweinen werdet — Es ist die Sprache eines Freundes, der uns warnet; flieh das Elend, und suche Seligkeit und Friede — Denn ist es nicht Uebung der Liebe, welche uns mit Gott bekannt, mit den Nebenmenschen vertraut, gegen Arme barmherzig, gegen Fehlende mitleidig, gegen Feinde sanftmüthig, gegen Vorsteher gehorsam, gegeu Verfolger geduldig machet? — Da aber die Verbindung mit Gott, die Barmherzigkeit gegen Arme, das Mitleiden gegen Irrende, die Sanftmuth gegen Feinde, die Geduld gegen Verfolger, der Gehorsam gegen Vorsteher Friede und Seligkeit unter euch verbreitet; was ist das Geboth der Liebe, als die wohlthätige Sprache, Glück und Seligkeit zu haben? — als der edle Aufruf — **Thue dieß, und du wirst leben?** Luk. 10, 28.

Dieß ist alles, was euer König Jesus von euch in seinem Reiche verlanget — Ohne andere Abgaben, ohne andere Opfer — will er diesen Gehorsam, und diese Unterwürfigkeit. **Meidet das Böse, und wirket das Gute** — Nicht Eigensinn, nicht Ei-

gennutz machen seine Gesetze aus; sondern Liebe zu euch, welche euer Wohl, und eure Seligkeit zum Zwecke hat — Aus diesen Gesetzen kömmt die schönste Ordnung, und Ruhe in sein Reich — Wie schön ist es, wenn man die Unterthanen Jesu sieht, wie sie sich als Brüder einander lieben; sich allen Beystand leisten; die Leidenden unterstützen; die Bösen übertragen; sich unter einander kein Leid thun; sondern Gottes Gebothe halten; und darum den Nächsten helfen? — Dieß ist der Zweck aller Gesetzen Jesu.

Wie? werdet ihr gegen diesen Herrn, und König gleichgiltig seyn können; der so barmherzig gegen Sünder; so herablassend gegen Niedrige; so liebreich durch seine Gesetze ist? — — Wollet ihr nicht barmherzige Herren? Jesus ist es — Suchet ihr nicht herablassende Gebiether? Jesus ist es — Verlanget ihr nicht liebreiche Fürsten? Jesus ist es — Sieh! dein König kömmt sanftmüthig.

Bedauernswürdige Menschen! die ihr diesen Herrn aufgebet, wo werdet ihr so eine Barmherzigkeit bey euern Sünden finden? — die ihr von diesem gütigen Herrn fliehet; wer wird euch so herablassend behandeln? — die ihr diese Gesetze verachtet, welche nur für euch, und euere Seligkeit gesetzet sind —

Kommet, ihr Christen! ihr habt euch von Jugend auf diesen Herrn, und König erwählet; bleibet bey ihm, und bey seinem liebenswürdigen Zepter — Was sollen Worte, was sollen Beyspiele? was soll die ganze Parthey, welche wider Jesum, und seine Lehre aufstehet, wirken? — So oft habt

ihr Jesum erwählet; in diesen Tagen habt ihr euch aufs neue mit ihm verbunden, oder ihr werdet euch mit ihm verbinden — Nehmet diesen Beweggrund mit euch, und grabet ihn in euer Herz:

Jesus, euer König! euer sanftmüthige König —

I. Ist Jesus euer König; so hat er alle Rechte, Ehre zu fodern — Ecce! Rex tuus.

II. Ist er der sanftmüthigste König; so hat er alle Eigenschaften, eure Liebe zu verdienen — Ecce! Rex tuus mansuetus.

Dieß ist für die gegenwärtige Zeit euern Vorsatz zu stärken, oder ihn zu erwecken, der Beweggrund —

Wohlan, du Tochter Sions! du christliche Seele! was du so oft gehöret, so oft gesprochen, so oft gewählet hast — dieß sey in dieser Stunde dein entscheidender Vorsatz — Saget der Tochter Sion — Jesus ist dein König, und er ist der sanftmüthigste König — Was bleibet uns, als der Ausruf, den ehemals das Volk Israel machte: Vivat Rex in æternum — Der König lebe ewig!

Dieß rufen im Himmel die Engel, und die Heiligen in den ewigen Hütten; er lebt — dieser König, und er regieret — Aber möchte dieser König in uns auf der Erde leben! — Leben in unsern Gedanken, damit wir nach seinem Gesetze urtheilen — in unsern Begierden, damit wir das Wahre suchen — in unsern Werken, damit wir mit seinem Willen übereinstimmen — Vivat Rex! — Möchte er leben in

der Versuchung, damit wir streiten; in der Reizung, damit wir überwinden; in der Trübsal, damit wir wegen ihm leiden — Jenes Volk sprach ehemals: **Wir wollen nicht, daß er über uns herrsche.** — Aber wir bitten, und rufen heute: Herr und König! wir sind dein Eigenthum; wir sind deine Sache; wir sind deine Wohnung, oder werden es seyn. O so komm, so bleib bey, und in uns — Herrsche über uns — Herrsche über Leib und Seel — Herrsche über Familien, und herrsche über die ganze Stadt — Wenn du über uns hier herrschest, so werden wir dort oben ewig mit dir herrschen; und im Himmel regieren. Amen.

Predigt
auf den Ostersonntag.

Ihr suchet Jesum von Nazareth --- Er ist erstanden, und nicht mehr hier. Mark. 16, 6.

Heute rufet die katholische Kirche alle ihre Gläubigen, einen Sieg zu sehen, und einen Triumph zu besingen, den Jesus Christus davon getragen hat — Und wir sind versammelt, von und durch Jesum Sieg und Triumph vor diesen Altären zu erbitten, den wir uns, und dem deutschen Vaterlande wünschen — Jesus hat gesiegt; und wir wollen siegen.

gen. — Heute ist der herrliche Tag, an dem der Erlöser das Siegel des Grabes zerbrach; die römische Wache verwirrte, die Anschläge der Feinde vereitelte; aus dem Grabe erstand; Welt und Hölle besiegte; als Sieger den Glauben gründete, und unsere Hoffnung befestigte — Alleluja! singt die Kirche. — Aber da Jesus wider die Feinde seiner Zeiten siegte; so wünschen geistliche, und weltliche Fürsten durch ihn, und seine Kraft wider die heutigen Feinde siegen zu können — Jesus überwand die alten Heiden; wir haben wider die neuen zu kämpfen; er schlug die jüdischen Heuchler, wir haben mit den Heuchlern, und Ruchlosen des achtzehnten Jahrhunderts zu thun — Jesus zerstörte die Synagoge; wir haben heute die ausgeartete Philosophie zu zerstören — Zu diesem Ende stehen unsere Mitbrüder unter den Waffen; die Rechtschaffenen eifern, und leiden; die Mächte sind vereint; und unser beßte Kaiser Franz II. ist an die Grenze zur Armee abgegangen — Aber auch der Sohn des Verderbens spannet die letzten Kräfte an, fodert alles auf — und wüthet — Ob diesem schon der deutsche Muth entgegen stehet, so wissen wir, daß unsere Klugheit, und Kräfte — bey so vielen Gefahren, Schleichwegen, und verdeckten Angriffen ohne Gottes Hilfe — nichts vermögen — Darum sind wir, da unsere Mitbrüder im Schlachtfelde fechten, zu den Altären Jesu hingewiesen — damit wir bethen, da die Armeen streiten —

Wie? sind diese gegenwärtigen Tage, welche unter euch einem 40stündigen Gebethe gewiedmet sind, nicht die aufgelegtesten — unsere Gebethe wi-

der die heutigen Feinde fruchtbar zu machen? —
Da ihr heute

Den ersten Obsieger wider seine Feinde,
den glorreichen Jesus

sehet — findet ihr an seiner Person nicht alles, was euch in diesem Gebethe unterrichtet; und euch dabey tröstet? — Ist er euch nicht Beyspiel, und Helfer zugleich bey dieser Andacht wider die heutigen Feinde? —

I. Der erstandene Heiland lehret euch, wie ihr bey dem Gebethe um Siege beschaffen seyn sollet; da ist er euer Beyspiel —

II. Er ermuntert euch, mit Vertrauen auf Siege zu warten; da ist er euer Helfer.

Dem Beyspiele Jesu des Erstandenen folgen, ist nothwendig; von ihm Hilfe erwarten, ist tröstlich — Schließet, wie wichtig euch die Andachtsstunden zu den Füssen des glorreichen Jesus seyn sollen; wenn ihr wider die heutigen Feinde siegen wollet. —

Kommet, ihr Christen! versammelt euere Gedanken — Was ich rede, ist zu eurer Erbauung, ist zu eurer Ruhe — Es ist zu deiner Ehre, glorreicher Heiland! du Sieger der Hölle — Wie du alle Feinde der Wahrheit überwindest; so hoffen wir durch deine Kraft, daß du die unsrigen überwinden, und den erwünschten Frieden durch Zerstörung der unruhigen Geister in die Reiche, in die Familien, in die Herzen bringen werdest — Ich ehre deine Mutter mit der katholischen Kirche: Regina coeli laetare. —

I.

I.

Der erstandene Heiland lehret uns, wie wir bey diesem Gebethe beschaffen seyn sollen — Sehet an Jesum euer Beyspiel —

Daß wir, so oft wir bey Gott durch öffentliche Gebethe um Wohlthaten anhalten; daß wir, da wir wirklich eine der größten, die Ruhe des Vaterlandes, und die Befestigung unsers Glaubens wider die gegen die Wahrheit verschwornen Feinde zu erbitten, versammelt sind; daß wir in dem Stande der Gnade mit Gott durch die Buße ausgesöhnt, in dem Gewissen geriniget; wider die begangenen Sünden mit Haß; wider die zu begehenden mit fester Entschlossenheit ausgerüstet seyn müssen; dieß sagt uns die heilige Schrift: **Ueber die Gerechten sind die Augen Gottes geöffnet; aber über jene, die Böses thun, ruhet sein Misfallen.** Ps. 33, 16. 17.

Kommet her, schauet heute den herrlichen Heiland; betrachtet ihn bey seiner Erstehung, wie er das Grab verläßt; und wie er, nachdem er vom Tode erstanden ist, nicht mehr stirbt, sondern ewig lebet — Ist dieses nicht das Bild

a) von der geistlichen Auferstehung —

b) vom geistlichen Leben —

Jene führet aus dem Tod der Seele; dieses macht, daß wir nicht wieder sterben — Dieß ist der Unterricht, gefällig um Siege zu bethen.

a) Da Jesus aus dem Grabe erstanden ist; so rufet er euch; und seine Stimme will, daß ihr aus der Sünde, aus der Gelegenheit zur Sünde, aus

der Gewohnheit in der Sünde heraus tretet; wenn ihr bey Gott gelten, und mit Erfolge bethen wollet —

Der Tod Jesu Christi, und das Grab, worinn er lag, deutet auf jenen Stand, wo wir in den Sünden waren; unsre Seele war todt vor Gott; und da wir zu verdienstlichen Werken uns in diesem Stande nicht bewegen können, so lagen wir wie unthätig in einem Grabe — Aber unser Herr, und Erlöser ist aus dem Tode, und aus dem Grabe hervorgegangen; und jedem aus uns redet Paulus zu: Steh auf, der du in den Sünden schlafest! Christus wird dich erleuchten. Ephes. 5, 14. Unser Gott ist ein Gott der Lebendigen, und nicht der Todten; der Wachenden, und nicht der Schlafenden — Wie werdet ihr als Todte rufen? Wie wird euere Stimme zu ihm gelangen — steh auf, der du schlafest, Jesus ist erstanden?

Da Jesus erstunde, so verließ er das Grab, in dem er war; der Schleyer, der seinen Leib verhüllte, blieb zurück; die Wächter vom Glanze geblendet, stürzten auf die Erde; und Jesus fuhr hin — Wenn ihr aus der Sünde erstanden seyd; so werdet ihr jene Orte, wo ihr ehemals euere Seelen todt fandet, verlassen; jene Zusammenkünfte, die euch verführten, meiden; jene Lüste, die euch fesselten, aufgeben; jene Personen, die euch so oft ein Stein des Anstoßes waren, fliehen — Vergebens schmeichelt ihr euch, erstanden zu seyn, und Jesu dem Herrlichen zu folgen; so lange ihr in vorigen Orten verweilet; ehemalige Bekanntschaften fortsetzet — oder die alten

Ge-

Gewohnheiten unterhaltet — Da Jesus im Grabe lag, waren seine Augen geschlossen; die Hånde und Füße ohne Kraft, seine Zunge ohne Sprache; aber er gieng hervor; seine Augen glånzen; seine Füße wandeln; seine Hånde segnen; seine Zunge spricht den Seinigen: Pax vobis — Friede mit euch — Wenn ihr mit Jesu erstanden seyd, aus jenen Sünden, welche ihr seit langer Zeit begienget; welche über euch siegten, und euch, und euere Vorsåtze unkråftig machten — so müssen andere Werke erscheinen; fesselte euch die Unzucht, so muß Reinigkeit; hielt euch die Ungerechtigkeit gefangen, so muß Gerechtigkeit; führte euch die Verleumdungssucht in ihren Banden, so muß aufrichtige Nåchstenliebe euere Seele beleben — Ihr müsset anders denken, anders urtheilen, anders wirken, und reden. — Dieß ist die geistliche Erstehung, welche uns zu Gerechten, und Freunden Gottes machet — und welche wir an der Person Jesu lesen können — O! wie wichtig ist uns diese Erstehung aus der Sünde, aus der Gelegenheit der Sünde, aus der Gewohnheit in der Sünde — Wie wichtig ist es für uns, daß wir der Auferstehung Jesu folgen; wenn wir durch ihn wider unsere Feinde, wider die Trangsalen und das Verderbniß unserer Tage Hilfe verlangen; und bey diesem 40stündigen Gebethe, vor diesen Altåren, vor dem Angesichte des glorreichen Jesus nützlich bethen wollen? — Was wåren alle unsere Worte, all unser Rufen, wenn wir anders die Sünde lieben, die Gelegenheiten besuchen, und die Gewohnheiten fortsetzen wollten; als ein Betrug, den wir spielen; eine

Lüge, womit wir den Allwissenden hintergehen wollten? Die sündhaften Werke widersprächen allen Worten, widerlegten alle Bittseufzer, beschämten alle verstellte Thränen — Wie? auf der einen Seite handeln wir gerade wider die Befehle des Herrn, und thun gerade das, was dieser himmlische König verbiethet; auf der andern Seite aber bitten wir, er möchte unsere Feinde erniedrigen, uns in dem Erbe unserer Väter erhalten, uns ruhige Tage erleben lassen — Wie? soll er unsern Willen thun, da wir den seinigen verachten? soll er unsere Wünsche krönen, da wir seine Gebothe, und Drohungen in den Wind schlagen? soll er unsere Waffen wider seine Feinde segnen; wenn wir ihren Sünden folgen, und Feinde dieses Herrn werden, oder bleiben? — Oder saget mir, woher kommen die Trangsalen unsrer Zeiten, die Empörungen der Unterthanen? die Verletzung der heiligsten Verträge, und die damit verbundenen Ungerechtigkeiten? — Kommen sie nicht aus den Lastern der Völker, welche die Regeln, die ihnen Gott schrieb, überschritten? **Wir haben zwischen uns, und Gott durch die Sünden eine Mauer errichtet; darum ist sein Schutz gewichen** Is. 59, 2. — Der Herr strafet unsere Sünden, durch die Sünden fremder Völker; ihre Sünden strafet er durch ihre eigene Unruhen, und Mordthaten; für uns aber sind sie eine Geißel in der Hand Gottes — Wie werden wir von den schrecklichen Früchten gerettet werden, wenn wir von der Ursache des Elendes nicht abstehen? — Wie werden wir von der Brunst, welche fast ganz Europa verwüstet,

be-

befreyet werden; wenn wir durch unsere Sünden fortfahren, das Feuer mehr anzublasen, und Holz beyzulegen? — Vergebens tröstet ihr euch damit, daß die Feinde, wider welche wir losziehen, von Gott gewichen, und Auswürfe der Menschheit sind — denn da wir auch unsere Sünden haben; kann der Herr den größern Sündern nicht einige zeitliche Vortheile über uns zuschicken, um uns zur Besserung durch Strafen zu führen? — Sie streiten wider Gott; aber auch wir streiten, so oft wir sündigen; sie hassen den Glauben Jesu, aber wir schwächen diesen durch die Sünden — sie reißen Kirche und Altäre nieder; aber wir entheiligen diese, wenn wir als Feinde Gottes vor ihnen erscheinen — Der Herr strafet Völker, weil sie sündigten; wie wollen wir Hilfe und Befreyung hoffen, wenn wir von dem Grabe der Sünden nicht erstanden sind, oder

b) in die alten Sünden zurückfallen? — Da der Erlöser den Tod besiegte, so stirbt er nicht mehr; er ist herrlich; und lebt ewig — Wenn ihr aus dem Grabe der Sünden erstanden seyd; wenn ihr euch mit Gott ausgesöhnet, und seine Gnade erhalten habt; aber bald wieder auf die vorigen Wege kehren solltet — Saget mir, in was für ein Elend stürzet ihr euch? und in welchem Stand seyd ihr, euere Wünsche, und Gebethe unnütz, und fruchtlos zu machen? — Da ihr den größten Undank, den schrecklichsten Meyneid, die abscheulichste Verachtung begehet, thut ihr nicht alles, den Herrn zu nöthigen, daß er sein Angesicht von euch abwende, und

euch dem Strom der Zeiten, und der gemeinen Bedrückung der Völker überlasse?

Denket doch daran, wie ihr zur Stunde der Aussöhnung, wo ihr von Gott aufgenommen wurdet, beschaffen waret — Seyd ihr nicht zuvor ein Gefäß des Verderbens, ein Kind der Hölle, eine Beute der Verdammniß gewesen? Und da euch der Priester im Namen Jesu lossprach, der euern Worten, und Seufzern glaubte, wurdet ihr wieder ein Tempel Gottes, ein Kind des Himmels, ein Erbe des ewigen Reiches? — Aber wenn ihr wieder hingehen, und euere Zierde ablegen, und euere Rechte aufgeben solltet; da ihr den alten Auswurf der Sünden zu euch nehmet; wie würde euch dieser Herr, und Gott ansehen; für was würde er alle euere Erniedrigungen anschreiben müssen? —

Denket zurück, was ihr damals empfandet! was ihr mit dem Munde sagtet; was ihr für Verheißungen machtet; welche Eidschwüre ihr ablegtet. — Wie zeigtet ihr euch als lebhafte Feinde der Sünden und Gewohnheiten? Wie feyerlich habt ihr ihnen im Angesichte des Himmels; unter der Zeugschaft der Engel und Heiligen; vor diesen Altären, und allem, was darinn heilig ist, abgesagt? Nahmet ihr nicht Gott, und den Priester zu Zeugen? versprachet ihr nicht eher zu sterben, als die That noch einmal zu begehen? — Aber wenn ihr wieder hingehen, und euere Worte, und euern Eid brechen solltet; wie muß euch dieser Herr, der euere Worte aufnahm, und sie aufschreiben ließ, betrachten; und für was muß er euere Gebethe halten? —

Er-

Erinnert euch, wie ihr in jenen Stunden euch für Gott, und sein Gesetz erklärtet — Wie sagtet ihr es dort, daß alle Lüste ein Betrug; und die Sünde eine Marter — Wie bekenntet ihr, daß Gott anhangen, die größte Seligkeit, und die einzige Wahrheit sey — „Ja, Herr!“ sprachet ihr; „bey dir ist „gut seyn; dieser Stand ist der allerseligste in mei„nem Leben; du bist der Herr, der König meines „Herzens, mein Trost, meine Freude, und meine „Krone“ — Aber wenn ihr nach dieser Erfahrung wieder von Gott weichen, und durch die Wiederholung der alten Sünden bekennen sollet: „Gott an„hangen, ist nicht gut; ihm gehorsamen, ist nicht „Seligkeit; er ist nicht mein Herr, mein Trost — „sondern mein Herr, mein Trost, meine Krone ist „die Sünde.“ — Wie müßte uns dieser Herr und Gott ansehen; für was müßte er alle unsere Gesinnungen, Vorsätze, und Betheuerungen halten? — O wir Undankbaren, wir meyneidigen Menschen, wir Verächter unsers Gottes! — Wir dörfen uns so viel versprechen, da wir um seine Hilfe rufen; und wir dörfen uns noch beklagen, wenn seine Hilfe nicht entscheidet; und uns in der Ungewißheit des Ausganges läßt? — Ihr wollet von ihm die kostbare Gabe des Sieges wider euere Feinde? aber jene noch größere Gabe wider den einzigen Feind — die Sünde, habet ihr ihm zurückgegeben, und verachtet? Ihr berufet euch auf seine Verheißungen: wer bittet, wird erlangen — auf seine Eidschwüre: wahrlich, ich sage euch, ihr werdet erhalten; aber ihr erfüllet die ihm gemachten Verheißungen, und

Eidschwüre nicht; sondern verletzet sie — Ihr wollet von ihm Hilfe, und Segen wider euere Feinde, und da ist er euer Herr, und König — aber da ihr ihm dienen, und gehorsamen sollet, ist er es nicht — und da ist euer Herr, und König die Sünde — O was sind, oder was wären euere Worte, und Gebethe an diesen Tagen, wenn ihr von der Sünde nicht erstanden wäret; oder bald in diese zurückfallet! — Ihr erscheinet vor dem siegreichen Jesu, aber ihr folget seinem Beyspiele nicht — Ihr findet euch äußerlich bey den Andachtsstunden ein; und euer Herz ist wider Jesum; aber er kennt auch das Herz — Ihr redet zu ihn, und bethet; und in der Stille wirket ihr wider ihn; aber Jesus sieht auch die verborgensten Werke — Ihr seufzet vor diesen Altären, und zu Hause übet ihr böse Werke; aber Jesus kennt, und richtet auch diese — Wie würde uns Jesus begegnen, und unsere Wünsche und Gebethe aufnehmen, die wir bey diesem 40stündigen Gebethe zu ihm ausschütten; wenn wir das Geboth rein, und ohne Sünde vor ihm zu erscheinen übertreten — Wenn wir die Pflicht seiner wirklichen Auferstehung durch die geistliche Auferstehung zu folgen nicht erfüllen; weder die Sünde hassen, noch die Liebe besitzen? — Wenn wir uns unter die Menge der bethenden Gerechten hineinmischen, und ihren Wünschen, und Seufzern widersprechen sollten? — Ich lese in der Schrift, wie zum Lobe des Herrn Drachen, und Schlangen eingeladen werden; aber den Sünder lese ich nicht — Den Sünder, der wirklich seine Sünde noch liebet, erhöret der Herr

nicht

nicht — dieß lese ich bey Joh. 9, 31. Wie widersprechend wären unsere Gebethe, wenn wir dabey in einer Sünde lebten? — Wir rufen um Frieden, und unterhalten den Krieg; wir reden von Tugend, und lieben die Laster; wir wollen Nächstenliebe, und verfolgen unsere Brüder; wir wollen Unschuld, und verführen; wir wollen Buße, und leben weichlich; wir wollen Glauben, und entheiligen seine Lehre — Was wäre dieses unser Gebeth in so einem Stande, als ein Widerspruch, wodurch wir im Werke gerade das verneinen, was wir mit Worten beichten? — Würde dieses im Stande seyn, Gott zu besänftigen, auf uns, unsere Drangsalen aufmerksam zu machen; unsere Armeen zu beschützen? — Würde es nicht vielmehr die Hand des Herrn reizen, und seinen Arm wider uns bewaffnen? —

Aber warum sagte ich euch dieses; da wir doch die heiligen Ostertage feyern, in denen die meisten ihre Sündenbürde abgelegt; Freunde Jesu Christi geworden sind, und sich durch die heilige Kommunion mit ihm innigst verbunden haben? — Ich weiß dieses; und wir sind verbunden, euch dieses zu glauben — und um nützlich zu bethen bleibt es immer nothwendig, die Sünden aufzugeben — und bußfertig zu wandeln — Ich glaube euch, daß ihr Freunde Gottes seyd — und eben, damit ihr es bleibet, wollte ich euch die Nothwendigkeit aus der Auferstehung Jesu, und aus dem Zwecke dieser Andacht zeigen — Ich glaube, daß ihr an diesen Tagen mit Jesu erstanden seyd; und ich wünsche es, daß es ganz gewiß sey — Denn da finde ich, wenn ihr kein

Hinderniß setzet, Stoff genug vor dem glorreichen Jesus euch zu trösten, und dem reumüthigen Gebethe die schönsten Früchten über Trangsalen, und Kriege zu zeigen —

II.

Der erstandene Jesus erwecket euch — Trost mit Vertrauen zu erwarten; da ist er euer Helfer.

Ja, wenn ihr die Sünde aufgegeben, und feste Vorsätze habt, diese nie wieder zu begehen — Wenn ihr mit dem Erlöser eins, und seine Freunde geworden seyd; wenn ihr inner euch die tröstliche Stimme vernehmet, daß ihr unter die Seinigen gehöret; saget mir, kann euch ein Tag gesegneter, und eine Stunde seliger seyn, als jene, die ihr vor Jesus zubringet, wo ihr mit ihm über euer Elend redet; oder kindlich über euere Trangsalen klaget? — Wo ihr jenen, der bereit ist euere Wünsche aufzunehmen, anrufet; und euer Innerstes vor dem Obsieger der Welt, und der Hölle ausleeret? — Kann ich euch da die sichere Hilfe nicht zum voraus verkünden? — Was ist er euch — in dem Falle, daß ihr bey Jesus in Gnaden stehet, was ist er euch, als

a) der beßte Freund;

b) der gewisseste Fürsprecher?

Der Freund will; der Fürsprecher wird sich euerer Vorträge annehmen, und euere Wünsche krönen — Jesus ist für uns, zu unsrer Hilfe erstanden, Alleluja!

a) Oder meynet ihr, unser Bethen, unser Rufen werde Jesu gleichgiltig seyn? Sagt er uns nicht, daß, wenn ein Freund zum andern käme, und ihn um Brod bäthe, er ihm geben würde; wie wird das Herz dieses beßten Freundes über euere Seufzer nicht gerühret werden, die ihr als seine Freunde vor sein Angesicht bringet? Denn um was bittet ihr in den gegenwärtigen Tagen? Ist es euch um etwas anders zu thun, als um seine heilige Lehre; um den Trost seiner Geheimnisse; um die Ruhe seiner, und eurer Brüder? — Und müssen ihm derley Wünsche und Gebethe nicht die angenehmsten seyn? —

Da die heutigen Feinde wider die Person Jesu Christi, und sein Evangelium; wider seine göttliche Lehre, und ihre Anleitung; wider die Beweise seines Leidens, und seiner Auferstehung äußerst aufgebracht sind, da sie sowohl in ihrem eigenen Vaterlande, als in jenen Orten, welche sie besitzen, den Unterricht der Lehre Jesu erstummen machen, den Gottesdienst abstellen; die Geschichte unsers Heilandes eine Fabel und Betrug heißen; und jene, die ihnen aus Eifer für die wahre Sachen nicht beystimmen, morden — Was thun wir, wenn wir in diesen Tagen bitten, der Herr möchte sie erniedrigen, ihre Wege erschweren; sie schlagen? Da thun wir nichts anders, als bitten, daß uns das Erbtheil unserer Väter bleibe; daß uns, und andern das Licht der Wahrheit leuchte; daß die Lehre Jesu unsere Führerinn, das Leiden Jesu unser Trost, seine Auferstehung die Grundfeste unsers Glaubens sey — Dieß heißt so viel: „Was du, o Herr und Erlöser! durch

„dein

„dein Predigtamt, und durch deine Apostel unter den „Völkern lehrtest; was du mit deinem Blute be„kräftigtest; was du durch deine glorreiche Aufer„stehung der ganzen Welt unwidersprechlich darstell„test — dieß erhalte; deine Sache, den Werth dei„nes Blutes, den Grund deines Reiches erhalte un„ter uns.“ —

Indem die heutigen Feinde, wider die wir streiten, das Reich, in welchem Jesus seine Stellvertreter, und Diener, seine Gesetze, und Heilsmittel hat, zerstören; und die von ihm eingeführte Ordnung vertilgen — Die Priester verjagen, oder morden; die Heiligen lästern, ihre ehrwürdige Asche zerstreuen — Da sie die Altäre umwerfen, die Beichte abwürdigen, die heilige Kommunion verachten, und das größte Opfer aufheben — Was thun wir, wenn wir in diesen Tagen Jesum anrufen, und bitten, er möchte aufwachen, er möchte diese Feinde erniedrigen, ihren Bemühungen Grenzen setzen, ihre Anstalten vereiteln, oder sie zerstreuen — Wir suchen zwar dadurch den unnennbaren Trost zu erhalten, in seinem Reiche ungestört wohnen; die Heilsmittel gebrauchen; die Heiligen anrufen, uns bey ihren Gräbern aufrichten, durch die Beicht uns reinigen, bey dem Tische des Herrn unsre Seele stärken, bey dem Altare Gott besänftigen, und auf dieser Welt das Vergnügen seiner Geheimnisse schmecken zu können — und dieß will unser Erlöser — Aber dieß unser Gebeth heißt auch so viel: „Herr, und König! die „Ordnung, die du in deinem Reiche einführtest — „die Priester, die du vor dem Leiden einsetztest; die „hei-

„heiligen Sakramente, die du stiftetest; die Heili-„gen, welche du verherrlichtest, wie sie dich ver-„herrlichen — erhalte diese — erhalte sie deiner Eh-„re wider deine Feinde; siege über diese, wie du „über alle bey deiner Auferstehung siegtest.“ —

Da die heutigen Feinde wider die Menschen so grausam wüthen, und bey allen ihren Verheißungen die Liebe im höchsten Grade hassen — rauben, und plündern — da sie die deutschen Mitbrüder, zu denen sie kommen, in das äußerste Elend stürzen; Kinder wider Väter aufhetzen, und die schrecklichsten Verführungen in den Sitten anrichten — Was thun wir, da wir in diesen Tagen zu dem Herrn rufen; er möchte diese schrecklichen Feinde demüthigen; die Wölfe in menschlichen Gestalten, welche andere auffressen, in ihrem Hinterhalte zerstören? Da bitten wir zwar, daß uns der Herr von ihren Einfällen bewahre; daß er ihren Anhang im Deutschlande entkräfte; daß wir sicher in den Hütten des Friedens wohnen; daß uns ihre Verführung von Gott nicht abziehen; daß ihr Herren getreue Diener; daß ihr Eltern gute Kinder; ihr Bürger aufrichtige Mitbürger habet — Aber unser Gebeth heißt zugleich so viel: „Siegreicher „Herr, und Erlöser! sieh her auf uns, und auf die „übrigen gedrückten, eingekerkerten Menschen — sie „sind die Beute, welche du bey dem Triumph dei-„ner Auferstehung erobert hast; rette dir deine Sa-„che, dein Eigenthum — rette dir deine Brüder, „unter denen du der Erstgebohrne bist — Wir und „sie sind deine Brüder — setze wider unsere Feinde

„jene Siege fort, die du heute bey dem Grabe an„gefangen hast." —

Diese euere Gebethe sind ein Eifer für die Lehre; eine Andacht zu den Geheimnissen; eine Liebe zu euch, und eueren Brüdern. Da ihr bey diesem Gebethe solche Tugenden ausübet, wird Jesus der Glorreiche auf euch nicht mit Wohlgefallen sehen; und da ihr um ihn, und seine Lehre eine solche Sorgfalt zeiget, und ihn suchet, wird er euch nicht mit seiner Hilfe begegnen? —

Denket an jene frommen Frauen, welche durch die Hinrichtung ihres Meisters betrübet hinaus zum Grabe giengen, und weinten; war nicht ein Engel da, der sie tröstete? Erinnert euch an die Jünger, welche über die Verwirrung, die zu Jerusalem vorgieng, erschreckt, auseinander traten; ist ihnen der Herr nicht an manchen Orten erschienen, um sie aufzumuntern? Was für eine Freude fühlten die Magdalena, und Petrus; und wie liegt Thomas zu den Füssen Jesu? — Legen euch diese nicht das Zeugniß ab, was für ein allerbeßter Freund Jesus sey, denen, die ihn suchen? Wenn ihr heut zu Tage über die Verwirrungen der Zeiten fast niedergeschlagen euer Herz zu Jesus erhebet, werdet ihr zweifeln, er werde gerührt von euerm Seufzen, euch beyzustehen — Schicket er euch keine Engel, so ist er es selbst, der euch erscheinet, den ihr mit den Augen des Glaubens auf diesem Altare sehet — Jesus der glorreiche Herr, und Obsieger ist vor uns, und in unsrer Mitte — Er ist gerührt über die Gebethe der Seinigen; und wenn uns unsere begangene Sün-

den schrecken, so ist Jesus an seinem Werke; redet für uns, und ist

b) unser Fürsprecher bey dem Vater.

Drücken uns unsere Sünden, so haben wir einen Advokaten Jesum Christum, sagt Johannes I. 2, 1. — und Paulus stimmt ein: Er ist in den Himmel eingegangen, auf daß er jetzt vor dem Angesichte Gottes für uns erscheine. Hebr. 9, 24. — Ihr sahet ehevor Jesum an dem Kreuze, heute schauet ihr ihn in dem Triumphe; aber eben dieser Jesus, dieser unser Freund, wohnet hienieden in dem heiligsten Sakramente, und wohnet dort oben in der Glorie — der glorreiche Erlöser, und der Fürsprecher für unsere Bedürfnisse, für diese Drangsalen unserer Zeiten! — Er spricht für uns durch seine Arbeiten; durch seine Wunden; durch seine Gebethe — Wir haben unsern Advokaten bey dem Vater.

Wie redet, wie spricht der glorreiche Jesus für uns — In laboribus a juventute mea! seine Arbeiten, seine Bemühungen, seine Leiden, welche er von dem ersten Augenblicke seines Lebens für uns opferte, reden, und sprechen für uns — Da stehet seine niedrige Geburt; dort redet seine Flucht in Aegypten; hier denke ich mir sein stilles Leben zu Nazareth; dort seine Reise nach Jerusalem — Jetzt tritt sein Predigtamt auf, und die damit verbundenen ungerechten Verleumdungen — Bald sprechen seine Fasten, und innere Quaalen, und sein Blutschweiß auf dem Oelberg, oder die darauf geschehenen Anklagen, und Gerichte; die Geislung, und Krönung — Diese Arbeiten haben eine beredsame Stimme, und reden für

für uns; und ersetzen das, was uns mangelt — Sehet! ich war in Arbeiten von meiner Jugend an. Psalm 87, 16. — Aber nach den Arbeiten, welche mit den schrecklichsten Leiden, mit der Kreuzigung, mit dem bittersten Tode verbunden waren; kömmt noch eine Fürsprache — die Fürsprache aus seinen Wunden. — Mitleiden erweckten diese, da sie ihm geschlagen wurden; aber sie müssen Vertrauen erwecken, da wir sie an seinem glorreichen Leibe glänzen sehen; da wir uns diese vorstellen, wie sie im Himmel die Aufmerksamkeit des Vaters, und der Auserwählten auf sich ziehen? — Diese anbethungswürdigen Wunden an dem verklärten Leibe Jesu Christi sind nicht nur Denkmäler des Kampfes, welchen Jesus wider seine Feinde, wider die Hölle, und wider die Welt gekämpfet hat — Sie sind nicht etwann nur Vorwürfe, welche die Feinde an jenem großen Tage beschämen; oder Lobsprüche, welche ihm, und seinen Dienern zur Ehre gereichen werden — Diese anbethungswürdigen Wunden an dem glorreichen Leibe Jesus sind lebendige Bittschriften, welche unser Elend Gott darstellen; unauslöschliche Urkunden, welche das Fundament unsers Vertrauens ausmachen; feyerliche Verträge, welche zu unserm Wohl der Vater mit dem Sohne errichtet hat — Die Buchstaben sind mit dem Blute Jesu abgefaßt; darinn liest Gott beständig die Verdienste, die Genugthuungen des Sohnes, die allgemeine Bezahlung unsrer Schulden; daraus nimmt der Vater alles, was seine Gerechtigkeit fodert; und dahin legt er alles, was seine Barmherzigkeit versprochen

chen hat — Ist ehemals die Handschrift der Sünde an das Kreuz geheftet Koloss. 2, 14. worden, da die Hände angenagelt, und die Füsse durchbohret waren; wie? sollen die freyen, und siegreichen Hände weniger Kraft und Macht haben? — sagt er nicht selbst: **Wenn ich werde erhöhet seyn, so werde ich alles zu mir ziehen?** Joh. 12, 32. — O! wie erwecket ihr, ihr glänzenden Wunden meines Herrn das Vertrauen meiner Seele; und wie meyne ich alles, um was ich bitte, ganz sicher zu erwarten? — Was sage ich? Ist es nicht Jesus selbst, der für uns redet, und sind uns seine Gebethe unbekannt — Was für Gebethe? was für Empfehlungen? was für Entschuldigungen unserer Fehler, und Schwachheiten? — Ehe er hinaus gieng zu leiden, hat dieser Jesus als unser Herr, König und Heiland gebethen; und dieses Gebeth (o was für ein liebreiches, und zärtliches Gebeth) ist immer vor Gott, ertönet immer in den Ohren des himmlischen Vaters — Wie lautet das Gebeth Jesu, des glorreichen Fürsprechers? Joh. 17, 9. „Heiliger Vater! ich „hab den Menschen, die du mir gegeben hast, dei„nen Namen verkündiget; ich bitte für sie — sie „sind dein — erhalte sie in deinem Namen, — da„mit sie eines seyn, wie wir es sind — Da ich bey „ihnen war, hab ich sie beschützet, und keiner ist „zu Grund gegangen, als der Sohn des Verderbens „— Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt neh„mest; sondern daß du sie vom Uebel bewahrest — „ich heilige mich für sie — Ich bitte nicht für diese „allein; sondern für alle, welche nach der Zeit an

„mich glauben werden." – Sehet, ob wir damals schon nicht lebten, noch mit Jesu umgiengen, so hat er auch für uns gebethen — O ihr kostbaren Arbeiten des Heilandes — o ihr theuern Wunden des Erlösers — o ihr wohlthätigen Gebethe unsers Königs Jesu Christi! — Wie seyd ihr so ganz aufgelegt ein Herz in aller Drangsal, in jedem Gebethe zu ermuntern, und zu machen, daß wir bey der Fürsprache Jesu Christi, und bey seiner Freundschaft gegen uns ohne Furcht, und Wanken nur das Beßte erwarten? —

Ihr habt dieses erfahren, ihr Jünger, und Christen in der ersten Kirche — wie stund wider euch, und euere Mitbrüder; wider Jesum, und seine Lehre das Heidenthum mit seinen Widersprüchen; das Judenthum mit seinen Gebräuchen; die Philosophie mit ihren Trugschlüssen; die Kaiser mit ihren Kriegsheeren auf? — Wie viele Unschuldige würden verfolget? wie viele Gerechte umgebracht? wie manchesmal wurde der Hirt geschlagen, und die Heerde zerstreuet? — wie manchesmal wurden die Oberhirten verjagt, oder in die Fessel geschmiedet — Aber da Jesus, der über alle Feinde seiner Kirche siegte, über sie wachte, wurden nicht alle Anschläge vereitelt? die ganze Gewalt zernichtet? und selbst aus dem scheinbaren Untergange seiner Kirche ihre Herrlichkeit, die Anzahl und Heiligkeit ihrer Kinder gebildet? — Haben wir nicht eben diesen Herrn, und Helfer für uns? Ist es nicht Jesus, der für uns sorget? — Lasset die heutigen Feinde der Kirche, und des Staates ihren Witz, und ihre Grausamkeit erschöpfen — lasset sie

mit jenem verführen, und mit dieser schrecken — lasset sie heimlich, oder öffentlich streiten, und verfolgen — Ist Jesus der glorreiche Obsieger bey, und für uns, so haben wir nichts zu fürchten — Es ist unsere Pflicht wider sie zu wachen, und alle Kräfte anzuspannen; aber auch zu Gott zu bitten, daß er wider sie streite, und uns bewahre —

Wo können wir nützlicher, und heilsamer bethen — als vor

Jesus, dem glorreichen Sieger?

Wie er über seine Feinde bey der Auferstehung gesieget, und triumphiret hat; so wird er über die heutigen, über diese, seine, und unsere Feinde siegen, und triumphiren — Möchtet ihr doch an der Person dieses siegreichen Ueberwinders, und das Beyspiel, das er euch giebt, und die Hilfe, die er euch verspricht, benutzen! —

I. Der erstandene Heiland lehret euch, wie ihr bey diesem Gebethe um Siege beschaffen seyn sollet — da ist er euch Beyspiel; diesem folgen ist nothwendig —

II. Er erwecket euch zum Vertrauen, die Siege sicher zu erwarten — da ist er euch Helfer; auf diese Hilfe hoffen, ist tröstlich —

Möchtet ihr also euer Herz untersuchen, und reinigen; möchtet ihr euch prüfen, ob ihr Freunde Gottes seyd; möchtet ihr es wirklich in den gegenwärtigen Tagen, und zur Zeit eurer Andachtsstunde

seyn, und festen Willen haben, es zu verbleiben — Was für Aussichten, was für Früchten könnte ich euch versprechen! — Da ihr um die Ehre Gottes — um den Trost seiner Geheimnisse; um das Wohl eurer Mitbrüder flehet; — da für euch die Arbeiten Jesu, und seine Leiden — da für euch seine Wunden, und ihr Werth; da für euch die ehemaligen Seufzer Jesu vor seinem Leiden, und itzt in seiner Herrlichkeit sprechen; wie? ist die Sache nicht schon entschieden, und Schrecken auf der Seite der Feinde; und auf unsrer Sieg, und Frieden? — Ja! dieß ist nach der Verheißung Gottes! — aber wenn wir sündigen, dem Versprechen Hindernisse setzen! — O nein, meine Brüder! keine vorsätzliche Sünde! — Kommet, gehet hin in diesen Tagen zum Thron der Barmherzigkeit, der hier vor euch aufgeschlagen ist; erneuert die Vorsätze, die ihr machtet; und bleibet fest — um euch herum redet die Hilfe der Christen, Maria — die Freunde der Menschen, die Engel, und Heiligen —

Wer weiß (ich hoffe alles) was der Herr, der Obsieger seiner Feinde schon gethan hat! vielleicht hat er seinen Arm über euer Bestreben schon ausgestreckt, und euch gesegnet? — Oder wenn ihr ihm getreu, in den Vorsätzen aufrichtig, in der Buße beständig verharren werdet; so wird er euch das ihm so werthe, und nach der Auferstehung einzige Segenswort aussprechen — Pax vobis! Friede sey mit euch — mit den Fürsten und Regenten — mit Völkern und Königen — mit Städten und Bürgern — mit

mit Familien und Gliedern — Pax vobis! Friede sey mit euch! seyd gesegnet! — Amen.

Predigt
auf den I. Sonntag nach Ostern.

Er stellte sich mitten unter sie, und sprach zu ihnen: Der Friede sey mit euch. Joh. 20, 19.

Wie weit ist die Lehre, und das Bestreben Jesu unsers Erlösers von der Lehre, und dem Bestreben jener Menschen unterschieden, welche unsere Beglücker seyn wollen? — Wie weit sanfter tönen die Segenssprüche des Heilandes, als die Unruhe erweckenden Worte der ausgearteten Philosophen? — Ich sehe Jesum, wie er nach seiner Auferstehung seine Lieblinge besuchet, und in Mitte ihrer stehet — Ehe er hinausgieng zu sterben, hat er ihnen nichts so nachdrücklich empfohlen, als brüderliche Liebe, Eintracht, und Friede; und da er als Sieger über die Hölle zurück kömmt, so spricht er den Segen über die Seinigen; und bringt ihnen den Frieden als eine Frucht seines Sieges: Friede sey mit euch. — Wenn ich mich aber von diesem liebreichen Bilde hin zu den Weltverbesserern wende; ihre Anschläge untersuche; und jene Auftritte schaue, welche in unsern Tagen diese Menschen aufstellten: Himmel! was

finde ich bey ihnen, bey allen begeisterten Reden von Menschen- und Bruderliebe, als eine rastlose Bemühung — Zwietracht zu erwecken, Unruhen zu stiften, und die brennende Fackel der Aufruhr unter die Menschen auszuwerfen? — Was finde ich, als das höllische Bestreben nach tausend Wendungen, und lügenhaften Angaben Menschen wider Menschen, Familien wider Familien — und in diesen den Mann wider die Frau, die Diener wider die Herrn, die Kinder wider die Väter aufzuhetzen, und in das Feuer zu bringen? —

Jesus lehret Liebe, diese Lehrer verbreiten Haß; jener prediget Ruhe, diese Aufruhr; Jesus empfiehlt Frieden, und giebt Frieden — diese empfehlen Streit, und unterhalten den häuslichen Kampf — Werdet ihr euch besinnen, auf welche Seite ihr euch halten solltet? — Wie viel liegt euch daran, daß Friede, und Eintracht unter euch — daß

Friede unter euerm Dache sey?

Daß ihr Jesum höret, und diese Lehrer verabscheuet? — Wo wäre sonst

I. Euer zeitliches Glück? —

II. und die Glückseligkeit eurer Seele? —

Zwietracht störet Glück, und Glückseligkeit; Friede unterstützet beydes. —

I.

Wo wäre euer zeitliches Glück?

Das Glück auf dieser Erde entwirft uns; der Prophet im 127. Psalm in der Erweiterung, das wir

a) Gut, und Vermögen haben,
b) uns der Kinder freuen,
c) Menschen gewinnen, und
d) dieses Leben genießen.

Aber seyd ihr im Stande dieses Glücksgebäude aufzuführen, oder fest zu erhalten, wenn euch Eintracht in eurer Familie mangelt; wenn der Segensspruch Jesu: Friede sey mit euch! nicht ober euern Häusern stehet; wenn ihr mehr die falschen Lehrer, als euern Erlöser höret? — ihr werdet es nicht im Stande seyn — Eintracht bauet auf, Zwietracht reißet nieder; dieß ist ein uralter Erfahrungsbeweis. —

a) Was wird dazu erfodert, daß euer Nahrungsstand, und euer Vermögen gesegnet sey? — Muß nicht jedes Glied der Familie das Seinige dazu beytragen, und an dem vorgesteckten Standorte arbeiten? Es kömmt alles, da sich kein Mensch allein helfen kann, auf gemeinsame Thätigkeit an; Mann, und Weib; Kinder, und Gesinde; Arbeiter, und Amtsgehilfen müssen Theil an dem Geschäfte nehmen; geschieht dieses nicht, so ist die Familie wie ein kranker, oder zerrütteter Körper, an dem jetzt die Hand, jetzt der Fuß seinen Dienst versagt — Muß also dieses nicht nothwendig unter jenen geschehen, unter welchen Liebe, und Eintracht gewi-

chen;

chen; und Haß, und Zwietracht eingetreten sind? — Deßwegen warnet Paulus seine Gläubigen: **Wenn ihr einander beisset, und fresset; so gebet acht, daß ihr einander nicht aufzehret.** Galat. 5, 15. Saget uns dieses nicht die tägliche Erfahrung? gehet herum, und beobachtet jene Familien, in denen Zwang und Uneinigkeit eingerissen hat, und Zwietracht die Gemüther empöret — Wie sehet ihr die Arbeiten ohne Eifer und Lust, die Geschäftführung träge, und mismuthig, oder voll des Unwillens — Da täglicher Verdruß, und anhaltender Tadel die Freude verbannet, so werden Wege und Mittel zu gewinnen, übersehen, und vernachläßiget; oder Fremde ziehen, da die Einheimischen streiten, ihren Nutzen, und tragen aus; und auf diese Weise sah die Welt Gut, und Vermögen schmelzen, und reiche Familien untergehen. — Betrachtet aber auch Menschen, unter denen Friede, und Eintracht herrschet; wo einer den andern unterstützet, oder mit Liebe theils zuvor kömmt, theils mit Liebe begegnet; wo jeder Kreis einem frischen Körper gleichet, an dem die Hände den Wunsch der Seele erfüllen, und die Füße das Gewicht des Leibes unterstützen? — Wie gehet darinn alles mit Herzenslust; wie fertig werden die Geschäfte geleitet; wie schnell geredet; mit welchem Vergnügen harte Arbeiten unternommen, und ein saures Tagewerk versüßet? Da alle zusammen helfen, erleichtert einer die Arbeit des andern; da jeder seine Hand biethet, so sind Hände genug, das drückende Gewicht zu tragen; und den Gütern Wachsthum, den Feldern Früchten, dem Vermögen Zunah-

me zu verschaffen — Sah nicht auf diese Weise die Welt kleine Anfänger steigen, und sich wie zu einem Berge erheben? Gleichwie, um mit Jesus zu reden, das Haus nicht bestehen kann, worinn Uneinigkeit ist; Matth. 12, 25. so wird jenes blühen, worinn der Friede wohnet — oder wie sich ein Heide ausdrücket: Zwietrach reißet nieder; Friede bauet auf. Dieser erhaltet, und vermehret Gut, und Vermögen; und verschaffet euch den Trost

b) euch eurer Kinder zu freuen — Die Kinder stellen das künftige Geschlecht vor; und wie diese sind, so werden die Zeiten seyn; seyd ihr todt, so lebet ihr auf dieser Welt noch in euerm Blute, in euern Kindern — Sollen euch diese Ehre machen, und den Nebenmenschen nutzen; so müssen sie gut erzogen; Verstand und Herz müssen nach den Regeln der Weisheit gebildet seyn. — Aber gerade bey dem Zanke, und im Hause des Unfriedens, wo der Verdruß, und Unwille alles eckelhaft, und bitter machet, wird das Geschäft der Jugendbildung vernachläßiget, oder die Jugend wird verdorben — Ihr Eltern, und Erzieher, ihr sollet auf die Kinder acht haben, und auf ihre Schritte sowohl, welche sie machen, als auf die erwachenden Leidenschaften, so sie zu den Schritten verleiten, ein wachsames Auge tragen; aber wie werdet ihr dieses thun, da euch die Unruhe, in der ihr lebet; der Verdruß, den der Unfriede wirket, davon abziehen? — Oder wenn ihr Fehler sehet, so ist es euere Pflicht, das Kind mit Geduld zu leiten, und auf die Straße der Tugend zurückzuführen — Aber wie werdet ihr dieses angehen,

da

da der Unfriede Unwillen in euer Herz, und Donnerworte auf die Zunge leget, die so oft ein schreckliches Ungewitter unter die Eurigen losbrechen machen? Werden dadurch die Kinder nicht verzagt, daß die Talente erschlaffen, oder hartnäckig, daß sie diese zu schlechten Streichen verwenden? Wenn ihr ihnen die schönsten Lehren gebet, und sie euere erbaulichen Worte vernehmen, ist nicht euer Beyspiel, das Zorn, und Zwietrach darstellet, eine schädlicher Reife, welcher den Saamen des Unterrichtes verbrennet? Wo wird Ehrfurcht, und Gehorsam seyn? — Wo Liebe gegen Eltern? Verträulichkeit gegen Gleiche? Nachsicht und Liebe gegen das Gesinde? wo edle Bildung des Herzens, und Vorrath von nützlichen Kenntnissen? — Suchet diese nicht bey der Unruhe, und Zwietracht; suchet, und nehmet sie im Hause, wo Friede thronet; Liebe befiehlt, und alle diese Stimmen hören. — Wie aufmerksam auf alle Anlagen, und Handlungen der Jugend sind friedfertige Eltern, und Erzieher? Wie eilig heben sie Hindernisse, und verschaffen Mittel? — Wie führen sie die unerfahrnen Kinder bey der Hand zu ihrem künftigen Glück? Wie lassen sie diese in die Abwege schauen, welche sie verschlingen, und in die Netze, welche sie verstricken können? — Wie werden dabey die Kinder so folgsam, und so freudig? — wie zuvorkommend gegen Jedermann? wie ahmen sie den Beyspielen der Liebe, und des Friedens nach? — Und wie sieht der Beobachter in dem Hause des Friedens an den Kindern anwachsende Stützen des Staates, Säulen der Kirche, Pfeiler der Familien, und Freun-

de der Menschen! — Eintracht bauet auf; Zwietracht reißet nieder — Der Welt, und

c) Jedem im Umgange auf der Welt verschaffet Eintracht Vortheile — Wie viel liegt uns daran, Gunst und Beystand der Menschen zu gewinnen, so lange wir mit Menschen leben! — Wer in seinem Hause, und mit den Seinigen nicht Friede hat, ist gemeiniglich gegen andere mürrisch; ist gewöhnt an seine böse Laune; und ein Sklave der Tadelsucht, und Rechthaberey — Wie wird sich dieser Mensch Freunde machen; und andere auf seine Seite bringen? Der Geist des Widerspruches ist immer an seiner Rechten; und der Geist des Stolzes zu seiner Linken — Diese begleiten ihn in die Zusammenkünften; beleben seine Geschäfte; ordnen seinen Beruf — Wie gehen aber diese von Statten? wie endigen sich Zusammenkünften? wie schließen sich Unterhaltungen? — Es zeiget sich ein Wink; es fällt ein Wort; und der Geist des Unfriedens bläßt die glimmende Kohle an; und die Welt hat oft aus einem Funken die schrecklichste Feuersbrunst entstehen gesehen; Zwietracht reißet nieder. —

Tausendmal besser seyd ihr daran; denen Friede und Eintracht der wahre Schatz ist, den ihr bewachet; und die ihr euch die Kunst anderer Gesinnungen zu hören, zu überlegen, andern nachzugeben eigen gemacht habt! — Wie weit glücklicher ist der stille, und friedsame Mann! — Da er an die Uebereinstimmung mit den Seinigen gewöhnt ist; so hat er immer Muth, und Geduld — Die Gegenwart seines Geistes bringt Heiterkeit an seiner Seite in die

Zusammenkünften; und er bleibt ruhig — Sey es, daß ihm bey der Mannichfaltigkeit der menschlichen Ereignisse ein Verdruß in Mitte anderer aufstoßt, so entfaltet sich seine Stirne bey der Rückkehre zu den Seinigen; die freudigen Gesichter in dem häuslichen Zirkel lassen ihn jeden Verdruß vergessen; erquicken ihn nach der Arbeit, verschaffen ihm Freunde, und Freuden; und dieser Friedsame weiß,

d) was ruhig leben sey — Eintracht bauet auf; Zwietracht reißet nieder. Wird einem stillen, und friedsamen Manne das einfachste, und geringste Vergnügen nicht voll des Geschmackes, da seine ganze Seele ganz der Freude geöffnet ist? — Erhaltet nicht alles, was er genießet, durch den Anblick liebender, und vergnügter Menschen, welche um ihn herum in seinem Hause leben, einen neuen Reitz? — Eine magere Mahlzeit, wenn sie nur von Friede und Einigkeit gewürzet ist, würde er nie um eine königliche Tafel vertauschen, welche Zänkereyen stören, und Haß mit Galle füllet — Was gehet diesen ab? — nichts — Liebe, und Friede ersetzet alles — hat er denn nöthig, die Seinigen zu verlassen, und aus Verdruße sich eine Gesellschaft zu suchen? Hat er diese Freude nicht an dem Tische der Eintracht? — Wie fallet bey diesem Gedanken der scheinbare Anblick desjenigen, der im Unfrieden, und im Zanke lebet? — Gütiger Gott! wie muß diesem alles Galle, und Bitterkeit seyn! Gebet, wenn ihr wollet, den unfriedsamen Menschen Geld, und Kleider; Speisen, und Getränke; — Bedienung, und alles, was ihr denken könnet: aber wenn er mit seiner Gattinn, und

Verwandten; mit Vorgesetzten, und Freunden; mit Amtsgehülfen, und Mitbürgern nicht eines ist; wie wird es mit seiner Ruhe, und Seelenfreude stehen? — Wie! wird er etwas genießen, das Gott in seine Hand legte; wird nicht der Gedanke des Verdrußes alles Gefühl der Freude ersticken? Hat nicht alles für ihn seine Schönheit verloren? Haben wir es nicht selbst gesehen; wie den Unfriedsamen jeder Anblick aufbringet; wie ihn jede Kleinigkeit in Gährung setzet — Ja! er verläßt seine Hausfamilie, suchet auswärtige Zerstreuungen — und daraus entstehen Uebel, indem er jetzt sein Geld durch Spiele zersplittert, jetzt seine Ehre den bösen Zungen bloß giebt; und dadurch Freude, und Herzensruhe verlieret — Eintracht bauet auf; Zwietracht reißet nieder. —

Deßwegen wollte Abraham, da er noch mit Loth zusammen lebte, Einigkeit in der Familie hergestellet wissen, daß doch kein Zank sey zwischen mir und dir; — zwischen meinen und deinen Hirten, wir sind ja Brüder! Gen. 13, 8. Dieser Patriarch sah es genug ein, wie wichtig zum Grunde des zeitlichen Glückes Friede, und Eintracht sey— Kostbarer ist er, als alle Schätze, und sicherer als alle Vorschriften menschlicher Klugheit uns hier glücklich zu machen. —

Was seyd ihr also, ihr Menschen! die ihr Unruhe stiftet, Streitigkeiten erwecket, Aufruhr prediget? Ihr seyd die Störer des Glückes, die geschworensten Feinde häuslicher Ruhe — Unser Jesus, und seine Lehre führet uns sicherer zu jenem Glück, das

Bayerische Staatsbibliothek München

wir auf der Erde wünschen; da er uns Liebe lehret, und Frieden empfiehlt; so heißt dieses nichts anders, als wandelt jenen Weg, der euer Vermögen vermehret; kleine Dinge zum Wachsthume bringt; der Welt gute Bürger verschaft; und die Freuden dieses Lebens genießen läßt. Da er uns Zwietracht, und Unfriede verbiethet, was heißt dieses, als fliehet jenes Uebel, das Güter, und Vermögen zersplittert, die Jugend, und das künftige Geschlecht verderbet, andere Menschen aufbringet, und alle Freuden des Lebens verbittert? Wie freundlich, und wohlthätig ist der Zuruf Jesu: **Friede sey mit euch!** — Aber wie wichtig muß euch die Pflicht seyn, die Feinde Jesu zu verabscheuen, und seine Lehre zu erfüllen, diesen Frieden zu suchen, mit den Menschen einig zu leben, wenn euch am zeitlichen Glücke etwas gelegen ist? — Lasset mich aber den Satz ganz erweisen; und da ihr gesehen habt, daß ohne Frieden das zeitliche Glück nicht bestehe, so sehet hin auf die geistliche Seligkeit —

II.

Wo würde die Glückseligkeit eurer Seele seyn?

Wenn ihr die Glückseligkeit der Seele darein setzet, daß wir gute, vergnügte, vertraute, ruhige Menschen seyn; ich will sagen:

a) **gut nach den Lehren des Christenthums;**
b) **vergnügt bey den Leiden;**
c) **vertraut im Gebethe;**
d) **ruhig bey dem Scheiden —**

Ist

Ist etwas leichter, als euch zu erweisen, daß Zank und Unfriede diese Glückseligkeit stören; Eintracht aber, und Friede diese vollkommen mache? Hat nicht mit wenigen Worten der Apostel Jakob 3, 16. alles dieses gesagt: **Wo Streit ist, dort ist Unbeständigkeit, und alle böse Werke.**

a) Die **Gutheit**, welche uns das Christenthum verschaffen, und in unserer Seele hervorbringen soll, bestehet nicht in Worten, und leeren Betrachtungen, sondern in Werken, welche uns mit Gott verbinden; aus denen wir, da sie nach seiner Vorschrift verrichtet werden, schließen, daß wir Gott lieben, und Gott uns liebe. Denket aber selbst, so lange ihr im Unfrieden mit den Eurigen, und im Zanke mit euern Mitbrüdern dahin lebet, wie kann es um eure Seele, um eure Liebe zu Gott, um Gottes Wohlgefallen über euch stehen? — Wie soll jene Seele gut seyn, und nach den Graden der Besserung ringen, welche unter das Joch des Zornes gedrücket mit andern in einem Kampfe begriffen ist? Wie kann der seinen Gott lieben, der seine Mitmenschen, und nächste Freunde nicht liebet? Sind die Gesinnungen des Unfriedsamen dem Willen Gottes nicht gerade entgegen? Wie soll jener über euch ein Wohlgefallen haben, wenn ihr jene hasset, die er als Vater liebet? Wie soll euch das Andenken an den himmlischen Vater aufrichten, da euch euer Gewissen, welches durch Zank, und Zwietracht täglich verwundet wird, von ihm zurückscheuchet? Wie werdet ihr mit euerm Gott zufrieden seyn, da ihr euch selbst alles Gute bitter machet, das er euch gab? — Jene seligen Früch-

ten, welche uns der heilige Glaube mittheilen könnte, sind bey der Uneinigkeit, und bey dem Unfrieden verloren; zänkische Menschen besitzen aufs höchste einige äußerliche Zeichen des Christenthumes; aber jener Geist, der uns gegen Gott ergebener, gegen den Nächsten liebreicher, in den Leiden geduldiger machet, ist weit von ihrem Herzen; dieser wohnet, und läßt seine schönen Früchten erscheinen beym Frieden, und der Eintracht. —

Gesegnete Christen! die ihr euch dieser Tugend befleißet, und Einigkeit zu erhalten suchet; was für ein seliges Reich meyne ich in eurer Seele zu finden? Gott hat seinen Sitz aufgeschlagen, und herrschet darinn, wie ein König? Das Reich Gottes, sagt der heilige Paulus, Röm. 14, 17. ist Gerechtigkeit, Friede, und Freude — Wo Friede ist, dort ist der heilige Geist, und wo dieser ist, dort ist die Liebe ausgegossen in den menschlichen Herzen — Wie? wenn alles um euch her Liebe ist; wenn Gatte, und Kinder, und die ganze Familie ein Herz, und eine Seele ist; wie kindlich wird euch da der Gedanke an Gott seyn? Wie zufrieden werdet ihr jene Wege anbethen, welche er euch gehen läßt? Wie dankbar werdet ihr alles, was euch der Herr hienieden in die Hände leget, aufnehmen, und genießen? Wie thätig werden sich eure Gesinnungen in schöne Handlungen auflösen; wie wird eure Seele in Kenntnissen, und guten Werken wachsen, und immer vollkommener werden? — Ich weiß es freylich, daß nicht immer heitere Tage auf dieser Welt sind; dunkle Wolken der auswärtigen Leiden, und Unfälle ver-

sam-

sammeln sich manchesmal um die Wohnung des Friedens; aber Trost wird euch nicht mangeln; ihr seyd

b) vergnügt bey dem Leiden, wenn Friede, und Eintracht an euerer Seite wachet; diese mildern alle Beschwernisse, und machen, daß ihr den Schmerz nur halb empfindet. Wer im Schooße der Seinigen die Liebe genießt, hat eine heitere Seele, und ist auf alles gefaßt, was ihm widriges begegnet; — er empfängt die kommenden Leiden mit Gegenwart des Geistes, als Bothen, die ihm der Herr sendet — Mit welcher Ruhe betrachtet er das, was wir Uebel heißen? wie leicht findet er jene Seite, die ihm das Leiden als erträglich, oder als tröstlich darstellet? Haltet ihn nicht der einwohnende Friede wegen den auswärtigen Unfällen schadlos? wie sind alle bereit, die Thränen von seinen Augen wegzutrocknen, oder die Seufzer aus seinem Herzen aufzufassen? kömmt ihm nicht von allen Seiten Zuspruch, und Theilnehmung; Trost, und herzliches Beyleid entgegen? Er kann sein Herz ausschütten, gemeinschäftlich überlegen; freundlich Rath einholen; er sieht überall unter den Seinigen Eifer, ihm zu helfen; die Bürde mit ihm zu tragen; die Last zu erleichtern — Ist so eine Lage nicht der günstige Hafen, in dem sich der Schiffer bey einem Sturme rettet? — O ihr, die ihr außer diesem seyd, die ihr den Ruhestörern glaubet, und Zanke unterhaltet, wie werdet ihr zur Stunde des Leidens gleich einem Schiffe auf dem Meere herumgetrieben? Oder wo werdet ihr Beruhigung, und Trost finden? Inner euch? Da euch der Geist, den ihr nähret, mit Mismuth erfüllet, so schauet ihr

alles Unangenehme mit einem Vergrößerungsglase; jede Kleinigkeit setzet euch außer euch; und ihr seyd von Innen im größten Kampfe — Wollet ihr Trost bey den Menschen? Ihr schreibet etwann euer Leiden ihren Nachstellungen zu; — da ihr lauter trübe Gesichter sehet; da ihr durch das Andenken an die Zwistigkeiten aufgereizet; von Niemanden bedauert werdet; oder doch glaubet, daß euch Niemand bedaure, sondern daß alle über euer Elend frohlocken; da ihr euer Herz in keines Menschen Schooß ausschütten, noch euch mit den eurigen berathschlagen könnet; wo werdet ihr Trost, und Ruhe finden? — Man schicket euch zu den Altären; zu Gott; zu dem

c) Gebethe, das unsere Seufzer zu Gott überbringet. Ich weiß, daß das Gebeth im Leiden die Quelle des Trostes ist; ich weiß, daß die Glückseligkeit unserer Seele dadurch besonders gewinnet, wenn wir uns in unsern Gedanken zu Gott erschwingen, auf die himmlischen Verheißungen gedenken, und uns beym Worte des Herrn stärken; aber wie könnet ihr, so lange Unfrieden, und Zwietracht in euerer Seele ist, wie könnet ihr euch schmeicheln, mit Gott durch das Gebeth vertrauet zu werden? — Schaffet nicht Jesus die Unfriedsamen, welche etwas wider ihren Bruder haben, sogar vom Altare, und von dem Opfer weg? **Verlaß dein Opfer, und dann komm.** Matth. 5, 24. Oder wie sollte unser Gebeth fruchtbar seyn, wenn wir nicht mit Gott in Freundschaft stehen? Wer aber Feind des Nächsten ist, kann nicht Freund Gottes seyn — Wie kann vertrau-

trauliches Gebeth aus der Seele eines feindseligen Menschen entstehen, welcher sich im innersten seines Gewissens Vorwürfe machet, daß Gott Misfallen über ihn habe? — Wie wird der Unfriedsame zu Gott um Hilfe flehen, da er selbst den Willen des Helfers verachtet, und in Zwietracht lebet? Wird er um Verzeihung bitten? — Es steht aber geschrieben: **Vergebet, so wird euch auch vergeben werden.** Luk. 6, 37. Wird er um Wohlthaten anhalten? Es heißt aber: **Mit was Maaß ihr messet, so wird euch auch gemessen werden.** Matth. 7. 2. Sogar vor den Altären, beym Gebethe, vor dem allmächtigen Herrn findet ihr, so lange ihr im Unfrieden dahin lebet, keinen Trost; — dieß ist euch ihr Guten, und Friedsamen! bescheret; euch ist der Altar ein Zufluchtsort; das Gebeth die Quelle der Freude; und jener Gott, zu dem ihr rufet, ein Freund, der euer Rufen höret, und euere Wünsche unterstützet — Da ihr euch erinnert, daß ihr Gottes Willen erfüllet, und euch dieser liebet, mit welchem Vertrauen steigen bey diesen Gedanken euere Seufzer in die Höhe? wenn euch manche Vergehungen ängstigen können; so rechnet sicher auf Barmherzigkeit; da ihr euern Nächsten verzeihet, und mit ihm friedsam lebet, so wird euch der Herr verzeihen, und euch ein Gott des Friedens seyn — Da ihr so gut, und wohlthätig gegen euere Brüder seyd, wird sich der Gott aller Güte nicht auf euere Stimme aufmachen, und euere Wünsche krönen? Werdet ihr nicht alle Früchten bey dem Gebethe, und

d) volle Ruhe bey euerm Scheiden erhalten? Dieser Punkt unsers Austritts aus dieser Welt verursachet immer Schmerzen; aber diese werden gelindert, da ihr das Bewußtseyn besitzet; alle jene, die euer Sterbebett umgeben, geliebet, und mit ihnen in Frieden gelebt zu haben; auf jedem Gesichte erblicket ihr Mitleiden, und Dankgesinnung; nichts läßt euch einen Vorwurf lesen; alle scheinen euch zu segnen, und euch mit ihren Wünschen jenseits des Grabes zu begleiten — Inner euch erwachet die sichere Hoffnung, daß ihr nur vorgehet, und daß eure Freunde euch folgen werden; die Hoffnung des Wiedersehens in der bessern Welt; und die Erwartung jenes Band, das euch im Frieden hienieden mit Menschen vereinigte, dort oben unauflößlich fortzusetzen. — Wie günstig wird für euch vor dem Richterstuhle Gottes das Ende, und der Anfang der Glückseligkeit euerer Seele werden! — Mit Erstaunen schaue ich jenem großen Unterschied entgegen, der sich bey dem Tode derjenigen, welche am Ende voll Menschenhaß, und Uneinigkeit an die Pforten der Ewigkeit treten, und vor dem Throne des friedfertigsten Königes erscheinen, zeigen wird; — und jene, welche als Söhne des Friedens von hier wegziehen — Mich deucht, ich höre das schreckliche Verdammungswort, das die Uneinigen, nnd Ruhestörer treffen wird — „Gehet hin — da ihr Unruhen im Leben liebtet; so bleibet euch der Ort, wo keine Ordnung, sondern ewiger Zank, und Zähnklappern ist.“ — Aber auch euch, ihr Friedfertigen! bleibt das allerseligste: „Kommet, kommet, und nehmet Besitz in

dem

dem Reiche des Friedens, den ihr liebtet; und höret nimmer auf, euch zu freuen.“

Weise, und selige Christen! die ihr durch friedfertige Gesinnungen gut in eurer Seele, vergnügt beym Leiden, vertraut im Gebethe, ruhig bey dem Scheiden werdet. — Aber ihr Betrogene, und Elende! die ihr im Außenwerke Religionspflichten erfüllet, und ihren Geist nicht besitzet; die ihr die schönsten Worte im Munde führet, aber in Geheim zum Untergange euerer Brüder arbeitet — Wie wird es um die Glückseligkeit euerer Seele aussehen, da ihr jetzt Unruhen liebet, Zwist unterhaltet, und den Feinden des Friedens anhanget? — Wisset ihr nicht, was euer Herr, und König — Jesus — lehrte? — Liebe war seine ganze Lehre — was er sprach — Friede war sein entscheidendes Wort: Friede sey mit euch. — Haben seine Jünger, und Apostel was anders geprediget? Paulus schrieb den Korinthern II. 12, 20.: sie sollen Uneinigkeit meiden. Er beschwor die Gläubigen zu Rom 16, 17. sie möchten Unfriedensstifter bemerken, und fliehen. Unterwies er nicht den Titus 3, 2. Er sollte alle zur Liebe, und zum Frieden ermahnen? —

Wie viel liegt euch daran, daß Friede und Eintracht unter euch;

Daß Friede unter euerm Dache sey?

Wie viel liegt euch daran

I. wegen des zeitlichen Glückes; und

II. wegen der Glückseligkeit eurer Seele? —

Schließet, für was ihr jene tückische und schleichende Menschen ansehen sollet, welche euch durch ihre Worte und Mienen, durch ihre Lügen und Schmeicheleyen aufzuhetzen, und wider einander zu erbittern suchen? Diese rauben euch nicht nur Vermögen und Güter; Hoffnung der Eurigen und Freunde; sondern Trost und Christenthum, Heil und Seligkeit; sie sind Abgesandte der Hölle, nicht Gottes; und siegen sie über euch, so hat Seligkeit ein Ende —

Schließet, wie sehr ihr wachen müsset, um nicht in ihre Schlingen zu fallen; wie sehr ihr allen Zank und Unfrieden meiden sollet, um euch zu retten. Wird es nicht der Mühe lohnen, manches zu übertragen, um diesem schrecklichen Elende zu entgehen? — Schließet, wie thätig ihr euch um Eintracht und Friede zu bewerben habet; dieser befördert Glück und Glückseligkeit — Wird es zu viel seyn, wenn ihr Eigensinn bekämpfet, Leichtgläubigkeit verwerfet, um so ein kostbares Gut zu finden!

Wie gut, und wohlthätig sind die Lehren Jesu? wie tausendmal mehr beglücken diese, als die Vorspieglungen der heutigen Apostel? — Folgten wir unserm Heilande, wie viele Uebel würden verschwinden, die uns jetzt drücken! Wie viele Güter würden bey uns seyn, die wir jetzt vermissen! —

Komm, o Geist des Friedens, und der Eintracht! — Du Geist Jesu Christi, und du beßter Tröster der Menschen! — Was sind wir ohne dich auf dieser Erde, als elende Geschöpfe, die weder glücklich sind, noch glückselig werden? — Komm,

o erwünschter Geist! nimm Besitz in den Herzen dieser Christen; kehre ein in ihren Familien; verbinde sie mit einander durch das Band des Friedens, den du giebst — Und Glückseligkeit wird ihr Antheil seyn, wie bey jener Gemeinde der ersten Christen, von denen geschrieben steht: Der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Akt. 4, 32. Amen.

Predigt

auf den II. Sonntag nach Ostern.

Sie werden meine Stimme hören. Joh. 10, 16.

Wenn Jesus schon im sonderbaren Grade Herr, und Hirt über uns alle ist; so hat er auch unter den Menschen Herren und Hirten, welche seine Person vorstellen; und anderen befehlen, oder sie führen; dieß sind die Vorgesetzten nach allen ihren Klassen — Geistliche und Weltliche — vom Pabste und Kaiser, bis zum geringsten Hausvater. — Da aber unser Erlöser die Vorgesetzten als Hirten, uns aber als Schafe schildert; so deutet er uns klar auf jene gegenseitige Verbindung, welche zwischen Fürsten und Unterthanen, zwischen Vorstehern und ihren Dienern, zwischen Hausvätern und dem Gesinde seyn muß; und empfiehlt den Gehorsam, welcher die Stimme des Hirten aufnimmt; und seine Befehle erfüllet — und

und sie werden meine Stimme hören — Gleichwie in der Gesellschaft der Menschen, welche bey ihren verschiedenen Anlagen und Vorurtheilen beysammen leben, Gesetze nothwendig sind, damit das Volk zu einem gemeinsammen Zweck geleitet werde; so sind auch Vorsteher nothwendig, welche die Gesetze erklären, oder für sie eifrig wachen — Aber weder jene, noch diese werden zur allgemeinen Ruhe etwas nützen, wenn nicht der Gehorsam, und die Unterwürfigkeit die Menschen belebet, daß sie die Gesetze erfüllen, die Stimme ihrer Obern ehren, und ihre Befehle vollziehen; deßwegen ist die Tugend des Gehorsames fast an jedem Blatte der heiligen Schrift angerühmt; deßwegen empfahl sie uns Jesus, der Ruhe und Ordnung durch seine heilige Religion unter den Menschen befestigen wollte, mit Worten und Beyspielen; er will, wir sollen an den Vorgesetzten, wenn sie schon fehlerhafte Menschen sind, seine Person betrachten; die Apostel lehrten das nämliche; und einem gehorsamen Unterthan sind Sprüchw. 21, 28. Wohlthaten und Siege verheißen. Vir obediens loquetur victoriam.

Aber wie sind so manche Menschen von dieser Lehre abgewichen? Wie ist Widerspenstigkeit, und Aufruhr wider Vorgesetzte an die Stelle der Unterthänigkeit und der Ruhe getreten? Warum hören wir fast allenthalben wider den Ungehorsam klagen in diesen Zeiten der Unruhe? — Antwort — Man hat anstatt Jesum, und seine Apostel zu hören, andern Lehrern die Ohren geöffnet; auf einer Seite heißt man den Gehorsam eine Sklaverey; auf der andern

die

die Befehle der Vorgesetzten eine Unterdrückung — Aber ich finde geradehin das Gegentheil;

Gehorsamen ist besser, als befehlen —

Diese Wahrheit erweise ich euch allen zu eurer Erbauung und Beruhigung; denn jeder aus uns hat wieder einen Höhern, als er selbst ist; und jeder muß sich gehorsamen gefallen lassen — Besser ist gehorsamen, als befehlen — Warum besser? es ist leichter — sicherer — Betrachtet, was die Vorgesetzten thun müssen; schauet auf die Gefahren, denen sie ausgesetzet sind — Aus diesen ergiebt sichs, daß der Stand des Dieners dem Stande des Herrn weit vorzuziehen ist —

I. Betrachtet ihr das, was die Vorgesetzten thun müssen; so ist gehorsamen leichter, als befehlen —

II. Schauet ihr auf die Gefahren, in denen die Vorgesetzten sind; so ist gehorsamen sicherer, als befehlen —

Werden wir daraus nicht den Schluß und Vorsatz machen, uns bey dem Stande der Unterthänigkeit zu beruhigen; und durch die Uebung des Gehorsames die seligen Früchten, das Wohlgefallen Gottes, die Ruhe des Lebens einzusammeln? —

I.

Betrachtet ihr das, was die Vorgesetzten thun müssen; so finde ich gehorsamen leichter, als befehlen.

Wenn wir nach unserm Stande den Befehlen der Vorgesetzten nachleben; ihren Willen thun, und an unserm Standorte arbeiten müssen; so pflegen wir unser Gehorsamen eine harte Bürde, und ihr Befehlen die erwünschte Lust zu nennen — Allein es ist ein Betrug; und ein sehr gemeines Vorurtheil, daß die Unterthanen dafür halten: Fürsten, und Regenten der Völker, und andere Vorsteher hätten nichts als gute Tage; — und nach ihrer Willkühr leben, und walten sey ihr Antheil — Indessen sind sogar unter der Krone, und dem Zepter Dörner genug, und eine ganze Schaar schwarzer Sorgen — Indessen hat jeder Kommandostab, so gering er auch seyn mag, seine Bitterkeiten, und Bedrückungen; indessen sind alle Vorgesetzte, wenn sie nach dem Beruf, zu dem sie Gottes Fürsehung führte, leben wollen, ein würdiges Beyspiel, das uns ermuntert, freudig zu gehorsamen, und uns muthig zu unterwerfen — Wie? ihr Christen, denen gehorsamen so hart scheinet, was thun jene, denen ihr euch unterwerfen sollet? — Ich finde an den Obrigkeiten nur drückende Bürden, und ich sehe sie

a) gehorsamen,

b) und dienen —

Sie gehorsamen den Gesetzen, und dienen ihren Dienern — Soll euch euer Gehorsamen nicht viel leichter, als ihnen das Befehlen seyn?

a) Wer aus uns kann sich überreden, daß die Vorgesetzten nur nach ihren Einfällen, und Kaprizen schalten, und walten dürfen? Da die Grade der Obrigkeiten — von einem geringen Hausvater in der Bauernhütte, bis zum mächtigsten Kaiser auf dem Throne gerechnet — sehr verschieden sind, und jeder Vorsteher immer noch einen Höhern über sich hat; was stehet jedem vor Augen als Gesetze, nach welchen er denken, urtheilen, befehlen, — und denen er gehorsamen muß? — Sind nicht menschliche Gesetze genug vorhanden, welche, da sie von den höchsten Obrigkeiten der Länder mit allem Ansehen abgefaßt worden sind, die Untergeordneten einschränken, und binden? — Sind diese nicht gleichsam die Grenze, hinter der sich der eigene Wille der Obrigkeiten halten muß; und im Falle, daß er dawider urtheilet, und handelt, sich der strengsten Verantwortung aussetzet? — Sehet ihr aber da nicht zugleich ein, daß die Vorgesetzten einen strengern Gehorsam üben, als ihr bey der Unterthanspflicht übet? — Wenn sie manchesmal befehlen, was euch nicht gefällt, so denket an die Gesetze, nach welchen sie sprechen; nicht an die Personen, welche so handeln — denn auch sie sind höhern Mächten unterworfen.

Ja, wären auch keine Gesetze, welche uns Fürsten und Regenten geschrieben haben, wie viele Verträge sind in jeder Gemeinde, in jedem Lande gemacht worden? — Jetzt werden durch diese einige

Unterthanen von Bürden aus wichtigen Ursachen befreyet; andere mit Beyträgen beschweret — Wie viele Gebräuche — durch die Verjährung bewähret, und gleichsam geheiliget — sind in einigen Orten geltend? und nach diesen, so lange sie ordentlich anerkennet sind, muß der Vorsteher seine Urtheile, und Aussprüche richten —

Schweigen auch Menschengesetze, Verträge, und Verjährungen; tritt nicht die Stimme, und Foderung des Naturgesetzes auf, — das jede Handlung der Obrigkeiten gegen die Untergebenen in Schranken haltet? — Rufet ihnen nicht dieses zu, daß sie nicht zu ihrer Beqemlichkeit an diesem Platze stünden, noch nach ihren Leidenschaften zu befehlen hätten; sondern daß sie wegen des Volkes da wären, und nichts thun dürften, als was zum Wohle dieses zielet? Wie eingeschränkt ist der Wille der Obrigkeiten, da sie dem Gebothe Fehler abzustellen, Irrende zu leiten, Hartnäckige zu bestrafen, — Unruhen zu tilgen, die Tugend zu belohnen, die Gerechtigkeit handzuhaben gehorsamen müssen? — Durch euch, ihr Vorsteher, müssen Unwissende belehret, Schwache gestärket, Verfolgte unterstützet, der Weinenden Thräne getrocknet werden; darum ist euere Person, euere Fähigkeit, euer Fleiß ausgewählet worden — Sind die Vorsteher Hirten der ihnen untergebenen Schafe; so sind sie auch untergebene Schafe, welche die Gesetze als ihre redende, und gebiethende Hirten zu erkennen haben; und wenn sie die Stimme der Gesetze hören, und befolgen, so ist Gehorsam ihr Erbtheil, und Unterwürfigkeit gegen

gen diese ihre Bürde. — Aber sie müssen die Stimme der Gesetze hören; Menschen- und Naturgesetze — Erkläret, und erhöhet das geschriebene Gesetz Gottes, das er uns in der heiligen Schrift, in der sichern Uebergabe, in den untrüglichen Urtheilen der katholischen Kirche vernehmen läßt — Stehet nicht dieser Hirt allen Obrigkeiten in dem Wege, und sagt er ihnen nicht laut, und nachdrücklich genug: **Hütet euch, etwas zu unternehmen, was in diesem Buche verbothen, oder etwas zu unterlassen, was darinn gebothen ist; ringet, alles, was ihr unternehmet, oder einstellet, nach dieser Vorschrift zu messen; und sehet bey den Hindernissen, die ihr heben, und bey den Mitteln, die ihr zum Wohl der Eurigen festsetzen wollet, auf dieses göttliche Gesetz.** — Diese Sprache kömmt jedem Vorsteher — dem Fürsten, wie dem geringsten Hausvater — morgens und abends entgegen; und ertönet allenthalben in seinen Ohren, da er Misbräuche abstellen, und die Ehre Gottes befördern, oder die Unruhen heben, und Friede unter den Seinigen verbreiten will — Aber wenn ich ihn unter diesen Befehlen der Gesetze betrachte, was ist mir sein ganzes Thun, als der immerwährende, und beschwerlichste Gehorsam?

O wie weit beschwerlicher ist der Gehorsam, den der Fürst, und jede Obrigkeit den Gesetzen leistet, als der Gehorsam, den wir ihren Befehlen zu erweisen haben! — Der Vorgesetzte muß nachdenken, und so vieles miteinander vergleichen — Wir Untergebene haben nur das zu thun, was er überdacht hat —

 sein

sein Weg ist hart, der unsere ist leicht; auf seinem Wege sind tausend Dörner, auf dem unsrigen unzähliche Früchten — Der Vorsteher muß mit Ueberlegung suchen; wir aber bey dem Gehorsam gegen seine Befehle nehmen das auf, was er unter Unruhen, langen Ueberlegungen — und durchgewachten Nächten gefunden hat — Wer gehorsamet strenger, der Vorsteher, oder der Untergebene; der Fürst, oder der Unterthan? — Wir nehmen den Befehl, und wandeln; sehet den kürzesten Weg, nach Glückseligkeit zu trachten — Aber jede Obrigkeit muß eher, als sie befiehlt, sich vor Menschengesetzen, vor den giltigen Verträgen, vor euern Rechten, vor dem Gesetze der Natur, vor dem göttlichen Gesetze demüthigen; und dann erst zu euch reden. Wie vielfach ist diese Unterwürfigkeit, und dieser Gehorsam? — Jeder Befehl der gerechten Obrigkeit ist die Frucht des strengsten Gehorsames; aber unser Gehorsamen, das wir dem Befehle der Vorgesetzten leisten, welche uns rufen, und wir kommen; welche uns abweisen, und wir gehen, ist das Mittel mit einem Schritte, und Worte Glück zu finden, und ansehnliche

b) Diener für uns, und unsere Bedürfnisse zu erhalten — Oder saget mir, da die Vorsteher den Gesetzen gehorsamen, werden sie nicht Diener ihrer Diener, und Knechte ihrer Knechte? Dienen sie uns nicht thätiger, als wir ihnen dienen? — Wenn ich die Geschäfte der Obrigkeiten nicht nach den Vorurtheilen des Volkes, sondern in ihrer innerlichen Lage betrachte; so scheinet mir der Ausdruck des heiligen Augustins gar nicht übertrieben: Insgemein giebt

die Herrschaft dem Herrn weit mehr zu schaffen, als seinen Bedienten ihre Dienste. Lib. 1. de civit. Dei. cap. 16.

Ihr werdet mir ja zugeben, daß, wer immer bey einem Kranken wachet, ihm die Wunden verbindet; Speisen darreichet, und Sorge trägt, daß das Uebel nicht überhand nehme — daß dieser dem Kranken diene? Oder wenn ihr den guten Hirten nach der heutigen Geschichte des Evangeliums betrachtet, und ihn sehet, wie er seine Schafe rufet, ihnen Weide verschaffet; die Irrenden durch Berg und Thal suchet, und sogar sein Leben für sie waget; werdet ihr an diesem nicht einen Diener erkennen, der von sich selbst sagt: Ich bin nicht gekommen, bedient zu werden; sondern zu dienen. Mark. 10, 45. — Was ist denn aber der Stand der Vorgesetzten, der großen, und mindern Obrigkeiten, als so ein Stand des Dieners? — Sind sie nicht da, über die Ihrigen zu sorgen; das Elend zu mindern, die Gedrückten zu unterstützen? — Himmel! wie weit erträglicher ist der Beruf des Dieners, als des Herrn! — Da die Vorgesetzten andern, über welche sie wachen, dienen müssen; so sind ihre Unterthanen die Herren, welche die Dienste aufnehmen — Aber wie viele solche Herren, denen die Obrigkeiten dienen müssen, könnet ihr zählen? Der Hausvater dienet so vielen, als unter seinem Dache wohnen, oder an seinem Tische sitzen. Ein Vorsteher, der in einem Dorfe, oder in einer Stadt gebiethet, muß für so viele sorgen, als in dem Dorfe, oder in der Stadt sind — Wie vielen haben nicht die Obrigkeiten eines Landes genug

zu thun? und wenn ihr erst auf Könige, und Kaiser denken wollet, wie werdet ihr die Zahl derer, denen sie dienen, bestimmen können? — Sie haben so viele Herren, als Knechte, und für sich so viele Obrigkeiten, als sie Unterthanen haben — Wir, die wir gehorsamen, haben einen einzigen, dessen Befehl wir erfüllen; und thun wir dieses, so sind wir gerettet; — aber dieser einzige, dem wir zu gehorsamen haben, wie viele tausende muß er befriedigen? — O wie weit schwerer ist sein, als unser Dienen! da er so viele zu beruhigen hat; wie sollen wir noch klagen dürfen, wenn uns nicht allemal das wird, was wir wünschen? — Haben die Vorsteher nur auf den Kopf eines einzigen zu sehen? müssen sie nicht auf das Ganze denken? — Oder da sie den Ihrigen dienen; haben sie denn etwas Gutes? müssen sie nicht gar viel leiden, wenn sie bald zeitliche, bald geistliche Vortheile verschaffen wollen? — Haben sie nicht Elende aufzurichten; Gedrückte zu unterstützen; arme Familien zu unterhalten? Ihre von feindlichen Horden umgebene Orte; ihre von Unglücksfällen gedemüthigte Völker sind es, denen sie dienen — Da die Obrigkeiten den Kranken Verpflegung, den Arbeiten Fortgang, den Klagenden Beruhigung mit Aufopferung ihrer Ruhe, unter tausend Leiden geben — was sind sie als Diener der Menschen, wegen denen sie dulden? —

Da uns die Zeitgeschichte sagt, daß unser Kaiser Franz an der Spitze der Heere streite, dessen Liebe zwar der Himmel mit neuen Lorbeeren krönet, daß Er sein kostbares Leben in die Gefahr setze; se-

hen wir an ihm nicht einen Diener, der leidet, damit wir nicht leiden; der dem Tode entgegen geht, damit wir leben? — Sehet da, und redet, ihr elenden Menschen! die ihr bey Fürsten, und Obrigkeiten nur auf Rang, und Titel schauet; die ihr über alles klaget, und euern Vorstehern so wenig nachsehet — möchtet ihr auf das Innere, auf die Wesenheit des Geschäftes sehen; euch würde die Lust, so was zu verlangen, oder jeden Schritt zu tadeln, vergehen; ihr würdet jenen das Mitleiden schenken, welche jetzt für euer zeitliches, jetzt für euer geistliches Wohl leiden, und euere Diener werden — Wenn sie Aergernisse abstellen, und dabey ihre Ruhe aufgeben — wenn sie die Aufnahm der Religion befördern, und wider ihre Feinde kämpfen; wenn sie euch die Gefahren der Seele aufdecken, und arbeiten — was thun sie dabey? — Sie dienen euch, sie verwenden ihre Sorge für euch, damit es eurer Seele wohl werde — und da ihr ihnen gehorsamet, so sehe ich nur, wie ihr durch sie glückselig werden könnet —

Wo ist also der Grund der Klagen wider das Gehorsamen, und des Neides wider das Befehlen? — Indem die Vorgesetzten selbst gehorsamen, und andern dienen müssen; wie kann das heutige Zeitalter so ungerecht seyn, und wider den Stand der Vorstehung so empörende Reden ausstreuen? Ich weiß wohl, was man zu sagen pflegt — „Wenn meine „Vorsteher, mein Hausvater so beschaffen wäre; „wenn sie nur das Gute, das mir Nützliche befählen“ — aber ich antworte: Ist es nicht lieblos geurthei-

urtheilet, wenn ihr ihnen andere Absichten zumuthet, als sie haben? suchet ihr etwann nicht ihre Fehler zu vergrößern, und die Splitter für einen Balken anzusehen? — Wenn sie auch Fehler haben, so folget nur, daß wir von Menschen geleitet werden; aber Jesus will, daß wir auch den Menschen gehorsamen — Wer weiß, ob die Vorgesetzten, und Hausväter nicht mehr Ursache haben, über die Untergebene zu klagen? — Sey dem, wie ihm wolle — ich rede nicht so fast von den Personen der Obrigkeiten, als von ihrem Stande — und wenn sie Fehler haben, so sagt Petrus I. 2, 18. der Apostelfürst, daß wir wegen Gott auch den Fehlerhaften unterthänig seyn sollen — oder haben wir ihre Fehler zu verantworten? — Nein! Es ist ein Grösserer, vor dem sie sich stellen müssen; da wir Untergebene indessen sicher leben —

II.

Schauet auf die Gefahren, in denen die Vorgesetzten sind — Gehorsamen ist sicherer, als befehlen.

Wenn die Menschen ihre Vorgesetzten, und Herrschaften nur von außen, und zu gewissen Zeiten betrachten; so meynen sie, diese schiffen auf dem ruhigsten Meere, und wünschen ihren Stand des Gehorsamens mit dem Stande des Befehlens zu vertauschen; aber dieses Meer ist nicht ruhig, es scheint nur ruhig zu seyn; es sind bald Stürme da, welche die größten Gefahren mitbringen. Wie bald können Vorgesetzte

a) Hier ihr Glück,

b) dort ihre Seele verlieren?

Da Untergebene bey dem Gehorsame hier Ruhe von Nachstellungen genießen; und dort vor Gott ihre Seele erhalten —

a) Da die Vorsteher, welche über andere gesetzet sind, jetzt Fehler bestrafen, und über die Streitigkeiten urtheilen müssen; jetzt Wohlthaten austheilen, und nach ihrem Ansehen Vortheile verleihen können, oder allemal in vielen Geschäften dahin leben; findet ihr nicht schon in dieser Hinsicht gefährliche Klippen, an denen ihr Glück, und Ansehen scheitern kann? —

Wenn Fehler gestrafet; ungestüme Zudringlichkeit abgewiesen, einer der streitenden Partheyen, wie es nothwendig seyn muß, nicht Recht gesprochen wird; welchen Klagen, Beschuldigungen, und Vorwürfen werden die Vorgesetzten bloßgegeben? — Die Ausschweifenden fühlen die Bestrafung tief, und halten das, was aus Liebe und Befehl der Gesetze geschah, für eine Verfolgung; sie halten den Vorsteher für ihren Feind, und sie rüsten sich als seine Feinde — Die ungestümen Werber, welche in ihrem Gesuche nicht erhöret werden, fassen einen Widerwillen, und erklären den Vorgesetzten für ihren Widersacher; und passen auf den Zeitpunkt Rache zu üben — Die Parthey, welche vor dem Richterstuhl verfället worden ist, sieht sich als die gedrückte an, beschuldiget den Vorgesetzten des Partheygeistes; will von vorgegangenen Bestechungen wissen; und prediget von Ungerechtigkeit —

Die Klasse dieser Menschen laßt es nicht nur bey dem innerlichen Unwillen; sie bricht los, und verleumdet den Vorsteher allenthalben — Er wird als ein eigensinniger, parthevischer, ungerechter Mann verschrieen — seine Ehre leidet; man trauet ihm nicht mehr so viel zu; sein Ansehen schwindet; man fångt an Bedenklichkeiten zu machen; seine Feinde arbeiten — Wie manche haben auf diese Weise Amt, Ehre der Familie, Versorgung ihrer Kinder, und ihr Glück verloren? Gütiger Gott! was liefert uns nicht unsere Zeitgeschichte für Beweise, da sie uns ermordete Könige, und hingerichtete Vorsteher von allen Klassen vorführet! — Wie voll der Gefahren ist der Stand der Vorsteher! — Der Donner schlågt in hohe Båume ein; die Gestråuche in der Niedere bleiben sicher — Da die Vorgesetzten bey ihrem Amte nothwendig Feinde haben; so bleibet ihr, die ihr zu gehorsamen habet, außer Gefahr — euch beunruhigen keine Werber, wider euch klagen keine Gestrafte, euch verleumden keine streitenden Partheyen — Dieser Stand des Gehorsames hat keine Feinde unter den Menschen; die Unzufriedenheit inner euch kann der einzige Feind seyn, wider den ihr wachen müsset — Von Feinden unter den Menschen, und von schmeichlerischen Freunden haben sich gehorsame Unterthanen nicht so zu fürchten, wie die Vorsteher und Hirten — Da diese mehr Gewalt haben, und thåtiger helfen, und nachdrücklicher unterstützen können, so sind sie wie ein Altar, zu dem sich die Dürftigen flüchten, Beystand zu erhalten —

Aber wie verschieden sind die Menschen, welche den Vorgesetzten belagern? Da sind einige, welche aus dem Betrügen ein Geschäft machen, und das beßte Herz hintergehen; — dort sind andere, welche durch Schmeicheleyen und Lobeserhebungen die Gunst des Vorstehers zu erschleichen wissen — oder sie stellen ihre Brüder auf einer falschen Seite auf, damit Mistrauen entstehe, und sie allein gelten mögen — Trauet der Vorgesetzte den Betrügern, so verliert er Kredit, und Geld; glaubet er den Schmeichlern, und ziehet er diese vor; so trügen seine Urtheile, und bey andern erwachet Neid — Wie manche haben nicht, da sie zu leichtgläubig waren, alles aufzunehmen, was man sagte, oder zu kurzsichtig hinter dem Heuchler den Schalk zu beobachten; wie manche haben sich die äußersten Verdrüßlichkeiten zugezogen, und zu spat erkennet, daß jeder Vorsteher auf guter Hut stehen müsse, und daß ihm die meisten Schlingen gelegt werden? —

Haben denn aber auch wir, wenn wir im Stande des Gehorsames sind, dergleichen Gefahren? Da von einem Unterthanen in seiner Niedrigkeit die Schmeichler keine Vortheile, die Betrüger keine Beförderung erwarten, so kehren sie bey euch nicht ein; ihr genießet das Glück — ihren Fallstricken zu entgehen, und esset euern Bissen mit Ruhe; und wandelt sicher bey euern einfachen, und leichten Geschäften; da die Vorsteher bey der Menge der wichtigsten Arbeiten neue Gefahren antreffen —

— Was für Gefahren? Jetzt Gefahren durch Ueberredungen; wenn die Hindernisse nicht vorgesehen; oder die

nöthigen Mittel nicht vorgekehret werden — z. B. das Werk soll da seyn, und kömmt ins stecken; bald durch Vorliebe, wenn Freunde andern vorgezogen, oder jene, die keine Empfehlung haben, ob schon ihre guten Eigenschaften sprechen, nicht angesehen werden; und so bleibt das Verdienst ohne Lohn, und der Würdige wird verachtet — Jetzt durch Hochmuth, wenn die Stimmen der Rufenden zum voraus verworfen; oder die Vorstellungen der Geringen nicht angehöret werden — Daraus entstehen Bedrückungen und Thränen — Bald durch Trägheit, wenn der Vorgesetzte nur die Früchten seines Amtes genießet, aber die Arbeiten unterläßt — und daraus kömmt Unordnung — So werden selbst die Geschäfte, welche ein Vorgesetzter besorgen soll, ein Stein des Anstoßes — Wie viele haben nicht jetzt durch Uebereilung, oder Vorliebe, bald durch Hochmuth, oder Trägheit ihren Beruf entehret; und sich sowohl als andere in das Unglück gestürzet? —

Weit glücklicher sind wir, da wir die durch Befehle angewiesene Arbeiten wissen; und in dem Gehorsame unser geringes Tagewerk, das weder den Hochmuth reizet, noch den Neid erwecket, verrichten können — Wir sind sicher für diese Zeit, und für die Ewigkeit, da die Vorgesetzten Gefahr laufen, hienieden ihr Glück, und

b) dort ihre Seele, und Seligkeit zu verlieren — Sind nicht die Fehler, welche Vorgesetzte begehen, von den wichtigsten Folgen; da die Fehler der Untergebenen ganz leicht gebessert werden können? —

Vorgesetzte haben für das Wohl anderer zu sorgen; sie haben Wittwen und Waisen Recht zu sprechen, und ihre Thränen abzuwischen — Sie müssen den Unterdrückten aufhelfen, ganzen Gemeinden richtige Wege zeigen, oder Länder und Königreiche zum Glücke leiten — Aber, ewiger Gott! wenn sie aus Unwissenheit, oder aus Trägheit ihre Pflichten überschreiten, und anstatt andern zu dienen, und für diese zu sorgen, nur ihre Bequemlichkeit suchen, und auf ihren Nutzen geizen; wie wird es um ihre Seele, und Seligkeit vor jenem Richterstuhle stehen; wo die Stimmen jener Unglücklichen, welchen sie aufhelfen sollten, aber welche sie vernachläßigten — die Thränen jener Wittwen, welche sie unterstützen sollten, aber welche sie drückteu — die Seufzer jener Waisen, welche sie wie Väter versorgen sollten, aber welche sie wie Thiere verwildern ließen, sich unter einem Klaggeschrey erheben werden? — „Dieser war „der Mann, der uns Amtswegen helfen sollte, und „er that es nicht; seine Unwissenheit, seine Untreue „ist die Ursache unserer Leiden — Steh auf, gerech„ter Gott! und räche unsere Thränen und Seufzer" — So werden sie rufen — Wie wird es solchen Vorstehern zu Muthe seyn, bey diesem Gerichte, da alle jene Unglücke, welche von ihnen kamen, und durch halbe Jahrhunderte die Drangsalen in Familien in Städten und Ländern unter den Menschen ausmachten, vor den Gott der Gerechtigkeit treten, und Jenen, der weder auf Kron und Thron, noch auf Rang und Titel; sondern nur auf die erfüllte — oder unerfüllte Standespflicht sieht, um jene zu be-

lohnen, und diese zu bestrafen, um Gerechtigkeit anrufen werden? —

O ihr Christen! die ihr nicht über anderer, sondern nur über euer Wohl — die ihr etwann über das Glück weniger, und nicht vieler zu sorgen, und zu wachen habet; werdet ihr daraus nicht einsehen, und urtheilen, wie weit sicherer für euere Seele und Seligkeit der niedrige Stand, der Stand des Gehorsames ist, als jener Stand des Befehlens, wo die Vorgesetzte die Sorge so vieler auf sich nehmen, aber auch einem strengen Gerichte aufbehalten werden? Himmel! wenn sie ihre Pflichten vergessen, und das Seelenheil der ihnen Anvertrauten gering achten, wie wird es um ihre Seele, und Seligkeit stehen? — Der Hausvater hat für sein Gesind, der Seelsorger für seine Pfarrkinder, der Vorsteher für seine Untergebene zu antworten: — Wenn aber durch euere Nachläßigkeit, ihr Hausväter! durch euere Furchtsamkeit, ihr Vorgesetzte! die Aergernisse überhand nehmen, die Unschuldigen verführet, die Gelegenheiten zu den Sünden nicht abgestellet werden — wie wird es um euere Seele und Seligkeit vor jenem Richter stehen, der das Blut, und seinen Werth, der die eurer Sorge anvertrauten Schafe von eurer Hand fodern wird? — O glückliche Menschen! die ihr diese Pflichten Amtswegen nicht traget; die ihr nur euere Seele besorgen, und euer Heil berichtigen müsset: — Wie weit seliger halte ich euch, als alle Vorsteher und Hirten, denen die geärgerten, die verführten, die eralteten Sünder an dem großen Tage den Vorwurf vor dem Angesichte der ganzen Welt,

und

und vor dem Richterstuhle Jesu machen werden: „Dieß ist der Mann, der es auf sich nahm, für „unser Heil zu sorgen, unsere Tugend zur Reife zu „bringen, und den Gelegenheiten zur Sünde unter „uns ein Ende zu machen; aber er schwieg, er fürch„tete sich, er gieng seinen Weg, und ließ uns dem „Untergange zueilen. — Steh auf, o Herr! und „räche deine Schmach.“ — Ein Geringer wird etwann bey seiner kleinen Hausfamilie sagen: „Sieh, „Herr! die du mir anvertrauet hast, hab ich erhal„ten“; aber ein großer Vorsteher wird dort voll der Angst seufzen, wenn er die durch seine Fehler Verlornen sieht: Alles ist verloren! — Daher gehören ohne Zweifel jene Worte aus dem Buche der Weisheit 6, 2. welche die Gefahr, die den Vorstehern wegen ihrem Seelenheile bleibt, aus dem Urtheilsspruche des unendlichen Richters darstellet: **Höret zu, ihr Könige, und Vorsteher! Lernet, ihr Richter der Grenzen des Erdbodens! Neiget euere Ohren, die ihr den gemeinen Haufen in der Macht habet, und an den Schaaren der Untergebenen ein Wohlgefallen traget — denn die Herrschaft ist euch von dem Herrn ertheilet, und die Stärke vom Allerhöchsten, der euere Werke untersuchen, und euere Gedanken durchforschen wird. Denn da ihr Diener seiner Kirche waret, habt ihr nicht recht gerichtet; ihr habt das Gesetz der Gerechtigkeit nicht beobachtet, noch nach dem Willen Gottes gehandelt — Er wird sich schreckbar, und in Bälde vor euch zeigen; denn es wird über die, so Andern**

vorstehen, ein sehr hartes Gericht angestellet werden — Einem Geringen widerfährt Barmherzigkeit; aber die Gewaltigen werden gewaltige Strafen leiden. Gott wird keine Person ausnehmen, noch sich vor einiges Menschen Größe scheuen — Er ist es selbst, welcher den Kleinen und den Großen gemacht hat. Er sorget gleich für Alle; die aber stärker sind, denen steht auch eine stärkere Rechnung bevor.

Habt ihr diesen Ausspruch jemals wahrhaft überlegt? habt ihr es betrachtet, wie die Vorgesetzten hienieden ihr Glück, und dort ihre Seligkeit so leicht verlieren können? — Wie könnet ihr euch bey dem seligen Stande des Gehorsames noch betrüben; oder euere Vorsteher theils beneiden, theils wegen ihrem Range tadeln? —

I. Da das Gehorsamen leichter,

II. aber auch sicherer ist, als befehlen;

Müsset ihr den Grundsatz, der sich und aus den Werken, welche die Vorgesetzten thun müssen, und aus den Gefahren, welchen sie ausgesetzet sind, erwahret — und den ich dem Geschrey der heutigen Weltbeglücker, oder Ordnungsstörer entgegen setzte; nicht anschaulich einsehen:

Gehorsamen ist besser, als befehlen. —

Aber wenn Gehorsamen besser, als Befehlen ist, möchtet ihr doch die Seligkeit eures Standes einsehen, und in dem Gehorsame leben! — Danket dem Herrn,

Herrn, daß er euch Gelegenheit gegeben hat, unter jene Schafe gehören zu können, die er preiset; und von denen er saget: Sie werden meine Stimme hören. Schenket euern Vorgesetzten das Mitleiden, da sie euertwegen mehr bey ihrem Befehlen leiden, als ihr bey euerm Gehorsame; da ihre Arbeiten und Gefahren für sie sprechen — Rufet zu dem Herrn, daß er euch gute Hirten, und Führer stelle; und sie bey den Bemühungen für euch erhalte — damit von euch wahr werde: Sie werden meine Stimme hören. — Erleichtert euern Vorstehern die Bürde, welche sie für euer Wohl tragen; durch den Gehorsam, der euch beruhiget, euch leitet, euere Absichten krönet — Jesus ist der erste Hirt; und seine Person ehren wir in allen Hirten; denn er hat sie uns gegeben, und es ist seine Sprache, sein Befehl, daß wir sie hören, ihre Worte ehren, ihre Befehle vollziehen — Glück, und glückselige Unterwürfigkeit gegen diese Hirten, und Führer! —

Wenn wir diesen gehorsamen, o welche Früchten haben wir zu erwarten! — Ist dieser Gehorsam nicht kostbarer, als alle Opfer? — bey dem Opfer geben wir das Fremde, bey dem Gehorsame geben wir uns selbst — Hat nicht Jesus selbst gehorsamet, und uns die Seligkeit durch den Gehorsam erworben? — Wie? — wenn ihr mit unterthänigen Gesinnungen kommet, und euch für allemal andern unterwerfet, wird nicht der Herr euch ansehen; wird er nicht Wohlgefallen haben, da ihr Jesu Christo folget? — wird er nicht euern Willen thun, da ihr euch bemühet, und seinen, und seiner Stellvertreter

treter Willen zu erfüllen — Was sind die wirklichen Tage, als Tage des Gebethes, damit der Herr und Friede unter den Menschen, und Siege wider die Feinde, und Segen auf den Feldern werden lasse? — Jesus gehorsamet den Priestern, und kömmt auf die Altäre, und wenn ihr Jesu euerm Hirten, und den von ihm gestellten Hirten, und Herren gehorsamen werdet; so freuet sich Jesus nach seinem gegebenen Worte, euch und euerm Gebethe zu gehorsamen, und euere Waffen zu beglücken, und euere Felder zu segnen. Amen.

Predigt

auf den III. Sonntag nach Ostern.

Die Welt wird sich freuen; ihr werdet trauern; aber euere Traurigkeit wird sich in Freude verwandeln. Johan. 16, 20.

Wenn diese Worte Jesu für die ersten Jünger, und seine angehende Kirche eine Prophezeyhung waren; so sehen wir uns wirklich in einer Zeitlage, wo sie es für uns nicht weniger sind. Jene Juden- und Heydenwelt, welche die Lehre Jesu verwarf; seine Anhänger allenthalben verfolgte, und zum Tode aufsuchte, sah durch manche Jahre den glücklichsten Gang ihrer Anstalten; frolockte, und siegte; da indessen die gedrückte Christenschaar im Elende herumzog; litt;

und trauerte. Die Welt wird sich freuen, und ihr werdet trauern — Finden wir heut zu Tage diese ganze Geschichte nicht erneuert! — Unsere Heydenwelt; oder jene Menschen, welche wider Gott, und seine Lehre; wider Jesum, und seine Kirche; wider alle Gesetze, und ihre Anhänger aufstehen, und wüthen; machen Vorschritte, setzen ihre Absichten durch, gewinnen, und siegen; — und so viele tausend Gerechte werden ein Opfer ihrer Wuth; schmachten im Elende, und Armuth, und verlieren. — **Die Welt wird sich freuen, und ihr werdet trauren.** —

Es ist mir heute nicht darum zu thun, daß ich euch Beweise aufstelle, wie auch die gute Sache sieget; wie sich die heutigen Weltbeglücker nur mehr und mehr bey ihren raschen Vorschritten in die eigenen Netze verstricken, und wie wir mit Vertrauen auf jene Zukunft warten, welche uns mit vollem Jubel die zwote Verheißung verkünden wird. **Eure Traurigkeit wird sich in Freude verwandeln.**

Ich weile nur bey den Leiden und Drangsalen; denn da ich weiß, daß bey traurigen Begebenheiten Gottes Güte, und Gerechtigkeit angeklaget, und selbst katholische Christen kleinmüthig werden; so lohnt es der Mühe, das Tröstliche in den Leiden aufzusuchen, und euch darzustellen. — Da in unserm Vaterlande das Blutgericht, die Einkerkerung, und Guillotine noch keinen Platz hat, so rede ich nicht von den schrecklichen Leiden der Revolution — aber im Allgemeinen muß ich euch doch zur Erbauung, und Ueberlegung

Die Leidensstunde, als eine Wohlthat aus der Hand Gottes für euch,

zeigen —

So lange uns Alles nach Wunsche geht, sagen wir viel Gutes; aber kömmt die Stunde des Leidens: wo sind Jene, welche diese preisen? — Indessen ist sie

I. eine Schule der Weisheit,

II. eine Schule der Tugend.

Wird es dieser Gedanke nicht werth seyn, daß ihr ihn in eurer Seele hinterleget, und zur Stunde des Leidens hervornehmet; damit ihr das, was so väterlich gute Absicht bey Gott ist, zu euerm Wohle benutzet? —

I.

Die Leidensstunde ist eine Schule der Weisheit.

Was manchesmal alle Gründe der Vernunft, und Religion nicht wirken; dieß wirket ein Unglücksstreich: und was alle Vorstellungen bey einem Menschen nicht ausrichten, das bringt die Stunde des Leidens zuwegen. Die Worte und Bitten der Freunde fließen über das Herz, wie das Wasser über einen glatten Felsen; und keine Spur bleibt zurück — Aber die Leiden halten den Unbesonnenen auf in seinem Lauf, und setzen ihn in den Stand —

a) ernstlich nachzudenken,

b) richtiger zu urtheilen,

c) sicherer zu leben —

Dieß sind ja aber die Beschäftigungen der klugen, und behutsamen Christen?

a) Wie selten ist das ernsthafte Nachdenken über sein Ziel und Ende bey immerwährenden guten Tagen, bey den Freuden, und Lustbarkeiten — wie wenig Gehör findet die Ueberlegung, und wie bald vertreibet sie die Eitelkeit, der Spott eines Leichtsinnigen; die Sprache eines Schmeichlers — Da ist mir der Mensch fast wie in einem Traume; er kömmt nicht zu sich selbst, und denkt nicht, warum er auf der Erde lebet — Wie leicht nimmt er da den Schein für die Sache; das Falsche für das Wahre — Wie leicht verlieret er sich und seine Glückseligkeit aus den Augen, da er so viele sinnliche Bilder, und Vorstellungen um sich herum sieht — Ihr möget da auf euch, oder auf Beyspiele sehen — Dieses wisset ihr aus dem Evangelium, wo uns der Erlöser jenen Jüngling vorstellet — wie leichtsinnig war er, da ihm alles nach Wunsche gieng? — was waren ihm alle Zusprüche seines Vaters; alle Ermahnungen der väterlichen Liebe? — Er nahm sein Erbtheil, und zog in die Ferne — was für ein Leben führte er, so lang er den Ueberfluß hatte; da ihm Freunde umgaben — da lauter Freudentage waren? — Er lebte dahin, und dachte an nichts, als an seine Lüste — Schlag ihn, o Herr! diesen Blinden, und er wird sehen — Die Szene ändert sich; er fangt an Noth zuleiden — die falsche Freunde fliehen — und dieser elende Jüngling ist bey der Heerde der Schweine, und hat nicht einmal genug von der schlechtesten Speise — da gehen ihm die Augen auf; da sam-

melt sich seine Seele; da überleget er, und denket zurück auf seines Vaters Haus —

Ja! wenn das Blendwerk von unsern Augen weg ist — wenn alles um uns her stille ist; wenn uns manche Menschen, auf die wir trauten, verlassen; wenn die Freunde, und Stützen sterben; wenn wir in der Niedrigkeit sind, oder am Krankenbette schmachten — da ist die Stunde stille zu stehen, zu erwachen, aus dem Traume uns zu fragen: Wo war ich? was hat sich mit mir zugetragen? was hat sich verändert? — Gestern war ich gesund, heute krank — gestern reich, heute dürftig — gestern beliebt, heute getadelt — gehören diese Dinge mir zu? — ich bin ja nicht die Gesundheit; ich bin ja nicht der Ueberfluß — dieß sind nur äußerliche Umstände — ich selbst bin heute noch, was ich gestern war? Nur nicht auf die nämliche Weise — ich bin Mensch und Christ, der glücklich werden soll; das Aeußerliche zu haben hängt nicht allemal von mir ab; aber glücklich soll, und kann ich seyn — und dieß werde ich, wenn ich sterbe, nach der Weisheit, die von Jesus ist, der unter Leiden, und Drangsalen lebte — Auf dieses Nachdenken — folget

b) das richtiger Urtheilen — und die Stunde des Leidens ist aufgelegt dazu — Der Jüngling ist schon nicht mehr der leichtsinnige, der kindische Mensch in seiner Stille, und Verlassenheit; — die Bande, die ihn gefesselt hielten, sind geschwächet; nun verläßt er sich nicht mehr auf Güter, die ihm nur geliehen sind, als wenn sie sein bleibendes Eigenthum wären; verläßt sich nicht mehr auf Vorzü-

ge, welche ihm jeder Zufall entreißen kann — Er ist ganz eines mit sich, daß seine Glückseligkeit in den Armen des Vaters wäre; und bleibt bey diesem Urtheile — Wahrhaftes Urtheil über diese gegenwärtige Welt, welches die Stunde des Leidens abfasset! — O wie gut ist dein Urtheil, Stunde der Betrübniß! —

Wenn uns eine Krankheit quälet; wenn uns die Lästerungen der Menschen verschreyen; wenn diese unserm Willen entgegen handeln — wenn uns da ein Freund mit Undank bezahlt; dort ein anderer ein Gut entfremdet — wenn uns da der Glückwechsel in die Niedrigkeit setzet — und dort Kummer, und Sorge drücket — Da ist die Stunde wahrhaft, und richtig zu urtheilen; da sind die schönen, die heilsamen Augenblicke, das aus der Erfahrung zu urtheilen, was uns der heilige Geist so nachdrücklich in der heiligen Schrift, aber oft vergebens verkündet hat: daß nichts standhaftes unter der Sonne sey — daß sich in diesem Jammerthale, in dieser elenden Welt, alles ändere — daß jener vergebens baue, der sich auf Menschen verläßt, und Gott vergißt — daß hier nicht unser Bleiben sey — daß jener irre, der seine Ruhe hier suchen will — daß nur darinn wahre Weisheit bestehe, wenn man ein dauerhaftes, beständiges Gut suchet, welches Gott, und sein Willen ist — In diesen Augenblicken des Leidens ist der Körper eine Bürde, und die Welt verursachet Eckel — Dieß tauget Herz, und Geist loszureißen; und führet nach einem richtigen Urtheile zu dem Entschluß

c) sicherer zu wandeln — Bey der Dürftigkeit schiebt es der arme Sohn nicht mehr auf, das Wahre, das Bessere zu suchen — schon ist er auf dem Weg zum Hause der Glückseligkeit; schon geht er von Ferne hin; liegt zu den Füßen, und ist in den Armen seines Vaters — und ist auf guten Wegen —

Wenn wir Drangsalen empfinden, und dabey leiden; wenn wir Hilfe suchen, und keine finden; wenn wir Menschen ansprechen, und wenn uns diese abweisen — wenn sich jene, denen wir Gutes thaten, anstellen, als kennten sie uns nicht — ist nicht dieses die Stunde; sind nicht dieses die Augenblicke, die schönen, die heilsamen Augenblicke, welche uns in die Nothwendigkeit versetzen, hin zu Gott zurückzukehren; bey ihm Hilfe zu suchen? — O wie viele verdanken es jetzt den Trübsalen, und den Leiden, daß sie ihre bösen Wege verlassen, und hin auf den Weg der Besserung getreten sind — Wenn ihr die heiligen Büßer betrachtet, und auf den Anfang ihrer Bekehrung sehet; so werdet ihr die Stunde des Leidens als ihre heilsamste Stunde sehen, in der sie in den Stand gesetzt wurden — ernsthafter nachzudenken, richtiger zu urtheilen, sicherer zu wandeln —

Uns fehlen diese Stunden nicht; aber der nämliche Gedanke fehlet uns — uns fehlet die Gelegenheit nicht, aber uns fehlet die Anwendung — Wir leiden, wie alle Menschen, aber wir denken nicht, wie wahre Christen —

Was ist euch gemeiner, als jetzt von Menschen, jetzt von euch, jetzt von Unglücksfällen manches Unbelieb-

beliebte zu erfahren? Aber was ist seltener, als daß ihr darüber Gedanken, und Ueberlegungen machet, welche euch, und euere Urtheile bessern? — Wie kommen sie, die Stunden des Leidens alle Tage, als von Gott geschickt; aber wie vergehen sie wieder, ohne in euch jene Behutsamkeit bewirket zu haben? — Untersuchet euch doch, was ihr aus euern täglichen Leiden für Vortheile davon getragen habt? — Seyd ihr nach diesen auf bessern Wegen; und bekannter mit Gott? — nein — Warum nicht? — weil ihr aus den Leiden nicht richtiger urtheilet — Warum urtheilet ihr nicht richtiger? — weil ihr nicht ernsthafter nachdenket — Warum denket ihr nicht nach? — weil ihr nur auf das Aeußerliche des Leidens sehet —

Ihr denket nur auf den Menschen, der euch betrübet — nur auf den Verlust, den ihr erleidet — nur auf den Schmerzen, der euch drücket — nur auf den Stand, in dem ihr schmachtet — Aber diese Leiden sind ja Bothschafter, welche euch der Herr zuschicket; sie sind Freunde von Gott abgeordnet, welche euere Gedanken erwecken, und euch belehren sollen — David, jener König, wurde von einem Knechte gemishandelt — sah er nur auf die Hand des Knechtes; nur auf die Steine, die herflogen auf ihn? — sah er nur auf die Schande, die er litt? — Er sah die Hand des Herrn: **Lasset ihn, sprach er, Gott hat ihm die Steine in die Hand gelegt** — Joseph der Sohn Jakobs litt in Aegypten; er sah Kerker; Fessel — Noth — aber nicht allein; sondern er sprach zu seinen Brüdern: nicht nach euern

Absichten, nach Gottes Willen bin ich in Aegypten geschickt — Sehet ihr, wohin ihr zur Stund des Leidens sehen sollet! —

Diese Stunde ist die Schule der Weisheit, welche uns der liebe Gott öffnet — Aber warum sind wir Schüler, welche ohne gute Einsichten, ohne Besserung aus dieser Schule austreten? — Die Einschränkungen, die uns begegnen; die Züchtigungen, womit sie zu bessern suchet; der Fleiß, zu dem sie antreibt — schrecken uns — Ja, viele fallen in dieser Schule in tiefe Finsternisse — verirren sich auf ihren bösen Wegen; und sind nach der Leidensstunde viel ausschweifendere Menschen, als zuvor — Daß doch die Zahl derjenigen Schüler, welche mit den Schätzen der Weisheit beladen zurückkehren, und die Stunde segnen, so gering ist! — Wir gehen alle Tage in die Schule, und erlernen so wenig, oder nichts — Der heilige Augustin hat unsere Gedankenlosigkeit und Vergessenheit in einem Gleichnisse entworfen — Er nennet unsere Leiden ein Ungewitter — Nun wenn beym Ungewitter eine Kröte, und eine Taube anf der Erde sind: — was geschieht? — Die Kröte eilt in ihre Pfütze; die Taube steigt in die Höhe — der unreine Christ geht zu seinem Kothe; der gute wendet sich zu Gott — Aber ich sage euch dieses, daß ihr euch in der Zeit zu Gott wendet — ich sage es euch, damit ihr daran denket, wenn die Stunde kömmt — die Stunde der Wohlthaten Gottes — welche nicht nur tauget — euch in dem Wandel behutsam zu machen — sondern eure Tugend zur Reife zu bringen.

II.

Die Leidensstunde ist eine Schule der Tugend. —

Die Feldfrüchte reifen unter Ungewittern, welche die nützlichsten Einflüsse auf ihren Wachsthum haben; und die Rose blühet unter Dörnern — Eben so ist es mit euerer Tugend — wenn der Herr über euch die Stunde des Leidens kommen läßt — so geschieht dieses —

a) die Strafe der begangenen Sünden zu bezahlen —

b) die Gefahren der Tugend zu entfernen —

c) ihre Verdienste zu krönen —

Dieß heißt ja aber, wenn ihr es einmal mit dem Herrn haltet, euch in einen Stand versetzen, daß ihr euere Tugend leicht und sicher für die Ewigkeit, wie eine Blume pflegen, und so zu ihrer Schönheit — zu ihrer Reife bringen könnet —

a) Daß wir, wenn auch durch die Reue, und durch die Lossprechung die Schuld der Sünde ausgelöschet ist, und wir Freunde Gottes sind — Daß wir doch manche Strafen, welche die Gerechtigkeit Gottes hier, oder dort verhängen wird, abzuzahlen haben, ist nach unsern Glaubenssätzen ganz richtig — Daher haben sich manche Büßer so wehe gethan; daher kommen ihre Fasten; ihre Bußwerke, mit denen sie sich selbst zu züchtigen wußten, um einige Denkmäler des leidenden Jesus an ihrem Fleische zu tragen — Nun wenn ich von diesen scharfen Werken,

welche wir wegen unsern Sünden uns selbst zufügen sollten, nichts rede; so finde ich an ihrer Statt die täglichen Leiden, und Drangsalen; diese sind Streiche, welche ihr euch nicht selbst versetzet; sondern welche ihr von der strafenden Hand des gerechten Gottes übernehmet — Sie sind eine Bürde, die euch der Herr aufleget, und die ihr tragen sollet — Sie sind eine Münze, welche ihr mit dem Werthe der Verdienste Jesu vereinigen — und womit ihr die Gerechtigkeit Gottes bezahlen könnet — Wie viele derley Gelegenheiten habt ihr nicht alle Tage? — Wie oft kömmt diese glückselige Stunde, welche euch und euere Sorgen wegen dem vergangenen Leben so tröstlich erleichtert? — Sind es nicht die Widersprüche der Menschen, welche euch betrüben; ihre Lästerungen, die euch verleumden, und euern beßten Werken die bösesten Absichten beylegen? — Sind es nicht euere Arbeiten, die euch viele Mühe und Schweiß kosten; oder nach allen Bestrebungen vereitelt werden? — Sind es nicht jene Verdrüßlichkeiten, welche euch bald euere Kinder, bald euere Dienstbothen verursachen; oder jene Beschädigungen, welche euch in diesem Leben aufstoßen? — Ja, diese sind jene Bothen, welche euch der Herr zuschicket, damit ihr sie mit Geduld aufnehmet; und dann verheißet er euch, er wolle sie als eine Genugthuung für euere Sünden aufnehmen — Diese tägliche Leiden sollen wieder Bothen werden, welche ihr mit einer Abbitte zu Gott zurück schicket — und er wird dann das erlassen, was ihr noch verdienet — Zu diesem Ende hat sich der büßende König für alle Umstände dem

Herrn

Herrn augetragen; und er war aufmerksam, sich alle Leiden zu Nutzen zu machen — daher sagte er: **Ich bin bereit, o Herr! zu allen Geißelstreichen.** Psalm 37, 18.

Ja, zu diesem Ende schicket euch der Herr die Leiden — euere Sünden abzubüßen — und

b) von euch die Gefahren der Tugend zu entfernen — Wenn Ueberfluß, und allerhand Freuden eine Klippe sind, an der die Tugend, und Unschuld manchesmal scheitert, so ist die Stunde des Leidens die bequemste in der Tugend zuzunehmen, oder die Unschuld zu erhalten — In jener Stunde, wo euer Leib in der Krankheit Schmerzen empfindet, oder am Standorte dulden muß; kömmt euch dann auch ein Gedanke, von dem Herrn abzuweichen? In der Stunde, wo ihr von jenen Menschen, bey denen ihr ehevor so viel Böses hören mußtet, verlassen seyd; überfällt euch noch ein Zweifel über die Glückseligkeit des frommen Lebens? — In der Stunde, wo euch die Noth drücket, und die Armuth in die Schamhaftigkeit versetzet, kömmt euch da auch nur ein Gedanke von Hochmuth, und eiteln Weltleben? —

O! was wir Menschen manchesmal fürchten, wird für uns eine Sicherheit! — Da die Trübsal redet, so schweigen alle Leidenschaften — Der Mann, der unter Trübsalen schmachtet, und im Elende weinet — ist gleichsam gezwungen, von verderbten Wegen abzustehen — Er darf manche Werke nicht mehr, eine gewisse Lebensart nicht mehr fortsetzen, gewisse Lustbarkeiten nimmer genießen; er hat weder Mittel, noch Recht dazu — seine Leiden sind ihm gleich-

sam ein Zaun, welchen der Herr um ihn herum angelegt hat, damit er nicht mehr entfliehe — Dieses Enthalten kostet etwann Mühe im Anfange; aber dann wird es zur Gewohnheit; es wird leicht, und tröstlich — und ist der sichtbare Ort die evangelischen Werke der Eingezogenheit, der Abtödtung, der Geduld zu üben — Kurz, diese Stunde des Leidens — ist der Ort —

c) **die Tugend zu krönen** — Welche Werke sind schöner, und verdienstlicher, als das Mitleiden gegen Elende — und inbrünstige Liebe zu Gott und Jesus; aber ist auch etwas so aufgelegt, beyde in der Seele hervorzubringen, als die Stunde des Leidens? —

Dem es immer wohlgeht, dieser macht sich selten eine wahre Vorstellung vom Elende des andern; wem alles gelingt, dieser ist sehr geneigt, den Unglücklichen Vorwürfe zu machen; und sie des schlechten Verhaltens zu beschuldigen — Aber wer selbst gelitten hat, dieser empfindet das Leiden anderer, und ihre Schmerzen; das Bild seiner Leiden, und wie ihm zuvor war, stellt sich ganz vor seine Seele, und macht ihn geschickt wahren Antheil zu nehmen — Er wird andere Leidende trösten; sie aufrichten, ihnen helfen — Und wie viele Verdienste sammelt er sich dadurch für den großen Tag, an dem der Herr alle Werke der Nächstenliebe belohnen, und sich für einen Schuldner der Mitleidigen erklären wird? — Was für eine Krone für die Ewigkeit — was für eine Krone aus den Werken der Barmherzigkeit, und der innbrünstigen Liebe gegen Gott! — In der Leidens-

densstunde, weißt man, was Religion ist; was die Lehre Jesu ist — Im Wohlstande pflegt man die Religion wenig zu achten; ihr sehet vielmehr auf äußerliche Feyerlichkeiten, welche euch fromm und gottselig vor den Menschen machen — Aber in der Leidensstunde, wo kein anderer Trost ist, da ist der Glauben Jesu, seine heilige Religion die einzige Freundinn, und Führerinn — Da wird der Gedanken auf den allmächtigen, und weisen Gott wieder wach; — da sind die Altäre der Zufluchtsort der Leidenden, die Seufzer ihre Sprache, das Gebeth ihre Unterhaltung — Wie empfindet der Leidende seine Abhängigkeit von Gott! — wie seinen Trost, daß er unter dem Schutz Gottes steht, und in einem Reiche lebt, das Gottes ist; mit den Engeln, und Heiligen in einem Bündniß steht; und daß der sterbende Heiland — sein Helfer seyn will — Dieß wirken die Leiden —

Haben wir so ein Beyspiel nicht an dem heiligen Paulus? Was waren seine Drangsalen, als ein Opfer für seine Sünden — was seine Leiden, als ein Verwahrungsmittel wider alle Fehler? — Wer war mitleidiger, als die Seele des Paulus; wer inbrünstiger gegen Jesu, als dieser leidende Apostel? — Waren nicht unsere Voreltern die ersten Christen so glückliche Menschen, welche durch Leiden, und Drangsalen gewachsen sind; und denen es keine fremde Sprache war, da ihnen der Apostel Jakob I. 2. zuschrieb: Brüder! freuet euch, und frolocket, wenn ihr in so manche Trübsalen verfallet — Dazumal war es bekannt, — daß die Leiden die Gelegen-

legenheit wären — die Sünden abzubüßen, die Gefahren zu entfernen, die Verdienste zu krönen — Aber was sind sie uns? Aber was sind wir? Wie steht es mit unsrer Tugend in der Stunde des Leidens? — Ich werde da keine Vergleichung anstellen zwischen den Drangsalen, welche jene frommen Männer aushielten; und den Leiden, die uns begegnen — Wir stellen uns etwann unsere manchesmal zu groß vor — und wenn es doch Leiden sind, so sind sie fast nur ein Schatten gegen jene Grausamkeiten — und doch — jene stiegen unter schrecklichen Ungewittern auf; und wir erliegen bey einem Uebel, bey einer drohenden Wolke — Wie viele Gelegenheiten des Guten lassen wir vorbeygehen — ohne die Sünden abzubüßen; sondern neue zu machen — ohne mitleidiger gegen den Nächsten, und vertrauter mit Gott zu werden; sondern jenen mehr zu betrüben, und diesen leichter zu vergessen! — Höret bey diesem Misbrauche das Leiden auf; ändern sich die Menschen? — Verschwinden die Unglücksfälle? — Nein — also nützt sie euch nichts diese Vergessenheit — Werdet ihr vergnügter, findet ihr mehr Trost, wenn ihr bey dem Leiden nicht auf den Gekreuzigten — nicht auf Gott — und euere Sünden sehet? — Nein — die Vorwürfe nehmen zu, so bald ihr im Ernste euer Geschäft überleget — Ja! der beym Leiden aufgebrachte, und nicht an Gott denkende Christ leidet tausendmal mehr, als der geduldige — Dieser kann zwar die Bürde nicht abwerfen; aber er besitzet die Kunst und Wissenschaft leicht zu tragen; weil er hinsieht auf das viele Gute, das für ihn

aus dem Leiden entstehen kann. Jener aber, der ungeduldige, kann weder die Last ablegen; noch, da er sich zu Gott nicht wendet, einen Trost finden; er leidet, wie die Verdammten in der Hölle, welche kein Labsal suchen, noch finden. — Wie unselig haben wir so manche Stunde verstreichen lassen, die wir zu unserm Beßten anwenden könnten! — Und wie große Feinde unser selbst, — unsrer Ruhe, und Seligkeit sind wir, da wir das, was uns Gott aus beßten Absichten zuschicket, so wenig benutzen! —

Kommet! lasset uns unsere Leiden besser einsehen, als wir sie einsahen! — und für das halten, was sie sind — da sie einerseits

I. eine Schule der Weisheit, andererseits

II. eine Schule der Tugend sind —

Was müssen sie uns, die wir einen gekreuzigten Gott anbethen, und uns in seinem Kreuze rühmen, anders seyn, als Wohlthaten, und Werkzeuge seiner Barmherzigkeit —

Die Leidensstunde ist eine Wohlthat für uns aus der Hand Gottes.

Wenn ich euch frage, ob ihr zu leiden hättet, so saget ihr, ich gehe ja zum Leiden! Je nun, so nehmet den christlichen Gedanken, der euch als ein guter Freund zur Seite stehen soll, und unterhaltet euch mit ihm; er sagt euch in der Leidensstunde: „Nun ist sie da die Zeit der Güte, und der Barmherzigkeit; jetzt will dich Gott zu einem weisen, und tugendhaften Menschen machen.“ —

Sehet dabey nicht nur auf das Aeußerliche; schauet auf den Grund, den er berichtigen, und wodurch er euch zu festen Christen machen will — Gott sieht, und beobachtet euch in dieser Stunde; und seine Hand ist offen, — auf euch vollen Segen auszugießen — Schicket euch der Herr die Leidensstunde, so giebt er euch Trost, und Gnade — Unter dem Schutze dieses Beobachters sind alle Leiden ein Saame von tausend seligen Früchten — Nehmet ihr diese von seiner Hand, so sind sie euch eine heilsame Heimsuchung — Gebrauchet ihr sie mit Demuth, und Ergebung, so werden sie — diese Leiden — zu einer reichhaltigen Aerndte gedeihen; und was der Herr seinen Jüngern, die, da Feinde frolockten, leiden mußten, versprach; — dieß wird an euch heute, oder morgen erfüllet werden: **Euere Traurigkeit wird sich in Freude verwandeln.**

Pre-

Predigt
auf den IV. Sonntag nach Ostern.

Ich gehe zu dem, der mich gesandt hat; und Niemand aus euch fraget mich: Wo gehst du hin? Joh. 16, 5.

Da Jesus unser Erlöser den traurigen, und verzagten Jüngern einen Vorwurf machet; und sie über ihre so schnelle Traurigkeit zurecht weiset: so ist er mir der erwünschteste Lehrer, der in den Jüngern auch uns Alle unterrichtet, die Uebereilung, und den Leichtsinn verwirft; und uns Nachdenken, und Ueberlegung bey den Begebenheiten dieses Lebens empfiehlt. — Jesus sprach zu den Seinigen von seiner Entfernung, und von der Hinreise zu dem Vater; und da wurden sie niedergeschlagen: Traurigkeit hat euer Herz erfüllet. Joh. 16, 6. Hätte der Herr von ununterbrochenem Hierbleiben geredet: so würden sie frolocket haben; aber er redet vom Hingehen zu dem Vater, und sie sind traurig — Jesus verweist es ihnen, daß sie trauerten, ohne zu wissen, warum? — Warum fraget ihr nicht, wohin gehst du? damit ihr eine gründliche Einsicht über mein Hingehen erlanget: Ich gehe zu dem, der mich gesandt hat; und Niemand unter euch fraget mich: wo gehst du hin? Dann fängt der Erlöser an zu erklären, daß gerade sein Hingehen, worüber sie trauer-

ten, ihnen nützlich sey: Ich sage euch die Wahrheit; es ist euch vorträglich, daß ich von hinnen gehe. Joh. 16, 7. Er sagt es den Jüngern, daß sein Hierbleiben, worüber sie sich so sehr freuen würden, für sie nicht nützlich sey — Denn gehe ich nicht: so kömmt der Tröster nicht zu euch; aber nach meinem Scheiden werde ich ihn zu euch schicken. Joh. 16, 7.

Sehen wir darinn nicht auch uns zurecht gewiesen, und unterrichtet? — O des Leichtsinnes unserer Zeiten! wo wir Menschen über jeden Eindruck, den die Begebenheiten, und Ereignisse dieses Lebens auf unsern Sinn machen, uns sogleich traurigen, oder freudigen Empfindungen überlassen; ohne nachzudenken, ob Freude, oder Traurigkeit auch ihren Grund habe? — O der Blindheit der Menschen! welche nicht hindenken auf ihr Ziel; sich nicht fragen: Wohin gehst du? sondern auf das Gegenwärtige allein sehen, und sich dabey klug, und weise dünken! — Wie verführt uns

Dieser Leichtsinn, diese übereilte Urtheilungsart! Daher

I. Trauern wir oft über das, worüber wir uns freuen könnten;

II. Wir freuen uns über das, worüber wir trauern sollten —

Traurigkeit und Freude sind die täglichen Abwechslungen auf dieser Erde; lasset sie uns durch die Frage: Wo gehst du hin? berichtigen. Leichtsinn

ist ein sehr gemeiner Fehler; lasset uns diesen durch Ueberlegung, und Nachdenken über das, worüber wir uns freuen, oder worüber wir trauern, verbessern! —

I.

Wir trauern oft über das, worüber wir uns freuen könnten —

Wenn ihr fraget, worüber die Menschen auf dieser Erde trauern, und niedergeschlagen sind: so lasset sich alles in drey Worte zusammen setzen; sie trauern

a) über den Verlust des Guten,
b) über den Druck der Uebel,
c) über die Reden ihrer Mitbrüder —

Gehet einmal herum auf dieser Welt; besuchet die Zusammenkünfte; höret die Klagen Anderer, oder prüfet euch selbst; worinn anders werdet ihr den Grund des Trauerns finden? —

a) Da sehen die Menschen, wie die Reichthümer vergehen; dieß heißt, wie die Felder verwüstet, die Behältnisse erbrochen, die Geldkästen geleeret sind — Dort schauen Andere, wie das Ansehen aufhört; Schande eintritt; und, da lauter Zuruf ehevor euer Antheil war, wie jetzt das betrübte Schweigen über euere Verdienste, den Sturz von euerm Ehrenplätze drohet — Bald sind euere Freunde geändert, euere Gönner verschwunden; und euern Geliebten hat euch der Tod entrissen — Ihr sehet diesen Verlurst; und — Traurigkeit hat euer Herz er-

füllet — Ihr empfindet den Mangel eurer vorigen Leibeskräfte — Eure Gesundheit wanket; und eine schleichende Krankheit wirft euch aufs Schmerzenbett; und foltert euere Glieder. — Die Menschen stehen auf, und stellen euch mit der Macht des Ansehens, und des Geldes nach, und setzen euch in Dürftigkeit; oder sie sind selbst grausam genug, euch in eine Gattung der Marter zu stürzen — Ihr fühlet diese Beraubung, und — **Traurigkeit hat euer Herz erfüllet** — Ihr vernehmet die lügenhaften Ausstreuungen, welche euch Fehler andichten, die ihr nie begienget; oder euere Freunde, und Anverwandte zu den ärgerlichsten Menschen machen, und ihnen Vergehungen, welche die schrecklichsten Folgen für euere, und ihre Ehre haben könnten, zumuthen; oder ihr höret fürchterliche Erzählungen von der Größe kommender Uebel — Ihr seyd in Mitte dieser Reden — **und Traurigkeit hat euer Herz erfüllet.**

Aber haben wir auf nichts anders zu sehen, und zu merken, als nur auf das, was vor unsern Sinnen ist? — Da die Jünger darüber traurig wurden, daß Jesus sagte, er gehe weg; hat er sie nicht ermuntert, aufzumerken, zu fragen, und auf die Folgen zu sehen? — Sagt er ihnen nicht klar, das, worüber sie trauerten, sey vorträglich für sie? — Dieß Gegenwärtige ist wie ein Vorhang; werdet ihr nur diesen betrachten? — hebet ihn auf; und schauet auf das, was verborgen ist — Ihr werdet sehen, daß ihr euch über das, worüber ihr trauert, freuen könnet —

Ihr trauert über Verlurst — dieser Verlurst ist Gewinnst. — Die Reichthümer, und der Güter Ueberfluß wäre euch etwann schädlich gewesen; die blühenden Felder, die vollen Scheuern, die vollen Geldkästen hätten euch neidische Feinde zugezogen, oder euch zum Schwelgen verleitet. — Der laute Zuruf der Menschen hätte euch aufgeblasen, die Schmeicheleyen bethöret, der Ehrenplatz zur Hartherzigkeit gegen Nebenmenschen verführet — Und hätten euch nicht euere beßten Freunde betrügen, euere mächtigen Gönner auf einmal verlassen, euere Geliebtesten ganz vergessen, oder euch in die äußerste Verlegenheit stürzen können? — Da ihr nun alle diese vermeynten, in sich sehr veränderlichen Güter verloren habet, saget mir, was ist das, worüber ihr trauert? — Ihr trauert, daß eueren Lieblingsleidenschaften die Nahrung entzogen ward — Waret ihr ehrsüchtig: so trauert ihr, weil ihr euch über andere nicht erschwingen konntet — Waret ihr eitel: so kömmt euer Trauern, weil euch die Mittel zur Pracht, und zum Wohlleben entgehen — Der Habsüchtige trauert, weil er sein Geld nicht vermehren kann; und der Neidische, weil er andere glücklicher sieht, als er selbst ist — Aber wenn diese Leidenschaften durchgedrungen hätten; was hättet ihr gewonnen? — hättet ihr nicht mehr verloren? — was denn? — Seele, Heil, und Seligkeit — Worüber trauert ihr also? — daß die Leidenschaften zurück geschlagen sind? — Dieß ist keine Ursache des Trauerns; ihr trauert also, weil euch die Mittel des Verderbens aus der Hand genommen, der Zunder der Sünde ersticket; der Weg

zum Untergange erschweret worden ist — Sollet ihr euch aber darüber nicht vielmehr erfreuen, als trauern? — Haben wir nicht Menschen gesehen, welche bey allen scheinbaren Gütern zu Grunde giengen, oder schrecklich fielen? — Haben wir nicht wieder Menschen gesehen, welche eben dort, als sie alles verloren, und den Verlurst, über den wir trauern, geduldig trugen, sicher wandelten, und ihre Seele zu retten suchten. Wisset ihr nicht, was jener große Geist der heilige Paulus sprach; der das, was die Welt, und die Klugen der Welt groß, und Gewinnst heißen, entbehren mußte; aber doch freudig war: Ich achte alles wie Koth, damit ich Christum gewinne. Philipp. 3, 8. — Aber wie sollet ihr über einen Verlurst trauern, der ein wahrer Gewinnst ist — oder über

b) ein Uebel, das für euch ein wahres Gut werden kann? — Ihr trauert über Krankheiten — aber saget mir, verlieret nicht der kranke Körper alle Reizungen? wo ist bey ihm der Hang zu Wohllüsten? wo die Gelegenheit, sich Ausschweifungen zu verschaffen? oder der offene Weg, das zu genießen, was das Gesetz Gottes, oder Naturgesetz verbiethet? — Ist es nicht vielmehr der kranke Körper, der den Geist erwecket? die Seele zum Gebethe sammelt? die Begierden läutert, und die Wünsche des Herzens erhöhet? — Haben wir nicht Menschen gesehen, welche auf dem Krankenbette gebessert wurden, und daraus als redliche, mäßige, eifernde Christen getreten sind? — Ihr trauert über Verfolgungen — aber sind nicht eben diese die Wege, welche euere Gebethe

nachdrücklicher, euere Buße reiner, und euere Anhänglichkeit an Gott fester machen? — Die Menschen stellen euch nach; und dabey schließet ihr, daß wahre, und einzige Hilfe nur bey dem Herrn ist — Euere ehemaligen Freunde suchen euch euer Gut zu rauben, und dieß ist der Wink, einen bessern Freund zu suchen — Es brechen Trübsalen über euer Haupt aus, und da rufet ihr zu Gott, und Tugend ist euch der einzige Weg zum Glücke — Ihr trauert über Marter — aber was für eine Marter? — Wir wissen zwar, daß heut zu Tage auch in katholischen Orten — in dem ehemaligen Gallien — die Christen auf die schändlichste Art gepeiniget, und an ihrem Leibe zerstücket worden sind; aber war ihnen diese Marter nicht der Weg eher von dem Orte des Leidens zur ewigen Freude; vom Kampfe zum Siege; von der Welt zum Himmel zu kommen? — Wir haben heut zu Tage, und unter uns eine Marter, welche in den täglichen Drangsalen besteht? Was sind alle diese als Schulen der Weisheit, welche unsere Gedanken leiten, unsere Urtheile berichtigen, unsere Werke heldenmüthig, unsere Tugend verdienstlich machen? —

Wie könnet ihr nun solche Dinge, Ereignisse, Begebenheiten Uebel nennen? — Diese Uebel sind ein Gut; führen sie uns nicht zur Wahrheit, und Weisheit? — Haben wir nicht Menschen gesehen, für welche die alte Geschichte der Vorzeiten steht, die in den Verfolgungen, und unter der Marter die Lorbeerkrone erhielten? — Liefert uns nicht auch unsere Zeitgeschichte Beyspiele genug, welche uns

überzeugen, wie selbst die verfolgten und herumirrenden Gallier ihre Treue gegen Gott an den Tag legen; oder wie andere unter dem grausamsten Tod zur himmlischen Ruhe übergehen; und dadurch ihre Seligkeit erhalten, worüber manche trauern? — Gehören nicht zur Beleuchtung dieser Wahrheit im klärsten Verstande jene Worte, welche der Mann nach dem Herzen Gottes bey allen seinen Leiden, und Verfolgungen aus der Aufrichtigkeit seiner Seele sprach: **Es ist mir gut, daß du mich gedemüthiget hast.** Psalm 118, 71. Wie sollet ihr über das trauern, was euch gut ist; oder

c) über böse Reden der Menschen, welche euer Lob sind? Denn es giebt heut zu Tage Menschen, deren Lob für euere Person zweydeutig, oder eine Schande seyn würde; da sie nun an euerm Wandel, an euerm Bestreben auszustellen haben; da sie wider euch ihren Mund öffnen, so ist dieses ein Beweis, daß ihr nicht von ihrer Parthey, von der Parthey der Gottlosen seyd — dieß ist ein Zeugniß für euch, und euere Angehörige, das euch vor Gott, und vor der guten Welt Ehre bringet — Werden alle Reden der Menschen an euch etwas ändern können? werden sie euch die innerliche Tugend nehmen? Oder werden deßwegen alle jene traurige Begebenheiten über euch kommen, weil es diese Menschen, welche doch die Zunkunft, und den Gang der Dinge nicht in ihrer Hand haben — ausstreuen, und bekräftigen? Ja, sind nicht alle dergleichen Reden der Menschen ein Ruf an euch, daß ihr euere Schritte genauer abmessen, untadelhafter wandeln, euch auf Leiden zu-

bereiten, und den Herrn für den Ausgang euerer Sache, und der öffentlichen Begebenheiten vertrauungsvoller anrufen solltet? — Gehören nicht daher die Worte des königlichen Propheten, die er, da er von seinen Feinden verleumdet wurde, in seiner Bethstunde sprach: **Da sich meine Feinde versammelten, und einen Rath hielten, mich zu verderben; so hoffte ich auf dich, o Herr! ich sagte: Du bist mein Gott, und mein Schicksal ist in deiner Hand. Psalm 30, 14 -- 16.**

Wo ist also der Grund unsers Trauerns? wo ist die Ursache über Alles, was uns hartes begegnet, sogleich niedergeschlagen zu werden? ihr Menschenkinder! wie lange werdet ihr eines schweren Herzens seyn? — sind wir nur für das Gegenwärtige? — reisen wir nicht zu einem künftigen Ziel, auf das sich all dieses Gegenwärtige beziehet, und wohin es uns ein Weg seyn muß? — Ihr trauert über den Verlurst eines Gutes; aber dieser Verlurst ist ein Gewinnst — Ihr seyd betrübt über den Druck eines Uebels; aber dieses Uebel wird euch ein Gut — Ihr trauert wegen den Verleumdungen der Menschen; aber ihre Verleumdungen sind für euch Lobsprüche — Könnet ihr euch nicht vielmehr freuen über das, worüber ihr zu trauern pfleget — und kömmt die Traurigkeit nicht meistens daher, weil ihr nicht überleget, weil ihr nicht an euer Ziel denket, und das Gegenwärtige nicht als ein Mittel des Zukünftigen gebrauchet. O! möchtet ihr nachdenken, und auf die Folgen sehen; ihr würdet euch freuen, und ihr würdet frolocken — Sey es, daß ihr einige zeitliche

Vortheile, Freunde und Gönner verlieret, was schadet dieses? wenn ihr nur den Himmel, die Freundschaft und Gnade Gottes nicht verlieret; kann euch nicht der Verlurst des Zeitlichen aufgelegter für das Ewige machen? — Sey es daß euch einige Uebel drücken; daß euer Leib matt, und eure Ruhe verschwunden ist; was schadet dieses? wenn nur die Seele gesund ist, und die ewige Ruhe euer Erbtheil bleibt; können euch nicht derley zeitliche Uebel Wege zur Seligkeit, und ein Vorrath von Verdiensten werden? — Sey es, daß euch die Menschen tadeln, wider euch Verleumdungen ausstreuen — was schadet das? wenn euer Name nur vor Gott bekannt, und im Buche des Lebens geschrieben ist — War es nicht diese Ueberlegung, welche den Gerechten alle Leiden erträglich, und angenehm machte; daß sie in Mitte der Drangsalen, in den Kerkern, und auf Blutgerüsten frolockten? Wollte Jesus nicht jene Worte auf diese Ueberlegung gegründet haben: **Wenn euch die Menschen verfolgen, und wider euch alles Böse sagen, so freuet euch, und frolocket; denn euer Lohn ist groß im Himmel.** Matth. 5, 11. 12. — Findet ihr bey dem, was euch hienieden begegnet, keinen solchen Trost; so kömmt es daher, weil ihr nur nach euern Sinnen urtheilet; es kömmt von dem angewöhnten Leichtsinn — Dieser macht, daß

Wir oft über das trauern, worüber wir uns freuen könnten —

II.

II.

Daß wir uns freuen über das, worüber wir trauern sollten.

Wenn wir untersuchen wollen, was viele Menschen hienieden ermuntert, und worüber sie sich freuen; so meyne ich, den ganzen Umfang ihrer Freudensursachen kurz zu fassen, da ich sage: Sie freuen sich

a) über den Gewinnst,
b) über das Gute,
c) über Lobsprüche —

Saget uns dieses nicht die Erfahrung, welche wir über die Menschen, und ihr Verhalten anstellen können? — Sehet herum, und urtheilet. —

a) Da haben sie aus ihren Feldern reiche Früchte gezogen, aus dem günstigen Verkaufe manche Tausende hinterleget, und sich vortheilhaftere Aussichten geöffnet — Dort haben sie neue Verbindungen eingegangen, mächtige Freunde erobert, wohlthätige Gönner gewonnen, und den geraden Weg, Ehren, und Würden durch diesen Schutz zu erlangen, gefunden — Ihr sehet auf diese Aernte, und Freude hat euere Seele erfüllet — Ihr schauet auf das Gute, das euch umgiebt — Die feste Gesundheit euers Leibes, und der frohe Genuß der Vergnügungen unterhaltet euch; die Menschen nehmen sich euer an; Feinde sind ferne von euch; anstatt eine Verfolgung zu fürchten, suchet man euch gefällig zu seyn — Ihr sehet euch in Mitte dieser Vortheile, und Freude hat euere Seele erfüllet — Ihr höret,

wie

wie euer Name gepriesen, und euere Verdienste gerühmt werden — Da werdet ihr der wackere Mann, und der getreue Diener des Staates geheißen; dort lobet man euere Menschenliebe; die Größe eueres Talentes, und euere Geschicklichkeit; diese Lobsprüche versprechen euch, und euerer Familie noch wichtigere Vortheile — Ihr denket auf dieses, und Freude hat euere Seele erfüllet —

Allein, ist alles dieses so richtig? ist das, was uns Grund zur Freude zu seyn scheinet, schon wirklich ein Grund uns zu freuen? — Wie viel Bedenklichkeit liegt unter diesem Schleyer, dessen Außenseite so viel Schmeichelhaftes hat? — Die Jünger träumten sich sehr viel Gutes, wenn Jesus bey ihnen bleiben würde; aber der Herr antwortete: **Wenn ich nicht gehe, so wird der Tröster nicht kommen.** Unter der vermeynten Freude der Jünger wäre also die Ursache der Traurigkeit gelegen; — wie? ist es nicht eben so mit den Menschen, welche sich sehr oft nach ihren gemachten Vorstellungen freuen; und wenn wir die Sache überlegen, und das Zukünftige mit dem Gegenwärtigen vergleichen könnten, oder auf die Folgen sehen wollten; würden wir nicht größere Ursachen des Trauens finden, als wir der Freuden haben? Ihr freuet euch über Gewinnst; ist dieser Gewinnst nicht der größte Verlurst? Ihr habt euch etwann durch Wucher Reichthümer gesammelt, durch die Unterdrückung der Armen euere Güter vermehret, durch Betrug euerm Geld ein Gewicht gegeben; und ihr freuet euch — habt ihr dadurch nicht verloren genug? — Ich sage nicht einmal,

mal, ihr habt durch diese Ungerechtigkeit das Recht zum Himmel, die Seele, und Seligkeit verloren — Ist nicht euere Herzensruhe für allemal dahin? denn die Thränen der Betrogenen reden wider euch, und fodern Rache; sie sind die beständigen Störer des Friedens in eurer Seele — Wollet ihr das Unrecht gut machen, oder es verbessern? wollet ihr es vergessen, seyd ihr nicht schon durch diesen Vorsatz elend genug, und verlieret ihr dadurch nicht den Himmel, und das ewige Gut? — aber wenn ihr es zurückzustellen gedenket, welche Bedrängnisse nachzudenken, zu hinterlegen stehen über euch, und die vernünftige Freude ist hinweg — Ihr habt euch Freunde gemacht, Gönner erworben; aber wie bald werden diese Freunde die größten Feinde; und diese Gönner euere ärgsten Verfolger? — Was sind denn alle Verbindungen der Menschen, und die heißesten Wünsche der heutigen Menschenfreunde, als Schlingen, die euch so fesseln können, daß euere Erlösung daraus nichts als Betrübniß zurückläßt? — Wie? kann nicht das, was ihr euch als den Weg zum Glücke denket, eine wahre Hinderniß, und was ihr für den Weg haltet, Ehren und Aemter zu erhalten, der Stein werden, der euch den Zutritt erschweret? —

Wir haben Menschen gesehen, welche heute alle frohe Aussichten genoßen, und morgen ihren äußersten Verlurst beweinten — Salomon sah sich in den schmeichelhaftesten Umständen: Er war König, und war geehrt; er freute sich in allen seinen Ereignissen und Begebenheiten; und am Ende bekannte ers vor der ganzen Welt, daß er über das, worüber er sich

freuete, vielmehr hätte trauern sollen; denn er heißt Ekkl. 1, 14. Alles Betrübniß des Geistes, und Eitelkeit. Was habt ihr bey euerm Gewinnst? Ihr habt Verlurst — und

b) bey dem vermeynten Gut habet ihr Uebel — Ihr freuet euch über die feste Gesundheit; aber ohne euch zu erinnern, daß diese wie eine Rose ist, welche welket; saget mir, kann euch diese nicht zu Sünden, und Ausschweifungen verleiten? — Was ist sie euch in diesem Falle, als die Gelegenheit schwere Schulden vor Gott zu machen, und euch in die äußerste Verlegenheit zu setzen — Ihr frohlocket, daß euere Feinde schweigen; aber ist ihr Schweigen nicht wie die Stille auf dem Meere? Nach der Stille kömmt leicht ein Ungewitter, und dieses störet nicht nur euere Ruhe; sondern verkehret euere ehemaligen Freunde; zerstreuet eueren Anhang, und läßt euch in einem tiefern Abgrund liegen, als ihr jemals waret — Ihr freuet euch, daß Verfolgungen aufhören, und euch keine Feinde belagern; aber wer weiß, was morgen kommen, und euch überfallen wird; das, was ihr jetzt genießet, wird vergehen; was ihr mit Freuden brocket, wird eine bittere Speise seyn, und euch bleibet Traurigkeit und Elend —

Wie oft haben wir Menschen gesehen, welche heute in vergnügtesten Stunden lebten; es kam der Tag, und sie fielen? — Die Kraftvollesten wurden Krippel, und die Folgen ihrer Ausschweifungen waren schreckliche Krankheiten — sie meynten, alles sey gut, und fühlten die Marter aller Uebel — Rachel freuete sich, Kinder erbittet zu haben; und sie glaubte,

te, die glückseligste Mutter zu werden; und das, was sie für ein Gut hielt, wurde ihr der Weg zum schnellen Tode — Die Israeliten frolockten, als sie die Wachteln in ihr Lager fliegen sahen, und meynten glücklich erhört zu seyn; sie aßen muthig, und starben — Könnten wir darüber nicht sagen, und aufrufen: Diese Menschen in der Vorzeit wie heute, hielten das Böse für gut, und das Unglück für ein Glück; und sie freueten sich über das, worüber sie trauern sollten. Sie heißen Finsterniß Licht, und Licht Finsterniß. Isa. 5, 20. Das Gute, über das ihr euch freuet, ist ein Uebel, und

c) die Lobsprüche werden euch ein Tadel — Denn da euch Menschen preisen, und euere Verdienste anrühmen; so ist euer Lob, und euere Ehre noch nicht vollständig — Wenn euch schlechte, und bey unsern Zeiten böse Menschrn loben; wenn Menschen, welche weder Religion, noch Rechtschaffenheit besitzen, welche für jedes Stück Geld ihr Wort, oder ihre Eidschwüre feil biethen, euere Parthey ergreifen; was habt ihr durch sie gewonnen, als die größten Tadler? muß man nicht denken, ihr wäret auf ihrer Parthey, und aus ihrer Mitte? — Heißen euch diese: Männer der Religion; so urtheilen andere wider euch, und bezweifeln euern Glauben — Nennen sie euch Freunde der Menschen, und Väter der Armen, so bleibet euch ein zweydeutiger Namen; und selbst euere Geschicklichkeit, welche sie rühmen; und euere Talente, welche sie preisen, sind andern verdächtig. — Werden euch derley Menschen nicht anführen zu Sünden und Lastern — Lehrer des Un-

glau

glaubens und der Ungerechtigkeit werden können, die euch bey allen schönen Worten, und Schmeicheleyen auf ihre Seite bringen; von Gott, von der Tugend abführen, und in das äußerste Elend stürzen — Da muß ich euch jene Worte anführen, die zu unserer Warnung aufgeschrieben sind: **Es ist ein Weg, der gerade, und recht zu seyn scheinet, und viele wandeln auf diesem; aber sein Ende ist Untergang, und Elend.** Sprüchw. 16, 25. Ihr meynet, nichts als Freude zu haben; und euer Antheil ist, und bleibt trauern — Ihr freuet euch, und ihr sollet trauern — Wo ist der Grund der Freude? in eurer Einbildung — Ihr meynet einen Gewinnst zu haben? — dieser Gewinnst ist Verlurst — Ihr glaubet, ein Gut zu genießen? — dieses Gut ist ein Uebel — Ihr haltet dafür lauter Lobsprüche einzuärnten, und diese sind euch der größte Tadel —

Hat uns nicht die alte und neue Welt derley Beyspiele genug aufgestellet? Wir sahen Menschen, und wir lesen es in den Geschichten; — sie hielten sich für glücklich, und freueten sich, alles Gut zu haben; sie sprachen zu ihrer Seele: „Du hast Güter, ruhe aus, und lasse dir wohl seyn" — Sie baueten auf ihre Gesundheit, auf den Ueberfluß der Güter, auf das Urtheil, und auf die Gunst der Menschen; aber sehet! die Güter vergiengen; ihre Kräften schwanden; die Menschen änderten sich, und wurden ihre Feinde — Was blieb ihnen? nichts — als das Betrübniß unrecht geurtheilt zu haben; und der warnende Gedanke: warum bist du so leichtsinnig, und nimmst das für eine Ursache der Freude, was

dich zum wahren Trauern hätte verleiten sollen? — Saget uns nicht die heutige Geschichte das nämliche? Wie viele aus den Galliern, welche dem Strome nachgiengen, glaubten sich glücklich? — Sie freueten sich, da sie zu den ersten Aemtern erhoben wurden — aber sie hätten trauern sollen — nach wenig Tagen wurden sie entsetzt — Wie viele frolockten, aus dem niedrigsten Stande zu Königen aufgestiegen zu seyn — aber sie hätten weinen sollen; nach einer Zeit sahen sie sich gestürzet — Wie viele baueten auf ihre Freunde; brüsteten sich über den Beyfall des Volkes, und über den Zuruf ihrer Freunde, und Gönner; und sehet! kaum Tage, oder Monate vergehen, und sie sterben unter der Mordmaschine —

Diese alle freueten sich, und sie leiden — und hatten Ursache genug zu trauern — O! könnten sie zurückkehren, und euch unterrichten; sie würden euch sagen, daß ihr euch nicht so schnell über jedes scheinbare Glück freuen, sondern zuvor überlegen, und nachdenken sollet, wozu euch dieses nütze — Sie würden euch aufmuntern, nicht Menschen ohne Rath und Klugheit zu seyn — sondern sie würden euch mit Moyses Deut. 32, 29. zurufen: **O daß sie klug werden, und auf das Ende denken, und sehen möchten!** — Sie würden euch

Von dem Leichtsinne

abmahnen, der machet, daß ihr

I. über das trauert, worüber ihr euch freuen könnet, und

II. über das euch freuet, worüber ihr trauern sollet —

Höret die Stimmen so vieler Elenden; vernehmet die Lehre so vieler Unglücklichen, welche heut zu Tage die Folgen ihres Leichtsinnes beweinen; die Lehre so vieler Glücklichen, welche die Früchte ihrer Ueberlegung genießen! — Sie sagen euch das, was Jesus den Jüngern sagte: Fraget zuvor nach, wohin alles zielet, und warum ihr unternehmet —

Schadet es euch, wenn ihr verlieret, leidet und getadelt werdet? was schadet euch dieses? nichts — Arme, Leidende, Verachtete sind zur Glückseligkeit gezogen — Nützet es euch, wenn ihr gewinnet, Ueberfluß habet, Lobsprüche einärntet? — nein — Reiche, Geehrte, Gepriesene sind in die Hölle gewandert — Wie ihr leidet, oder die Güter gebrauchet; so wird es euch werden.

Wachet auf, ihr Menschen! nehmet euere Seele in beyde Hände; seyd nicht leichtsinnig, sondern überleget, und denket nach; fraget euch vor jeder Handlung — wo gehst du hin? — fraget euch selbst — euer Leib gehet zum Grabe, dieses ist euer Haus — euer Geist wandert zum Himmel, dieser ist sein Erbtheil — Was wird euern Leib einmal herrlich, und euern Geist selig machen? Diese Frage ist ein guter Lehrer, und ein weiser Bestrafer — und wenn ihr seiner Anleitung folget, und auf euer Ziel und End gedenket — so werdet ihr trauern über

das wahre Uebel, über die Sünde; und euch freuen über das wahre Gut, über die Tugend, oder Tugendsmittel; ihr werdet nicht wie Unkluge seyn, welche trauern, da sie sich freuen könnten; und sich freuen, wo sie trauern sollten. Amen.

Predigt

auf den V. Sonntag nach Ostern.

Ich bin vom Vater ausgegangen, und in diese Welt gekommen; ich verlasse die Welt, und gehe zum Vater. Joh. 16, 28.

Daß diese schönen Worte, welche Jesus vor seinem Tode zu seinen Jüngern sprach, ein entscheidender Beweis, eine auffallende Darstellung seines Ursprunges, seines Amtes, seiner Herrlichkeit sind, daran ist kein Zweifel. Denn da Jesus von seinem Ausgange von dem Vater redet, was ist dieß, als die Bekräftigung, daß er Gott von Gott ist? — und das: **Ich bin vom Vater ausgegangen**, ist im allerhöchsten Verstande die Lobrede seiner Gottheit: **Jesus eingebohrner Sohn Gottes.** Da er von seinem Erdeleben redet: **Ich bin in die Welt gekommen**, müsset ihr da an Jesus nicht den Lehrer, den Verbesserer, den Erlöser der Menschen, und den Versöhner der Sünder sehen, und ehren? — **Ich verlasse die Welt, und gehe zu dem Vater.**

Dieß ist der Wink, und Fingerzeig auf das Ende seines Geschäftes; auf den Lohn, den er sich durch sein Amt erwarb; auf den Weg zum Besitz jener Herrlichkeit zu kommen, die er bey dem Vater hatte, ehe die Welt war. — **Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt, und gehe zu dem Vater.**

Können wir aber nicht die nämlichen Worte auf uns anwenden? wenn wir unsere Bestimmung, unser Loos, unsere Geschichte betrachten, sind sie nicht für jeden Tugendhaften, da er an dem Sterbebette scheidet, und hinzieht, so ganz geeignet? — Dort sagt er: **Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen; ich kehre wieder zum Vater.** Lasset uns nicht so lange warten; lasset uns jetzt diese Worte aussprechen, sie enthalten

Die Ehre und Würde eines Christen.

Es liegt uns daran, daß wir diese in unsern Zeiten kennen, in denen der Christ von vielen verachtet, und gering gehalten wird; oder wo Andere sich dieses Namens schämen, und ihn abschwören. — Aber wie groß ist der Christ aus der Hand Gottes? warum macht er sich so klein durch seine Vergehen? Betrachtet

I. Die Ehre, zu der Gott den Christen erhebt.

II. Schauet die Pflicht, diese Ehre zu behaupten.

Ich stelle euch Beweggrund, und Pflicht vor Augen. Wenn ihr euere Ehre kennet, so werdet ihr sie schätzen; wenn ihr sie schätzet, so werdet ihr Fleiß anwenden, diese Ehre zu behaupten; denket, was ihr seyd, und ihr werdet rechtschaffen leben. Dieser Gedanke sey euch für alle Tage, bey allen Geschäften und Versuchungen ein Mittel wider Schrecken; ein Weg wider Trägheit. — Betrachtet

I.

Die Ehre, zu der Gott einen Christen erhebt.

Da ich euch die Ehre, und große Würde, welche mit dem Namen Christ verbunden ist, darstellen will, so werdet ihr euchs zum Voraus denken, daß diese Ehre weder im Ueberfluß zeitlicher Güter, noch in dem Beyfalle der Menschen bestehe; denn weder jener, noch dieser ist allen Christen gemein; auch Heyden haben diese Vortheile genossen. Die Ehre des Christen erstreckt sich zu Armen, und Verfolgten; ist in elenden Hütten, wie in marmornen Häusern. Wollet ihr diese Würde kennen, so vergesset das Sichtbare, erschwinget euch über die Erde, denket nur an den Himmel, denket an Gott. Der Ursprung des Christen, sein Umgang, sein Hingehen macht seine Größe, seine Würde aus.

a) **Er kömmt von Gott:** Ich bin vom Vater ausgegangen.

b) **Er redet mit Gott:** Ich bin auf die Welt gekommen.

c) Er geht zu Gott: Ich verlasse die Welt, und gehe zum Vater.

Fasset diese Worte, ihr Chisten! sie gehen euch an; sie sind auf das gerichtet, was ihr seyd. Ehre und Größe enthalten sie, zu der euch Gott berufen hat. Was seyd ihr? — Kinder des Vaters — Vertraute des Vaters — Hausgenossen des Vaters.

a) Wir haben unsere Eltern zwar auf der Erde, aber sie siud vom Vater im Himmel geordnet; und ist dieses Fleisch von ihrem Fleisch, und dieses Blut von ihrem Blute, so ist das, was kostbarer, als die sichtbare Welt ist, der in uns denkende, und urtheilende Geist, unsere unsterbliche Seele von der Hand des Vaters. Er wollte, und sie fieng an zu werden; Er befahl, und der Geist belebte diesen Leib, und fieng an zu denken: Ich bin vom Vater ausgegangen, sehet darinn euern Ursprung. Höret, wie ein heiliger Job 10, 8 — 12. diesen Gedanken in seinem Gebethe zu Gott ausführet: „Du hast mich gebildet; Alles auf das genaueste zusammen gefüget. „Erinnere dich, daß du mich aus Thon gemacht „hast. Goßest du mich nicht aus, als geläuterte „Milch? Ließest du mich nicht zu Etwas geronnenem „werden? Mit Haut und Fleisch hast du mich bekleidet, mit Knochen und Sennen befestiget. Leben „und Wohlthat habe ich dir zu verdanken; dein Gnadenbesuch hat meine Seele bewachet." Vernehmet, wie sich der fromme David Psalm 138, 15. mit diesem Andenken seines Ursprunges tröstet: „Wurde ich gleich im Verborgenen gebildet, so war dir

„doch meine erste Anlage nicht verborgen; indem „ich gleich dem feinsten Stickwerke verfertiget ward. „Alles sahst du schon, da der Stoff dazu noch ohne „Gestalt war; alle Tage, so lang das Kind ausge„arbeitet wird, sind von dir ordentlich niedergeschrie„ben; jeder Zeitpunkt ist bestimmt.“ Wie herrlich hat nicht der Völkerlehrer Paulus Akt. 17, 26—29. eben dieses zu Athen geprediget! — Gott hat aus eines Menschengeblüte unser ganzes Geschlecht auf dem Erdboden ausgebreitet: wir sind Gottes Geschlecht. — Tragen wir nicht in unsrer Seele das Bild des Ewigen? der Verstand, der Wille, das Gedächtniß erinnern uns an den Dreyeinigen, von dem wir gekommen. Woher schreibt sich unser Adel? — nicht von Menschen, sondern von dem ewigen Gott. Unser Name ist mit aller Feyerlichkeit ausgefertiget, weil wir Kinder Gottes sind; Joh. 1, 12. Kinder, welche nicht aus dem Geblüte, noch aus fleischlicher, oder menschlicher Begierde, sondern aus Gott sind gebohren worden. In der Taufe haben wir das Merkmaal, und in der Firmung die Einweihung zu dieser Kindheit erhalten. Nachdem der eingebohrne Sohn von Ewigkeit unsere menschliche Natur angenommen hat, so sind wir der göttlichen Natur theilhaftig geworden; wir sind Kinder Gottes, und Jesus lehret seine Jünger, den ewigen Herrn als Vater zu ehren, und anzubethen.

Wachet auf, ihr Christen! schauet auf euern Ursprung; wie groß macht euch dieser! bereitet euch freudig zu sagen: Ich bin vom Vater ausgegangen, und

b) gekommen in diese Welt. Dieses Kommen hindert euere Größe nicht, es ist ein Weg dazu; wir sind von dem Vater gekommen, um mit Ihm im ganzen Leben durch den Glauben umzugehen. Sind wir dem Ursprung nach Kinder Gottes, so sind wir nach dem Umgange seine Vertraute, und seine Freunde. Gott, dieser gute Vater ist immer bey, um, und in uns; wir sehen Ihn nicht, aber Er sieht uns. Wenn wir schon an unserm Standorte die Geschäfte thun, und die Arbeiten jetzt zum Wohl Anderer, jetzt nach unsern einzelnen Pflichten verrichten, so sind wir deßwegen nicht getrennet von unserm Gott; wir sind bey ihm, da wir auf der Welt sind; wir sind es durch Gedanken, und Werke, ob wir es durch das selige Anschauen jetzt schon nicht sind. Wer in der Liebe bleibt; wer den Willen Gottes thut, dieser bleibt in Gott, und Gott in ihm. Indessen giebt es alle Tage Stunden, wo wir näher durch unsere Worte, Wünsche, Begierden bey diesem Gott, bey diesem ewigen Könige sind, und seyn können. Immer ist uns Christen der Zutritt geöffnet, mit dem Vater zu reden, wie Jesus, da er auf der Erde wandelte, redete: **Vater! so du willst.** Was für eine Wohlthat, was für eine Gnade ist es nicht, daß wir zu dem allmächtigen Vater gehen, und alle unsere Anliegen, Bedürfnisse vor sein Angesicht bringen, und Ihn jetzt um Rath fragen, jetzt um Hilfe bitten können. Wir sind werth vor seinen Augen, und Er wünschet unsere Herzenssprache vernehmen zu können. Wäre es nur Erlaubniß mit Gott so umzugehen, so sähen wir unser Glück. Allein, da sich

manche abschrecken lassen können, so machet Er uns ein Geboth; Er befiehlt, wir sollen uns mit Ihm unterhalten: Kommet, bittet, verlanget.

Was ist, o ihr Christen! unser Leben auf der Welt, wohin wir gekommen sind? — Oder wir hören unsern Gott zu uns reden, und Er redet theils durch seine heilige Gebothe, theils durch seine Verheißungen; oder wir reden mit Gott, da wir unsere Noth klagen, um Hilfe anhalten, vor und bey unsern Geschäften bitten; Umgang, Unterhaltung, Unterredung mit Gott ist das Leben des Christen. Unsere Sünden sollen uns nicht schrecken; wir sind, wenn wir wollen, durch Jesus ausgesöhnt. Unsere Schwachheiten sollen uns nicht abhalten; der Herr ruft uns zu sich, die Schwachheiten zu heben.

Glückseliger, ehrwürdiger Christ! du bist ein Freund, ein Vertrauter des Vaters; du kennest die Orte, dich zu versammeln; allenthalben ist für dich ein Tempel Gottes; du hast die besondern Orte, wo dir Gott sein Ohr schenket; Heilige sind deine Freunde, Engel sind deine Führer, Jesus selbst vereiniget sich mit dir, und kömmt durch das heiligste Sakrament in deine Seele. Welch ein Umgang des Menschen mit Gott! welche Verbindung mit dem Vater in dem Himmel! welche Größe, welche Ehre für den Christen! — Nach dem Ursprunge ein Kind Gottes, ausgegangen von dem Vater ist der Christ; im Umgange ein Vertrauter Gottes ist der Christ; nach dem Ziele — ist der Christ

c) ein Hausgenoß Gottes: Ich gehe zu dem Vater. Dieß ist unser Ziel. Nein, hienieden ist

nicht unser Heimath; wir gehen weiter. Was wir jetzt nur glauben, dieß werden wir einmal sehen. Jetzt ist die Prüfungszeit. Jener Vater, der die Prüfung schicket, und uns beobachtet, wird nach dieser Zeit die Seinigen aufnehmen. Dieser Kampf des gegenwärtigen Lebens nimmt ein Ende; dann laßt sich die Krone ober dem Haupte der Tapfern sehen. Wir haben nichts geringers vor uns, als vor den Vater zu kommen, und ewige Freuden zu genießen. Die Erde ist der Christen nicht werth, diese verlassen sie; ein Vorhang wird fallen, ein anderer wird sich öffnen: Der Erde das Vale, dem Himmel das Salve; einzugehen in die Herrlichkeit des Vaters sind wir bestimmet. Der Tod selbst ist nicht im Stand, den Christen zu erniedrigen; der Tod erhöhet ihn, er nimmt nur die Bürde ab; er reißet die Mauer nieder, die zwischen Gott und uns ist; er hebet die Scheidewand, welche uns von dem Angesichte des Vaters trennet: und so wird der Christ Hausgenoß Gottes, und bleibt ewig bey dem Vater.

Wie groß ist nicht die Ehre, wie erhaben die Würde, zu der ein Christ von Gott erhöhet ist: Kinder Gottes, da wir vom Vater ausgegangen: Vertraute Gottes, da wir mit dem Vater umgehen: Hausgenossen Gottes, da wir zum Vater hingehen. Dieß sind wir Christen. Rühmen sich Andere wegen ihrem Herkommen, daß sie von edlem, oder von reichem Geschlechte gebohren sind; dieß wird vergehen: wie niedrig muß euch dieser Ruhm scheinen, wenn ihr denket, daß wir Gottes Geschlecht sind; dieß wird bleiben! Frolocken Andere auf dieser Erde Freun-

de,

de, und Gönner zu zählen, mit denen sie umgehen, und welche sie anflehen können; diese können, oder wollen nicht helfen: wie verschwindet dieses Glück, wenn ihr denket, daß nicht Menschen, sondern der ewige Gott immer bey euch ist; daß ihr mit Ihm reden, und Ihn bitten könnet! und sein Arm ist allmächtig, und seine Liebe ist unendlich. — Freuen sich andere Menschen über die Hoffnung, welche sie haben, eine glückliche Verbindung einzugehen, oder ein reiches Testament zu erheben; was sind diese Güter, als Gras, das verdorret, als Blumen, die verwelken? Wie verlieret sich dieses Glück, wenn ihr euch erinnert, daß ihr euch mit dem Vater ewig verbinden, und Ihn selbst als euer Erbtheil ewig erhalten werdet? — Und Niemand wird diesen Reichthum von euch nehmen können.

O daß ihr an diese euere Würde und Größe denken möchtet! — würde eine Reizung im Stande seyn, euch zu verführen, oder eine Trübsal, euch zu schrecken? Eingenommen von eurer Ehre würdet ihr eher alles andere verachten; ihr würdet nur das thun, was eurer Größe anständig ist. Die Ehre, welche mit dem Namen Christ verbunden ist, würde euch Reichthum in der Armuth, Gesundheit am Krankenbette, Trost in der Betrübniß, Freyheit in dem Kerker, Leben in dem Tode seyn. Aber wie steht es bey euch um diese Ehre? — Da diese Ehre so groß ist, so vernehmet

II.

Das Bestreben, euere Ehre zu behaupten.

Die Ehre, welche euch euer Beruf und euere Bestimmung bringen, werdet ihr behaupten, wenn ihr an euch nichts duldet, was euerer Würde und Größe entgegen ist; oder das thut, was euern Ehrenspruch: Ich bin ein Christ — verherrlichet. Euer Bestreben muß sich auf den Ursprung, auf den Umgang, auf das Hingehen beziehen, und so ergiebt sich —

a) **edel denken,**

b) **bethutsam reden,**

c) **heilig wirken** —

ist der Umfang des Bestrebens, das ihr anwenden müsset, die Ehre zu behaupten, welche euch Gottes Güte bescheret hat.

a) **Edel denken** heißt, so gesinnt seyn, und solche Absichten in der Seele haben, welche dem Geschlechte, von dem wir kommen, eigen sind. Wenn Kinder und Nachkömmlinge unter den Menschen andere Gedanken und Urtheile führen, als ihre tapfere Väter, und sich mit Gegenständen abgeben, welche ihrem Geschlechte Schande machen: so handeln sie niederträchtig, arten aus, und sind unwürdige Kinder. Was sind wir Christen, wenn wir von den Lehren des ewigen Vaters abweichen, uns andere Gedanken in den Kopf setzen? — wir werden niederträchtig, und unwürdige Kinder; dem Ursprunge nachdenken, und so urtheilen, wie es dieser verdienet, dieß macht uns edel, und erhält unsere Ehre. —

re. — Schauet hin auf euer Geschlecht, und auf denjenigen Vater, von dem ihr kommet! Dieser himmlische Vater hat allen seinen Kindern gezeiget, wie sie denken, und urtheilen sollen, seine Gesinnungen sind uns aufgedeckt — durch das Licht, das inner uns ist — durch seine Offenbarung, die er uns gab — durch seine Vollkommenheiten, die uns leuchten — durch seine Werke, die wir vor Augen sehen. Daher ist jedem Christen das Geboth ausgesetzt: Seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. — Der Erstgebohrne unter den Brüdern, und der Eingebohrne des ewigen Vaters Jesus, den wir unsern Bruder zu nennen die Ehre haben, hat uns die Grundsätze, nach welchen wir denken sollen, aus dem Schoose des Vaters in diese Welt gebracht — seyd gesinnet, wie es Jesus war! — Euere Anverwandtschaft, euere ganze Freundschaft, besteht aus den Heiligen, die lebten, und noch leben, aus Freunden Gottes, und eueren Freunden, deren heilige Reste wir aufzubewahren die Ehre haben — Diese haben euch gezeiget, wie Kinder des Vaters, wie Christen denken. Sehet hin auf diese, und urtheilet, was für Gesinnungen und Vorsätze bey euch unter allen Versuchungen und Beyspielen erwachen sollen. Da guten Kindern das Andenken an ihre Eltern dargestellet wird, so belebt sie der Vorsatz ihnen ähnlich zu werden. Die Israeliten erinnerten sich an ihre Väter Abraham, Isaak, und Jakob, und sie hatten lauter Gedanken von ewigen Verheißungen. Die tapfern Machabäer sprachen von ihren Vätern, und sie blieben dem Herrn getreu, und fielen nicht hin auf die

Seite

Seite der Gottlosen. Wenn nun ihr euere Augen höher richten, und euern ewigen Vater, euer Vorbild Jesum, die heiligen Voreltern aufsuchen, und an sie denken werdet: welche Hochschätzung für euer Glück, welche Liebe zu der Wahrheit, welche Verachtung der Sünde, und Betrügereyen wird inner euch erwachen! Werdet ihr nicht bey jeder Reizung zu einer schlechten That zu euch selbst sagen: „Dieß ist zu niedrig für meine Geburt; dieß ist zu schlecht für ein Kind Gottes, für einen Bruder Jesus; ich muß höher steigen; ich bin ein Werk der Hände Gottes; und ich sollte mich durch sündhafte Absichten schänden? ich bin göttlichen Geschlechtes; und ich sollte mich durch Lüste und Sinnlichkeit zu den Thieren erniedrigen? ich würde die Ehre, ein Kind Gottes zu seyn, verlieren; dieß sey ferne von mir." — Dieß ist das Edeldenken eines Christen. Edel denken seyd ihr euerm Ursprunge von dem Vater —

b) **Behutsam reden** seyd ihr euerm Umgange mit dem Vater schuldig. — Behutsam reden heißt für einen Christen seine Worte, und seinen Umgang mit Menschen so einrichten, daß wir die Ehre, unsere Unterredung mit dem himmlischen Vater fortsetzen zu können nicht verlieren; daß wir nicht gehindert werden, unsere vertrauensvolle Sprache zu Ihm zu richten; sondern daß wir immer mehr Ermunterung finden, zu diesem Vater, der immer um, und bey uns ist, zu gehen, und uns mit Ihm zu unterhalten. Denn, wenn ihr euch vorstellen wollet, wie jene Menschen, welche etwann mit großen Herrn reden können, oder sonderbar vertraute Freunde gefun-

den —

den — wie diese Menschen in ihren Reden alles überlegen, und die Worte abwägen — wie vielmehr, o Christ! der du ein Vertrauter des ewigen Vaters bist, und die Gnade, ja das Geboth hast, mit Ihm zu reden, und Ihm deine Vorträge zu machen, wie vielmehr sollst du dich bestreben, immer so behutsam im Reden zu seyn, daß du seine Liebe nicht verlierest? Denn die Menschen sind darum so aufmerksam in ihren Worten, damit etwann ihren Gönnern und ihren Freunden Nichts hinterbracht werde, wodurch sie den freyen Zutritt verlieren können. Aber der ewige Vater darf von euern Worten keine Nachricht erhalten; Er ist selbst bey euch; Er höret euch; Er kennet euer Innerstes. Wenn ihr nun wider Ihn, oder wider seine Vorschriften reden solltet, wie werdet ihr für die Zukunft seine Vertraute bleiben? — euch mit Zuversicht zu Ihm wenden, — mit Ihm reden, wie Kinder mit ihrem Vater? — Das Andenken an euer Vergehen wird euch hindern, euere Blicke zu Ihm zu richten, und euere Zerstreuung wird machen, daß er sein Ohr nicht mehr so geneigt zu euch haben wird. Jeder Tag, und jede Stunde des Tages ist eine Zeit der Aufwartung, und der Unterredung mit Gott. Er lasset sein Aug auf euch ausruhen, Er neiget sein Ohr, euch zu hören. Allein, jetzt redet ihr müßig, und dann wollet ihr mit Gott reden; jetzt redet ihr gottlos, und diese Zunge soll dann wieder Abba Vater aussprechen: werdet ihr auf diese Weise den vertrauten Umgang mit Ihm nicht verlieren? — Behauptet die Ehre, Freunde dieses Vaters zu seyn. Kenne deine Würde, o Christ! —

du bist gewählt mit ihm zu reden. Denke, welche Ehrfurcht mußt du haben, da du mit dem Größten — welche Reinigkeit, da du mit dem Heiligsten — welche Liebe, da du mit dem Beßten redest? — Weg ihr eiteln Wörte, verschwindet ihr zerstreuten Unterredungen, schweige lieblose Zunge: der Christ ist Vertrauter des Vaters. Behutsam reden seyd ihr dem Umgang mit dem Vater, und —

c) heilig wirken seyd ihr dem Hingehen zu dem Vater schuldig. — Heilig wirken heißt schon hienieden so handeln, daß wir durch Willen und Vorsätze mit dem Vater verbunden, und vereiniget sind. Hier müssen wir das anfangen, was wir bey unserm Hingehen zum Vater fortsetzen wollen. Hienieden ist Zubereitung zu dem, was wir dort hoffen. Die heiligen Werke sind es, die uns den Weg bahnen zum Vater, und uns die Thore öffnen. Jesus selbst hat keine andere Speise als den Willen des Vaters; und mußte er dieß nicht thun, um einzugehen in die Herrlichkeit? Das Hingehen zum Vater bedeutet Mühe und Wirken: das Anschauen des Vaters wird einem Lohn verglichen; also Arbeit muß vorgehen, und Geduld bey der Hitze des Tages. Das Dortseyn im Hause des Vaters wird einer Siegeskrone gleich gehalten: diese setzet jetzt Streiten und Kämpfen zum voraus. Die Herrlichkeit des Vaters ist ein Erbtheil, erfüllet die Bedingnisse, das Testament geltend zu machen. Wollet ihr dort Hausgenossen Gottes werden, so übet heilige Werke, daß Ihr ihn findet: mit einem Wort — edel denken, behutsam reden, heilig wirken, sey euer Bestreben, wenn ihr euere Ehre behaup-

haupten wollet. Schauet auf die Menge der Voreltern, und ersten Christen, auf alle jene Heilige und Freunde Gottes, deren Beyspiele wir in unsrer Kirche, deren Liebe wir anrufen. — Diese edle Jungfrau sah alle irdische Ehren, alle Freuden, alle Reichthümer vor ihren Augen, wenn sie dem Prokopius Statthaltersohn gefallen wollte — Schauet die Reizung! — Aber sie sah auf ihren Ursprung, und schätzte den Namen Kind Gottes mehr, als die ganze Welt. Sehet edel denken! — Die Verbindung mit den ersten Häusern, der Umgang mit der ansehnlichsten Freundschaft wäre der Lohn ihrer Dienstwilligkeit gewesen — da habt ihr die Zerstreuung. Aber sie denket an ihren Umgang mit dem Vater, und ziehet die Ehre, eine Vertraute Gottes zu werden, allen Menschenverbindungen vor. Schauet hier — behutsam wandeln. — Die Schätze des reichen Roms, die Ehre Statthalterinn zu heißen, Alles hieng von ihrem Willen ab: dieß ist Hinderniß. Aber sie erinnerte sich ihres Gottes, sie dachte an ihr Haus im Himmel, und wollte eher leiden, eher Blut vergießen, als ihr Erbtheil aus den Händen lassen. — Merket, dieß heißt heilig wirken. — Glückselige Zeiten, wo der Grund, die Ursache, die Ermunterungsrede, Reizungen zu verachten, ja dem Tode selbst zu trotzen, der einzige Denkspruch war: „Ich bin ein Christ! — Wo seyd ihr hingerathen, ihr schönen Tage unsers Glaubens! wie bald habt ihr euch verloren, ihr seligen Zeiten des Christenthumes, daß wir unsern ehemaligen Glaubensbrüdern so ungleich sind, und daß heut zu Tage die Christen nur mit Aeußer-

lichem, nur mit der Taufe allein vergnügt, und zufrieden leben! — Christen, welche ihre Würde nicht kennen, und behaupten! Christen, welche so glücklich nach ihrer Bestimmung, aber äußerst unglücklich nach ihren Werken sind!" —

Die Zeit, und die Stund ist gekommen: wachet auf, und denket, was ihr seyd, und seyn sollet — Denket auf eure Würde: Christ seyn, ist die größte Ehre; diese Ehre behaupten, ist das größte Glück. Die Ehre giebt uns Gott, und dieß ist der Beweis seiner Güte; diese Ehre behaupten, ist euere Pflicht; und diese erfüllen, bestimmet euer Glück. — Was werden euch alle Reden, Spöttereyen, und Verfolgungen schaden? — Nichts; ihr habt wider alle diese Angriffe eine größere Hilfe. Sprechet die Worte Jesu für euch mit Nachdruck aus: **Ich bin vom Vater ausgegangen; in diese Welt gekommen; ich gehe zum Vater.**

Alle Tage, alle Augenblicke gehen wir zum Vater; wir mögen daran denken, oder nicht: die Zeit führet uns fort; die Stund wird kommen, wo wir Ihn sehen werden, oder als einen Vater, der uns aufnimmt, und belohnt; oder als den Richter, der uns verwirft, und straft. Wir lassen diese Welt, und diesen Leib der Erde zurück, aber unser Geist geht zum Vater. Lasset uns jetzt schon der Begierde nach, das, was für Christen nicht taugt, verlassen, die Sünden und Sinnlichkeiten, damit sie uns nicht hindern, vom Vater aufgenommen zu werden. Lasset uns denken, reden und wirken, damit wir, die wir von Gott gekommen sind, und jetzt mit Gott

reden, und umgehen können, zu Gott zurückkehren, und unsern beßten Theil im Hause des Vaters finden. Amen.

Predigt

auf den VI. Sonntag nach Ostern.

Ihr werdet von mir Zeugniß geben. Joh. 15, 26.

Wer wird die Grösse jener Ehre erklären können, welche der Erlöser seinen Jüngern übertrug; da er sie zu Zeugen und Bekennern seines Lebens, seiner Lehre, seines Todes, und der Auferstehung machte. — Wenn damit schon manche Leiden verbunden sind — Sie werden euch hinausstoßen aus den Synagogen, und meynen, Gott einen Dienst zu erweisen. Joh. 16, 2. wenn sie euch um das Leben bringen — so sind doch mit dieser Auswahl: Ihr werdet von mir Zeugniß geben — auch die größten Vortheile verbunden. — Denn was heißt, ein Zeuge seyn? als eine That, oder eine Sache zu vertheidigen, und zu verfechten auf sich nehmen; — und ein Zeuge Jesu seyn, heißt ein Verfechter des Sohnes Gottes werden; seine Lehre, seine Gebothe bekennen und vertheidigen. —

Die ersten Jünger erkannten diese Ehre; — daher rühmte sich Petrus I. 5, 1. nicht, daß er das

Oberhaupt der Kirche — aber er frolockte, daß er ein Zeuge Jesu Christi sey. — Der Völkerlehrer wußte dem Leviten Stephanus keinen herrlichern Titel beyzulegen, als daß er ihn Akt. 22, 20. einen Zeugen Jesu nannte. — Jene, welche mit ihrem eigenen Blute die Wahrheiten Jesu unterschrieben, und für ihn auf den Blutbühnen starben, machen ein Chor der Heiligen aus, und heißen vorzugsweise die Zeugen, oder Martyrer. — Aber bey diesem hatte die Zeugenschaft Jesu ihr Ende nicht; so lange die Welt stehen wird, werden auch Zeugen für Jesu seyn. — Paulus nennet Hebr. 11. die Väter des alten Bundes, welche auf den kommenden Messias glaubten, Zeugen der Wahrheit; und Johannes in seiner geheimen Offenbarung 11, 7. sagt: daß Elias und Henoch kommen, und Zeugen seyn würden. — Also — die Reihe derer, welche seit so vielen Jahrhunderten vor uns waren — und welche nach uns kommen werden — ist eine Reihe der Zeugen, und Martyrer Jesu Christi — und jetzt ist es an uns, in diese Zahl einzutreten — Jeder aus uns muß

Ein Zeuge — ein Martyrer Jesu seyn vor dem Angesichte der Menschen.

Und ihr werdet Zeugniß geben von mir —

I. Wie sollet ihr von Jesu Zeugniß geben?

II. Warum sollet ihr von Jesu Zeugniß geben?

Das

Das erste zeiget euch die Art an, Martyrer Jesu heut zu Tage zu werden — Das zweyte die Pflicht die Marter mit Freuden zu tragen. —

Ich rede von dem Bekenntnisse, das wir Jesu Christo, und seiner Lehre schuldig sind — Ihr werdet sehen, daß ihr in Mitte des Christenthumes genug Gelegenheit, aber auch genug Ursache habet, wenn ihr das bleiben wollet, für was ihr euch ausgebet.

I.

Wie sollet ihr von Jesu Zeugniß geben?

Wenn ihr auf die ersten Jünger, denen Jesus die Zeugschaft über seine Lehre auftrug, blicket; so findet ihr ihre Worte, ihr Leben, ihr Blut; — dadurch sprachen, wirkten sie für die Wahrheit, und versiegelten sie. — Fast eben diese Wege sind es, auf denen ihr heut zu Tage in unsrer Welt dem Erlöser das Zeugniß geben, und ihn erkennen müsset.

a) Mund —

b) That —

c) Kreuz —

diese bilden Martyrer, welche für Zeiten taugen, wo offenbare Verfolgungen zwar nicht mehr sind; aber Kämpfer und Gegner immerhin bleiben. — Der Mund ist zum Reden — die That zum Schreiben — das Kreuz zum Versiegeln.

a) Nein, es ist nicht genug, in der Stille den Erlöser für einen Gottmenschen, seine Lehren für eine himmlische Wahrheit, seine Gebothe für glückselig-machende Lebensregeln halten; — was wir im Her-

zen glauben, dieß muß der Mund bekennen. Wir haben die Sprache, um mit dieser Jesum zu verherrlichen, und es zu sagen, daß er der Lehrer der Wahrheit ist. — Nach einem heiligen Vater ist der Christ einer Uhr gleich, welche nicht nur zeiget, sondern auch schlägt. — Wenn wir lesen, daß die Jünger Jesu öffentlich lehrten, und ihre Stimmen erhoben; so geht dieses einen jeden an. — Seyd ihr nicht Lehrer, wie sie gewesen sind, so seyd ihr Zeugen und Bekenner. — Paulus hat dieses an die Römer 10, 10. klar genug gesprochen: **Die Gerechtigkeit wird durch den Glauben des Herzens, das Heil durch das Bekenntniß des Mundes erlanget.**

Ich will hier nicht allein sagen, was die heiligen Väter ihren Gläubigen so nachdrücklich anempfehlen, daß sie zur Stunde der Versuchung und des Angriffes das Glaubensbekenntniß wiederholen möchten; ich verstehe vielmehr euere mündliche Erklärung, welche ihr bey so mancher Veranlassung auf dieser Welt an den Tag legen könnet. — Es giebt Menschen, welche jetzt mit Verachtung von den Gebothen Gottes reden — Dieß ist die Stunde des Zeugnisses, eure Hochachtung freymüthig auszudrücken — Es sind Menschen, welche in eurer Gegenwart die Lehren Jesu lästern; seine Einrichtungen tadeln; bald den Gehorsam, den er uns gegen Vorsteher aufträgt; bald die Sittsamkeit, welche wir immer haben sollen, durchziehen — Dieß ist die Stunde, euer Zeugniß abzulegen, und das mit dem Munde zu sagen, was ihr im Herzen glaubet — Euer freymüthiges Geständniß ist das Opfer, das dem Erlöser ge-

gefällt, und Menschen, die um euch sind, haben das Recht, es zu erwarten. Indessen ist das Zeugniß mit dem Munde allein nicht genug —

b) Thaten, Handlungen werden erfodert — Das mündliche Zeugniß ist sehr zweydeutig — Der Heuchler, der Lasterhafteste kann auf diese Art den Schein eines Bekenners Jesu annehmen. — Der Erlöser selbst hat diesem Betrug längst entgegen gearbeitet: Nicht jeder, sagt er, welcher spricht, Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern nur der, welcher den Willen meines Vaters thut. Matth. 7, 21. Jede Handlung, welche nach den Gebothen Jesu eingerichtet ist, hat eine beredtsame Stimme, und ruft laut: „Jener, der „mir dieses aufgetragen hat, zu dessen Ehre ich wir„ke, ist mein Herr, mein Erlöser, mein König, des„sen Worte ich Allem, was auf der Welt ist, vor„ziehe.“ — Der Völkerlehrer verlanget zum Lobe seiner Christen zu Korinth nicht viele Empfehlungsworte; ihr schöner Lebenswandel war ihm das beßte Zeugniß, und der Bürge, daß sie Jesum bekenneten. — Brauchen wir, sagt er II. 3, 1—3. Empfehlungsschreiben an euch, oder von euch? Ihr selbst seyd unser Brief, der in unserm Herzen geschrieben ist, der von Jedermann verstanden und gelesen wird — Offenbar liegts am Tage, daß ihr ein Brief des Herrn Jesu Christi seyd, den wir aufgesetzt, und geschrieben haben; nicht mit Tinte, sondern im Geiste des lebendigen Gottes; nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf belebte Tafeln des Herzens — Nach diesem

Ausdrucke des heiligen Paulus wären tugendhafte Handlungen nicht nur verständige Worte, sondern aufgeschriebene Zeugnisse für die Wahrheit unsers Gottes. Ihr seyd ein Brief — der Brief enthält das, was man gern sagen möchte; und die Werke legen an Tag, wem ihr anhanget — Dieser Brief eurer Handlungen ist leserlich, und fällt den Menschen auf. Der Apostelfürst Petrus versichert seine Gläubige, I. 4, 4. daß die Heyden über ihre Tugend und Eingezogenheit in Erstaunen gerathen — Und so schrieben diese ersten Christen zur Ehre ihres Erlösers, zum Zeugnisse seiner Lehre immerhin die herrlichsten Briefe, ausgefertigt durch die Werke ihres Lebens, durch ihre frommen Beispiele, und diese vertheidigten, verfochten ihren Meister. — Ihr Nachkömmlinge dieser frommen Voreltern, die ihr jetzt seyd, was sie ehemals auf der Erde waren — sehet die Art, euern König zu vertheidigen. Verfasset solche Briefe zu seiner Ehre — Ihr lebet in Mitte der Menschen, welche seine Lehren durch ihren Wandel schänden — nehmet es auf euch, ihn zu verfechten, und sie schriftlich zu widerlegen — Gerade das thun, was die Bösen unterlassen — gerade das unterlassen und fliehen, was sie thun — Das ist so ein Brief, der voll des Zeugnisses für den Erlöser ist. —

Da findet ihr Menschen, welche Gott nicht verehren, den in den Kirchen gegenwärtigen Erlöser nicht besuchen, oder darinn sich so betragen, als wäre er nicht da — Also gerade mehr bethen in ihrer Mitte — also öfter das Lamm Gottes besuchen — also

also gerade mit größerm Stillschweigen, mit tieferer Ehrfurcht ihn anbethen — dieß ist ein Brief, und darinn können Alle lesen die Worte: **Gott ist der Herr und Vater; und auf unsern Altären ist jener zugegen, den die Engel anbethen.**

Ihr wandelt in Mitte der Menschen, welche den fleischlichen Lüsten nachgeben — euere Brüder verleumden — die Redlichen betrügen — Also gerade keusch leben, und den Leib bewachen — gerade Liebe gegen den Nächsten zeigen — gerade die pünktlichste Gerechtigkeit beobachten — dieß ist ein Brief, und darinn stehen die Worte: **Was der Herr befohlen hat, ist göttliche Lehre; und diese ist es werth, daß ihr sie trotz aller Reizungen, und Schmeicheleyen erfüllet.** Dieß wollte Paulus sagen, da er die Römer 12, 1. 2. ermunterte: **Ich bitte euch, Brüder! schenket ihm,** euerm Gott, **euere Leiber durch einen vernünftigen Gottesdienst, als ein lebendiges, heiliges Opfer — Machet euch der Welt nicht gleichförmig; sondern nehmet durch euere Gesinnungen eine neue Gestalt an.** — Dieß foderte Petrus, da er zu seinen Christen schrieb I. 2, 9.: **Ihr seyd ein auserwähltes Volk, ein heiliges Geschlecht, ein königliches Priesterthum, erworben, die Kraft und Herrlichkeit dessen zu verkünden, der euch aus den Finsternissen zu seinem wunderbaren Lichte berufen hat.** — Und so sollt ihr mit Mund und That Zeugen Jesu seyn. — Aber wo ist Blut, wo das Kreuz —

c) das Kreuz, welches euch zu Martyrern bildet? Die ersten Jünger vergoßen ihr Blut, damit versiegelten sie ihr Zeugniß — Die Gerechten in Frankreich starben unter der Guillotine; aber dadurch wurden ihre Leiden abgekürzt — Indessen, wenn ihr in euerm Leben von Jesu zeugen werdet; so kommen Leiden genug, und eine tägliche Marter — für Blut.

Denn, da ihr durch euere Worte und Beyspiele den Bösen entgegen handeln werdet, so werden sie wider euch aufgebracht. Ihre Worte sind wie Pfeile, mit denen sie euch verwunden; ihre Werke, wenn sie euch am Leibe schon nicht angreifen, werden euch euere Wege erschweren — und so streiten Menschen wider euch — Sehet etwas von der Marter! — Die Drangsalen, welche euch begegnen; die sonderbaren Zufälle, welche der Herr über euch schicket, sind wieder eine Gattung der Marter; und da ihr, um gute Beyspiele zu geben, euern Leidenschaften widerstehen, den Begierden Einhalt thun, die Neigungen bezähmen, die sinnlichen Eindrücke schwächen, das Unrecht vergeben, die Feinde lieben — ihr beständig Krieg mit euch führen, euch Gewalt anthun, und die Streiche von den Feinden euerer Seele aushalten müsset — Dieß ist ja ein Kreuz, an dem ihr hanget; ein Martertod, den ihr täglich sterbet? — Der heilige Augustin sagt: Serm. 220. Wider die tödtlichen Schmeicheleyen kämpfen, ist so viel als täglich ein Martyrer werden. — Der heilige Gregor schreibt Hom. 25. in Evang. Unbilden tragen, Lästerer lieben, ist das stille

Mar-

Marterthum. — Der heilige Cyprian de duplici Martyrio: Das ganze fromme Leben ist eine Marter, oder ein Zeugniß der Wahrheit — geht dieses Zeugniß nicht vorher; so wird das Zeugniß des Bluts nichts ausrichten. — Wie glücklich, und wie sicher könnet ihr euer Zeugniß ablegen, und noch heute Martyrer werden! — Mund, That, Kreuz, sehet den Weg, und die Art der Marter! — Der Mund, damit zu reden — die That, damit zu schreiben — Kreuz, damit zu versiegeln. — Thränen und Seufzer sind so beredtsam, als das Blut; und wenn ihr unter Leiden und Verfolgungen dem Herrn getreu verbleibet; so bezeuget ihr, wie die Martyrer, daß Er aller Arbeit werth ist, und die Feinde Jesu sollen urtheilen — Einmal! dieser Weg der Gerechten muß der Weg zur Seligkeit seyn; sonst würden seine Anhänger nicht so viel dulden. —

Allein, schwache Bekenner! die ihr in eurer Gegenwart die Lästerungen wider den Erlöser duldet, oder daran wohl gar Gefallen habet — ihr sprechet für Menschen, und ihre Einrichtungen, welche doch fehlen können; warum erstummet ihr bey der Sache des Erlösers, des himmlischen Königs, der untrüglich ist? Wer nicht für mich ist, ist wider mich. Luk. 11, 23.

Verzagte Bekenner! die ihr das Herz nicht habt, Werke zu thun, die ihr in der Stille lobet — oder die ihr Werke verrichtet, welche Jesus verdammet — Ihr seyd Verläugner seiner Lehre, und der ewigen Wahrheit. — Paulus hat diese Gattung der Christen

sten beklagt: Tit. 1, 16. Sie bekennen mit dem Munde, und läugnen in der That.

Wie zahlreich sind diese Feinde und Läugner Jesu? Uebersehet alle Träge, alle Sünder, die unter euch leben; und ihr habt ein ganzes Kriegsheer dieser Feinde in Mitte des Christenthums — Ach klaget nicht wider Ungläubige, über Freydenker! Es schaden Christen, welche sich mit dem Munde für Jesu erklären, in ihrem Leben aber an den Tag legen, das sie es nicht mit ihm halten, dem Reiche Jesu vielmehr — Wie viele ziehen sie durch ihr Beyspiel ab von der Wahrheit? oder wie viele machen sie gleichgültig? — Bedaurungswürdige Christen! kennet ihr euch selbst so wenig; denket ihr so wenig daran, daß ihr für Jesus reden, wirken, und im Nothfalle für ihn sterben sollet? Wisset ihr die Pflicht, ihn zu bekennen, und Zeugniß für ihn zu geben, so wenig — so kommet, und betrachtet die Ursachen,

II.

Warum ihr von Jesu Zeugniß geben sollet —

Es ist und bleibt immer sehr betrübt, daß wir Christen nur auf das Aeußerliche, und einige Zeichen sehen, ohne auf den Geist, und auf die Wesenheit zu merken — Damit wir bey jeder Versuchung, bey jedem Beyspiele sogleich erkennen, was wir zu thun haben für Jesu, für seine Lehre und Gebothe zu stehen, und uns dafür zu erklären — wo anders findet ihr die Ursachen, als nächst bey euch, inner euch? Solltet ihr euch nur besinnen, um für ihn zu

reden,

reden, zu wirken, und zu leiden? — Wenn ihr denket, was ihr als Christen seyd — Ihr seyd

a) Anhänger Jesu;
b) seine Erlöste;
c) Brüder eueres Nächsten.

Bindet den Anhänger nicht Treue — den Erlösten nicht Dankbarkeit — den Bruder nicht Nächstenliebe — sich für das zu erklären, was er an sich ist? —

a) Was seyd ihr, die ihr euch für Christen ausgebet, als Menschen, die sich zur Wahrheit des Erlösers bekennen? — Er ist euer Lehrer; seine Worte sind euere Orakel; seine Gebothe der einzige Weg eueres Glücks — Bekennet ihr euch dazu nicht durch die Taufe, die ihr empfienget? durch die übrigen Sakramente, derer ihr theilhaftig werdet? — Jetzt beweinet ihr es in der Beicht, wenn ihr ihn verläugnet; oder ihr macht den Vorsatz, seiner Ehre zu dienen. — Bald gehet ihr zu dem Tische des Herrn, und nehmet den Erlöser zu euch, um euch ganz mit ihm zu verbinden. — Frey — im Angesichte anderer — in der Kirche, und vor den Altären — mit einem feyerlichen Eide habet ihr euch verbunden, seine Schüler, seine Jünger, seine Diener, und seine Knechte zu seyn. — Wie? hören diese Worte, diese Versprechungen, diese Betheuerungen auf, sobald ihr schlechte Reden höret, oder böse Beyspiele sehet, oder etwas leiden, und übertragen sollet? — Da kömmt die Stunde, das zu bezeugen, für was ihr euch ausgebet. — Oder Jesum freymüthig be-

kennen, oder die Ehre, sein Anhänger zu seyn, aufgeben; eines von beyden —

Denket an einen Knecht, der sich zum Dienste eines Herrn verbunden, den Vertrag eingegangen, seinen Platz bezogen hat, und über die Sachen seines Herrn gesetzt ist. — Darf dieser, da seines Herrn Rechte getadelt, oder angegriffen werden, schweigen, oder gleichgültig seyn, oder eben das thun, was seines Herrn Feinde thun? — Muß er nicht vielmehr seine Kräfte, seine ganze Stärke verwenden, mit Worten und Werken jenen, in dessen Dienst er steht, zu vertheidigen, und sein Eigenthum zu retten? — Nun wir haben uns erklärt für Jesum; wir haben den Vertrag eingegangen; der Platz, an dem wir unsere Pflicht zu erfüllen haben, ist die katholische Kirche; wir genießen das Glück, Diener Jesu zu heißen. — Wenn ihr in Mitte der Gottlosen, welche euern gewählten Herrn lästern, oder seine Gebothe verachten, schweiget, und euch seiner weder durch Worte, noch Werke annehmet; werdet ihr nicht wie meyneidige Knechte? — Oder ist dieses nicht so viel, nur von außen ein Diener Jesu seyn wollen; vor Gott aber, und vor dem Richterstuhle desjenigen, der das Herz beurtheilet, diese Ehre aufgeben? —

Was saget ihr von einem Soldaten, der unter die Kriegsfahne geschworen hat, und der an die Vorposten gestellet ist — aber da er die Feinde anrücken sieht, seinen Posten verläßt, und auf ihre Seite tritt? — Jeder Christ ist unter der Fahne Jesu, und ein Soldat dieses Königs; aber wenn seine

Feinde sich zeigen; wenn sie wider die Kirche, wider das Evangelium losziehen; wenn ihr die Gottlosen dawider reden, oder handeln sehet; und es auch mit ihnen haltet — Heißt das nicht, seine Kriegsfahne verlassen; den Eid brechen; von seinem Könige abfallen? — Was ist für ein Unterschied — ein Christ, und Jünger Jesu seyn — und seyn wollen — Wie viele giebt es, die es nur seyn wollen, und es doch nicht sind; weil sie ihrem Berufe nicht getreu bleiben, und ihren Herrn und Meister nicht bekennen? Bemühet euch, es in der That zu seyn: ihr findet den Ruf dazu in dem Namen, den ihr traget; in dem Kreuzzeichen, das ihr machet; in den Worten, welche ihr aussprechet; in den Andachten, denen ihr beywohnet; in den Kirchen, welche ihr besuchet; vor den Altären, vor denen ihr bethet. — Alles redet dem Christen zu, oder Zeugniß abzulegen von Jesu, oder den Namen nicht zu tragen: oder Jesum bekennen, oder wir werden seine Kläger. — Jünger Jesu werden aus Treue,

b) die Erlösten aus Dankbarkeit gebunden, — ihren Herrn zu bekennen, vor der Welt zu bekennen. — Ach! was wären wir Menschen alle, wenn kein Erlöser gekommen wäre? hätten wir auch nur eine frohe Aussicht zu kommenden Hoffnungen? wären wir nicht in der Sklaverey des höllischen Feindes, und eine bestimmte Beute ewiger Peinen? — Aber dieser Herr hat es für keine Schande angesehen, sich für uns öffentlich zu zeigen; für schwache Menschen auf die Welt zu kommen; die Feinde unsers Heiles anzugreifen, und zu beschämen; uns aus dem Tode

herauszuführen, und auf einen Weg zu stellen, auf dem wir Leben und Tod zur Auswahl haben. — Er hat uns erlöst — er hat sich uns durch sein Blut angekauft. — Was ist billiger, als daß wir unsere dankbare Liebe gegen ihn offenbaren — daß wir uns öffentlich, auch im Angesichte seiner Feinde, oder Verächter uns nicht schämen, unsere Hochachtung gegen ihn, und seine Lehre an den Tag zu legen; nachdem er sich für uns elende Menschen als Erlöser erkläret hat. — Oder was sollen wir anders für Jesum thun, als daß wir bey allen Gelegenheiten die Welt überzeugen, daß er der Gegenstand unserer Liebe, und daß seine Religion unser Glück und Ehre und unser einzige Trost sey, nach dem Beyspiel des heiligen Paulus, der es zu den Römern 1, 16. laut sagte: **Ich schäme mich des Evangeliums nicht; es ist die Kraft Gottes.** Und zu den Galatern 6, 14. **Von mir sey fern, daß ich mich anders rühme, als in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi, durch den die Welt mir gekreuziget ist, und ich der Welt.** Verdienet er es nicht, daß, nachdem er für uns so viel gelitten, sein Blut vergossen, und das Leben gegeben hat, daß wir ihm unsere Worte und Werke widmen, zum Zeugniß vor dem Angesichte der Welt? — Was sind die Leiden, welche wir darum ertragen müssen, gegen seine Leiden? — Es sind etwa einige Spöttereyen, die sich verlieren; es sind Gewaltthätigkeiten, die jederzeit mit Trost verbunden sind. Werden wir durch das Bekenntniß erniedriget — er ist unsertwegen erniedriget worden. — Um uns zu bezeugen, wie sehr

er

er die Menschenseele liebe, ist er gleich geworden einem Wurm, den man zertritt. Wenn wir auch erniedriget würden, da wir ihn bekennen, wäre es nicht billig? — Aber wir werden nur erhöhet. Selbst die Gottlosen, und die Spötter bewundern die tapfern Bekenner Jesu; und ist dieses nicht, wie werden wir nicht erhöhet durch das Bekenntniß der Wahrheit in Mitte der Gottlosen? Die Freundschaft mit dem Erlöser wird fester; unser Name in seinem Reiche wird herrlicher; die verherrlichten Bekenner im Himmel sehen euch mit Freude, weil ihr ihnen folget; und die Nebenmenschen, die ihr erbauet, werden euch danken. — Denn da ihr

c) Brüder des Nächsten seyd; so verbindet euch die Liebe zum freymüthigen Bekenntniß. Was ist mit der Liebe mehr verbunden, als seine Brüder in dem, was die ewige Seligkeit betrifft, beruhigen und stärken? — und dieß thut ihr, wenn ihr im Angesichte der Welt die Lehre Jesu ausübet, und durch die Ausübung verfechtet. Wehe denjenigen, welche durch ihre Worte, oder ihre Beyspiele ihre Brüder zur Sünde verleiten; sie von den Wegen der Wahrheit entfernen, und aus dem Reiche Jesu zum Reiche des Satans führen — Sie sind Teufel ihrer Brüder — Wie selig hingegen seyd ihr, wenn ihr nur einen Zweifelhaften überzeuget, nur einen Spötter nachdenkend machet, nur einen Lasterhaften bessert, oder einen Schwachen im Glauben stärket! — Paulus sagt deßwegen zu den Korinthern I. 9, 22. Die Schwachen zu gewinnen, bin ich bey ihnen einem Schwachen gleich geworden. Ich

ward allen Alles, damit ich alle zur Seligkeit brächte — Dieß Alles thue ich aus Liebe des Evangeliums, um desselben theilhaftig zu werden. —

Möchtet ihr doch euch selbst kennen; möchtet ihr öfters denken, was ihr seyd; möchtet ihr die Ursachen inner euch aufsuchen. — Ihr seyd Jünger des Herrn, seine Erlöste, Brüder euers Nächsten. Treue — Dankbarkeit — Liebe — verbindet euch, Jünger Jesu — seine Martyrer vor dem Angesichte der Welt zu werden — Ihr werdet Zeugniß von mir geben. Sollen euch die Worte und Reden der Menschen hindern, diese Pflicht zu erfüllen? — Aber Gott hat auch geredet; sein Wort verdienet allen Beyfall — aber ihr selbst habt geredet, und euch dem Erlöser verbunden. — Werden euch die Beyspiele Anderer an sich locken? — aber wir haben ja auch Beyspiele — Beyspiele der Heiligen, welche unter Blutvergießen das Zeugniß gaben — Menschen sind nicht euere Regel; die Lehre Jesu ist die Regel, nach welcher alle Menschen gerichtet werden. — Wird euch die Furcht, Glück zu verlieren, zittern machen? — Aber was ist das Glück der Erde, wenn ihr euern Gott, euern Glauben verlieret? — Aber von Gott weichen, ist dann das der sichere Weg, das Glück zu finden? — Aber Gott haben, und ihm gefallen, ist das nicht der Schlüssel zu allem Glücke? — Und was nützte Alles, wenn uns der Herr an dem großen Tage nicht kennen wollte? — Er hat seine Drohung schon abgefaßt: Wer sich schämet,

mich

mich vor den Menschen zu bekennen, den werde auch ich vor meinem himmlischen Vater nicht für den Meinigen erkennen. Matth. 10, 33. Sehet da, was den Furchtsamen bevorsteht — sehet da euer Loos; die ihr jetzt mit Worten, jetzt mit Werken euern Erlöser verläugnet. — Es wird der Tag kommen, wo sich alle Menschen versammeln, wo der Sohn Gottes richten, und von einander scheiden wird; und da wird er euch nicht für die Seinigen erkennen. — Also wir nicht seine Jünger, nicht seine Schüler und Freunde — wir nicht Kinder, und Soldaten des glorreichen Erlösers — also auch nicht Theilnehmer seiner Glorie, nicht Bürger in seinem Jerusalem. — Wo werden wir hingehen von seinem Angesichte?

Lasset uns dieser Drohung zuvorkommen — die Verheißung, die er seinen wahren Zeugen machet, diese soll unser Antheil werden. — Wer mich bekennet vor den Menschen, den werde ich bekennen vor meinem Vater. Matth. 10, 32. Ihr, die ihr Muth genug habt, unter den Worten und Beyspielen der Ungläubigen an den Tag zu legen, daß er euer Alles, euer Lehrer, und einziger Trost ist, o! wie krönet er euer Bekenntniß? — Es wird einmal die ganze Welt, und der ganze Himmel vernehmen, daß ihr auf sein Wort gehalten habet. — Er wird euch bekennen — Er wird euch anrühmen — Er wird euch belöhnen — Er wird euch zu sich nehmen in sein Reich, und dort werdet ihr in die Reihe derjenigen eintreten, welche zu allen Zeiten

den Erlöser bekennet, und ihm auf der Welt das Zeugniß abgeleget haben — Amen.

Predigt
auf den Pfingstsonntag.

Der Tröster, der heilige Geist, wird euch Alles lehren, und euch Alles eingeben, was ich euch gesagt habe. Joh. 14, 26.

Da wir heute einen der ersten und schönsten Tage unsrer katholischen Religion feyern, den Tag der Ankunft des heiligen Geistes — Da wir das fröhliche Angedenken jener Begebenheit erneuern, welche uns die Jünger des Herrn darstellet; wie sie nun in alle Welttheile auszugehen, und den Glauben zu verbreiten, mit der himmlischen Kraft ausgerüstet, und von der Höhe mit dem heiligen Geiste erfüllet werden; das Angedenken jener Begebenheit, welche uns den Vater zeiget, der den Tröster schicket; den göttlichen Sohn, der sein Versprechen erfüllet, und den heiligen Geist, der auf die Jünger herabsteiget, und dem Erdboden eine andere Gestalt giebt; — so haben wir Ursache und Grund genug, die Güte des Herrn zu preisen; für die Gaben des Glaubens zu danken, und uns in der Seele aufrichtig zu erfreuen, daß dieses Geschenk bis auf uns gekommen, daß wir uns seit

seit so vielen Jahrhunderten — als Nachkömmlinge der Jünger, als Anhänger Jesu, als Bekenner seines Glaubens in der Schoose jener Kirche, welche an den Pfingsttagen feyerlich erschien, und von dem heiligen Geiste regieret wird, zu befinden die Ehre haben — Der Tröster, der heilige Geist, wird euch Alles lehren, und euch Alles eingeben.

Indem wir uns aber durch Gottesvorsehung in Zeitumstände versetzet sehen, in denen Menschen wider diesen Glauben, und seiner Kirche aufstehen; ihre Kinder, und Lehrer verfolgen; und durch Reden, Schriften und Beyspiele dieses Reich Jesu zu zerstören suchen — Da selbst unter uns der Geist des Irrthums, und der Lüge eingerissen, und die äußerste Kälte die Gemüther eingenommen hat; was soll uns nachdrücklicher an dem Herzen liegen, als das Wünschen und Bitten und Bestreben, daß dieser göttliche Geist, der im Anfange die Gläubigen, auf die er in der Gestalt feueriger Zungen zu Jerusalem kam, belebte und lehrte; in der Stille, und inner uns Besitz nehme, und uns in diesen Tagen der Furcht und des Betruges bewahre? —

Wir empfiengen diesen heiligen Geist in der Taufe und Firmung; im Bußgerichte versöhnete er uns mit Gott; in den Bethstunden seufzte dieser Geist inner uns — O! daß er in uns bleiben möchte — Wir Unwissende und Schwache haben ihn, und seine Gegenwart zu allen Zeiten nothwendig; aber da heut zu Tage die Gefahren größer sind, so ist uns

Der heilige Geist nothwendiger, als jemals.

Das Pfingstfest soll besonders das Fest unserer Zeiten seyn — Unsere Zeiten sind voll der Irrthümer, voll der Versuchungen, und der heilige Geist ist

I. In Mitte der Irrthümer ein Geist der Wahrheit — Er wird euch Alles lehren.

II. In Mitte der Versuchungen ein Geist der Stärke — Er wird euch Alles eingeben.

Seine Wahrheit erleuchtet unsern Verstand, damit er nicht irre; seine Stärke befestiget das Herz, daß es nicht wanke — und so ausgerüstet können wir sicher wandeln, und den Gefahren trotzen — Dieß wünsche ich, euch begreiflich zu machen.

Komm, o heiliger Geist! — Ich sollte von dir und deinen Wirkungen reden! wie kann ich dieses zur Erbauung thun, ohne dich, und ohne deine Gnade — Komm also, leite meine schwache Zunge; regiere meinen unberedten Mund; bereite die Herzen dieses Volkes, damit es einsehe, dich anrufe, dich als den allerbeßten Gast besitze, und durch dich bey allen Begebenheiten sich und seine Seele rette! — Ich ehre deine reinste Braut, Ave Maria! —

I.

In Mitte der Irrthümer ist der heilige Geist ein Geist der Wahrheit. Er wird euch Alles lehren.

Obschon der heilige Paulus in den Vorzeiten sagte: Es geziemet sich, daß Irrthümer sind. I. Kor. 11, 19. Ob uns schon die ganze Geschichte überführet, daß von Zeit zu Zeit Irrlehrer aufstunden, und den Glauben der Christen in Gefahr setzten; so müssen wir doch auch bekennen, daß bey dem Strome der heutigen Grundsätzen, bey dem Schwalle der herumfliegenden Schriften; bey der unglaublichen Vermessenheit gottloser Reden die Irrthümer sich heut zu Tage mehr verbreitet haben; — daß sie auf eine tückischere Art die Wahrheit angegriffen, und

a) den **Unglauben**,

b) den **Irrglauben**,

c) den **Leibglauben**

herrschend machten — Der Unglauben hält alle Offenbarung für einen Traum; der Irrglauben leget das Evangelium nach seiner Kaprize aus; und der Leibglauben nimmt nur das auf, was den Sinnen gefällt, und dem Fleische schmeichelt — Wer wird uns wider diese Irrthümer bewahren? — Wer wird uns Wissenschaft wider den Unglauben; Gelehrigkeit wider den Irrglauben; Strenge und Entschlossenheit wider den Leibglauben mittheilen? Wo ist dieser erwünschte, und uns so nothwendige Lehrer? — Es ist die dritte Person in der Gottheit; es ist jener

himmlische Geist, den der Vater schickte; der immerhin Verlangen trägt, euch zu unterrichten, euch seine Stimme vernehmen zu lassen; jener Geist, von dem Jesus sagt: **Er wird euch Alles lehren.**

Was lehret dieser heilige Geist?

a) **Gewißheit wider den Unglauben.** Glauben, und auf das Wort des Redenden halten, ist Bedürfniß des Menschen. Wie viele Nachrichten im täglichen Leben nehmen wir auf, und stimmen ihnen bey, weil es würdige Männer sagen, ob wir es selbst schon weder sahen, noch hörten? — „Hat Gott zu „uns geredet? — hat uns der Himmel seine Wahr„heiten und Geheimnisse wissen lassen?" — Dieß ist Frage, und bey dieser theilen sich die zwo Gattungen der Menschen: die Gläubigen, und Ungläubigen. — Auf daß wir glauben, und die Offenbarung für Gotteswerk annehmen, sagt man uns zwar immer; und man hat es uns gesagt; diese Kennzeichen könnten nur von Gott seyn — man führet euch auf untrügliche Wunder, und ihre Beweise, die nur der Allmächtige thun; auf Prophezeyungen, und ihre Erfüllung, welche nur der Allwissende vorher verkünden; auf Lebensregeln, und ihre Heiligkeit, welche für alle Zeiten und Umstände nur der Allweise geben konnte — Die Wunder Jesu, und der Apostel; die Worte der Propheten und Lehrer; das Blut der Martyrer und der Kirche — die Belehrung der Völker sind lauter Beweise, die wir überdenken sollten; und Ueberzeugungen, welche uns den nachdrucksamsten Unterricht zurücklassen: „Dieß ist geschehen, dieß hat „der Herr gethan; damit ihr seinem Worte glaubet „— und

„— und dieß hat der Herr gethan; damit ihr erken„net, daß diese Lehre von seinem Munde, diese An„leitung vom Himmel sey.“

Aber was sind alle diese Zusprüche und Unterrichte, alle diese Ueberlegungen und Betrachtungen, wenn uns dein Licht, o göttlicher Geist! nicht erleuchtet, alle Wolken der Zweifel zerstreuet, und die helleste Aussicht der vorliegenden Wahrheit öffnet? — Jesus war bey seinen Jüngern; er sprach von Mund zu Mund; er gab sich alle Mühe sie zu unterrichten; er that Wunder vor ihren Augen — Aber ob er es schon, wenn er wollte, erwirken konnte, haben sie die Lehre eingenommen, wegen der er auf die Welt kam? war ihnen nach einem dreyjährigen Unterricht nicht gar vieles verborgen? blieben sie nicht fast ungläubig? O ihr Thoren, und Trägen! von Herzen zu glauben. Luk. 24, 25. Waren sie nicht sinnliche Menschen? Sie verstunden keines von diesen Dingen. Luk. 18, 34. Waren sie nicht hartherzig, und ungläubig? O du ungläubiges Geschlecht! wie lange soll ich dich vertragen? Mark. 9, 18. Und da Jesus von ihnen schied, und gen Himmel fuhr, hat er ihnen nicht ihren Unglauben, und Hartherzigkeit verwiesen? —

Werfet nun euere Augen auf die nämlichen Jünger, wie weit sind sie von denjenigen unterschieden, die sie waren, als der heilige Geist noch nicht über sie gekommen war; und die sie heute sind, als sie vom Speisesaal heraus traten? — Wie sind sie von der Göttlichkeit der Lehre überwiesen? — wie ist aller Widerspruch aus ihren Herzen verschwunden? wie

fest nehmen sie das, was sie von Jesu hörten, auf? wie stimmen sie jedem Unterrichte bey? — Nicht ihre Klügeleyen, und ihre Bedenklichkeiten sind der Grund ihres Beyfalles; das Ansehen Gottes, der sprach, leitet sie; die Ungläubigen sind voll des Glaubens; die Zweifelhaften sind fest — Da der Geist des Herrn über sie kömmt; so sehen, so erkennen sie alles — Er giebt ihnen die Wissenschaft, aus dieser kömmt Gewißheit, die Gewißheit macht ihren Verstand hell, und sie gehen aus, Anderen diesen Glauben zu predigen. **Hat Gott geredet, so müssen die Menschen schweigen**; dieß ist ihr Loosungswort; und sehet! diese Lehren sind schon in Mitte des Volkes, welches gierig höret. —

Selige Seelen, welche dieser Geist lehret, und belebet! wie rein und klar sind euere Begriffe; und wie übersteiget seine heilige Wissenschaft alle scheinbare Vernunftschlüsse menschlicher Weisheit! — möchtet ihr diesen Geist besitzen; welch ein überzeugender Glauben würde euch führen in den Zeiten des Unglaubens! — Kommet und merket: dieser Geist wird euch Alles lehren — Was? wie er euch Wissenschaft lehret wider den Unglauben; so lehret er euch

b) **Gelehrigkeit wider den Irrglauben.** Menschen, gar viele Menschen nehmen das Evangelium als Gotteswort an; sie glauben diesem aus ganzen Herzen; Jesus ist ihnen Gottesmensch, und göttlicher Lehrer und Gesetzgeber. Aber es entsteht ein Zweifel: „Wie sind diese Worte des Evangeliums „zu verstehen? welche Parthey aus den Streitenden „hat Recht? auf welcher Seite ist Wahrheit?“ —

Bey

Bey dieser Frage theilen sich die Menschen. — Die Irrgläubigen schließen nach ihrem Sinne; wollen sich selbst die Ausleger, und Richter seyn; der katholische Christ unterwirft sich der Lehre, und der Entscheidung der Kirche — Damit wir uns alle unterwerfen, sagt man uns freylich, daß nach göttlicher Einrichtung ein Richter, und dieser ist unsere katholische Kirche, um Ordnung und Einigkeit zu erhalten nothwendig wäre; — man trägt euch die Einsetzungsworte Jesu vor, der seiner Kirche Matth. 16, 18. verhieß, daß sogar die Höllenpforte wider sie nichts vermögen würde: man läßt zu euch die heiligen Schriftsteller reden, daß die Kirche eine Säule, und Grundfeste der Wahrheit sey, I. Tim. 3, 15. und daß der göttliche Heiland jenen Tröster versprach, damit er ewig bey den Aposteln und ihren Nachfolgern bleibe — **Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, damit er bey euch in Ewigkeit bleibe.** Joh. 14, 16 — Aber was sind alle diese Beweise, alle diese Zusprüche! — wenn du, o himmlischer Geist! die Menschen nicht beseelest, und ihren Urtheilen Grenzen setzest! — Wie bald führet uns Starr und Eigensinn auf entgegengesetzte Schlüsse; und da wir in unsere Einsichten, Auslegungen, und Urtheile allzusehr verliebt sind, wie bald widersprechen wir dem, was die ganze katholische Kirche sagt; wie leicht trotzen wir dem, was sie mit aller Macht, Feyerlichkeit und Untrüglichkeit entschied? — Sind nicht aus diesem Stolze alle Sekten, und Trennungen entstanden, welche die Vorwelt verwirrten; und

unsere

unsere Welt zu einem Sammelplatz der Zweifler und Streiter machen? — Jesus hatte seine Jünger selbst unterrichtet; er hat ihnen gezeiget, daß Weisheit bey den Demüthigen einkehre, und daß die Friedfertigen und Gehorsamen selig seyn; — Er hat ihnen das Ansehen der Lehre als ehrwürdig vorgestellet, und ihnen Unterwürfigkeit geprediget — Aber ehe der heilige Geist über sie kam, hat er seinen Zweck erreichet? wie getheilt waren sie in ihren Meynungen? wie wollte einer die Sache besser verstehen, als der andere; und wie manchesmal war Zank und Streit unter ihnen? — Schauet mir aber diese Jünger sammt der angehenden Kirche, wie sie an diesem Tage dort zu Jerusalem auftraten? — Himmel! was für gehorsame Menschen sehe ich, nachdem sie vom heiligen Geiste erfüllet waren! — Welch ein Gemeinsinn belebte sie; wie trachtet jeder, und alle der entschiedenen Wahrheit zu folgen? sind nicht die Apostel alle dem vom Christo bestellten Oberhaupte unterthänig; redet nicht dieser vor allen andern? — Wie nehmen die Gläubigen alle Worte, und Urtheile der lehrenden Kirche auf? — „Die Kirche ist unsere Richterinn in den Zweifeln; lasset uns zu ihr „reden, und sie hören;“ so war Ordnung, Friede, und Einigkeit unter ihnen —

Glückselige und beruhigte Christen! die ihr diesen Geist als euern Lehrer kennet, und seiner Stimme gehorsamet! — Unter allen Zweifeln wisset ihr euern Wegweiser, unter allen Streitigkeiten kennet ihr euern Richter; — euere Kirche stehet auf einem erhöhten Orte; erhebet laut ihre Stimme; — wo an-

anders könnet ihr beruhigende Wahrheit finden, als vor ihrem Lehrstuhle? Wo die Beylegung eurer Zweifel, als bey ihrem Richteramte? — Kommet, und merket: **Dieser Geist wird euch Alles lehren.** Was lehret er euch? Gelehrigkeit wider den Irrglauben, und

c) **Strenge wider den Leibglauben.** Wie viele nehmen nicht jene Wahrheiten mit Gehorsam an, welche Lehren vortragen, die keine Werke fodern, welche die Unsterblichkeit der Seele, oder die Gerechtigkeit Gottes, oder die ewige Höllenpeinen darstellen? — Sie glauben — so lange Glauben keine Mühe kostet; aber sollten sie leben, und sich abschlagen, damit sie die Seligkeit erlangen, die Gerechtigkeit besänftigen, den Peinen entgehen; wo ist da ihr Glauben, und der feste Beyfall? — Freunde lieben, Wohlthäter ehren, die Natur genießen, sich wohl geschehen lassen; dieß ist ihnen ein angenehmer Glauben: aber die Feinde lieben, die Verfolger segnen, die Drangsalen dulden, sich, und den Leidenschaften absterben; dieß ist ein Glauben, dem der Leib, das Fleisch, die Sinnlichkeit widerspricht, und der Glauben fängt an zu wanken. — Man sagt euch zwar, daß wider die Leidenschaften kämpfen, der Weg zur Ruhe, sich, und das Fleisch überwinden, das Mittel zur Weisheit; Feinde lieben, die Bahn zum größten Siege sey: man sagt euch, daß auf die Unsterblichkeit denken in dem Leiden tröste, daß das Bild der Gerechtigkeit in der Tugend ermuntere, daß die Vorstellung der ewigen Peinen von der Sünde schrecke — Aber was sind alle diese Beweis-

füh-

führungen, wenn deine Kraft, o göttlicher Geist! die Seele nicht erhebet, und ihre Neigungen nicht erwecket. —

Jesus sagte alles dieses zu seinen Jüngern, und beym öffentlichen Unterrichte, und in dem stillen Umgange: aber wissen wir nicht auch, daß sie, ehe der heilige Geist kam, immer nur von einem irdischen Reiche sprachen, auf zeitliche Vortheile dachten, die Zukunft vergaßen, wider ihre Feinde aufgebracht, und wider ihre Gegner erbittert waren? — Denket euch aber diese Jünger, wie sie an dem Tage waren, da sie der Geist, der heilige Lehrer, erfüllte — Wie sind alle fleischliche Neigungen von ihrer Seele verschwunden? Alle Bilder der Erde von ihnen weggewischet? Sie sehen die Drangsalen als Wohlthaten, die Leiden als Siege, die Verfolger als die beßten Freunde an: — alle jene Wahrheiten, welche das Fleisch und Blut nicht offenbaren, welche die Neigungen aufbringen, die ganze Natur schrecken; sind ihnen die wahre Weisheit — Sich überwinden, und sich selbst absterben, ist ihre ganze und einzige Philosophie. —

Glückselige Seelen! die ihr den Geist besitzet, den diese Jünger erhielten! die Vernunft wird euch nicht betrügen, Natur nicht hintergehen, die Leidenschaft wird euch nicht täuschen — jene evangelische Strenge, jene nämliche Entschlossenheit ist euere Führerinn, welche leitet; euere Freundinn, die euch auf Abwegen hält; — hell sieht euer Verstand, weil er durch den Geist der Wahrheit sieht — Dieser giebt euch **Wissenschaft wider den Unglauben**,

Ge-

Gelehrigkeit wider den Irrglauben, Strenge wider den Leibglauben — Was werden nicht unter der Geleitschaft dieses heiligen Geistes alle Irrthümer, die jetzt durch Eitelkeit und Stolz, jetzt unter Sinnlichkeit und Wohlleben auftreten, schaden können? Ihr bleibt weise bey der elenden Weisheit der Welt; gelehrig bey ihrem Eigensinne; gesetzt, und entschlossen bey ihrer Weichlichkeit — Dieß wirket der Geist Gottes; jener Geist, der über die Apostel kam, und von dem Jesus sprach: **Dieser wird euch Alles lehren.** Welcher nicht nur über die Apostel und ersten Jünger kam, sondern auch über andere Gläubige; jener heilige Geist, der noch auf eine stille Weise in den Gerechten wohnet, und jene Beyspiele in unserer Kirche erneuert, welche uns an hochmüthigen Geistern auf einmal demüthige Kinder der Kirche, an Freydenkern fromme Gläubige, an ehemaligen Sündern strenge Büsser schauen lassen — **Dieser Geist wird euch Alles lehren.**

Ach! warum ist dieser Geist nicht in allen? warum herrschet heute ein anderer Geist, der dem heiligen Geiste widerspricht; der Geist der Zügellosigkeit und Freyheit, des Eigensinnes und Stolzes? — Dieser breitet sich aus; wohnet in Städten und Dörfern; in Familien, und Hausgemeinden; er bekömmt neue Anhänger und Verehrer, und sein Reich nimmt täglich zu. — Schädlicher Geist der Welt! dieser hebet den Glauben, verderbt die Sitten; und da er ein Geist der Lüge ist, so verspricht er den Seinigen Licht; und am Ende sehen sie sich in stockfinsterer Nacht. — O wie weit erwünschter ist der gött-

liche

liche Geist! der den Weltgeist hinaustreibt. O daß wir diesen nicht betrüben; seinem Unterrichte, den er uns jetzt durch seine Einsprechungen, jetzt durch seine heilige Braut die Kirche giebt, nicht widersprechen; sondern alles gelehrig aufnehmen, und unsere Seele durch Buße, Gebeth und Reinigkeit auf seine Ankunft bereiten möchten! Oder was würden wir ohne diesen heiligen Geist seyn in diesen Zeiten der Irrthümer, und der Versuchungen, als Betrogene, welche die Lüge Wahrheit nennen; oder Verführer, welche in dem Schein des Guten, das ist, in der Nichtigkeit ihr Glück suchen? — Aber der heilige Geist ist in Mitte der Irrthümer ein Geist der Wahrheit, und

II.

In Mitte der Versuchungen ein Geist der Stärke. Er wird euch alles dessen erinnern.

Wenn wir schon, so lange wir hienieden wandeln, und dieses elende Fleisch tragen, und mit Menschen umgehen; immer Versuchungen und Angriffe erfahren, und wie unsere Väter kämpften, so auch wir kämpfen; wie sie litten, so auch wir leiden müssen; so ist es außer allem Zweifel, daß bey dem herrschenden Sittenverderbnisse, bey der freyen Verachtung der Gesetze, bey der kühnen Straflosigkeit der Laster, bey der offenbaren Tollkühnheit der Gottlosen, bey der unerklärbaren Schläfrigkeit der angestellten Wächter heut zu Tage die Angriffe wider uns eine gefähr=

fährlichere Seite erhalten, und einen höheren Grad erstiegen haben — Da sie sich

a) durch Schmeicheleyen,

b) durch Drohungen,

c) durch den Tod selbst

an uns wagen; so suchen sie durch Schmeicheleyen zu reizen, durch Drohungen zu verwirren, durch den Tod zu schrecken. Wer wird uns wider diese Anfälle beschützen und stärken? Wer wird uns Verachtung gegen die Reizungen, Ruhe wider die Verwirrung, Muth wider die Schrecken des Todes mittheilen? — Wo ist dieser erwünschte, und uns bey dem Kampfe, den wir in diesen Tagen kämpfen, so unentbehrliche Freund, Führer und Helfer? Fraget nicht; die heutige Feyerlichkeit zeiget euch diesen, und will euch mit ihm vertraut, ja euch sogar zu seiner Wohnung, zu seinem Tempel machen. — Es ist die dritte Person in der heiligen Dreyfaltigkeit — es ist jener heilige Geist, welcher die Apostel belebte, den Jesus versprach, und von dem er sagt: **Dieser Geist wird euch alles dessen erinnern, was ich euch gesagt habe.** Wessen erinnert uns dieser heilige Geist?

a) Der Verachtung gegen Reizungen. Man suchet heut zu Tage nicht durch Wohllüste allein die Tugend zu schwächen, und die Unschuld zu verführen; es sind noch andere Güter, mit denen man uns, den ersten Verheißungen treulos zu werden, und die Wege der Rechtschaffenheit zu verlassen, reizet. Versorgung, Aemter, Geld und Ehren wirft man uns vor, um uns zu fangen. — Da verheißt man

einem mit einer zahlreichen Familie belegten Vater die Beförderung seiner Kinder; dort einem muthigen Jünglinge eine glänzende Ehrenbahn — jetzt einem verfolgten Diener des Staates ein erträgliches Amt; bald einem Verunglückten reichliche Geldbeyträge — Die Verheißung und ihre Erfüllung ist sicher; es kömmt auf das Ja an — Ich weiß es wohl, daß wir alle mit den Lehren ausgerüstet sind; man hat uns gesagt, und sagt uns noch immer: „Alle Wohllüste vergehen, wie ein Rauch, und lassen Betrübniß zurück; die Worte der Menschen betrügen oft; „die Ehrenplätze sind oft Zubereitungen zum Sturz; „ein Amt erwecket Neider, und des Geldes Ueberfluß kann Uebel verbreiten." — Was nützt Alles dieses, wenn ihr die Seele verlöret? Matth. 16, 26. Diese Wahrheiten nehmen wir auf; wir erkennen sie, und machen Vorsätze, die Tugend diesen Gütern vorzuziehen, und wir sind aufgelegt, sie zu verachten — Aber wenn die Stunde kömmt; wenn der Anblick dieser Güter locket; Himmel! was sind da alle gemachte Betrachtungen und Vorsätze, wenn du, o göttlicher Geist! nicht bey uns bist; und uns alles dessen nicht erinnerst, was Jesus sagte? —

Ich denke an die Jünger; ich schaue sie, wie sie von Jesu über den Werth und Unwerth der Güter unterrichtet werden; wie er die Traurigen und Armen, die Sanftmüthigen und die Menschen der Demuth selig preiset — und wie ihn die Jünger hören, und seine Lehre gutheißen — Wissen wir aber nicht auch, daß sie ungeachtet dieses Unterrichtes, ehevor der heilige Geist bey ihnen einkehrte, voll der

eiteln Vorstellungen eines herrlichen Reiches auf dieser Welt waren? Wie sie von irdischen Vorzügen sprachen; nach dem Vorsitze eiferten; vor den Menschen Ansehen suchten? — Schauet sie aber, nachdem sie vom heiligen Geiste erfüllet sind. Was ist ihnen die ganze Welt sammt der schimmernden Herrlichkeit als ein Traum, der trügt, und ihrer Liebe nicht werth ist? — Sie suchen keine Güter, oder Reichthümer; sie geizen nach keiner Ehre; sie trachten nach keinem klatschenden Beyfall; sie eifern für die Wahrheit; das Kreuz ist ihre Ehre, Leiden ihr Reichthum; das Zeugniß des Gewissens, und Gottes Beyfall ihr Lob, das sie verlangen; wenn indessen schon die Menschen wider sie sind, Armuth und Elend ihr Antheil ist. —

Ja, wenn der heilige Geist inner uns ist; wenn er unsere Seele erwecket, unsere Neigungen belebet; was werden alle schmeichelhafte Anträge, alle glänzende Verheißungen, alle Schätze dieser Welt wider unsere Vorsätze vermögen? Edle Seelen! die ihr diese Güter sahet, aber auf künftige dachtet; die Einladungen hörtet, aber die Einladung Gottes vorzoget; die ihr auf dieser Seite die Schmeicheleyen schauetet, aber auf der andern Seite die Reize der Tugend liebtet, und dem Herrn getreu verbliebet: ihr seyd unser Beyspiel, ihr ermuntert uns, den heiligen Geist zu bitten, daß er komme, damit wir die Verheißungen dieser Welt verachten, oder gegen sie gleichgiltig bleiben; damit uns in jener Stunde des Kampfes dieser göttliche Geist erinnere — Wessen erinnert er uns? Der Verachtung bey den Reizungen;

b) der Ruhe wider die Verwirrung. — Wirken die Feinde mit Schmeicheleyen und Verheißungen nichts aus; so fangen sie an zu drohen — und die Parthey der Gottlosen ist heut zu Tage zahlreich, und mächtig genug, dieses mit Nachdrucke zu thun. — Was ist gemeiner, als heute dem Manne vom Ansehen den Sturz geradehin zu sagen, oder ihn die Anstalten dazu durch verborgene Wege wissen zu lassen, und morgen einem in Prozesse verwickelten Kläger den Verlurst seines Handels anzudrohen, falls er sich nicht ergeben sollte — Ich weiß es; man sagt uns für derley Umstände immer, daß sich jener, den sein Gewissen freyspricht, nicht zu fürchten habe; daß es besser sey, alles auf der Welt verlieren, als dem Herrn unserm Gott ungetreu werden; man erinnert uns, daß dort oben eine Belohnung sey, und daß der Tag der Vergeltung, wo die Unschuld aufgedeckt wird, nicht ferne sey — Aber in der Stunde, wo dieser Angriff geschieht; in den Augenblicken, wo diese Drohungen um uns her ertönen; was sind alle jene Einsichten, die uns in der Zeit der Betrachtung leiteten; was sind alle Vorsätze, die wir in der Ruhe machten; was sind sie, ohne deiner Gnade, ohne deiner Einwirkung, o göttlicher Geist? — wie bald verschwindet alles, was wir dachten; und wie schnell setzet uns ein Drohwort der Feinde in die größte Furcht, und äußerste Verwirrung? — Hat Jesus seine Jünger nicht klar genug von den kommenden Drohungen unterrichtet? sagte ers ihnen nicht laut, daß Feinde wider sie aufstehen, und wenn diese sie verfolgten, meynen würden,

den, Gott einen Dienst zu leisten? — Sprach er ihnen nicht zu, standhaft und ruhig zu bleiben, und alle harte und grausame Anfälle zu verlachen? — Aber sehet die Stunde kömmt, und der Unterricht ist vergessen; die Furchtsamen fliehen, und verlassen den Meister; der erste unter ihnen, der schwur mit Jesu bis in den Tod zu gehen; zittert bey der Sprache einer Magd zurück, und fällt — Alle sind ferne von dem, dem sie ewig anhangen wollten.

Aber kaum ist der heilige Geist über sie gekommen; kaum sind sie von ihm erfüllet, sehet! was für Menschen, was für Männer! — wie ruhig sind sie bey den Meynungen anderer, welche nicht von ihrer Parthey sind! wie freymüthig bey den Drohungen der Richter, welche ihnen widersprechen; bey den Widerlegungen der Priester, und Schriftgelehrten, welche den Herrn dem Kreuzgalgen überlieferten? Diese, welche sich ehemals verbargen, treten öffentlich auf; diese, welche wie eine zerstreute Heerde flohen, versammeln sich einmüthig, und erscheinen in den Synagogen, in den Tempeln, vor dem Angesichte der Könige, und aller ihrer Feinde; wie edel, und voll des Muthes sind jene Worte, die aus ihrem Munde fließen; wie voll der Stärke jene Lehren, so sie vertheidigen? Sie haben keine Wissenschaft, als Jesum den Gekreuzigten; kein anders Buch, als sein Kreuz; kein anders Talent, als Herzensruhe und Geduld; keine andere Waffen, als die Kraft von oben; und keinen andern Lehrer, als den heiligen Geist; ihr Losungswort ist: **Man muß Gott mehr gehorsamen, als den Menschen.**

Akt. 5, 29. Und sehet! sie reden, — und die Völker schweigen; sie wandeln, und die Götzentempel fallen; sie arbeiten, und die Heydenorakel erstummen — Jener heilige Geist legt ihnen Nachdruck Reiz, Kraftworte auf die Zunge; und sie sind frey in Mitte der Widersprüche; ruhig in Mitte der Drohungen. —

Kommet, und sehet, ihr Christen! die ihr Wohnungen des heiligen Geistes seyd, oder in denen er zu wohnen, und seine Kraft auszugießen wünschet — Wollet ihr Hindernisse überwinden, Tadel und Spottreden verachten; Drohungen verlachen, und froh und vergnügt unter dem Hagel von Verfolgungen seyn, o so kommet, o so sehet hin, o so rufet um diesen heiligen Geist! Dieser giebt euch neue Gedanken; dieser bildet heilige Gesinnungen; dieser gründet feste Vorsätze; dieser führet neue Entschließungen aus, und die Stunde der Drohung wird euch eine Stunde der Ruhe; die Stunde der Verfolgung wird euch eine Stunde des Sieges seyn — Dieser Geist wird euch alles dessen erinnern, was Jesus sagte. — Wessen wird er euch erinnern? — Der Ruhe bey der Verwirrung —

c) des Muthes bey dem Schrecken des Todes. — Haben wir, so groß die Ruchlosigkeit unserer Zeiten ist, gewaltsamen Tod von unsern Feinden nicht zu fürchten; und steht noch bisher die Guillotine der Ungläubigen nicht auf unsern Plätzen; so wissen wir doch, daß dieser gewaltsame und grausame Tod in andern Gegenden wüthet; daß die Verfolger, und Feinde Jesu seine Getreuen durch diese Marter die

Rache empfinden ließen. — Aber, wenn wir schon hören, und aus der Lehre des Glaubens wissen, daß diese Hinrichtung der Weg zur Ehre, diese Marter das Mittel der Freude, dieser Tod die Bahn zum ewigen Leben sey; so wissen wir doch auch, o göttlicher Geist! o du Geist der Stärke und des vollen Muthes! daß jenen, die dich betrübten, die dir widersprachen, dich, und deine Anführung verwarfen, die Kniee wankten, und zitterten in den Augenblicken, da sie zum Tode geführt wurden; da indessen jene Edlen und Guten, welche deine Wohnung, deine Tempel waren, voll der Stärke dem Tode entgegen giengen, und in jenen Augenblicken frolockten, wo das Haupt vom Rumpfe fiel! — Denke ich mir die Apostel furchtsam und verzagt, da der heilige Geist noch nicht über sie gekommen war; so finde, und bewundere ich sie muthvoll nach den Tagen seiner Ankunft — Himmel! welche Helden; sie lachen über Blutgerichte, und Schwerter; sie trotzen den Kerkern und Fesseln; sie treten hin, und geben ihr Leben dar, damit sie ewig leben. — Ich schaue einen auf dem Kreuze, den andern unter dem Schwertstreiche; ich finde diesen unter dem Hagel von Steinen, jenen mit zerqueschtem Haupte; dieser wird enthauptet, jener verliert seine Haut. — Sind dieß jene ehemals so verzagten und furchtsamen Männer! — und sehet, jetzt sind sie Helden, und Sieger — Sieger über Schmeicheleyen, welche reizen; über Drohungen, welche verwirren; über den Tod, der schrecket — Aber der Geist Gottes kam über sie; und sie wissen Reizungen zu verachten;

Verwirrung zu ordnen; bey dem Tode zu triumphieren — Was habt ihr in diesen Zeiten, in den Tagen der Versuchung zu fürchten, ihr Christen! — Findet ihr inner euch in der Stunde der Reizungen diese Verachtung nicht; habt ihr in der Zeit der Verwirrung diese Ruhe nicht; bleibt euch bey dem Schrecken der Verfolgungen der Muth nicht; — o so denket, daß der Geist Gottes, der Geist Jesu nicht der Geist euers Geistes, nicht die Seele eurer Seele ist — Aber er, dieser heilige Geist, will es seyn. Er wünschet, euch in den Versuchungen zu führen, in allen Kämpfen zu stärken. — Zeiget man euch nicht deßwegen an diesem Tage die Apostel, die Martyrer, die ersten Jünger, alle Gläubige von allen Zeiten? — Sie waren Menschen, wie ihr seyd; hatten Schwachheiten, wie ihr habet; und findet ihr euch in gefährlichern Zeiten, als viele unter ihnen; so bleibt euch nur eine größere Pflicht — Hilfe und Beystand bey dem heiligen Geiste zu suchen; denn durch ihn wurden sie stark, muthig, und siegreich — Ja, ihr edlen Jünger Jesu! die ihr durch die Kraft des heiligen Geistes siegtet; ihr edeln Gebeine der Martyrer! die wir auf unsern Altären ehren; ihr würdigen Denkmäler von Menschen! welche sagen, was wir durch die innwohnende Kraft und Gnade des heiligen Geistes vermögen; ihr seyd uns heute die Ermunterung; ihr wecket uns auf an diesem Tage, und in dieser Stunde — in diesen Zeiten, und bey ihren Gefahren — in diesen Zeiten, und bey ihren Irrthümern — in diesen Zeiten, und bey ihren Versuchungen — zu wünschen, zu bitten, uns zu

bereiten, daß wir den heiligen Geist erlangen. — Niemals ist uns dieser heilige Geist nothwendiger gewesen, als heut zu Tage —

I. Da wir in Mitte der Irrthümer sind, brauchen wir den Geist der Wahrheit — und dieser wird euch Alles lehren. —

II. Da wir in Mitte der Versuchungen leben, brauchen wir den Geist der Stärke — und dieser wird euch Alles eingeben. —

Ich will von meinem Geiste über alles Fleisch ausgießen. Akt. 2, 17. So lange wir fleischlich leben, wird dieser Geist weder zu uns kommen, noch in uns bleiben; aber er wird sich ausgießen, damit wir aufhören fleischlich zu seyn — O daß dieser Geist heute in dieser Stunde über uns seyn, uns erleuchten, und uns führen möchte! —

Als Jesus noch redete, fiel der heilige Geist auf alle die, welche das Wort hörten. Akt. 10, 44. — O daß sich in dieser Stunde so eine Gnade erneuerte! Gieb, o ewiger Herr! daß der Wunsch, das Gebeth der katholischen Kirche heute erfüllet werde — Komm, o heiliger Geist! — Geist der Wissenschaft, und Geist der Stärke — erleuchte uns, daß wir wider Unglauben den Glauben, wider Irrglauben den Gehorsam, wider den Leibglauben die Strenge aufnehmen — Stärke uns, daß wir Schmeicheleyen verachten — Drohungen tragen, den Verfolgungen und Tode muthig trotzen! —

Komm, o heiliger Geist! über dieses ganze Volk, das deine Worte hörte, und wache über seinen Geist, über seine Geschäfte; sorge über Alte und Junge; über Eltern und Kinder; über Vorsteher und Unterthanen. —

Komm, o heiliger Geist! laß dich nieder unter den Menschen in unsern Tagen; verscheuche durch deine Gegenwart den Geist der Lüge, und des Betruges; der Sinnlichkeit, und der Wohllust. — Nimm Besitz in dem Herzen unsers Kaisers, und aller Fürsten; bleib bey ihnen, und erleuchte sie, damit sie jene Feinde kennen, die ihnen schmeicheln, aber ihnen, und ihrer Krone nachstellen; stärke sie, damit sie die erkannten Feinde voll des Muthes angreifen, und von sich schaffen. —

Komm, heiliger Geist! ruhe auf den Feinden, den Irrlehrern selbst; wenn du bey ihnen einkehrest, so werden sie sehen, sich ändern, und bekehren. — Erneuere die Gestalt der heutigen Welt; du suchest sie zu erneuern, daß viele Feinde von ihrem Angesichte verschwinden, und die Erde reinigen; aber erneuere ihren Verstand, bessere ihr Herz — damit wir gute, ruhige, friedsame Zeiten erleben. — Durch dich, o heiliger Geist! bey dir, o göttlicher Geist! — werden wir in Mitte der Irrthümer Wahrheit erkennen, und in Mitte der Versuchungen für die Tugend streiten, und sie lieben.

Pre=

Predigt
auf den I. Sonntag nach Pfingsten.

Urtheilet nicht, so werdet ihr auch nicht geurtheilet werden. Luk. 6, 37.

Da die Liebe gegen den Nächsten ein Fundamentalgesetz unserer heiligen Religion, und sowohl die Quelle des wahren Vergnügens, als das Band der menschlichen Gesellschaft ist; so bleibt es eine ganz nothwendige Folge, und eine unerläßliche Pflicht, daß wir den Nächsten gut behandeln, und wider ihn nicht sogleich den Stab brechen sollen. **Urtheilet nicht**, sagt der Herr. Wenn wir diesem Gebothe gehorsamen, so machet er uns die tröstliche Verheißung, daß es auch uns bey dem himmlischen Vater gut gehen werde: **Und ihr werdet nicht geurtheilet werden.**

Es liegt uns zwar daran, daß wir jene Menschen, mit denen wir auf dieser Welt umzugehen haben, kennen, um uns vor ihnen zu hüten, oder durch sie das Geschäft unserer Glückseligkeit sicherer zu vollführen; deßwegen müssen wir von ihrer Würdig- oder Unwürdigkeit sichere Urtheile abfassen. Aber da wir in Zeiten leben, wo sich die Menschen in zwo Partheyen theilen; wo sie fertig genug sind, das Urtheil zu sprechen, jeden mit Zuversicht zu schildern, und einen

einen Taugenichts oder Heuchler zu nennen; so muß uns die Warnung Jesu, nicht zu voreilig über den Nächsten zu urtheilen, ganz willkommen seyn: Urtheilet nicht; denn wenn ihr den Nächsten nach dem Gerede der Menschen beurtheilen wollet, so werdet ihr und ihn zu heftig hernehmen, und euch betrügen. Ich meyne darum nützlich zu reden, wenn ich euch wider

Die Leichtgläubigkeit,

mit der ihr die Reden der Menschen in diesem Jahrhunderte aufnehmet, zu warnen suche. — Betrachtet

I. Die Leichtgläubigkeit, und ihr Wesen.

II. Die Leichtgläubigkeit, und ihre Folgen.

Da die Leichtgläubigkeit in ihrem Wesen sehr niedrig, und in den Folgen sehr schädlich ist; so werdet ihr Beweggründe finden, diesen Fehler zu verbessern, und zu verabscheuen. — Betrachtet

I.

Die Leichtgläubigkeit, und ihr Wesen. —

Leichtgläubigkeit ist ein Fehler des Menschen, welcher den Worten und Erzählungen Anderer Beyfall giebt; ihre Reden für wahr hält, ohne hinreichenden Grund zu haben. — Man glaubt, ohne zu überlegen, und urtheilet falsch, und handelt nothwendig wider die Gesetze. Den Beyfall giebt der Verstand: die Gegenstände des Beyfalles sind so mannigfältig, als die Reden der Menschen und ihre Wendung; und wenn ihr einmal etwas für wahr anneh-

nehmet, was an sich falsch ist, so werden euere Reden, euere Gedanken, euere Werke und Handlungen wider den Nächsten eine schreckliche Kette von den schändlichsten Folgen schmieden. — Es scheint euch die Leichtgläubigkeit etwas kleines zu seyn; allein ihr müsset in ihr mehr Gefahr entdecken — Untersuchet

a) ihren Ursprung,

b) ihren Ungrund.

a) Die Leichtgläubigkeit kann in dem Innern des Menschen anfangen; was aber von Außen vorgeht, kann sie bilden. Von Innen ist die Anlage, von Außen kömmt die Gelegenheit, das anblasende Feuer. — Die innere Schwäche des Menschen, welcher in Beurtheilung Anderer, in der Einsicht jener Sachen, von denen er reden höret, in Erkenntniß der Wichtigkeit oder Unwichtigkeit der Dinge nicht unterscheidet, setzet uns in Gefahr, durch Uebereilung eingenommen, und betrogen zu werden. — So geht es der Jugend; so geht es Jünglingen und Mädchen: Es kommen Leute zu ihnen — sie wissen Anstand und Höflichkeit — sie sagen ihnen tausend Schönheiten und Schmeicheleyen in das Gesicht: Schon ist Freundschaft geknüpfet — schon sind sie in den Fesseln der Leichtgläubigkeit — vielleicht unglückliche Opfer —

Die innere Verdorbenheit des Herzens bläst die hingeworfene glühende Kohle heftiger an; denn wenn ihr von einem Gegenstande beherrschet, von einem Vorurtheile eingenommen, wider Jemand zum voraus aufgebracht seyd; so werden alle Reden und Erzäh-

zählungen, welche euere Lieblingsgegenstände betreffen, euere Absichten unterstützen, und euern Feind herabsetzen, ganz angenehm in den Schooß eueres Herzens fallen: werden Wurzel fassen, und stark werden — So z. B. wird dem Eigennützigen erzählet, und auf der andern Seite wird ihm sein Vortheil gezeigt — und er glaubt. So nimmt man einen Rachsüchtigen bey der Hand: sagt ihm alles wider seinen Feind — und er stimmet der Rede bey. So, um kurz zu seyn, spüret man eurer schwachen Seite nach — benutzt diese — sagt euch — was man will — das euch einnehmen, oder aufbringen soll, und misbraucht euere Unerfahrenheit, oder euere Leidenschaften. — Unglückliche und bedaurungswürdige Menschen! die ihr auf dieser Erde wandelt, und so viel sehen und hören müsset; und dabey weder in gründlichen Wahrheiten unterwiesen, noch von euerer Schwachheit überzeuget seyd — Ihr nehmet Lügen für Wahrheit, ihr haltet Verleumdungen für Freundlichkeit — Das, was ihr als wahr aufgenommen habt, redet ihr weiter; ihr behauptet es; ihr machet mit den Verleumdern euern Nächsten den Prozeß; ihr verbreitet eine ganze Menge der Lügen; euere Nebenmenschen leiden — und ihr meynet — recht zu thun. Aber wie könnet ihr dieses? Muß es euch nicht schon aus den ersten Lehren des Katechismus noch beyfallen? **Was ich nicht will, daß man mir thue, dieß darf ich Andern nicht thun.** Soll euch jede lieblose Erzählung wider euern Nächsten nicht schon aus diesem Grunde verdächtig scheinen? Warum glaubt ihr nur das, was wider euern

Näch=

Nächsten ist; und das nicht, was für ihn ist? Sehet ihr nicht, daß euer Urtheil wider den Nächsten kein Spruch der Ueberzeugung ist? Ihr glaubt es, weil ihr es wünschet — weil ihr es wollet — weil es euch nützet, oder euch vergnügt — Allein

b) „Es haben es uns Leute gesagt: wir haben es gehöret.“ Dieß ist die gemeine Antwort — O! wie viel hätte ich über dieses hören sagen, über diese Leute, welche euch immer mit ihren verleumderischen Erzählungen in den Ohren liegen — wie viel hätte ich darüber zu sagen. — Wenn es wahr ist, daß so wenig Treue und Redlichkeit unter euch ist; daß Dieser seinen Nachbar beneidet, und einer den andern verfolget — Ihr wenigstens führet diese Klagen; ihr seufzet, und wünschet euch, so bald es euerer Sache übel geht, die Zeiten der alten Redlichkeit zurück — Wenn es wahr ist, was ihr selbst saget, daß Verleumden und Böses reden wider euern Nächsten unter euch das gemeinste ist — daß die Verschlagenheit der Menschen so weit gekommen, daß sie unter dem Scheine der Gleichgültigkeit, der Freundschaft, der schönsten Ausdrücke wider Andere loszieht, küsset, und dann verwundet — Wenn dieses wahr ist, was will hernach dann euere Ausflucht sagen: Ich habe es gehöret? So viel will sie sagen: Ich habe viele Lügen, viele Verleumdungen gehöret — ich habe wieder gehöret, wie sich Menschen einander mit der Zunge verfolgen — ich habe so viel gehöret, daß ich nicht weiß, was ich glauben soll — Das heißt: das hören sagen. — Oder giebt es nicht Leute, welche nur ausstreuen, um zu forschen,

wie ihr denket? welche lästern, um euch wenigst gleichgültig gegen euern Nächsten, oder wenigst zweifelhaft zu machen? welche den Grundsatz beybehalten: Lüge und lästere — es bleibt immer etwas. — Und wenn ihr dieses annehmet, sollet ihr nicht schon aus dieser Erfahrung allein behutsam und überlegend werden, ehe ihr lieblose Reden für wahre auffaßet? „Aber ich habe es gehöret — es haben mir „es Leute gesagt — darf ich also gar nichts — gar „Niemand glauben?" Ich bin euch Antwort schuldig, und sie soll euch beruhigen.

Wie haben es die Juden, die Jesum zum Kreuztode foderten, nicht auch gehöret? lagen ihnen nicht auch die Sprüche der Pharisäer in den Ohren? Aber — haben sie deßwegen Recht gethan, oder werdet ihr sie entschuldigen? — Es kömmt alles, damit ihr nicht ohne Grund glaubet, und ohne Grund nachsaget, auf die Leute an, welche euch erzählen — Diese müsset ihr kennen, von ihrem Zustande müsset ihr Nachricht haben — Sind es einsichtsvolle und aufrichtige Leute? — Diese beyden Eigenschaften müssen beysammen stehen; sonst glaubet ihr ihnen niemals, ohne augenscheinliche Gefahr zu laufen, euere Leichtgläubigkeit zu spat zu bereuen. — Wollet ihr sicher den Worten und Erzählungen Beyfall geben: so muß der Mann, der redet, Einsehen haben — Redet er von Geschäftführung; so muß er Kenntniß und Erfahrung besitzen — erzählt er eine Thatsache; so muß er es gesehen haben, oder sich auf einen, der es gesehen, oder sicher gehört hat, berufen können — Dieß sagt uns Vernunft und Religi-

ligion — Ist er nur ein Nachbether, der alles auffängt; der selbst leichtgläubig ist; so verdient er keinen Glauben; ihr erweiset ihm zu viel Ehre, wenn ihr auf seine Worte allein bauet. — Da sich die Geschicktesten betrügen können; was werdet ihr ohne Ueberlegung einkramen, als — Lügen und Betrügereyen? Aber wenn diese Leute Einsicht haben, sind sie auch aufrichtige, reine Wahrheitsfreunde? Ach! diese reden ja nicht immer wider ihre Brüder; diese suchen Fehler zu decken, oder diese führen eine Sprache, die anders tönt — O was für elende Menschen giebt es! — Wisset ihr, ob sie nicht einen Haß wider den haben, von dem sie reden? steht er nicht ihren Absichten im Wege? suchen sie ihn etwa nicht aus Neid und Eigennutz bey euch herabzusetzen? erdichten sie etwa nicht das Meiste? — Man kann euch handgreifliche Thaten anführen; wer sagt euch, ob sie nicht erdichtet sind? — Man legt euch Schriften vor: wer weißt es, ob sie nicht unterschoben sind? — Ist dieses dann ein so seltsames Kunstwerk auf der Welt? — „Also darf ich nichts — „darf ich Niemanden glauben?" Diese Folgerung ist beleidigend für die ganze Menschheit; sie geht von einem Ende zu dem andern, aber dafür ist ein Mittelweg, — Was wären wir, wenn wir keinem Worte glauben könnten? Was wären unsere Städte und Dörfer? was unsere Familien und Zusammenkünfte? was unsere Verträge? was unser Leben? — Glauben — dem andern glauben — ist ein Bedürfniß der Menschen, aber eben so weit von Leichtgläubigkeit, als vom Argwohne entfernet. — Der Leichtsinnige

glaubt allen Menschen — auch Unbekannten — der Argwohnische keinem — auch dem nicht, welchen Stand und Alter über Untreue erheben. — Der Leichtsinnige nimmt alles auf; auch das geringste — der Argwöhnische auch das geprüfteste nicht. — Der Leichtsinnige trauet auch da, wo er schon Proben der Untreue hat — und der Argwöhnische quälet oft das redlichste Herz, das ihm manche Beweise der Liebe und Treue gab. — Der Christ hingegen wandelt zwischen diesen zweyen Klippen — glaubt weder alles, noch verwirft er alles — er prüft; er untersucht; er merket auf, wer, was, wie man redet — er hütet sich Beyfall zu geben, ohne sichern Grund — er vermeidet einen Fehler, welcher in seinem Ursprunge, in seinem Ungrunde gefährlich genug ist — die Leichtgläubigkeit. — Er beleidiget die Liebe nicht, da er den Argwohn vermeidet — er thut, was unser Erlöser will: **Hütet euch**, sprach dieser, als er von den Pharisäern redete — Das Zeichen der Behutsamkeit sey — **an ihren Früchten sollet ihr sie erkennen.** Matth. 7, 16. Der heilige Paulus schrieb an die Thessaloniker I. 5, 21. eben so: **Prüfet, was gut ist.** Der heilige Johannes warnet seine Gläubigen I. 4, 1.: **Geliebte! glaubet nicht jedem Geiste, sondern setzet ihn auf die Probe, ob er von Gott ist; denn es sind viele falsche Propheten in die Welt ausgegangen.** Das Merkmaal setzet dieser Jünger in dem, ob sie auf Jesum und seine Lehren hielten; und weiter unten ist ihm die Liebe das sicherste Zeichen der Treue und Redlichkeit. So sind wir Christen wider die Leichtgläubig-

bigkeit gewarnet; und es liegt uns Alles daran, daß wir darnach streben, und behutsam wandeln. Denn betrachtet

II.

Die Leichtgläubigkeit, und ihre Folgen.

Wenn ihr Menschen setzet, welche diese Behutsamkeit bey den Reden anderer beyseitigen, und ohne reife Ueberlegung den Erzählungen beyfallen, oder sie für wahr annehmen, was könnet ihr euch anders, als

a) persönliche,

b) allgemeine Uebel

versprechen? Was müsset ihr, wenn ihr selbst der Leichtgläubigkeit ergeben seyd, fürchten, als manche Betrübnisse und Kränkungen, die euch überfallen, manche Unruhen, die euch treffen müssen? — Denn,

a) wenn ihr einmal von einer Sache eingenommen seyd, so häufen sich über diese euere Gedanken — diese reizen durch die Vorstellungen euere Leidenschaften auf; jetzt Furcht und Hoffnung, bald Liebe und Haß — diese Regungen suchen Ausbrüche und Gestalten, und diese Werke ruhen auf einem falschen Grund. — Was müsset dadurch ihr, was euere Freunde, was euere Hausgenossen leiden?

Es erzählt euch ein Mensch eine erwünschliche Sache; er reizet euere Hoffnung; ihr glaubt ihm — da unterhält sich euere Seele mit dem Guten, das kommen soll; ihr macht euere Anstalten; ihr freuet euch; ihr setzet andere Nebenmenschen auf die Sei-

 te —

te — aber der Tag kömmt nie; ihr wartet vergebens — was geschieht? ihr habt auf euerer Seite verloren, und seyd betrogen auf der andern. Was überfallen euch da für Gedanken? was sprechet ihr für Worte? was thut ihr für Werke wider euere Brüder? — Man erzählt euch Sachen, welche euch schädlich sind; welche euch beleidigen — man sagt euch: „So wird es kommen“— Ihr glaubt — Nun! was für eine Furcht quälet, was für Bilder belästigen euch Tag und Nacht? was machet ihr für Ueberlegungen, was führet ihr für Gespräche? — Indessen war Alles eine Lüge, eine aus Muthwillen, oder aus Bosheit ausgesprengte Sache, die euch hinterführet, euch zu Kränkungen und Unruhen, zu Sünden und Lastern Gelegenheit giebt — warum? weil ihr zu leichtgläubig waret. —

Es giebt Menschen, welche euch jetzt von diesem euerm Freunde Sachen erzählen, die ihm zu euerm Feinde machen — sie legen euerer Ehegattinn Handlungen bey, welche ihr nicht anstehen — oder euerm Ehemann Nebenschritte — Ihr glaubet; aber was hernach? Wie behandelt ihr eueren Freund? wie sehet ihr ihn an? was denket, was redet ihr von ihm? — Ach, meine Brüder! wenn ihr wider Jemand eingenommen seyd, so gefällt euch nichts mehr an ihm; seine Gespräche verdrießen euch; ihr habt euere Augen auf alle seine Fehler offen; seine Tugenden verwandeln sich in Laster; seinen Anstand werdet ihr Hoffart, seinen Eifer unzeitige Hitze, eine liebvolle Ermahnung eine Herrschsucht nennen — Wie viele Unruhen für euch, wie viele Beleidigungen gegen den Nächsten; was für Sünden wider Jesum werden

den begangen? — Der Verläumder ist zwar Ursache, da er so etwas aussprengte; aber ihr seyd es auch, weil ihr ohne Ueberlegung glaubtet — Euere Uebereilung ist der Sauertaig; er vergrößert, bläst auf, verbittert und vergiftet — Ihr machet aus unterschiedlichen Schritten eine Zuverläßigkeit des Lasters; und alle Gründe können euern Freund bey euch nicht mehr rechtfertigen — warum? weil ihr zu leichtgläubig waret; da indessen die ganze Sache ein Vorurtheil ohne Grund, ein Gebäude in der Luft ist, welches Lüge und Leichtgläubigkeit angeleget hat, und der Eigensinn unterstützet. —

Unglückliche Folgen, welche dann entstehen, sobald sich dieses Uebel unter jene verbreitet, welche die innigste Freundschaft verknüpfet, die sie vor den Altären geschworen haben; welche eine unauflößliche Treue vereiniget, welche sie vermögen sollte, einander zu beschützen, und zu vertheidigen, bis sie der Tod scheidet — ich meyne die Eheleute — Was für ein Gedanke — wenn die Ehefrau eine Verleumdung wider die Treue ihres Mannes für wahr aufnimmt, und ihn für das hält, was er nicht ist? — Wenn dieser den Reden wider seine Hälfte glaubet, und ihr Sachen zumuthet, welche sie nie begieng — Da sind die innerlichen Kränkungen, da sind die schlaflosen Nächte die Folgen — das gequälte Herz macht sich Luft durch Vorwürfe, und durch Klagen — der beschuldigte Theil wird in Betrübniß, oder in Zorn versetzt — die eheliche Liebe schwindet — der Hausfrieden flieht — die Aergernisse der Kinder wachsen — die Geschäfte werden mit Verdruß entrichtet, oder

unterlassen — man wird das, was man nicht war. — Zählet nun da alle Uebel und Unheile, welche daraus folgen; und zuletzt war der ganze Grund ein Nichts, eine Muthmaßung, ein Urtheil ohne Beweis — Bey dieser Einsicht kömmt am Ende Eigensinn, oder Scham dazu; und diese Gemüther bleiben immer getrennet. — Dieses wirkt die Leichtgläubigkeit. —

Was hören wir nicht alle Tage in den Familien für Klagen, daß man übel gehalten werde; entweder wegen eines Vorhabens, das man niemals zu Sinnen nahm, oder wegen eines Wortes, das nie aus dem Munde kam, oder wegen einer That, an die man niemals gedacht hat; — diese kommen daher, weil man jeden Reden glaubet, und nicht untersuchet. — Daher kommen die traurigen Geschichten, mit denen die heiligen und weltlichen Bücher angefüllet sind. Der fromme Joseph wird von seinen Brüdern gehasset, und verkauft — Der großmüthige David von eben dem Fürsten, den er unterstützte, verfolgt — Elias, als ein Aufwiegler, verjagt — Paulus, als ein Verführer, gefesselt und gegeißelt. — Bey der Leichtgläubigkeit und Uebereilung verfolgen wir den Unschuldigen für den Thäter; wir gehen mit den getreuesten Freunden um, wie mit Feinden; wir krönen Betrüger, und lassen denjenigen, der geehret zu werden verdienet, in Unterdrückung seufzen.

Was richtet die Leichtgläubigkeit (dieß heißt die Gewohnheit zu leben, und zu handeln, welche sich auf Eigennutz, oder nur auf das Gerede der Men-

schen gründet, ohne zu untersuchen) — was für Uebel richten sie nicht an wider euch, euere Freunde und Familien? Ihr haltet sie für einen Funken, der nichts schadet; aber sie ist ein Funken, der sich verbreitet, und Brunsten verursachet; sie ist ein Steinlein, das fällt, und Bildsäulen stürzet. Denn wenn dieses Steinlein von dem Berge fällt, und fortrieselt; so nimmt es immer mehrere Steine mit sich, diese prellen an die große Säule am Fuße des Berges — und sie liegt im Staube — In diesem Gedanken finde ich Begebenheiten, welche euch nicht unbekannt seyn können — sie betreffen

b) **die allgemeinen Uebel.** Denket auf die Schicksale, von denen wir seit einigen Jahren die Nachrichten lesen, und welche wir beweinen; jene ehevor glückseligen Provinzen, welche der schöne Theil unserer Monarchie, ein Land des Ueberflußes, der Wohnplatz des Friedens, der Aufenthalt der Einigkeit waren — wie tief sind sie gesunken — die Niederlande? Brüder fochten wider Brüder — Brüder tödteten ihre Brüder — Wohnungen werden geplündert, Städte ausgeleeret, die Kassen erschöpfet, die Handlung gehemmet — eine Wuth empöret die Gemüther; einer ist wider den andern — die Gutgesinnten seufzen, die Bösen triumphieren — Diese Provinzen sind nicht mehr, was sie waren, werden es in einem halben Jahrhunderte nimmer werden. Sehet auf die Quelle. Drey Steinlein — welche selbst von dieser Provinz ausgeworfen waren — Drey Menschen vereinigen sich, benutzen die schwache Sei-

te des Volkes; rieseln herab über den Berg, mehr und mehr reißen sie mit sich, und — stürzen das Glück des Landes. Die Guten sehen zurück, beweinen ihr Elend; aber am Grabe ihrer Seligkeit muß die Schrift stehen: „Dieß wirkt am Ende die Leichtgläubigkeit des Volkes." Jenes Königreich, welches mit Kaiserkronen wetteiferte; das Europa den Ton gab; von dessen Glückseligkeit so viele Schriften dastehen — was ist es jetzt? ein Sammelplatz der innerlichen Unruhe; der Ort der bürgerlichen Empörung; das Schensal der Menschheit — Wie viele tausende wurden an die Laternenpfähle gehänget, und durch die Guillotine hingerichtet? Wie viele tausende in eigenem Blute ersäufet? Wie viele flohen, um sich zu retten? Wo ist jetzt Einhelligkeit, für das Wohl zu wachen? wo die Ruhe, um Freude zu genießen? wo die Verbesserung der ohne Grund versprochenen Glückseligkeit? — Aber sehet auf die Quelle! Einige Geister versammelten sich; streuten aus; in der Verbreitung der Lügen war ihre Stärke. — Sie rißen immer mehr und mehr an sich vom Volke, welches nur glaubt, und nicht überlegt — Die Guten sehen auf das Elend ihres Vaterlandes, und weinen in der Verfolgung, oder in der Flucht, und die Enkel und Urenkel werden es sagen: „Dieß wirkt die Leichtgläubigkeit, die Veränderlichkeit des Volkes." Wenn ihr nun theils die persönlichen, theils die allgemeinen Uebel, welche aus der Leichtgläubigkeit entstehen, überdenket; muß euch nicht alles daran gelegen seyn, aufzumerken,

zu untersuchen, wenn ihr die Reden und Erzählungen höret? zu prüfen, wer — was — wie — streuet man aus? Beyfall ist bald gegeben; aber die Folgen dauern lange, und die zu späte Reue drücket, und quälet das Gewissen. —

Da ihr nun

I. die Leichtgläubigkeit, und ihr Wesen,

II. die Leichtgläubigkeit, und ihre Folgen

untersuchet, und betrachtet habet; so untersuchet auch, wie viel ihr euch vorwerfen sollet: Wie viele Unruhen, Leiden und Sünden sind daraus entstanden, weil ihr zu leichtgläubig waret? — Aber schließet auch, wie behutsam ihr leben, und unter dem Gerede der heutigen Welt wandeln sollet. Was sind alle Worte und Erzählungen? was sind alle Angaben und Betheuerungen, welche den Nebenmenschen richten? Ewiger Gott! warum sind bey diesem Verfalle der edeln Nächstenliebe die meisten Angaben Lügen, oder Verleumdungen geworden, welche uns wider den Nächsten aufbringen, oder mistrauisch machen? Sollen sie uns nicht eine Gelegenheit werden, nachzudenken, das Urtheil auf wahre Gründe zurückzuführen, und richtig zu schließen? Dieß ist das Geschäft, und das Werk des Christen, der die Wahrheit, Wahrheit, und die Lüge, Lüge nennen muß. Dieß sey unsere Bestrebung in diesen Tagen der Unruhe, und der Verrätherey. Sehet auf, und prüfet; lasset euch nicht von jedem Winde der Worte und der Geschwätzigkeit dieses Zeitalters herumtreiben. Die-

se Sorge verschaffet euch Ruhe, dem Nächsten Frieden, den Familien Ordnung, dem Staate Gewicht — Gott die Ehre — Amen.

Predigt
auf den II. Sonntag nach Pfingsten.

Ein Mensch bereitete ein großes Gastmahl, und lud viele ein
Luk. 14, 16.

In diesen allerschönsten Tagen, in denen die katholische Kirche den Triumph ihres Glaubens feyert, und mit ihren Kindern vor den Altären Jesu die Früchte des allerhöchsten Geheimnisses sammelt; könnte doch auch kein reizenderes Evangelium euerer Andacht vorgelesen werden, als jenes Gleichniß von dem Manne, der ein Gastmahl bereitete, und die Menschen dazu rufen ließ. **Ein Mensch bereitete ein großes Gastmahl, und lud viele ein.** —

Sehen wir unter diesem Bilde nicht unsern anbethenswürdigen Erlöser, wie er in eigener Person die Menschen rufte; oder sie durch seine Jünger rufen ließ; oder sie wirklich durch seine Priester rufen läßt; sie möchten kommen, und sich vor den Altären versammeln; und an dem himmlischen Gastmahle, das die Priester Jesu nach ihrer mitgetheilten Gewalt zubereiten, Antheil nehmen. — Nachdem Jesus

sus in sein ewiges Reich zurückgekehret ist, so erneuern die Priester alle Tage, und in jedem Tage so oft die Einladung. — Himmel! welch eine Einrichtung; welch eine Wohlthat! — Was habet ihr, ihr elenden Menschen! die ihr nur redet, und andere verführet; was habet ihr einzuwenden? — Die Priester am Altare sind euch ein Aergerniß! könnet ihr dieses mit Ueberlegung sagen? — Sie sind ja nur euere Wohlthäter. — Da Jesus auf Erden wandelte, sprach Johannes 1, 36.: Sehet das Lamm Gottes! — Sprechen dieses die Priester nicht immer in diesen Tagen? — in diesen feyerlichen Stunden? — Erkennet

Den Priester mit dem Lamm Gottes in der Hand! —

Kein Wort mehr, und keines weniger; er richtet das Lamm Gottes zum Himmel, und zur Erde.

I. Der Priester hält das Lamm Gottes; — es für uns zu opfern —

II. Er hält das Lamm Gottes; — es uns auszuspenden.

Daß ich doch diese tröstliche Wahrheit mit aller Klarheit und Stärke zu euerer Erbauung ausführen könnte! — Ich bitte Gott um Gnade; euch um Geduld; und grüße Mariam mit dem Engel — Ave Maria —

I.

Der Priester hält das Lamm Gottes in seinen Händen, es für uns zu opfern. —

Wenn der Priester am Altare zu jenen ehrwürdigen Augenblicken kömmt, wo er das Brod in seine gesalbte Hände nimmt, wie es Jesus am Abende seines Lebens nahm — wo er seine Augen in die Höhe richtet, wie selbe Jesus zu dem Vater richtete — wo er das Brod segnet, wie es Jesus gesegnet; — wo er die Worte der Kraft und Stärke ausspricht, wie selbe Jesus ausgesprochen hat — in diesen ehrwürdigsten Augenblicken, wo sich der Himmel gleichsam aufthut, und wo die Menge der himmlischen Geister die Altäre in Mitte sterblicher Menschen umgiebt — in diesen ehrwürdigen Augenblicken ist mir der Priester ein Geschenk des Himmels, eine kostbare Wohlthat — in diesen hält er den Sohn des Ewigen in seiner Hand — ihn für uns zu opfern; in diesen Augenblicken redet er nachdrücklich: Seht das Lamm Gottes! — Sehet und schauet: wer sollte sehen? — wir alle —

a) bey dem Vorwurf unserer vielen Sünden — diese sollen getilget; —

b) bey dem Anblicke unserer Bedürfnisse — diese sollen gehoben werden. —

Sehet das Lamm Gottes!

a) Der heilige Johannes hat schon den Juden diese Trostworte verkündet: Das Lamm Gottes, wel-

welches die Sünde der Welt hinweg nimmt. 1, 29. — Und es hat sie hinweg genommen, da es sein Blut vergoß — es hat die Handschrift, mit der wir uns wider Gott unterschrieben hatten, ausgelöschet; da es am Kreuze starb — Es hat Menschen mit Gott versöhnet, da es sich selbst für die Menschen am Marterberge schlachten ließ. —

Aber wir, die wir die Last unserer persönlichen Sünden tragen — aber wir waren nicht so glücklich bey dem Kreuze zu stehen, das heilige Blut aufzufassen; dieses Lamm geschlachtet anzusehen, Theil an diesem Opfer zu nehmen, und zu jenen reumüthigen Seelen zu gehören, welche auf ihre Brust schlugen, und bekehrt vom Kreuzberge hinweggiengen — Denket aber, und bethet die Barmherzigkeit des Herrn an; weil wir bey dem blutigen Opfer selbst nicht zugegen waren; so hat der Herr, damit wir von seinen Verdiensten schöpfen könnten, das unblutige Opfer eingesetzet; — und das Opfer des Kreuzes in dem Opfer unserer Altäre verewiget — Die alte Wohlthat ist eine neue; die tausendjährige ist eine heutige Gnade — und eine Gnade — zur Vergebung der Sünde — Am Kreuze wurd diese barmherzige Gnade gesammelt — und am Altare wird sie ausgetheilt — Das Kreuz ist die Quelle dieser Gnade, und des Heils; dieses Opfer ist der Kanal — das Kreuz ist der geschlossene Schatz, und das Opfer des Altares aus der Hand des Priesters ist der Schlüssel — Wenn ihr aufsperret, — so strömet Vergebung der Sünde. — Wie werden die Sünden vergeben — Das Sakrament der Buße, das jeder mit

reumüthigem Herzen empfangen soll — löschet die Mackel unserer Sünden — Dieß zeiget euch der Priester, da er sich am Fusse des Altares demüthiget — seine Schuld in euerm Namen bekennet, und mit heiligen Beugungen ein bußfertiges Herz an den Tag leget — Aber bey allem dem bleiben uns die Ursachen zur Sünde; die Wirkungen der Sünde; die Strafen der Sünde — Wer hilft uns da? — Sehet das **Lamm Gottes** — Dieses bewegt den Gerechten, daß er verzeihet; und den Sünder, daß er um Verzeihung bittet — Es vereiniget den Beleidigten, und den Beleidiger — Es macht, daß der Sünder geneigt wird, die Sünden zu beweinen; und Gott — sie zu vergessen; — daß der Sünder seine Fehler nicht mehr begehen will, und Gott ihm Stärke giebt, diesen Vorsatz zu erfüllen — Dieß ist das **Lamm Gottes, welches die Sünden hinwegnimmt** — Betrachtet dieses Lamm Gottes in den Händen des Priesters, und es muß euch nach der Sprache des lebendigen Glaubens seyn, als sähet ihr es am Kreuze, als erneuerte sich jene große Handlung des Friedens — Der himmlische Vater ist aufmerksam auf dieß Geschäft; und der erste Priester Jesu — dieses Lamm Gottes bittet, und rufet für uns Sünder: **Verzeih es ihnen; sie wissen nicht, was sie thun.** Luk. 23, 34. — Der sichtbare Priester — aus uns Menschen bittet: **Sieh auf das Angesicht deines Gesalbten.** Ps. 83, 10. — Er seufzet, der Herr möchte diese Gabe mit barmherzigen Augen ansehen; — und die gegenwärtigen, welche mit dem Priester ein Volk ausmachen, und in die-

diesem Sinne auch Priester sind — rufen, und bitten um Barmherzigkeit —

Wie? — da der Vater seinen Sohn — seine Wunden — sein Blut vor sich hat — wird nicht Erbarmniß, und Nachlassung über uns kommen? — War der Wille des Abrahams, seinen Isak zu schlachten, so angenehm — was wird nicht das geschlachtete Lamm, Jesus seyn? Die Stimme des Sohnes rufet nachdrücklicher zu Gott, als unsere Missethaten — das Wort Jesu mit seinem Diener dringet eher zum Throne der Barmherzigkeit, als das Geschrey der Sünder zu seiner Gerechtigkeit —

Diese Wahrheit löset euch die Frage auf — warum Gott größere Strafen zurück hält; warum er wegen so vielen, und schrecklichen Sünden nicht ganze Städte verzehret? — Der Priester mit dem Lamm Gottes in der Hand wendet manche Strafen ab — Dieser Gedanken erläutert die Frage, warum manche boshafte Menschen umkehren — sich auf die Wege der Gottlosigkeit begeben; und dem Herrn dienen — Jenes Lamm ist es, das die Sünde hinweg nimmt —

Der Priester hat dieses in seinen Händen, und bittet Gott, und bittet für uns Sünder; nnd so kommen wir zum Frieden, und zur Aussöhnung — Euch geht diese ganze Sache an; euer Frieden wird da bereitet — der Altar ist der Richterstuhl der Gnade für euch; das Lamm opfert sich für euch, und euere Seele — der Priester erniedriget sich, und seufzet für euere Vergehungen — daß ihr mit ihm eines Sinnes seyn — mit ihm gleiche Gedanken haben

ben möchtet! — Ihr seyd die Irrenden, die er zurück führen — die Feindseligen, die er aussöhnen — die Sündhaften, deren Missethaten er gut machen will — Er sagt euch: Sehet das Lamm, welches euere Sünde hinweg nimmt — und ihr, da ihr es in der Höhe sehet, könnet mit Paulus Galat. 2, 20. sagen: **Er hat mich geliebt; und hat sich für mich — für meine Sünde — gegeben** —

So zeiget euch der Priester am Altare — das Lamm Gottes bey den Vorwürfen der vielen Sünden — sie zu tilgen — aber er fährt fort, dieses Lamm zu halten, und zu zeigen —

b) **bey dem Anblicke der Bedürfnisse** — und sie sollen gehoben werden.

Glückliches, gesegnetes Geschäft des Priesters zum Wohl elender Menschen! — Was thut er, da das Lamm Gottes in seinen Händen ist? — Er opfert es, und er bittet dabey — um euere Ruhe, ihr Betrübten — um euere Stärke, ihr Schwachen — um euere Gottseligkeit, ihr Versuchten — um euer segnendes Bestreben, ihr Vorgesetzten — um euern Gehorsam, ihr Unterthanen — um euere Geduld, ihr Verfolgten — um die Heiligkeit der Kirche, um die Ruhe des Staates — um das zeitliche und geistliche Wohl — Wie wohlthätig ist die Stunde, wie selig die Augenblicke, in denen sich der Priester für uns so verwendet! — Betrachtet ihn in seiner feyerlichen Handlung am Altare — Nachdem er das Lobgesang: **Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott!** — abgesprochen hat, so legt er sich hin auf dem Altare — und fängt in der Stille an: **Dich, gütig-**

tigster Vater! — und er bittet für die ganze Kirche, daß ihr Gott den Frieden, die Ruhe und Einigkeit gebe — für ihr Oberhaupt den Pabst — für den Bischof der Diözes — für ihre Amtsvertreter — daß er sie stärke — Er bittet für ihre Beschützer — den Kaiser, und die Landesfürsten — für alle umstehende, und jene, welche sich ihm empfohlen haben, daß sie der Herr segne, und beglücke —

Kommen nun die Augenblicke herbey, und ist der höchste und ewige Priester, das Lamm Gottes vor seinem Angesichte — dann begehret der sichtbare Priester durch Jesum, und redet zu dem Vater in seiner Person — und was redet er? — daß wir alle von jeder Gattung des himmlischen Segens erfüllet — daß wir einsmal zu dem Theil der heiligen Apostel gerechnet, und in die Gesellschaft der auserwählten Blutzeugen möchten aufgenommen werden —

Er steiget in seinen Gedanken hinab in jene dunkle Behältnisse, wo die frommen Geister, welche in dem Herrn entschlafen sind, aber von dem Angesichte Gottes entfernet bleiben, viel, gar viel zu leiden haben — Er bemühet sich, diese Freunde Gottes durch sein Opfer zu trösten — diese verwiesene Seelen in ihr Vaterland zu bringen — die Erben des Himmels zu ihrer Krone, und zum ewigen Lichte zu führen — Er erinnert den Herrn seiner Knechte, seiner Mägde — ja er bittet für den Geist seines Vaters, und seiner Freunde; und dieses — um des göttlichen Sohnes willen — um des Blutes willen, das dieses Lamm vergossen hat —

Dann folget das Gebeth des Herrn, welches ein Innbegriff aller geistlichen und zeitlichen Güter ist — Bald ist es Glauben — Hoffnung — Liebe — andere Tugenden — Bald Gesundheit, Wohlfart am Leibe, Fruchtbarkeit der Erde, glücklicher Ausgang der Geschäfte; warum der Priester durch Jesum bittet — Wie kräftig, wie segenvoll müssen diese Wünsche, Seufzer und Gebethe seyn? — Ihr haltet das Gebeth, welches wir vor dem ausgesetzten hochwürdigsten Gute entrichten, voll der Kraft — weil der Sohn Gottes für uns auftritt, nach Paulus Sprache, **auf daß er jetzt vor dem Angesichte Gottes für uns erscheine. Hebr. 9, 24.** Aber der Priester mit dem Lamm Gottes in der Hand thut mehr — Er erscheinet als Stellvertreter Jesu; er redet von seinem Tode, und seinem Blute; — er hält jenen in der Hand, an dem der Vater sein Wohlgefallen hat; — er erscheinet vor dem Throne der Gütigkeit mit dem Allerkostbarsten, was im Himmel und auf Erde ist — Nicht nur bitten ist sein Thun; er opfert; er giebt dem ewigen Vater seinen Sohn — Er giebt, damit der Vater auch gebe; er opfert, damit der Vater seine Hand öffne — Wie kann so eine Bitte fruchtlos seyn? — können solche Wünsche ohne Erhörung zurückkehren? — werden Bittschriften mit diesem Opfer, und Geschenke unterstützet — nicht zu unserm Wohl unterschrieben werden? — Sind wir bereit; so ist die Gabe bestimmt — sind unsere Herzen rein, und vertrauensvoll; so spricht der Vater ja; und uns bleibt der Segen **bey den Vorwürfen wegen unsern Sünden; bey dem Anblicke**

un=

unserer Bedürfnisse — Weil der Priester das Lamm Gottes in den Händen hält, und es opfert — theils die Sünden zu tilgen, theils Güter zu erhalten — Sehet das Lamm Gottes! —

Warum aber erhalten wir diese selige Früchte so selten bey diesem Opfer? — warum kehren so manche vom Altare eben so verdorben, und elend zurück, als sie dahin gekommen sind? — Die Ursache ist die schlechte Zubereitung ihres Herzens — Wie werden ihre Sünden getilget; sie wider die Versuchung gestärkt, und mit Gott ausgesöhnet werden, wenn sie in ihrer Begierde fortfahren; selbst zur Zeit, da der Priester der Sünden wegen um Verzeihung bittet, Anstalten zu neuen Sünden treffen? — Sie trennen sich von dem Priester, und widersprechen seinem Gebethe — Wie werden sie Ruhe und Einigkeit erhalten, wenn sie den Unfrieden nähren? wie Glück auf der Erde, wenn sie durch Müßiggang, oder Verschwendung die Unglücke herbeyrufen? — Wie werden sie ihre Geschäfte gut vollenden, wenn sie alles thun — diese zu verderben — Sie trennen sich von dem Priester, und widersprechen seinem Gebethe — Deßwegen haben Päbste und Bischöfe die Anleitungen ergehen lassen; daß das Christenvolk — da der Priester mit dem Lamm Gottes am Altare stehet; auf ihn — auf seine Handlungen und Gebethe aufmerken — sich mit ihm vereinigen — und dieses Bestreben zur Zeit des heiligen Opfers allen andern noch so guten Andachten vorziehen soll — So würdet ihr die Früchte davon tragen; so würde euch der Priester das seyn, was er nach Gottes Einsetzung ist,

eine Wohlthat und ein Geschenk — Das Lamm in seinen Händen würde die Sünden hinweg nehmen, euch Glückseligkeit erwerben — Zu euerm Troste und Heil würden die Worte erklingen: Sehet das Lamm Gottes! Sehet! — der Priester hält es — es für euch zu opfern —

II.

Der Priester hält das Lamm Gottes, es euch auszuspenden.

Das Opfer aus der Hand des Priesters ist für euch; und so ist es auch die Speise. Das Lamm, als Opfer, richtet der Priester zum Himmel; zum Vater, ihn uns geneigt zu machen — als Speise, zu uns Menschen, uns zu Gott zu erheben. Der Priester ist es nicht zufrieden, uns das Lamm Gottes nur zu zeigen; er will es uns geben, und schenken — Nehmet, und esset! Matth. 26, 26. Dieß ist die Sprache des Erlösers; aber auch die Sprache des Priesters. — Nachdem der Priester gewandelt und gebethet hat; so genießet er das Lamm Gottes — Aber ehevor theilet er es — dieß ist ein Ueberrest des Alterthumes — in drey Theile — einen Theil nimmt er für sich, den andern für das Volk, den dritten für die Kranken und Sterbenden. — Lasset den Priester bey seinem Hochzeitmahl, und stellet euch diesen vor mit seinem Denkspruch: Sehet das Lamm Gottes! — Freuet euch darüber; erkennet euer Glück in seiner Hand —

a) am Augenblick eueres Sterbens — da giebt er euch den Führer;

b) bey der Reise eueres Lebens — da giebt er euch den Stärker.

a) Oder kann euch in jener Stunde, in der ihr entkräftet da liegen, euere Gedanken nach der Ewigkeit richten, und den letzten Glockenstreich erwarten werdet; — kann euch in dieser Stunde, wenn ihr Glauben und Empfindung für die Zukunft habet, kann euch die Hand des Priesters nur eine mittelmäßige Wohlthat seyn? — Ich rede da nichts von dem freundschaftlichen Segen, unter dessen Mittheilung er an euer Krankenlager hintritt — nichts von den theilnehmenden Zusprüchen, welche er euch machet — und die euch die Verheißungen des Erlösers in die Seele ausgießen — nichts von der heiligen Salbung, mit welcher er euch von den Fehlern euerer Sinne zu reinigen, und für den künftigen Streit zu stärken kömmt — Ich schaue den Priester nur mit dem Lamm Gottes in der Hand an euerm Krankenlager. Was für ein Unterschied ist zwischen dem Diener Jesu, und andern Freunden? — Diese kommen meistens aus Eigennutz; sie sehen sich herum, ob ein fettes Erbe auf sie warte; sie wünschen die schnelle Ankunft der letzten Stunde, damit sie euere Güter zu sich nehmen — Aber der Priester, was suchet er? — Er suchet nicht das Eurige; er suchet euch, und euere Seele; er fodert nichts; er giebt euch — das kostbarste, unschätzbarste Gut — Sehet das Lamm Gottes — wie wohlthätig scheinen nicht diese Wor-

te; wie glückselig wird dadurch jene Stunde, die sonst voll Betrübniß ist —

Stellet euch einen Kranken vor, um dessen Aufkommen es geschehen ist — Ihr müsset dabey zwischen Palästen, und armen Hütten; zwischen einem reichen Hause, und den Spitälern; zwischen Städten und Gebirgen; zwischen Bußorten und Gefängnissen keinen Unterschied machen — Der Erlöser, das Lamm Gottes, machet keinen, und läßt sich allenthalben hintragen — und der Priester des Herrn machet auch keinen, und eilet — unter Bedrängnissen hin zum dunkeln Gemach des Bettlers, wie zum tapezierten Zimmer des Reichen — Stellet euch einen Kranken vor; oder du Christ, der du aus dieser Versammlung der Nächste seyn wirst; dem es im Buche der Rathschlüsse Gottes festgesetzet ist, daß du nach einem achttägigen Krankenlager die Erde verlassen, und wegziehen sollest — Denke dich jetzt hin an dein Sterbebett — Wer wird dich trösten; wer wird dir das mittheilen, was in jenem entscheidenden Punkt — allein Gut, allein Trost, allein Reichthum seyn wird? — Dort ist dir der Priester des Herrn etwas größers, etwas kostbarers, als er meistens gehalten wird — dieser Priester, der nicht nur seine Hände ausstrecket, um dich zu segnen; sondern der dir denjenigen bringt, durch den der Segen wirksam wird — Denke also, du Christ! wie der Priester das Lamm Gottes in seine Hand nimmt; wie er sich zu dir wendet — glückselige Augenblicke! — Wenn er unter theuern Verheißungen deine Seele erwecket zum

Glau-

Glauben, zur Hoffnung, zur Liebe — wenn er dann deinen bald ersterbenden Augen dieses Lamm Gottes zeiget — wenn sich deine Seele nach ihm sehnet; und wenn der Priester dieses göttliche Lamm auf deine Zunge, die bald erstummen wird, leget — damit es in dir sey, und mit dir eines werde. — Was ist, was muß dir da der Priester seyn? — Höret auf, ihr Menschenworte! dieß ist das Wort des Lebens — weg mit allen Reichthümern; dieß ist der einzige Reichthum in jener Stunde — weg mit allen Freunden; dieß ist der einzige Freund — weg mit allen Gütern; dieß ist das einzige Gut. — Der Sterbende bedarf des Trostes; der Priester giebt ihm den Gott alles Trostes. Er bedarf der Beruhigung über seine Sünden; der Priester giebt ihm das Lamm, das die Sünden aufnimmt. Der Sterbende schrecket zurück von der Ewigkeit; der Priester giebt ihm einen Wegweiser. Der Sterbende fürchtet sich vor dem Anblicke des Richters; der Priester bringt, schenket ihm den Richter in der Gestalt eines Freundes. — Was ist dieß? was für eine Anstalt am Ende dieses Lebens? Werden dadurch die Schreckenbilder nicht zerstreuet werden? — und wird dieser Richter, der den Sterbenden als Freund besucht, und sich ihm mittheilet, nicht Alles nach der Barmherzigkeit bereiten? — Allein vergesset sie auf einige Augenblicke die Umstände eueres Hinscheidens, und denket auf euer Leben — Vergesset das Krankenbett, und verfüget euch zum Altar — Schauet, was heute vorgeht — drücket sie in euer Herz

 b) für

b) für die mühsame Reise euers Lebens die heilbringenden Worte des Priesters: Sehet das Lamm Gottes!

Allein soll ich — o wir elenden Menschen! — soll ich da den Abgang unsers Glaubens beweinen, die wir bey den größten Geheimnissen — durch das pur Aeußerliche zerstreuet — auf die Wesenheit der Sache so wenig acht haben — und eine Wohlthat, die wir alle Tage zu genießen das unschätzbare Glück haben — fast verkennen! — oder sind uns so große Gnaden nur darum gleichgiltig, weil Gott damit so freygebig ist, weil sie tägliche Gnaden sind? Was sage ich aber! lasset uns vielmehr für diese Stunde den Glauben erwecken, und da wir im Orte des Krieges, der Versuchung — zur Zeit des Lebens wandeln; so lasset uns auf die Wohlthat der priesterlichen Hand sehen — und sie segnen

Nachdem der Priester geopfert hat, so verzehret er sein Opfer — und wendet sich zu euch — wozu? Euch an seinem Gastmahle theilnehmen zu lassen — Er will dieses Brod nicht zu sich nehmen, ohne euch zu geben — Er wendet sich zu euch — den Antrag zu machen, ob ihr so viele Liebe zu eurer Seele hättet, um sie mit dieser Speise — mit diesem Engelbrod zu beglücken — Sehet das Lamm Gottes! Er spricht diese Worte, euch zu ermuntern; diesem göttlichen, und für arme Menschen liebetrunkenen Freunde die Ehre zu erweisen — Ihn in euer Herz aufzunehmen; ihm inner euch einen Ruheplatz zu vergönnen, damit er den Ueberfluß des göttlichen Segens

gens über euere Seele ausschütte — Sehet das Lamm Gottes! —

Der Kirchenrath von Trient äußert zwar den Wunsch, daß das christliche Volk, welches der großen Handlung des Priesters beywohnet, so bereit seyn möchte, daß es würdig wäre, von der Hand des Priesters dieses göttliche Lamm alle Tage bey der Messe zu nehmen — Allein die Liebe vieler ist gar sehr erkaltet — und in diesem Punkte ist die Kirchenzucht geändert — Der Priester kömmt auf Verlangen, und nimmt das Lamm Gottes in seine Hände, und theilet es aus — Was für ein herrlicher Gegenstand, wenn sich der Priester zu euch wenden, und zu euch sagen wird: Sehet das Lamm Gottes! — Im Namen des Herrn zeiget er euch Jenen, dessen Anblick den Petrus in einen andern Menschen umschuff; dessen Umgang die Magdalena mit Liebe erfüllte; das kranke Weib trug nur den Wunsch, den Saum seines Kleides zu berühren, und sie wird gesund — dieses Lamm Gottes — nicht nur zeigen, es euch schenken, euch ganz mittheilen, ist das Werk dieser Stunde — Denjenigen, der nur sprach, und die Winde schwiegen — der nur befahl, und die Stummen redeten — der nur wollte, und die Nahrung mehrte sich — diesen Mächtigsten, diesen Gütigsten will euch, wird euch der Priester darreichen.

O ihr! die ihr manche Betrübnisse und Leiden ausstehet; dieser ist, der euch trösten kann — die ihr manche Schwachheiten und Versuchungen erduldet; dieser ist es, der euch stärken wird; die ihr auf diesem Jammerthal das ganze Gewicht der Verdor-

benheit empfindet; dieser, dieses Lamm, das euch der Priester giebt, ist es, welches euch im Verstande erneuern, am Willen erheben wird; daß euch alles nicht nur nicht schade, sondern nütze. — Was für eine Wohlthat, und beym Anblicke des Scheidens, da er euch den Führer; und auf der Reise des Lebens, da er euch den Stärker giebt; ist euch der Priester des Herrn, der euch das Lamm Gottes bringt! Ist im Himmel, und auf der Erde was größers? — Ohne Jesus ist Alles nichts — ohne ihn ist kein Himmel; ohne ihn keine Freude auf der Erde — der Priester giebt euch diesen — Was ist das Verlangen des Christen? Es ist, bey Gott zu seyn, Gott zu besitzen. Aber der Priester giebt euch Gott — aus seiner Hand besitzet ihr Gott — ihr besitzet ihn so, wie ihn die Bürger des Himmels nicht besitzen. — Der Priester giebt euch den ganzen Reichthum Jesu Christi: Seine Gottheit, seine Herrlichkeit, sein Leben, seine Menschheit, sein Blut, seine Seele, seine Verdienste, seine Gnade, seine Seligkeit. — Was soll euch noch mangeln, nachdem ihr Alles aus der Hand des Priesters empfanget?

Anbethenswürdige Anstalten, und Verfügungen des Erlösers für uns Menschen auf der Erde! Wie gut, wie barmherzig ist der Herr! O daß wir es erkennen, daß wir diese Wohlthat wünschen, daß wir uns ihrer würdig machen möchten! — Zum Heil, zum ewigen Wohl von uns Menschen hat der Herr Menschen aus Mitte der Menschen gewählet, welche unsere Werkzeuge, und Anführer zur Glückseligkeit sind — Ihnen hat er den anbethenswürdigen Leib seines

seines Sohnes anvertraut — und diese haben das Lamm Gottes in ihren Händen —

Der Priester mit diesem Lamm in seinen Händen —

welch ein Glück! welch eine Wohlthat! welch ein Geschenk für uns! — Sehet das Lamm Gottes! — Gebenedeyte Altäre der Kirche! Segensvolle Geheimnisse des Herrn! anbethenswürdiges Lamm! — der Priester wendet dieses Lamm

I. Zum Himmel, es für Menschen zu opfern —

II. Zu Menschen, es ihnen auszuspenden. —

Wie werden wir für diese Anstalten der göttlichen Barmherzigkeit genug danken können? — O wir tausend, und tausendmal Selige! die wir bey den Vorwürfen unserer Sünden diesen Versöhner, und bey allen Bedrängnissen und Nöthen diesen Hohenpriester, Jesum Christum haben — Lasset uns die Altäre des Herrn besuchen: lasset uns auf das Lamm Gottes sehen, das uns die Priester zeigen — lasset uns für unsere Sünden Aussöhnung, für die Nöthen Hilfe, für die Schwachheit Stärke, für die Traurigkeit Freude bey diesen Geheimnissen suchen. —

O anbethenswürdige Altäre dieser katholischen Kirche! — daß wir diese so wenig schätzten; und die Liebe Jesu, der uns durch seine Priester immerhin einladet, so wenig erkennten! — Möchten wir diesen Fehler verbessern, die Kälte unsers Herzens beleben, und in diesen Tagen durch Anbethung, durch

Liebe

Liebe und Reue die Trägheit, welche wir ehevor gegen dieses heiligste Altarsgeheimniß begiengen, besser machen! — Dann würden wir die Früchte empfangen; und da wir bey diesem Gastmahle, das uns die Priester in der streitenden Kirche bereiten, kräftig geworden: so werden wir zum himmlischen Gastmahl unter die Auserwählten aufgenommen werden. Amen.

Predigt

auf den III. Sonntag nach Pfingsten.

Es wird im Himmel mehr Freude seyn über einen büßenden Sünder, als über neun und neunzig Gerechte. Luk. 15, 7.

Wer immer die Liebe und Barmherzigkeit, welche Jesus gegen Irrende und Sünder bezeiget; — wer immer die Nachsicht, die er gegen sie trägt; die zärtlichen Einladungen, die er an sie machet; und die herrlichen Vortheile, die er ihnen verspricht — betrachtet: soll in diesem nicht Begierde erwachen, so einem Herrn zu dienen? und soll nicht in uns allen, die wir die Last der Sünden tragen, das heftigste Verlangen aufleben, dieses Elend zu verlassen, und die Seligkeit bey Jesu, dem zärtlichsten Freunde der Sünder, zu suchen? —

Wir leben in Zeiten, wo die öffentlichen Drangsalen, die allgemeinen Uebel zum Gebethe aufrufen; aber Religions- und Kirchenstimme saget uns, daß unsere Gebethe nie den Himmel und die Wolken durchdringen, nie den aufgebrachten und erzörnten Gott besänftigen, noch den erwünschten Segen auf die Welt, in Städte und Familien, in die Versammlungen und Menschenherzen bringen werden, wenn diese nicht aus einer bußfertigen Seele aufsteigen. — Deßwegen sehen wir auch, wie manche zu dem Herrn kehren; wir finden Sünder bey den geheiligten Richterstühlen, welche die Bußsakramente empfangen. — Aber wie sehr sind die äußerlichen Zeichen von der Buße unterschieden? — Wie oft scheinen wir Büßer zu seyn, ohne daß wir es sind! Um wahrhaft zu Gott zurückzukehren, muß

Eine Aenderung des ganzen Menschen vorgehen —

I. Von Innen in der Seele,

II. Von Außen in den Werken.

Wir wollen dieses untersuchen, damit wir uns prüfen, und in den Stand versetzen, die Vortheile der Buße bey Jesu zu genießen.

I.

Von Innen in der Seele.

Von der Sünde nur die äußere Fläche wegnehmen, und die Wurzel stehen lassen; die Sünde so zu reden, nur schleifen, und nicht ausreuten; ist ein

Blend-

Blendwerk. — Unsere sündhaften Handlungen haben ihren Grund inner uns; von Innen kömmt das Gift, — die äußerlichen Thaten sind Wirkungen, welche unsere Seele hervorbringt — Selbst unsere Sinne sind Werkzeuge, die sich nur nach dem Befehl der Seele, und nach ihrem Urtheil bewegen, und böse, oder gute Werke anrichten — Wenn wir also eine Aenderung von Innen vornehmen wollen; so müssen wir —

a) die Gesinnungen unsers Verstandes,

b) die Neigungen unsers Herzens

bessern; dieß heißt: wir müssen schätzen, was wir verachtet; und lieben, was wir gehasset haben. — Sehet also zu diesem Ende —

a) Auf die Gesinnungen unsers Verstandes. — Eine doppelte Frage haben wir bey diesem Punkte zu machen — Wie urtheilen wir im Stande der Sünden? — Wie sollen wir urtheilen im Stande der Buße? — Was dachtest, was urtheiltest du, o sündige Seele! in den Augenblicken, wo Eitelkeit, und Laster deine Freude war? — Was — von den Reichen, und Glücklichen dieser Erde? — Du sahest ihr Glück mit Eifersucht und vieler Begierde an; die Ungleichheit der Stände preßte dir Thränen aus; ihre freudige Aufführung; das große Ansehen; die Vergnügungen, so sie genießen; die Ehren, die ihnen widerfuhren; die Lustbarkeiten, in denen sie lebten, war der Stoff deiner Reden, und Gespräche — Wie unglücklich, hast du gesagt, ist man ohne Ueberfluß; wie schwermüthig ohne Wohllust; wie be-

trübt ohne Spiele — Dieß waren deine Begriffe, und deine Gesinnungen — Was dachtest du von Gott, und seinen Gütern? — Der Umgang mit ihm war deinen Begriffen eine Last; seine Gebothe eine Marter; seine Lehre ein Kreuz — aber die Reden der Menschen der Gegenstand deiner Sorgen; die Ursache des Schreckens, die Regel des Lebens — So dachtest, so urtheiltest du, o Seele! aber werden nicht einmal alle Menschen vor einem höhern Richterstuhle geurtheilet, verdammet, und nur die Jünger Jesu verherrlichet werden? Werden nicht einmal alle Weltregeln aufhören — weggeblasen wie ein Staub, und wie ein Graß abgeschnitten werden? — Was schätzest du also Gegenstände, die nur bis zum Grabe folgen? — hat uns nicht Gott andere Wahrheiten geoffenbaret, welche der Weg für die Irrenden, das Licht für die Blinden, das Leben für unsern Verstand sind? — Es ist also billig, o Seele! daß du diese Urtheile änderst, und die Ehre Gottes allein für den Grundstein erwählest — Diese aber verwirft alles das, was uns von dem wahren Gut abführet, die Sünde, die Gelegenheiten dazu, den Zunder der Begierlichkeit, die Lüste des Fleisches, die Blindheit der Menschen — Sie schätzet aber das Leben der Tugendsamen, die Sorge für das Heil, die Mittel der Gnade, den Umgang mit Gott — Dieß soll auch das Urtheil der bußfertigen Seele seyn: Ein jeglicher, sagt Paulus Philipp. 2. sey gesinnet, wie Jesus auch war — Dieser verachtete die Grundsätze der Welt, und verkündigte den Willen des Vaters, eine bessere Lehre — Und wenn sein Evangelium schon

nicht

nicht will, daß wir Jemand beleidigen sollen, so sagt es uns doch, da es auf die Wahrheit des Gesetzes, und auf den Betrug der Welt ankömmt, gerade zu so zu urtheilen, wie es der Heiland lehret, ohne uns weiters umzusehen, was Menschen von uns denken, und reden werden — Die böse Welt ist mir gekreuziget, und ich ihr, so spricht wieder Paulus; dieß heißt aber so viel: Ist die Welt wider mich, weil mein Verstand der Wahrheit folget; so weiß ich sie zu verachten — bin ich ihr ein seltsamer Mensch; so ist sie mir eine schalkhafte Welt; bin ich ihr eckelhaft; so ist sie mir gräulich — und ich danke, daß sie mich unter die Todten zählet. — So redet der Mann, der seinen Verstand, und seine Urtheile geändert hat — aus dieser Aenderung wird auch die Aenderung

b) in den Neigungen des Herzens entstehen — denn der Wille folget gemeiniglich dem Verstande. Die Sünde wird in dem Herzen gebohren; in dem Verstande allein, so gar in äußerlichen Werken ist sie noch keine Sünde, wenn das Herz, wenn der Wille nicht einstimmt — In der Aenderung des Verstandes nimmt also die Buße ihren Anfang; in den Werken hat sie den Schein — gründlich ist sie, wenn sie im Herzen entspringt — wenn wir das, was wir liebten, hassen; und was wir haßten, lieben werden — Nun was haben wir zuvor geliebt? — und was haben wir gehasset? — Dieß sind jene Neigungen des Herzens, die wir ändern müssen.

Was haben wir zuvor geliebet? — Ach! in jenen unglückseligen Tagen, in denen ich Gott verlassen, und gesündiget habe; liebte ich lüsternde Freuden,

den, böse Zusammenkünfte, sinnliche Lustbarkeiten, Vergnügungen des Fleisches, wodurch ich meine Leidenschaft befriediget; Orte, wo ich die Unschuld verloren; Unterredungen, die mich verführet — Dieß ist so viel, ich liebte die Fessel, die mich zum Sklaven der Hölle machten; die weite Gegend, die mich von Gott getrennet; den Becher, der von außen glanzte, aber sein Trank war Gift — Nun diese Liebe muß sich in Haß verändern, und diese Dinge muß ich verabscheuen, wenn ich bußfertig seyn will.

Wie etwann der durch einen Stich verwundete Knecht beym Anblicke des tödtlichen Messers erschrickt, oder wie ein Wandersmann, der vom Blitze und Donner beynahe getroffen worden, bey jedem Geräusche und Wetter zittert — Eben so — soll mich der Gedanken, und die Vorstellung von diesen Gegenständen schrecken: Wenn sich jene Bilder, die mir gefährlich gewesen, vorstellen, wenn sich die ganze Begierlichkeit empöret; wenn sich jene schmeichelhafte Sprache wieder hören läßt — welche den Sünden die schönsten Namen beyleget, und die Rache eine gerechte Empfindung, den Ehrgeiz ein großes Herz, die Verschwendung eine wohlthätige Seele; die bösen Nachreden, und giftigen Ausdrücke wider die heiligsten Sachen unserer Religion gute Einfälle, und witzige Gedanken heißet — Da müssen bey dem Büßer andere Regungen entstehen, Furcht, Verdruß, Eckel und Haß. — Hassen muß er, was er liebte, und lieben, was er haßte.

Was haben wir zuvor gehasset? Ach! in jenen sündigen Stunden! — wenn ich meinen Gott schon

nicht förmlich gehasset, so hab ich ihn doch nicht geliebt; sondern verachtet — jene Wege hab ich gehasset, die mich zu ihm führen konnten! — Die Beyspiele der Heiligen, die mich ruften; die Lehren der Vorgesetzten, die mir Vorwürfe machten; die Zusprüche in den Beichtstühlen, die mir meine Wunden verbinden wollten — das Gebeth, welches Gnaden erhält; die Einsamkeit, die mich in den ewigen Wahrheiten erleuchtet; die Ueberlegung, die Finsternisse vertreibet — Alles dieses hab ich gehasset — alles dieses war mir eben das gewesen, was ein Zaum den freyen und muthigen Pferden ist; oder was die Strafe den Züchtlingen ist — worüber sie aufspringen, zörnen und schreyen —

Nun dieser Haß muß sich in eine Liebe verändern; Gott ist der Gegenstand, der würdige Gegenstand unsrer Liebe; willkommen seyn uns jene Mittel, die uns näher zu ihm, zu diesem Gut führen — Freude soll mich beleben, so oft ich mich bey diesen befinde, und eine Begierde soll mich entzünden, so oft ich sie suche — Wie ein Hirsch nach der frischen Quelle eilet, so muß der Büßer sich zu Gott, und zu der wahren Seligkeit sehnen. —

Da sehet ihr die Weise, den innern Menschen zur Buße zu bringen; ach gebet, gebet mir so einen Büßer! der die Gesinnungen des Verstandes, die Neigungen des Herzens also ändert; und ich sage euch, dieser erneuert das Bild der heiligen Büßer, die immer gewesen sind. —

War nicht dieses das Geschäft des büßenden Königs? Still saß er in seinem Gemache, seufzte mit

sei-

seiner Harpfe über seine Irrthümer und Sünden, und bath Gott: Schaffe in mir ein reines Herz, und erneuere in mir den wahren Geist. Psal. 50, 12.

War nicht dieses das Geschäft des weltbekannten Büßers Augustin? Was hat er in seinen Bekenntnissen und Betrachtungen, die wir noch heut zu Tage lesen, öfters angezogen, als an die Stelle der weichen Grundsätze seines Verstandes, die Lehre des gekreuzigten Gottes zu setzen; die Neigungen gegen Fleisch, und elende Lustbarkeiten zu verbannen, und seinem Herzen eine bessere Speise zu geben — jene alte und neue Schönheit; welche er so spat geliebt zu haben klaget, und weinet —

Soll aber dieses nicht auch das Geschäft für uns alle bey dieser Bußzeit werden?

Was sind alle unsere Werke, die wir vorzunehmen pflegen; wenn wir unsere Urtheile, und unsere Neigungen nicht ändern? Eine Schale sind sie ohne Kern, ein Körper ohne Geist.

Was sind alle unsere Beichten? eine Buße der Lippen, und der Zunge. Was sind die Genugthuungswerke? eine Buße der Heuchler. Was sind unsere Ueberzeugungen und Worte, daß wir endlich mit der Sünde brechen, und zu Gott kehren müßten? eine Buße der Einbildung. — Denn es steht geschrieben: Bekehret euch zu mir aus euerm ganzen Herzen — Zerreißet euere Herzen, spricht der Prophet Joel 2, 12. 13. und nicht euere Kleider.

So nothwendig ist diese Aenderung der Seele. — Je nun! so leget euch selbst die Rechenschaft in der Stille ab; fraget euch: wie weit bin ich in diesem

wichtigen Geschäft gekommen; wischet euch die Augen des Gewissens, und sehet hinein in den verborgenen Ort; o! vielleicht sehen die meisten eben das darinn, was der Prophet Ezechiel 8, 10. in jenem Tempel sah. — Abscheuliche, kriechende Thiere von allen Seiten. Ihr sehet diese auf dem Altar eures Verstandes, der immer noch die Welt achtet, ihre Wohllüste schätzet, und urtheilet, wie der große Haufen —

Ihr sehet diese Thiere auf dem Altar eures Herzens, das sich immer nach den fleischlichen Freuden, nach den sündlichen Lustbarkeiten selbst unter den Bußgesängern sehnet; diese liebet, und vor Gott eckelt — Was ist denn also unsere Buße; die Aenderung des innern Menschen; da unsere Seele, wie jener Acker des faulen Knechtes ist, auf dem das Unkraut wachset, und wilde Thiere kriechen? — wie jener Weingarten, den Distel und Dörner bedecken? Sprüchw. 24, 30. Werden wir denn nicht umsehen, und ehe wir mit dem verlornen Sohn — zu unserm Vater vermittels der heiligen Beicht zurückkehren, werden wir das Feld unserer Seele nicht endlich einmal reinigen? — Vernehmet zwey Worte, die euere Uebung ausmachen sollen; die Worte eines Büßers:

Erneuere in mir, o Herr! den wahren Geist. Nicht eitle Menschenworte, Lügen, Betrügereyen, dein Wort, o Gott! deine wahre Wege — deine Lehre sey die Leuchte meines Verstandes — Was diese gut heißt, werde ich als gut schätzen; was sie bös heißt, als bös verachten — Höret also auf ihr unheiligen

gen Stimmen, und verschwindet ihr wortreichen Betrügereyen; eine Wahrheit von Gott ist der Leitfaden meiner Urtheile. —

Schaffe ein reines Herz in mir, o Herr! Freude, Ruhe, ein wahres Gut sucht dieß mein Herz; außer dem wird es nimmer schweigen. — Dieses Gut suchte ich so gar bey den Sünden, und bösen Lüsten. — O wohin seyd ihr ausgeschweifet, ihr meine Neigungen, ihr meine Begierden! — Ihr seyd aufgestiegen bis zum Glanz der Sonne, und zu den Schönheiten der Geschöpfe, und wolltet ruhig werden; aber diese sagten euch: Kehret zurück, wir sind jenes Gut nicht — Ihr verfügtet euch zu den Schätzen der Erde, und zum Ansehen der Ehre — und wolltet ausruhen — aber diese sagten euch: Gehet weiter hin; wir sind das wahre Gut nicht, nur Wege zu diesem Gut. — Ihr verfügtet euch zu den Menschen; ja Freunde und Freundinnen hab ich mir gewählet — und meine Sinne ergötzet — und alle diese sagten mir: Wir sind nicht das wahre Gut. — O Eitelkeit! und Alles ist eitel, und Betrübniß des Geistes. Ekkl. 1, 2. 2, 17. — Lebet also wohl, ihr flüchtigen Schönheiten des Lebens! lebet wohl, ihr kurzen und ungenüglichen Güter! — Ein anders Gut will ich mir wählen — für mein Herz wählen. — Jenen, der euch gemacht hat — meinen Herrn, meinen Gott, meinen beßten Gott — diesen werde ich suchen, verlangen und lieben. —

Vergesset diese Worte nicht, um euere Seele zu ändern; und dann wird auf die innerliche

II.

Die Aenderung von Außen folgen.

Das Aeußerliche bey dem Sündenstande schließet zwey Stücke in sich; erstens die persönlichen Handlungen; zweytens den Umgang mit andern Menschen. — Wenn wir also den neuen Menschen in uns gebähren, und vor das Angesicht Gottes bringen wollen — Wenn wir völlig anders zu werden gedenken; so müssen wir

a) unsere Sitten,

b) und unsern Umgang ändern.

a) Unsere Sitten. Wir müssen im Bußstande das meiden, was wir ehevor liebten und wirkten. Was wirkten wir? Ach! zur elenden Zeit der Sünde — war ich geschwätzig und umschweifend — müßig und träg — eitel und unverschämt — ausgelassen und wohllüstig. — Also hinweg mit diesen Werken! — Es soll auf die Geschwäzigkeit das vernünftige Stillschweigen, auf die Umschweifungen eine mäßige Einsamkeit, auf die Trägheit Beschäftigung, auf den Müßiggang die Arbeit, auf die Eitelkeit Eingezogenheit — geistliche Lesung auf die Spiele, Allmosen auf die Verschwendung, Gebeth auf die Lustbarkeiten folgen; dieß ist jenes Schauspiel, wobey wir als ganz andere Menschen erscheinen, dem Himmel zur Freude, den Menschen zur Erbauung dienen würden. — Aber wie weit, o christliche Seele! bist du dabey gekommen? Sieht man dirs von außen an, daß du schon so viele Jahre die Buß- und Fastenzeit hinterleget, und deine Sitten im Beicht-

stuhle

stuhle zu verbessern versprochen hättest? Kannst du die den bösen Werken entgegengesetzte Tugenden aufweisen? —

Diese Fragen dienen dich zu beschämen, und die Gewissensprüfung spricht das Urtheil, daß du noch nie mit Ernste angefangen hättest, ein bußfertiges Leben zu ergreifen. —

Das Gebeth soll z. B. an die Stelle der sündhaften Gespräche treten, und anstatt andere zu ärgern, solltest du, o Seele! nur mit Gott reden — Aber jede Stunde ist dir zu lange; und alle Augenblicke ermüden dich — und ehevor hattest du so viele Tage in Spielen, und Nächte in sündhaften Händeln verloren — Das standmäßige Allmosen soll an die Stelle der Verschwendung treten; und da dauern dich deine Güter — dauerten sie dich auch, als volle Aufwände, überflüßige Lustbarkeiten, eitle Zusammenkünfte das Erbtheil der Armen weggefressen zu haben? — Die Mäßigkeit soll an die Stelle der Ausschweifungen treten; und flugs muß die Schwäche des Leibes die Entschuldigung seyn — Hast du aber nicht ehevor — ohne Klage und Widerrede durch nächtliche Lustbarkeiten deine Gesundheit mehr geschwächet, und die feurigen Lebensgeister merklicher verzehret, als es immer die härtesten Bußwerke zu thun im Stande seyn werden? — Ach! wo werden wir Beweise der Buße in unsern Sitten finden? —

Indessen prediget uns die Kirche diese Lehre mit jener Nachsicht, welche Paulus gegen die neubekehrten Heyden trug — Ich rede, sagt er zu ihnen, ich rede menschlich, als Mensch zu Menschen, wegen

der Schwäche eueres Leibes — Und was, und wie redet der Apostel? höret seine Worte Röm. 6. diese seyn euere Regel — Gleichwie ihr euere Glieder gegeben habt zum Dienst des Fleisches, um zu sündigen; also gebet auch euere Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, damit ihr selig werdet. Eine Vergleichung stellet Paulus an, und eine Wechslung fodert er; und diese muß bey dem bußfertigen Leben vorgehen; was wir ehevor übten, dieß kömmt zu meiden —

b) **Was wir suchten, kömmt zu fliehen.** In dem Umgange, in den Besuchen, und Bekanntschaften muß auch eine Aenderung seyn — Es ist gewiß, daß der Umgang mit gewissen Leuten, der Besuch gewisser Zusammenkünfte die Zernichtung aller Vorsätze und Entschließungen sey — Wir mögen die beßten Anstalten zur Buße treffen, sie werden eitel seyn, wenn wir die Vorsichtigkeit nicht haben, die Gelegenheit des Falles zu fliehen — Es ist aber diese Vorsichtigkeit für uns theils zur Noth, theils zur Sicherheit.

Es giebt ja gewisse Gelegenheiten, die an und für sich zur Sünde führen, und bey denen der Wiederfall in die vorigen Ausschweifungen unvermeidlich ist — Denket da einerseits an das ganze Sündenregister, und andererseits an die Orte, Personen, Vertraulichkeiten, an jene Freyheiten, die ihr euch nur mit bestellten Mitschuldigen erlaubet habt — Ihr werdet schon sehen, welche Gelegenheiten ich meyne, ohne selbe zu erzählen. — Nun diese besuchen, und sich doch zur Buße bekennen wollen, heißt es nicht ein Widerspruch? — Diese lieben ist so viel, als die

Gefahr lieben; die Gefahr lieben, heißt alles das lieben, was uns zum Falle bringt — Einmal! jene Umstände noch mit Vergnügen betrachten, ist ein klares Zeichen, daß wir noch nicht verdrüßlich, und betrübt sind, das Unrecht gethan zu haben — Diese nicht aufgeben, und glauben, aufrecht zu stehen, ist eine Vermessenheit — Meynen wir denn, Gott werde uns Gnade in jenen Gelegenheiten geben, die er uns zu fliehen befiehlt? Meynen wir, sein Schutz werde der Preis unsrer Verwegenheit, und seine Gnade werde der Lohn unsrer Uebertretungen seyn? Mit einem Worte: diese Umstände nicht fliehen, derley Besuche nicht aufgeben, und bußfertig seyn wollen, ist eben so viel als in einem Fluß schwimmen, und nicht ernassen; — als in Mitte der Flammen sitzen, und weder Schmerzen leiden, noch brennen. —

Aber, Gott sey Dank, so schmeichlen sich viele, die nächsten Gefahren habe ich abgeschaffet; ich hoffe also richtig, bußfertig zu werden, und mich mit Gott auszusöhnen — Ist dieses schon genug? — braucht es nicht noch eine Vorsichtigkeit? —

Zur Sicherheit. Ach! wir sollen uns, da wir nach langen Sünden zu Gott, und seiner Freundschaft zurückkehren wollen — immer als Kranke betrachten, die an allen Kräften geschlagen sind — Denn sehet auf euer Elend; das Herz ist durch lange Gewohnheiten verderbet; der Verstand mit Vorurtheilen angefüllet; die Einbildungskraft, und das Gedächtniß mit unreinen Bildern beflecket; der Wille ist durch lange Knechtschaft geschwächet; die Sinne durch den Genuß sündhafter Ergötzlichkeiten in Unordnung ge-

bracht, und das Fleisch durch ein freyes Leben aufrührisch, und ungelehrig geworden — Ach ja! wir merken, und wir empfinden unser Elend allzu stark; das Feuer der Sünde glimmt noch heftig unter der Asche, es kann durch einen leichten Wind der Gelegenheiten in helle Flammen versetzet werden; — wir sind nur allzu schwach; der geringste Stoß kann uns wieder werfen, und darniederschlagen. —

Es wird also der ganze Entwurf eines neuen Lebens, das wir uns vorsetzen, nur in unserm Kopfe seyn, und niemals zur Ausführung gelangen, wenn wir so eine Vorsichtigkeit nicht beybehalten, und auf unser Temperament, und auf die durch die persönlichen Sünden angerichtete Schwachheit nicht merken. — Und ob es schon im allgemeinen sehr hart ist, die gefährlichen Umstände zu bestimmen; denn was diesem eine Gelegenheit der Sünde ist, schadet jenem nicht einmal; so ist es doch gewiß, daß die Aufmerksamkeit auf sein Herz, und auf das Vergangene für einen bedachtsamen Christen, eine sichere Regel ist. —

Denn wenn wir es z. B. erfahren haben, daß gewisse Speisen, Gerichte, gewisse Getränke unserer Leibesbeschaffenheit schädlich gewesen, so sind wir ja so klug und sorgfältig, selbe für die Zukunft hinwegzustellen, und nicht einmal zu berühren — Wenn wir z. B. nach einer tödtlichen Krankheit noch ein schleichendes Gift in unsern Adern vermerken, so fliehen wir auch jene Luft, welche andern, den Gesunden, gedeihlich ist — Eben auf diese Weise — kehret in euch, überschauet das Vergangene; sehet auf

die

die Orte, die euere Sünden befördert, auf die Personen, die euere Schwachheit gereizet haben — und entschließet euch, aus wahrer Begierd ein bußfertiges Leben zu führen — Entschließet euch, nur so viele Liebe für die Genesung der einzigen Seele zu tragen, als ihr alle Tage für die Gesundheit des elenden und verweßlichen Fleisches traget — und dann werden wir die Buße im äußerlichen Leben — durch die Aenderung in unsern Sitten, und in dem Umgange vollkommen machen — und den Zutritt zum Chore der Büßer finden —

Hat uns nicht der büßende König so ein Beyspiel gegeben? Deßwegen hat er anstatt der Lustbarkeiten, die Einsamkeit erwählet; und anstatt der Freudenlieder Bußpsalmen angestimmet — Deßwegen hat er sich gerühmt, mit den Gottlosen keinen Umgang, und mit den Feinden des Herrn keine Bekanntschaft zu haben. — Hat uns nicht die Lehrerinn der Wahrheit, unsere heilige Kirche, diese Vorsichtigkeit aufgetragen? — Deßwegen, glaube ich, leget sie den Dienern der Geheimnisse Gottes die Pflicht auf, allen denjenigen, welche nach den Ermahnungen von ihren Gewohnheitssünden nicht abstehen, ihre Sitten nicht verbessern; sondern immer den alten Wust vor die Gerichtsstühle des Heiligthums schleppen, die Lossprechung zu versagen — Deßwegen gebiethet sie den Priestern des Herrn denjenigen, die in der nächsten Gelegenheit, und in den sündlichen Bekanntschaften verharren, die Hände nicht aufzulegen, und zu der Aussöhnung mit Gott nicht zuzulassen; denn es ist eine gegründete Ursache zu schlie-

ßen.

ßen, daß solche Christen die Sünde nicht hassen, weder eine Reue über das Vergangene, noch einen Vorsatz wegen dem Künftigen haben — So nothwendig ist die Aenderung des äußerlichen Lebens zum Stand des Büßers. —

Nehmet also alles dieses zusammen; richtet euch selbst; fraget euer Gewissen, ob ihr nach so vielen Beichten, nach so vielen Bußtagen — fraget euer Gewissen, ob ihr ein bußfertiges Leben führet?

Ich wünsche euch Glück, wenn ihr ein günstiges Zeugniß vernehmen werdet; denn also vermehret ihr die Zahl der Büßer, wie ihr ehemals die Zahl der Sünder vermehret habt — Wenn ihr aber aus dem Innersten euerer Seele eine verneinende Antwort höret — dann bitte ich euch, dann denket nach, überschlaget die ganze Geschichte des Lebens; seyd mistrauisch auf alle vorige Bußtage — übet euch manche Tage, manche Wochen, in der Aenderung euerer Seele, bis ihr auf die Bekehrung des ganzen Menschen vernünftig schließen kömmet —

I. Auf die Aenderung von Innen,

II. Von Außen.

Nicht in einem Augenblicke geht man — vom Laster zur Tugend, von der Lust zu Gott — denket nach, und prüfet euch. — Schrecklich ist es, wenn ein Sünder mit der ganzen Bürde seiner gestrigen Sünden kömmt, und noch mit warmem Fleische, und gleichsam nach der Sünde riechenden Gliedmaßen vor Gott erscheint — Paulus präget es uns ein:

Ein

Ein jeder prüfe sich selbst. I. Kor. 11, 28. Denn davon hängt Alles, ein ernstliches Bußleben ab. —

Ermuntert euch also, und kennet die Aussöhnung, die ihr vorzunehmen gedenket. — Weißt du, o Seele! mit wem du eine Aussöhnung vorzunehmen hast? nicht nur mit den Engeln, und Menschen — steig höher; eine Aussöhnung mit Gott — Dringe hin durch alle Geschöpfe zu diesem deinem Gott — stelle dich in den stillen Stunden in seine Gegenwart — Wo ist er aber? Er ist im Himmel, auf der Erde, in der Kirche, in allen Orten; er ist bey dir — Also du, o sündige Seele! du, und dein Gott — nichts und alles; Herr und Knecht; der Vater und das böse Kind — Du, o Seele! und Gott allein — Was will dieser Gott von dir? Was fodert er? — daß du aufrichtig, aus deinem ganzen Herzen zurückkehrest, und ihm dienest. — Aber was ist dieses Verlangen und Fodern deines Gottes, als der Weg dich glücklich zu machen; und dich zu bereden, daß du das Nichts, und den Betrug verlassest, und das alles, und die Seligkeit suchest? —

Kommet, ihr Christen! denen die Sünde Vorwürfe machet; richtet euch auf; nehmet die Einladungen an. — Lasset dem Himmel und der Erde, den Engeln und Heiligen die Freude, euch als Freunde Gottes, als Erben des ewigen Richters, als Vertraute des Herrn anzusehen, und zu lieben! — Der ewige Vater freuet sich an euch seine Söhne; der Sohn frolocket an euch seine Beute; der heilige Geist hält ein Freudenfest, an euch und in euch seine Wohnung gefunden zu haben — Die Engel sehen

euch

euch als ihre Freunde; die Heiligen als ihre Mitbrüder, und als Bürger des himmlischen Sions an. — Und diese streitende Kirche auf dieser Erde schauet euch als würdige Glieder, als tapfere Soldaten ihres Jesu Christi — Aendert Urtheile und Neigungen; bessert Sitten und Umgang; dieß ist die Bedingniß, in diesen Tagen des Elendes, und der Drangsalen; in den Zeiten des Meyneides, und der Verrätherey würdig zu dem Herrn zu bethen, und Hilfe zu erlangen — euch Heil, Gott und dem Himmel Freude — den Engeln Trost und Feyerlichkeit; der Zahl der Gerechten einen Zuwachs, und der streitenden Kirche, und den Drangsalen unserer Zeiten Hilfe zu verschaffen. —

Predigt

auf den IV. Sonntag nach Pfingsten.

Wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen. Luk. 5, 5.

Wie voll des Unterrichtes, und des Trostes ist diese Geschichte des Evangeliums für Menschen, welche sich auf dieser Erde mit Arbeiten abgeben! — Wir sehen diese armen Fischer in ihren Berufsarbeiten, und hören den Petrus das Bekenntniß ablegen, daß sie lange, aber doch vergebens gearbeitet hätten:

Wir

Wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen. Aber wir sehen sie auch unverdrossen und muthig bey ihrem fruchtlosen Bestreben; wir sehen sie auf das Geheiß Jesu Christi aufs Neue die Netze auswerfen, und den vollen Segen mit Freuden heimtragen: Sie fiengen so häufige Fische, daß das Netz zerriß. Luk. 5, 6. Da sehet Arbeit und Lohn, Sorge und Segen beysammen. —

Ist dieses nicht ein Wink, wie wir uns bey unserm Berufe, und an unserm Standorte verhalten; wie wir unsere Arbeiten fruchtbar machen sollen? Ich werde euch, da ihr euch größtentheils im Nahrungsstande befindet, nicht allein die Arbeitsamkeit als eine heilige Pflicht darstellen; sondern da ich weiß, daß jeder bey seinem Geschäfte guten Ausgang und Gedeihen wünschet; so lohnt es der Mühe über die Mittel dazu, über

Den Segen im Nahrungsstande

einige Erklärungen zu machen, damit wir uns in den Stand setzen, den Segen zu erhalten. — Einige unter uns hoffen ihr Glück durch das Gebeth allein, ohne daß sie sich selbst bemühen; — Andere bauen nur auf ihre Kräfte und Bemühungen, ohne daß sie Gott anrufen; — aber den Segen im Nahrungsstande machen zwey Stücke aus:

I. Arbeit von Seite des Menschen;

II. Hilfe von Seite Gottes. —

Wir haben zu arbeiten; und Gott wird die Arbeit leiten, und führen. **Wir mit Gott, und Gott mit uns!** — Dieß bringt Segen unter die Menschen. —

I.

Arbeit von Seite des Menschen.

Wenn wir schon lesen, wie dem jüdischen Volke auf seiner Reise das Brod vom Himmel fiel, ohne daß es die Erde angebauet; wie die Wachteln in das Lager flogen, ohne daß es die Netze ausgespannet; wie ihm die Kleider fest am Leibe blieben, ohne daß es nur einen Nadelstich nöthig hatte — Wenn wir schon im neuen Bunde finden, wie Jesus mit seinem mächtigen Wollen da für eine Menge hungriger Menschen Brod verschaffet, und dort eine Menge der herbeyeilenden Fische in die Netze gehen heißt; da die Kranken aufrufet, welche wandeln; dort die Tauben und Stummen berühret, welche hören und reden; — so sind dieses Wunder, welche seine Allmacht predigen, und uns zum Vertrauen auf sie erwecken, aber uns von der Pflicht zu arbeiten nicht lossprechen; denn zur Arbeit hat der Herr die Menschen in diese Welt gesetzet; wir sind da durch Nachdenken, und Sorgen in der reichen Natur zu suchen; der Ewige hat den Samen hingestreuet, unter der schaffenden Hand des Menschen soll er Früchte tragen; der Schöpfer hat der Natur den Gang, und die Gesetze vorgezeichnet; kömmt der Schweiß des Arbeitenden dazu, so wird sie eine wohlthätige Mutter, die

den Last des Tages reichlich lohnet. — Aber wie soll diese unsere Arbeit beschaffen seyn? — Sie soll

a) standmäßig,

b) unverdrossen,

c) rechtschaffen seyn.

a) Erinnert euch der armen Fischer, welche das Gewerbe, wozu sie von ihren Eltern in der Jugend angewiesen waren, trieben; so wenig Außenehre mit ihrer Handthierung verbunden ist, so wichtig, und ehrwürdig ist sie ihnen; weil sie darinn den ihnen angewiesenen Posten betrachten. Jesus selbst ehret diesen Stand, da er diese geringe Menschen unter seine Jünger, und vertrauten Freunde aufnimmt. — Gerade das thun, was euer Stand fodert, er sey so gering, als ihr immer denken könnet; dieß ist Wesenheit eueres Tagwerkes, und der Wille Gottes: kein Gewerbe, keine Lebensart ist an sich verächtlich, wenn sie der Nothdurft der Menschen abhilft, ihren Bedürfnissen steuert, ihr Wohl befördert. — Derjenige Gott, der den Regenten auf den Thron, den Feldherrn ins Lager, den Gelehrten in die Studierstube anweiset; verordnet auch den Kaufmann in seine Gewölbe, den Künstler in seine Werkstätte, den Handwerker, und den geringsten Arbeiter zu seinen besondern Geschäften. — Der Reiche und der Arme, sagt die heilige Schrift Sprüchw. 22, 2. begegnen einander; aber beyde hat der Herr gemacht. Und der heilige Paulus schreibt seinen Gläubigen: **Es sind mancherley Gaben; aber ein Geist; so sind mancherley Aemter; aber**

ein Herr. I. Kor. 12, 4—5. — Es kömmt nicht darauf an, ob ihr in einem ansehnlichen Stande seyd; sondern darauf, wie ihr euern Stand, den euch Gott angewiesen hat, behauptet. — Nach diesem Zwecke hat euch der Herr die Leibes- und Geisteskräfte oder im höhern, oder mindern Grade gegeben. — Es ist ein Betrug, wenn der Unterthan auf Befehle sehen, und Einrichtungen treffen will. Freund! Gott will von dir Gehorsam, und Harren bey deinem Stande; thu dieß, und du bist glücklich. Es ist ein Betrug, wenn die Layenfrauenzimmer Kirchenanstalten machen wollen; machet euch die Kirchengesetze zu Nutzen, und besorget euere Hausgeschäfte: Dieß ist der Wille Gottes; thut dieses, und ihr seyd glücklich. — Es ist ein Betrug, wenn der Mittelmäßige den Stand des Reichthumes wünschet, um Andern Gutes zu thun — Freund! arbeite in der Mittelmäßigkeit, und harre. Kannst du nicht Länder beglücken, wie es Joseph in Egypten that; so tröste deine Mitbrüder, wie Tobias zu Ninive. Kannst du keinen Gulden opfern; so bring deinen Pfenning: thu dieses, und du bist glücklich. — Diese Lehre hat der große Weltapostel an die Korinth. I. 7, 24. längstens geschrieben: **Worinn Jeder berufen ist, liebe Brüder! darinn bleibe er bey Gott.** Euere Arbeit sey standmäßig, und

b) **unverdrossen.** Schon der Gedanke, daß euch der allerbeßte Herr und Gott an diesen Arbeitsplatz gesetzet hat, muß euern Muth beleben; auch dort im Geschäfte fortzufahren, wo euere Absichten den erwünschten Zweck nicht erreichen. — Petrus,

und die übrigen Fischer arbeiteten mit aller Anstrengung ihrer Kräfte eine ganze Nacht, und sie kehrten mit leeren Händen zurück. — Aber wurden sie darum muthlos, und verdrossen? gaben sie ihre Arbeit auf? faßten sie nicht neuen Muth? warfen sie das Netz nicht aufs neue aus? und ließen sie sichs verdrießen, das schwere Netz ans Land zuziehen? — Sie thaten alles, und harrten fest an ihrem Geschäfte. —

Merket dieses Beyspiel — Nein! keine Zeit, keine Beschwerde, keine Hinderniß soll euch aufhalten, das auszurichten, was euch befohlen ist: manchesmal arbeitet ihr, und findet den Zweck nicht. Umstände, welche sich einfinden; oder Menschen, welche euch entgegen sind, haben euere Bemühung vereitelt; aber deßwegen höret die Pflicht nicht auf; deßwegen höret Gott, der Nebenmensch, euer Beruf nicht auf zu fodern, daß ihr euere Kräfte an euerm Standorte erneuern, und mit Muth das Geschäft wieder ergreifen sollet. — Ihr! die ihr euere Arbeiten aus knechtischem Zwange verrichtet, oder pur aus Eigennutz an euere Tagewerke gehet, oder aus der eitlen Absicht, Menschenlob zu erhaschen, euere Berufsgeschäfte anfanget: ihr seyd nicht fähig, unverdrossen auszuhalten, und in jenen Fällen, wo diese euere Absichten ihren Gesuch nicht finden; wo ihr weder Nutzen für euch, noch den lauten Beyfall der Menschen erhaltet, auszuharren; oder wo euch die Arbeit sauer wird, mit euerm Muthe zu euern Geschäften zu kehren, und wiederholte Versuche anzustellen. — Ihr seyd es, ihr Christen! ihr seyd

fähig auszuhalten, welche der Gehorsam gegen Gott belebet. Mit diesem Gedanken gehet ihr willig zur Arbeit, und wandelt treu in der Ausrichtung euerer Geschäfte; mit diesem Beweggrunde verliert ihr den Muth nicht bey mühseligen, und fruchtlosen Bemühungen: ihr arbeitet fort, und wartet zuversichtlich. — Der heilige Paulus hat diesen Muth, und diese Entschlossenheit von den ersten Christen gefodert: **Seyd nicht träg in der Sorgfalt; seyd innbrünstig im Geiste, und dienet dem Herrn.** Röm. 12, 11. **Nicht daß ihr Augendiener seyd, die den Menschen gefallen wollen; sondern als Knechte Christi, die den Willen Gottes von Herzen thun.** Ephes. 6, 6. Euere Arbeit sey unverdrossen, und

c) **rechtschaffen**; denn wenn uns unsere Geschäfte nicht von statten gehen: wenn wir keinen glücklichen Ausgang erwartet haben: oder wenn wir allzu begierig auf den vorgesetzten Vortheil, den uns die Arbeit verschaffen soll; allzu versessen auf unsern Nutzen — unsere Geschäfte beginnen: wie bald gerathen wir in die Versuchung, andere Gesetze zu übertreten, um bey unserer Arbeit glücklich zu seyn? Sehen wir deßwegen nicht Menschen, welche, wenn ihnen ihre Geschäfte nicht genugsam abwerfen, Andere durch Verträge betrügen, oder durch Gewaltthätigkeiten bestehlen? Sehen wir nicht Menschen, welche ihren Nahrungsstand durch unerlaubte Bekanntschaften, schändliche Gefälligkeiten, zu verbessern suchen? Menschen, welche die göttlichen Gesetze, die Ehre der Religion, das Heil des Nebenmenschen

verachten, wenn sie dadurch einen zeitlichen Gewinn erringen können? — Aber so waren die armen Fischer bey ihrer fruchtlosen Arbeit nicht beschaffen; sie haben nichts gefangen; aber deßwegen haben sie weder durch unerlaubte Versuche gegen den Nächsten, noch durch böse Werke wider Gott sich eine bessere Aussicht zu verschaffen gesucht; sie blieben bey der ihnen angewiesenen Handthierung, und warfen die Netze aufs neue aus. —

Nehmet euch dieses Beyspiel. Hochachtung gegen die Gesetze, Treue und Gerechtigkeit muß euch an euern Standort begleiten; Redlichkeit muß euch bey euerm Arbeiten beleben, wenn sie einen guten Ausschlag haben sollen. — Dieß ist die Foderung, welche Paulus an seine Gläubige machet, da er ihnen schreibt: **Die Liebe sey ohne falschen Schein; hasset das Böse, und hanget dem Guten an; liebet einander mit brüderlicher Liebe; einer komme dem andern mit Ehrerbiethung zuvor.** Röm. 12, 9—10. Und der Apostelfürst Petrus I. 2, 1. ermahnet die ersten Christen, redlich und liebreich zu seyn: **Leget ab alle Bosheit, und allen Betrug; alle Gleißnerey, Neid und Afterreden.** —

Erkennet ihr jetzt, wie jene Arbeit, welche ihr um den Segen im Nahrungsstande verrichtet, beschaffen seyn müsse? Sie muß standmäßig, unverdrossen, rechtschaffen seyn. Wir gehen alle Tage hin, oder im Kleinen, oder im Großen zu arbeiten; und verloren ist jener Tag, den wir im trägen Müßiggange zubringen. Aber ist es nicht der Mühe

werth, daß ihr euch, so oft ihr über den Unsegen in euerm Nahrungsstande klaget, daß ihr euch fleißig untersuchet — ob ihr von eurer Seite an Arbeit und Sorgfalt nichts unterlassen? ob ihr, anstatt euere Geschäfte zu thun, nicht vielmehr andere beobachtet, oder euch in einen fremden Wirkungskreis ohne Beruf vermischet habet? — Ist es nicht der Mühe werth, daß ihr euch untersuchet: ob ihr mit reiner Absicht euere Arbeit angefangen; ob ihr nicht wegen jeder Beschwerniß geschreckt abgelassen: ob ihr erlaubte Mittel gebrauchet, und etwa nicht zum Betrug, und zur Ungerechtigkeit euere Zuflucht genommen habet? — Findet ihr solche Fehler bey euch; so ist die Klage über den Unsegen bey euerem Nahrungsstande aufgelöset, und ihr habet über euch selbst zu klagen; denn von Seite euerer ist die Arbeit zum Segen nothwendig. — Indessen setze ich, daß ihr euch bestrebet; daß ihr arbeitet und sorget, und doch Unsegen in dem Nahrungsstande erfahret. — Aber gehöret zum Segen nur euer Arbeiten und Sorgen allein? Muß nicht der ewige Herr euere Arbeiten leiten, und euere Sorgen vollenden? — Dieß ist der gemeinste Fehler in unsern Tagen der Geschäftigkeit. — Ihr Menschen! die ihr euerer Klugheit, das Glück zu suchen; eurer Geschicklichkeit, Geschäfte zu führen; euerm Muthe, Hindernissen zu trotzen; eurer Vorsicht, das Werk zu vollenden; Alles zuschreibet, und Alles durch eure Kräfte allein durchsetzen wollet: an eueren Gott aber, an seine erleuchtende Weisheit, an seine stärkende Hand nicht gedenket, noch diesen um Beystand anflehet — Trauet euch nicht zu viel!

Erkennet euere Schwachheit; richtet euch, die Quelle des Segens im Nahrungsstande einzusehen. — Ist Arbeit von eurer Seite nothwendig, den Segen zu erhalten; so ist auch

II.

Hilfe von Seite Gottes nothwendig.

In der Hand Gottes steht der gute und schlechte Erfolg unsrer Arbeit; er theilet nach seiner Weisheit diesem Gewinn, und jenem Verlurst, diesem Reichthum, jenem Armuth zu. Es ist ein Majestätsrecht jenes Gottes; und dadurch beweiset er, daß er Herr der Welt, und Regierer der menschlichen Schicksale ist. — Was seyd ihr, ihr menschlichen Bestrebungen! wenn euch der Herr nicht leitet? was wollet ihr, ihr Menschenkinder! durch euer Nachdenken und Trachten, womit ihr euch abschwächet; durch euere Aufmerksamkeit, der so viele Umstände entgehen; durch euere Mühe, welche der geringste Zufall vereiteln kann; durch euere Kräfte, welche kaum für eine Stunde erklecken, ohne Gottes Beystand erwirken? — Wisset ihr, was der Weise sagt, und was er selbst sah? — Nicht allemal trägt der schnelle Laufer den Preis, nicht allemal der Starke den Sieg davon; die Gelehrten können sich keinen Reichthum erarbeiten; zur Nahrung hilft nicht allemal geschickt, und zum Reichthum hilft nicht allemal klug zu seyn: die Schnellesten bleiben zurück; die Stärksten fallen; die Klügsten irren; die Gelehrtesten leiden: Alles liegt an Zeit und Glück — dieß heißt, an der Fürsehung Gottes, der Zeiten ordnet, und Glück austheilet —

an seinem wirklichen Beystand, der uns beschützet. —

Aber, wie pflegt Gott im Nahrungsstande zu helfen? —

a) Er erhält die Kräfte zu arbeiten;

b) ordnet die Umstände zu euerm Wohl, und

c) krönet den Ausgang mit Gedeihen.

a) Wenn ihr die schönsten Aussichten sehet, die herrlichsten Anstalten für den Zuwachs euerer Güter, für den Aufnahm euerer Familie, für die Blüthe eures Glückes getroffen habet; was wäre euch dieses, wenn ihr die Kräfte zu arbeiten, und die Stärke, das, was euch glücklich machet, thätig zu suchen nicht hättet! — Diesen Gebrauch der Augen und Ohren; diese Hände und Füsse, und die übrigen Glieder unsers Leibes; diese Gesundheit und Munterkeit; diese Sprache und die Kraft Gedanken und Wünsche auszudrücken; diese Vernunft, mit der wir überlegen; dieses Gedächtniß, das die Ueberlegung aufbewahret; jene mannigfaltige Kräfte, welche uns dienen, unsere Hand- und Kopfarbeiten zu verrichten, — hat uns Gott gegeben; und wenn er uns diese nicht erhält, in welcher Lage würden wir seyn? — wie würden wir unsere Geschäfte anfangen, und zum zeitlichen Glücke durchsetzen können?

Betrachtet die verschiedenen Stände unter den Menschen. — Wie würdet ihr, ihr Handwerker! euere Arbeitsstücke liefern? wie ihr, ihr Hausväter! euere Felder und Aecker besorgen, wenn euch Hände, oder Füsse ihren Dienst versagten? — Wie würdet

ihr, ihr sorgfältigen Hausmütter! euere Kinder erziehen, und euer Hauswesen ordnen; wie ihr, ihr Dienstbothen! euer Werk verrichten, wenn euch ein Schlagfluß die Glieder lähmen, oder eine Krankheit euch an das Schmerzenbett heften sollte? — Wie würdet ihr, ihr tapfern Soldaten! dem Feinde nachsetzen, oder ihr, ihr Kriegshelden! euere Plane theils entwerfen, theils ausführen; wenn euch jetzt euere Leibeskräfte, jetzt euere Ueberlegung verlassen sollte? — Wie würdet ihr, ihr Kauf- und Handelsmänner! euere Waaren absetzen, und euere Rechnungen führen; wie ihr, ihr Gelehrten; in die Geheimnisse der Künste eindringen, und andere unterrichten; wenn euch jetzt euer Gedächtniß versagen, jetzt euere Beurtheilung trügen, oder euere Zunge erstummen sollte? — Kurz, was würden wir bey unsern so mannigfaltigen Berufsarbeiten anfangen; wenn wir die Kräfte nicht hätten; wenn du, o ewiger Herr! in dem wir sind, leben und schweben, deine hilfreiche Hand von uns abziehen solltest, und uns, und unsere Kräften; unsere Sinne und Gesundheit; unsern Verstand, und seine Uebung nicht erhieltest! — Darum haben die frommen Voreltern gebethen; darum rufen und bitten wir zu dir. — Aber diese Erhaltung unserer Kräfte ist nur der erste Schritt des göttlichen Beystandes — Was würden wir unter so vielen Umständen, Fällen, und Begebenheiten mit aller kraftvollen Anlage thun? — Darum pflegt Gott

b) die **Umstände zu unserm Wohl zu ordnen**; und in dieser Anordnung entdecke ich jene sonderbare Schickungen des Herrn. — Ich verstehe die

Umstände des Ortes: an einem Orte giebt es mehr Gelegenheit zu gewinnen, als an dem andern; in einem Lande, wo innerer Krieg, Rauben und Morden alles zerstöret, wie könnet ihr auf viel Glück rechnen? — Ich verstehe die Umstände der Freund- und Bekanntschaften; Freunde und Verbindungen können zu einem Vortheile beytragen; wie die Trennungen den Platz zu einem Amte unmöglich machen. — Ich verstehe die Umstände der Zeit; ein Tag früher, oder später giebt manchesmal der ganzen Sache eine andere Wendung. — Aber alle diese Umstände, so viel sie zum zeitlichen Glücke beytragen, alle diese Schickungen werden von dem Herrn geleitet, und von jenem geordnet, ohne dessen Willen kein Sperling vom Dache, und kein Haar vom Haupte fällt. — Wie viele solche Schickungen weiset uns die heilige Geschichte auf; und wie viele muß der beobachtende Christ im täglichen Leben entdecken? Ohne diesen würden manche Tausende ihr Glück nicht gemacht haben, noch das geworden seyn, was sie zu ihrer Ehre, und zum Wohl der Menschen waren? —

Vergebet es mir, wenn ich euch eine Geschichte anführe, welche euch ganz bekannt ist, und die ihr von dieser Kanzel schon oft vernahmet — Denket an den Sohn des Patriarchen Jakobs, und schauet die Hand des Herrn, der Schickungen ordnet; und den Gang der Umstände, so seltsam sie auch scheinen, zum Beßten kettet. — Schon liegt der unschuldige Joseph in der Zisterne, und erwartet von seinen mörderischen Brüdern den Tod — und sehet gerade an diesem Orte, und zu dieser Zeit reisen Kaufleute vorbey,

bey, und der Schluß ist geändert, und der verkaufte Jüngling lebet. — Die Kaufleute führen ihn nach Egypten, aber gerade in eine Familie, wo man ihn schätzet; gerade zum Putiphar, der ihm sein Vertrauen schenket — Seine Heldentugend bringt ihn ins Gefängniß; aber gerade zur Zeit, wo zwey vornehme Hofbediente gefangen sitzen; gerade mit jenem wird Joseph vertraut, der ihn nach der Zeit beym König rühmte, und so wandelte Joseph zu seinem Glück. — Wer ist so blind, der da deine Hand, o Ewiger! nicht kennet; und deine Schickungen, mit denen du Menschen beseligest, nicht anbethet? — rücket einen einzigen Umstand aus seiner Lage; denket eine einzige Schickung weg; lasset die Kaufleute einige Tage später vorbeyreisen; lasset den Joseph in ein anders Haus verkauft werden; lasset ihn in ein anders Gefängniß gerathen, Himmel! wie würde diese Unschuld, diese heldenmäßige Tugend umgekommen seyn? — Aber deine Schickung, deine Leitung und Fürsehung war es, ewiger Gott! der du über diesen Jüngling wachtest! — Ja, [illegible]ch andere unerwartete Schickungen, welche eben zur Zeit die Königstochter an Nilstrom führten, da Moyses in dem Binsenkörblein herabrann; Jesum vor die Stadtthore zu Naim, eben zur Zeit, da der todte Jüngling hinausgetragen wurde, brachten; oder Jesum gerade zu der Zeit, wo sich eine große Menge der Fische versammelte, das Machtwort aussprechen, oder die Fische rufen hießen, nicht anführen — Wie? sind wir nicht selbst die lebendigen Zeugen, welche sagen müssen, daß es uns elend würde gegangen

seyn;

seyn; wenn dieser Herr nicht über uns gewacht hätte? — Euer Leben, ihr Christen! hieng noch an einem schwachen Faden, und es fehlte vielleicht nur ein Schritt zum Tode, und ein kleiner Umstand rettete euch. — Ihr habt in traurigen Angelegenheiten geseufzet; unvorgesehene Mittel haben euch befreyet — Da fandet ihr einen Ehegatten, an den ihr nie dachtet; dort einen Freund, den ihr nie kanntet; da kamet ihr an ein Ort, und fandet Absatz, davons euch nicht traumte; und dort verspürtet ihr bey euerem Gewerbe, oder bey euerer Handthierung einen so außerordentlichen Fortgang, als ihr euch niemals vorstellen konntet. —

Was ist dieses? — Ist es ein blindes Glück, ein ungefährer Zufall? Glück und Zufall sind dem Christen ein Nichts, sind ihm ein Unding; — dieß sind Wirkungen der Vorsehung. Eben dieses Unerwartete in unsern Begebenheiten; dieses Wunderbare in den Schickungen; diese Verbindung der kleinen Ursachen mit großen Wirkungen entdecket uns augenscheinlich die allmächtige, und allweise Regierung Gottes, der die Umstände zum Wohl ordnet, und

c) den Ausgang mit Gedeihen krönet. Wenn wir sehen, wie vergeblich noch so kluge Anstalten, und Entwürfe sind, welche die Menschen zu ihrem Glücke machen; und im Gegentheile, wie oft eine Kleinigkeit, die wir nicht einmal bemerken, das größte Glück gründet, und aufstellet; so erkenne ich die Hand des Herrn, welche Kleinigkeiten unterstützet, und hochmüthige Bestrebungen dem Eigendünkel überläßt — Z. B. ein mittelmäßiger Kopf findet Freunde,

de, und Gönner; trifft Verbindungen, und schöpfet Vortheile; der weit geschicktere bleibt in der Dunkelheit und im Staube — Der wenig erfahrne Handelsmann erwirbt durch einen glücklichen Absatz Reichthümer, und der ungleich erfahrnere verliert die seinigen; der mittelmäßige Bauer ärntet hundertfach von dem gestreuten Samen, und der tausendmal klügere findet leere Aehren, und geringe Garben —

Wer sieht bey diesen und tausend andern Fällen, die wir auf dieser Welt schauen, nicht augenscheinlich, wie bey dem ersten die Hand des Herrn führet, und vollendet; und wie sie bey dem zweyten weichet, und verläßt? Wer sieht nicht den Arm desjenigen Herrn, der mit eben dem Auge den Helden umkommen, und den Sperling fallen; Königreiche verschwinden, und Bauernhütten sinken; hier eine Wasserblase zerplatzen, und dort eine Welt zertrümmern sieht? — Wer findet nicht denjenigen Herrn, dessen Hilfe Segen in Familien bringt, da er die **Kräfte zur Arbeit erhält**, die **Umstände zum Wohl ordnet**, den **Ausgang mit Gedeihen krönet**; der dem einen **Wohl**, dem andern **Abgang**, diesem **Ueberfluß**, dem andern **Armuth** zutheilet? —

Was haben wir noch bey den vielen Wünschen für das Glück des Nahrungsstandes zu thun, als die nothwendige Verbindung zu treffen? — Höret auf, ohne euer Bestreben durch Bethen allein Glück zu suchen; aber höret auch auf, euern Verstand durch euere Sorgen und Bemühungen allein zu verbessern. — **Gott mit uns, und wir mit Gott.** —

I. Arbeit von Seite des Menschen.

II. Hilfe von Seite Gottes.

Arbeit fodert Anstrengung; Hilfe kömmt nach dem Vertrauen und Gebethe — Dieß machet den Segen im Nahrungsstande, und das Glück auf der Erde aus. —

Haben nicht deßwegen die ersten Christen, und euere frommen Voreltern, da sie sich nach ihrem Stande muthig zu arbeiten entschlossen, ihre Zuflucht zu Gott genommen? — Wie fiengen sie ihre Arbeiten im Namen des Herrn an, und wie eifrig setzten sie diese fort? Aber wie glücklich kehrten sie aus den Tempeln, und von den Altären zurück; und wie segenvoll sahen sie den Ausgang ihrer Arbeiten, und Geschäfte? — Wie gut stunden ihre Gewerbe, und wie blühten die Familien? — Sie warfen ihre Netze mit den Aposteln im Namen Jesu aus, und die Menge der Fische zerriß fast das Netz. —

Kommet, ihr Christen! und wenn euere Wünsche über Wohl und Segen im Nahrungsstande nicht eitel sind — so gehet an euern Standort; verrichtet euer Tagewerk; behaltet Muth, und wandelt vor dem Herrn. Aber vergesset nicht, auf den Herrn zu vertrauen, und ihn anzurufen, daß er euere Kräfte erhalten, euere Umstände ordnen, und den Ausgang euerer Wünsche krönen wolle. Was wird euch hindern? was wird euch unter seiner Leitung schaden können? — Wenn Arbeitsamkeit euer Verdienst ist; so bleibt Segen euer Lohn. —

Sey es, daß ungeachtet eurer Bemühung noch Mangel unter euerm Dache ist; so kann euch auch Mangel wahrer Segen seyn — Vielleicht spart euch Gott den weitern Segen auf die Zukunft; und ihr werdet ihn einst, wie Petrus, in einem größern Maaße empfangen. — Selbst der sparsame Gewinn ist dem Gerechten ein reicherer Segen, als der Ueberfluß dem Gottlosen. —

Daß wir arbeiten, und den Herrn fürchten, ist unsere Pflicht; erfüllen wir diese: so ist Segen seine Verheißung; ihr werdet euch der Arbeit euerer Hände freuen, und es gut haben. Psalm 128, 1. Wenn wir getreu in den Pflichten sind; so ist Gott unendlich getreu in der Verheißung.

Predigt

auf den V. Sonntag nach Pfingsten.

Wenn euere Gerechtigkeit nicht größer seyn wird, als jene der Pharisäer; werdet ihr nicht eingehen in das Himmelreich. Matth. 5, 20.

Der Erlöser redet in diesem Abschnitte des Evangeliums von dem wichtigsten Gegenstande, den es für ein redliches Herz nur geben kann; er machet eine Warnung, an derer Erfüllung jedem zu viel muß gelegen seyn. — Von der Ausschließung aus dem Himmelreiche redet er: Ihr werdet nicht eingehen.

Gab

Gab der Heiland diese Lehre den Jüngern, welche um ihn waren, und den ersten Theil in seiner Kirche ausmachen sollten; so ist sie auch für uns aufgezeichnet, die wir heute leben. — Um aber seine Jünger in diesem Punkte handgreiflich zu unterrichten, und ihnen das, was zum Himmel eingehen nicht erklecket; sondern davon ausschließet — und das, was uns zum Himmel führet, und ihn öffnet, klar zu zeigen; nahm er seine Erklärung von Menschen her, derer Werke seine Jünger vor Augen hatten — von den Pharisäern, welche allgemein für gerechte, für fromme Leute gehalten, und denen der Himmel von allen zugesprochen wurde. Dieses Beyspiel, das Jesus anführte, ist mir zu wichtig, als daß ich in der Rede davon abweichen soll. — Aber diese Leute! Ja — diese so scheinbaren Leute sind nach den Worten Jesu nicht tauglich zum Himmelreiche. **Wenn euere Gerechtigkeit nicht größer seyn wird, als jene der Pharisäer; so werdet ihr nicht eingehen in das Himmelreich** — Christen müssen also besser, tugendhafter seyn, als diese Leute waren. Der Heiland fodert von den Seinigen etwas mehrers, etwas edlers, als diese hatten; nicht nur gute Werke von Außen; gute Neigungen von Innen — nicht nur eine glänzende Schale, sondern auch einen frischen Kern — Und von diesem **Etwas** —

Ueber die gemeine Gerechtigkeit —

Von diesem Hauptsächlichen in der christlichen Gerechtigkeit will ich reden. —

Jeder

Jeder möchte gern vor den Menschen als ein gerechter, rechtschaffener Mann scheinen, und gelten; ich will euch zeigen, daß wir es in dem Herzen, und vor Gott seyn, nicht nur zu seyn scheinen müssen. — Jeder wünschet sich den Himmel; ich will mit euch untersuchen, ob wir dazu aufgelegter sind, als es die Pharisäer waren. — Viele aus uns sind schlechter, viele sind nicht besser. — Betrachtet

I. die pharisäische Gerechtigkeit; diese beschämet uns Christen in den Werken — Viele sind schlechter —

Schauet auf

II. die christliche Gerechtigkeit; diese mangelt uns Christen in dem Herzen — Viele sind nicht besser —

Urtheilet, ob wir größere Hoffnung zum Himmelreich haben, als die Pharisäer. — Ich habe euch den Himmel nicht abzusprechen; ich wünsche euch diesen: aber unser Erlöser hat alle Macht dazu; prüfet euch nach seiner Lehre: und jeder sage in der Stille zu sich, wie es mit ihm steht. — Suchet euch jene Gerechtigkeit, welche euch zum Himmel tauglich machet. — Geduld! — Betrachtet

I.

Die pharisäische Gerechtigkeit; diese beschämet uns Christen in den Werken — Viele sind schlechter —

Wenn die Pharisäer schon von dem Herrn getadelt, und ihre Gerechtigkeit des Himmels unwürdig

durch seinen Ausspruch erkläret wurde; so denket nicht, daß dieses wegen ihrer Werke, welche sie vor den Menschen thaten, geschehen sey. — Ich kann euch an ihnen Werke zeigen, welche uns großentheils beschämen: Lebten sie unter uns, ihr würdet sie nach euerm Urtheile für Heilige halten — Warum?

a) **Sie vermieden das Böse, das Christen thun —**

b) **übten das Gute, das Christen unterlassen — und**

c) **beydes mit großer Strenge — die wir nicht haben — Viele aus den Christen sind schlechter. —**

a) Grobe und offenbare Laster kann man den Pharisäern nicht vorwerfen. — Wer wird ihnen sagen: daß sie die zehen Gebothe offenbar übertreten haben — daß sie Meyneidige und Gotteslästerer; Sabbatsschänder und Mörder; oder Ehebrecher und Räuber — oder Diebe gewesen sind; da ihnen Christus selbst dergleichen nicht vorwarf? Diese Leute nannten sich Abgesönderte; sie wollten sich aus dem Triebe der Ehre von andern unterscheiden; es gehörte zu ihrer Absicht, auffallende Laster zu vermeiden — und da ihnen der Erlöser manche Laster vorwirft, als die Entehrung der Aeltern, die Unterdrückung der Wittwen, Lästerung und Beschimpfung; so müßt ihr wissen, daß dieß nicht offenbare Laster waren. Sie hatten den Schein des Guten; sie lästerten die Feinde, aber die Feinde Gottes; sie entzogen Wittwen, und Aeltern, aber gaben dem Tempel — Sehet den

Schein der Religion, und der Gerechtigkeit. — Waren sie nicht so gar über die Maßen sorgfältig gegen das geringste Böse? — über jede Uebertretung der väterlichen Ueberlieferung; über die Unterlassung des Händwaschens; über die geringste Zurückbehaltung des Zehenden; sollte es nur Rautenzehend seyn? — Was für Männer, die weder falsch schwören, noch Gott lästern; noch die geheiligten Tage durch Arbeit und Spiele entheiligen; sie begehen keine Laster des Ehebruchs und der Unzucht; bestehlen und betrügen Niemand; Ehre des Tempels ist ihr Wort, und der Glaube der Väter ihr Erbtheil. Wären diese unter euch, ihr würdet sie preisen, euern Kindern als ein Beyspiel vorstellen — Wie beschämen diese jene Christen, welche sich alle diese Laster erlauben, und offenbar — im Angesichte anderer begehen! — Sie scheuen nicht einmal das beobachtende Menschenaug; sie denken nicht auf ihren zeitlichen Nutzen; das Murren der Gutgesinnten hält sie nicht ab; das Gerede der Menschen schrecket sie nicht; weder Furcht, noch Hoffnung machen die Eindrücke, daß sie wenigst das Böse mieden — Diese sind schlechter, als die Pharisäer; denn diese mieden das Böse, welches die Christen ohne Scheue verüben —

b) Sie übten das Gute, das die Christen unterlassen — Diese Leute glänzten vor der Welt mit den schönsten Werken — Ich lese in der Schrift, wie sie auf eine sonderbare Weise das Gesetz pünktlich halten; von Eifer, und Andacht an Festtägen brennen; zur Verbreitung der Religion arbeiten; wie sie zu Lande und zu Wasser herumziehen, um ihrem

 Gott

Gott einen Glaubensgenossen zu gewinnen. — Sie lesen Tag und Nacht im Gesetze des Herrn; damit sie Gottes Gebothe nicht vergäßen, schrieben sie diese an Zettel, hefteten sie an ihre Kleider — Wie gewissenhaft brachten sie ihre Abgaben, wie sittsam war ihr Betragen, wie erbaulich ihre Reden, wie anständig ihre Kleidung? — Sie thun nicht nur Gebothe; sie üben freywillige Werke. — Was sagen uns ihre langen Gebethe, welche sie auf offenen Plätzen verrichten? Ihr Fasten, das weit strenger war, als ein anders, und zweymal in der Woche? — Ihr häufiges Allmosen, wovon so viele Menschen Zeugen gewesen sind? — Versetzet diese Männer mitten unter euch; ihr werdet sie für Männer Gottes, für Diener des Herrn, für Wohlthäter des menschlichen Geschlechtes halten? — Wie würde bey ihrem Anblicke das Bild derjenigen Christen beschämt werden, welche gerade das unterlassen, was diese Leute so eifrig übten. — Träge Christen! — welche wie dürre Bäume dastehen, den Platz einnehmen, und keine Früchte bringen; welche keine Sorge tragen, die Gebothe Gottes zu wissen; die niemals nachdenken, ob das Reich Gottes zunehme; ihre irrende Nebenmenschen nicht warnen; die Armen nicht unterstützen. — Christen, die in den Reden ausschweifend, im Umgange beleidigend, in der Kleidung verführerisch sind; — welche weder im Gebethe anhalten, noch die geringe uns zur Abtödtung dienende Fasten beobachten. — Stellet auf die eine Seite die Pharisäer, und auf die andere diese Christen — Jene haben so einen Vorrath an guten Werken; und diese fast keinen;

jene

jene blühen, und diese dorren; jene wären Heilige, und diese unnütze Knechte —. Diese Christen sind schlechter als die Pharisäer, die übten das Gute, das wir unterlassen — und

c) mit einer Strenge, die wir nicht haben. — Denket nur nicht, daß es keine Gewaltthätigkeit koste, vor dem Auge der Menschen sich immer so zu betragen, daß sie nicht einmal einen Verdacht des Lasters hegen. Da muß man über seine Sinne, über Zunge und Augen immer wachen, daß sie nicht ausschweifen; die reizenden Beyspiele verachten, damit sie nicht hinreißen; alle Gefahren, so sehr sie der bösen Natur gefallen, beseitigen, damit sie nicht stürzen; dieß ist ein schwerer Kampf — und die Welt sagt es: diese Leute haben ihn glücklich gekämpfet. — Bildet euch nicht ein, daß es leicht sey dem Gebethe obliegen; dem Geschmacke absterben; dem Dienste des Nebenmenschen sich widmen, damit immer schöne, und tugendhafte Handlungen da stehen. Dabey muß die Natur bezähmet, damit sie gehorsame; die Sinne und das Fleisch gebändiget, damit es dulde; der ganze Mensch muß besieget werden, damit er nicht seine Werke, sondern Gottes Gesetze thue; dieß ist ein harter Krieg — aber die Welt sagt es: diese Männer haben diesen Krieg glücklich gekrieget. — Sie sind also arbeitsame, bußfertige, strenge Leute — die Pharisäer —

Stellet euch, ihr Christen! zum Bilde dieser Menschen, und nehmet dabey euere Schande. Ihr, denen jede Flucht der Gelegenheit, jede Ueberwindung der Gewohnheit zu viel kostet; die ihr in den

Abgrund fallet, weil ihr euch keine Gewalt anthun wollet; ihr meynet, euch durch das Nachgeben zu lieben, und diese Liebe ist ein Haß. Ein kurzes Gebeth ist euch zu lange; ein Fasten scheinet euch zu tödten; ein Dienst gegen den Nächsten ist euch unerträglich; und ihr wollet nichts dulden. Ihr seyd weichlich, als Diener des Gekreuzigten, für den ihr euch erkläret, da die Pharisäer strenge waren; ihr seyd also auch schlechter als sie —

Aber was muß ich euch, da ich das Aeußerliche dieser Pharisäer anführte — was muß ich euch beysetzen? Diese Männer, welche das böse vermieden, das Gute übten, und Beydes mit der größten Strenge; diese vor der Welt geehrten Leute — wer sind sie vor dem untrüglichen Auge Gottes? — Welche Hoffnung für den Himmel ist für sie? — Sie werden nicht eingehen in das Himmelreich — Was für ein Urtheil — o Herr! — was für ein Donnerstreich sind deine Worte für uns! — Diese Feinde der Laster, diese Eiferer für das Gute, diese strengen Männer werden ausgeschlossen — Was wird den Christen begegnen, welche Laster an sich haben, welchen gute Werke gleichgiltig sind, welche sich keine Gewalt anthun, oder das Böse zu meiden, oder das Gute zu wirken? — Ist für diese das Urtheil nicht geschrieben: ihr werdet nicht eingehen in das Himmelreich? Die Pharisäer gehören nicht dazu, ihr also noch vielweniger — sie waren gerecht vor den Menschen, ihr seyd es nicht einmal vor diesen; ihr seyd schlechter in euern Werken, weit entfernter von

Jesu als sie; ihr habt nicht einmal das Aeußerliche; sie hatten es, und werden ausgeschlossen. —

Wie nachdenkend sollen wir bey ihrem Schicksale werden? — Was sind also alle Werke, der ganze Vorrath der Andacht, alle Leiden und Strengheiten, alle Hochschätzung und Verehrung bey den Menschen; wenn bey alle dem der Himmel verloren ist? — Was fehlte doch endlich diesen gepriesenen Leuten? Dieß wollen wir untersuchen — Es fehlte ihnen das Leben, der Geist, das Innerliche. Menschen sehen auf den Schein, das Aug Gottes schauet auf das Herz. Lasset mich die Frage, die ich aufwarf, fortsetzen; ich komme nun auf das **Etwas**, welches über die äußerliche, gemeine Gerechtigkeit erfodert wird, auf die Beschaffenheit der Seele. Welche schlechter sind, als die Pharisäer, haben weniger Hoffnung; aber wie viele aus den Christen sind nicht eben wie diese Männer bey ihren Werken! — Diese haben so wenig Hoffnung zum Himmel, als die Pharisäer. — Erneuert euere Aufmerksamkeit, und betrachtet

II.

Die christliche Gerechtigkeit — Diese mangelt vielen Christen im Herzen — Viele sind nicht besser —

Das Böse meiden, und das Gute wirken, ist der Körper der Gerechtigkeit; beydes aus gutem Herzen thun, ist der Geist; mangelt dieser, so taugen die Werke zum Himmel nicht; fehlen die Werke, so ist der Geist zerstreuet, und betrogen — Daher kam das

Elend der Pharisäer — Sie mieden das Böse, aber haßten es nicht; sie übten das Gute, aber liebten es nicht; sie litten, aber nicht aus reiner Absicht. Die christliche Gerechtigkeit verbindet das Aeußerliche mit dem Innerlichen, und will, daß wir

a) die Neigungen unterdrücken, um das Böse nicht zu thun —

b) uns gute Begierden verschaffen, um das Gute zu thun —

c) uns prüfen, alles aus reiner Absicht zu thun —

Dieß fodert die christliche Gerechtigkeit; aber mangelt dieses nicht gar oft? — Viele sind nicht besser, als die Pharisäer. —

a) Aus dem Herzen kommen die bösen Werke — Todtschläge, Ehebrüche, Lästerungen; darinn ist der Keim zum Bösen. — Wer die bösen Werke meiden will, muß das Herz ordnen, und wie die Schrift sagt, immer beschneiden. Dieß war der Hauptfehler der Pharisäer: sie meynten weder Ursache zu haben, und hatten auch den Willen nicht, die Begierden, und Lust zur Sünde zu vermeiden; so lange sie von Menschen nicht konnten beobachtet werden. Menschen konnten hintergangen werden; aber der Erlöser hatte ein Aug, das in das Herz sah, und die innersten Falten des Herzens zerleget; darum hat er sie getadelt; von Innen lag der Wust, den das glänzende Außenwerk verbarg — Göttliche, himmlische Lehre, welche uns aufrufet, die Axt an die Wurzel zu setzen! — Jesus sagt in dem heutigen Evangelium, nicht

nicht nur tödten den Menschen ist Sünde; sondern schon zürnen — Eine beglückende Lehre! — Es ist handgreiflich, sagt der heilige Johannes Chrysostomus, daß derjenige, der sich vom Zorne enthält, desto leichter vom Todtschlage sich enthalten wird — derjenige, der in seinem Herzen alle Bewegungen des Unwillens unterdrücket, hat vielweniger Mühe seine Hände von allen Gewaltthätigkeiten einzuhalten — Wie es mit der Neigung des Zornes ist, so ist es mit allen andern; denn der Herr sagt: der Anblick mit Begierde auf ein anders Eheweib ist schon ein Ehebruch —

Sehet da den Unterschied zwischen der gemeinen, und zwischen der christlichen Gerechtigkeitslehre — Jene sagt: meidet das Böse; diese, bekämpfet auch die Begierde zum Bösen — Die Gerechten Jesu, und seine wahre Schüler, was sind sie als Menschen, welche den Sündenhaß von Innen anfangen; sich vieles abschlagen; die Neigungen ordnen, aber auch gewisse Siege davon tragen, wenn die Stunde der Versuchung kömmt, die Gelegenheit reizet — Was richten Anfälle aus, wenn im Innern alles ordentlich, und an seinem Platze ist? —

Findet ihr euch als solche bey allen euern Andachten — und Werken — ihr Christen! — die ihr gewisse Laster nur lasset, damit euch die Menschen nicht tadeln; damit ihr nicht verschrieen werdet; damit ihr euer Brod, oder eure Ehre nicht verlieret — die ihr darum weder geizig, noch verleumderisch seyn wollet, damit euch euere Mitbürger für gute, und ehrliche Leute halten? — Ihr fürchtet, und hasset

Schaden; ihr fürchtet, und hasset Tadel; ihr hasset doch das Böse nicht; ihr seyd wie Thiere, welche nicht angreifen, weil der Stock ihres Zuchtmeisters vor ihren Augen steht; gehet dieser weg, so plündern sie — Daher wenn die Furcht des Schadens aufhört, und das wachende Menschenaug geschlossen ist, erlaubet ihr euch die Laster, stille Sünder! dieß thaten auch die Pharisäer; und darum seyd ihr nicht besser — Die christliche Gerechtigkeit will, ihr sollet das Innere ordnen — und

b) euch gute Neigungen verschaffen, damit ihr das gute gerne thut. — Wenn die Pharisäer das Gute wirkten, so war der Grund, weil es ein Gesetz, dessen Uebertretung die Menschen bemerkten, oder eine Erblehre wäre, darauf die Menschen sähen; nicht um sich Fertigkeit zu verschaffen — nicht weil es gut war. Die Fertigkeit besteht in guten Neigungen; — im Hange zu dem Guten — Es sagt darum Paulus Philipp. 4, 8., der Lehrer der Gerechtigkeit Jesu: **Denket, Brüder! was wahr ist, was keusch, und rein, was ernsthaft und heilig ist — was Liebe, und guten Ruf nach sich zieht — was immer zur Zucht und Tugend gehöret** — Dieß ist die himmlische Lehre; diese Fertigkeiten hervorzubringen, sind die heiligen Sakramente eingesetzt; die Werke kommen aus den Neigungen — Ist an dem Baume nur ein grünendes Blat, so kommen keine Früchte; es wird immer Saft erfodert — und wo keine Früchte erscheinen, dort schließet ihr richtig, der Saft ist vertrocknet — oder damit ich klar

klar rede, das Herz ist verderbt, und liebt weder die Tugend, noch die Gebothe —

Solche Leute waren die Pharisäer — seyd ihr es weniger, ihr Christen! die ihr Allmosen gebet aus eitler Ehre, oder fastet, nur von den Menschen gelobet zu werden — oder beichtet und kommuniziret wegen euer Herrschaft; oder wegen dem Priester? — Seyd ihr es weniger, ihr Christen! die ihr die Gebothe studieret, weil es euch bequem ist — die äußerlichen Andachten besuchet, weil viele Leute dabey erscheinen, und ihre Augen auf euch werfen — Von Religion, und Glauben darum redet, damit man euer Frömmigkeit bewundere, oder euere Kenntniß belobe. — Betrogene, — ihr liebet nicht das Gute; nicht die Gesetze; ihr liebet euch; ihr habt eine falsche Gerechtigkeit — ihr seyd nicht besser, als die Pharisäer — ihr —

c) prüfet euch nicht, um das Gute aus reiner Absicht zu thun — Die Absichten, welche die Pharisäer bey allen ihren Werken und Strengheiten hatten — Es war Menschenfurcht; dem Volke nicht vor den Kopf zustossen, thaten sie vieles — es war Ehrsucht — sie thaten ihre Werke, um von den Menschen gesehen zu werden — sie suchten die ersten Plätze, und wünschten auf dem Markte gegrüßet zu werden — Es war Eigenliebe — sich über andere zu erheben; ihren Lohn, die Bewunderung, schon hier einzuärnten — diese vergängliche Absichten wollte Jesus läutern, und bey den Seinigen vervollkommnen — der Beyfall Gottes; die Ehre seines Nebenmenschen, die künftige Welt, unsichtbare Güter — diesen Zweck setz-

te Jesus den Seinigen vor — Nach diesem ringen ist das Edle der Christen — das Gute thun, weil es gut vor Gott — das Böse meiden, weil es bös vor Gott ist — Dieß unterscheidet den Christen von dem Pharisäer —

Strebet ihr nach dieser Absicht; habt ihr sie, ihr Christen! die ihr bey euern Werken ermüdet, so bald die Menschen den Kopf schütteln — die ihr das Gute unterlasset, wenn euch Niemand sieht — die ihr bey euern Strengheiten traurig werdet, wenn man euch nicht allemal das Lob spricht? — Hättet ihr wegen Gott angefangen, so würdet ihr bey allen Umständen — an allen Orten fortfahren — Gott ist allemal es würdig, was immer Menschen und Welt dazu sagen — Habt ihr diese reine Absicht, ihr Christen! die ihr so viel überleget, was die Welt reden, was die Menschen sagen werden — die ihr bey eueren Werken so viel darauf merket, daß sie nur den andern recht in die Augen kommen; ohne daß ihr auf das Herz, welches dem Herrn offen steht, nur ein Mittel mit sey, Sorge traget — Betrogene! ihr suchet nicht Gott; ihr suchet den Menschen zu gefallen — Ihr seyd nicht besser als die Pharisäer —

Wenn ihr aber in euern Neigungen wider das Böse, in der Begierde für das Gute, in der Absicht für beydes nicht besser, als diese Leute seyd; wie steht es dann mit euerem Himmeleingehen? — Es muß da euer Gewissen reden; dieß muß jedem sagen, was er ist — Sagt dieses vielen: ihr seyd schlechter als die Pharisäer — sagt es andern: und ihr seyd nicht besser — so ist unsere Fra-

ge, ob wir tauglicher zum Himmelreiche wären, als es die Pharisäer waren; ausgemacht — wenn euere Gerechtigkeit nicht besser ist, als jene der Pharisäer, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen — dieß spricht der Herr —

Nehmet diese Ueberlegung, meine Brüder! was liegt euch daran, daß ihr von Zeit zu Zeit untersuchet, auf welchen Wegen ihr seyd, und wie es mit euch am Ende stehen wird — Ueberleget diese Wahrheit, die ihr etwann auf euere Werke gar viel haltet, und mit euch so zufrieden seyd — Es giebt

I. eine pharisäische, und

II. eine christliche Gerechtigkeit —

Ihr könnet das Böse meiden, und das Gute wirken, ohne gerecht zu seyn; ohne Anspruch zum Himmel zu haben — Wenn euch schon die Menschen preisen; die Pharisäer waren auch gepriesen; wenn sie euch bewundern, diese Leute waren auch bewundert — darum seyd ihr nicht gerecht —

O Menschenurtheil, Menschenworte! ihr hanget nur an der Schale; ihr sehet nur den Schein; wie oft betrügt ihr euch; wie oft hintergehet ihr andere, da es auf den Werth der Gerechtigkeit ankömmt — Dein Urtheil, o Herr! der du die Herzen durchschauest, und die Absichten richtest; dein Urtheil ist entscheidend; betrüget nicht; decket jeden Betrug auf. Richtet euch jetzt wie vor Gottes Angesicht; thut euere Werke wie vor seinem Auge. — Wenn der kommen wird; so wird er eine Laterne nehmen, wie

der Prophet sagt, und wird Jerusalem untersuchen; keine Falte des Herzens wird ihm entgehen — wie werden wir dastehen — wenn Sünden ohne Buße — Tugenden ohne Geist — Werke ohne Absicht vorliegen werden — wenn uns jetzt Menschen bewundern, so werden sie dort erstaunen über unsern Betrug — und unsere Schalkheit — Wie viele sind jetzt wie die Gräber? — Diese sind ausgezieret; es hangen Schilde daran; es stehen Lobsprüche darauf — aber öffnet das Grab, schauet hinein, es sind morsche Gebeine, faulende Würmer, und häßliche Schlangen — darum heißt der Herr die äußerlich Frommen verweißte Gräber —

Möchten wir uns jetzt erkennen, und eine Gerechtigkeit suchen, welche über die gemeine Gerechtigkeit ist — nicht nur von Außen, auch von Innen glänzen — in dem Herzen anfangen, und im Werke zeigen — das Böse hassen, und dann meiden — das Gute lieben, und dann wirken — und beydes aus Liebe zu Gott — Sehet, dieß ist christliche Gerechtigkeit; dieß unterscheidet den Weizen Jesu von dem Spreue — und diese ist der Schlüßel zum Himmel, und der gewisse Weg zur Seligkeit — Amen.

Pre=

Predigt
auf den VI. Sonntag nach Pfingsten.

Als eine große Menge ohne Speise da war. Mark. 8, 1.

Wenn ich mir diese große Volksmenge, welche Jesu Christo in die Wüste nachfolget; — die zahlreichen Jünger, welche an seiner Seite gehen; — und den Erlöser selbst denke, der über die Bedürfnisse des Volkes gerühret ist, und Anstalten machet, dieses zu sättigen; so finde ich geradehin das widerlegt, was die heutigen Weltbeglücker gründen, und durchsetzen wollen; was sie als einen Zankapfel unter das leichtgläubige Volk auswerfen, um es wider Fürsten und Reiche, wider Priester und Adel zu bewaffnen: **Wir sind alle gleich;** so schrieen sie, und so schreyen sie noch —

Aber unter diesem Volke, das dem Erlöser folgte, waren verschiedene Köpfe; ungleiche Anlagen, und ungleiche Verhältnisse; es waren Unwissende, welche Jesus lehrte; Schwache, die er stärkte, und einige waren es mehr, andere weniger — Alle waren bedürftig, und hungerten, und Jesus speiste sie; die Jünger waren Fürsprecher, oder Werkzeuge, daß alle beglücket wurden. —

Sehen

Sehen wir in der heutigen Welt, und unter uns nicht eben diese Verschiedenheit? finden wir nicht Kluge, welche unterrichten, und Unwissende, welche des Unterrichtes bedürftig sind — Reiche, welche mehr als andere besitzen, und Arme, welche Hilfe erwarten? — Vorsteher, welche andere leiten, oder ihnen rathen, und Niedrige, welche gehorsamen, oder sich durch fremde Unterstützung durchbringen? — Dieß ist in der Welt, welche wir vor Augen sehen, und in der wir leben — Aber eben dieß soll nicht so seyn; alle sollen gleich seyn, rufen die heutigen Lehrer — Ich weiß es wohl, es ist eine uralte Klage, daß einige mehr, andere weniger besitzen; aber auch die Widerlegung dieser Klage ist uralt — Indessen, da heute diese Klage mit dem Degen in der Faust unter den Menschen durchgesetzet, und die Wirklichkeit der Gleichheit geltend gemacht werden soll; so lohnt es der Mühe, daß ich euch

Ueber die Ungleichheit

unter den Menschen bey dieser ruhigen Stunde einige Erklärungen mache —

Der Thor sieht bessere, als er ist, und geizet nach ihren Stand; der Weise sieht eben dieß, und denket nach, und findet Trostgründe; weil die Ungleichheit in den Wirkungen die größte Wohlthat ist —

I. Die Ungleichheit ist eine nothwendige Folge unsers Daseyns — aber

II. auch ein sicherer Weg zu unserer Seligkeit —

Da

Da sie nothwendig ist, so nehmet sie geduldig; da sie wohlthätig ist, so traget sie freudig — Hab ich euch diese Wahrheit klar erwiesen; so werdet ihr urtheilen, daß ihr die Gleichheit nicht wünschen, sondern die Ungleichheit benutzen sollet.

I.

Die Ungleichheit ist eine nothwendige Folge unsers Daseyns.

In vielen Stücken hat ein Mensch vor dem andern nichts zum voraus; und in manchen Dingen sind wir gleich — Werden wir nicht gleich gebohren, und sind wir bey unserm Eintritt in diese Welt nicht gleich unwissend, und ohnmächtig? Haben wir nicht einen Gott und Erlöser; die nämliche Glaubenslehre und Heilsmittel, und den nämlichen Ruf zum Himmel? Kommen wir zum Tode; bleiben uns nicht die gleichen Gepresten und Aengsten; das gleiche Hinscheiden von der Erde, und Faulen im Grabe; und der gleiche Ausgang unsers Schicksals, oder Strafe, oder Belohnung? — Allein so lange wir hienieden wandeln, und miteinander eine Gesellschaft ausmachen; so sind wir in vielen Stücken, in manchen Rechten und Freyheiten ungleich

a) nach unserer Natur,

b) nach Gottes Einrichtung,

c) nach der Lehre Jesu Christi;

wir müßten aufhören Menschen, und Christen zu seyn; oder wir müssen diese Ungleichheit als eine nothwendige Folge unsers Daseyns mit Ergebung tragen. —

a) Wenn wir überlegen, daß wir schon, da wir gebohren werden, von verschiedenen Eltern herkommen, daß wir im Nervenbau unterschieden sind, und nachher einer gut, der andere schlecht erzogen wird — entstehen nicht schon daraus ungleiche Anlagen, ungleiche Fähigkeiten, ungleiche Kenntnisse und Einsichten? Gleichwie einer stark, und der andere schwach; gleichwie dieser gesund, jener krippelhaft ist; eben so finden wir, daß einige Anlagen und Fähigkeiten zu diesen, andere aber zu jenen Arbeiten haben; diese sehen es ein, wie der Feldbau, andere wie das Gewerbe zu ordnen ist; diese taugen zum Ueberlegen, jene zum Wirken — Lasset Menschen mit verschiedenen Fähigkeiten, und ungleichen Kenntnissen unter einander arbeiten, und wandeln — was werdet ihr anders erwarten können — als ungleiche und verschiedene Früchte? — Wer mehr Kräfte hat, und diese anstrenget, wird auch größere Vortheile davon tragen, als der Schwache, und der Träge. — Welche tiefere Einsichten in ihre Geschäfte, größere Kenntnisse in ihrem Fache besitzen, werden glücklich zu ihrem Zwecke gelangen, und das finden, was sie suchten — da indessen mittelmäßige Köpfe zurück bleiben, und erliegen — Aus dieser Ungleichheit entstehen hernach die ungleichen Stände — daher giebt es Weise, welche andere anführen; und Mittelmäßige, welche der Leitung folgen — Reiche, welche durch ihren Fleiß mehr Güter zusammen brachten, und Arme, welche wenig besitzen — und so sehen wir, daß Menschen einander ungleich sind; eben darum, weil es Menschen sind — Ungleich an Kräften und Ein-

sichten — am Erwerbe und an Gütern. — Denket an die alte Geschichte — Abel und Kain, Jakob und Esau, Joseph und seine Brüder — Alle diese waren ungleich. — Was für ein Mann war Abel, und wer war Kain? — Jakob war klug, und Esau beherzt — Joseph liebreich und mild; und seine Brüder waren neidisch — Ja sie waren einander ungleich an Rechten und Freyheiten — Denn wer weiser und stärker ist, wird seine Weisheit und Stärke benutzen — Abel hatte Vorzug vor dem Kain; Jakob vor dem Esau; Joseph vor seinen Brüdern — Abraham starb, und seine Güter fielen nicht den Kindern seines Gesindes, sondern dem Isaak zu — David übergab die Regierung dem Salomon — Sehet es waren keine gleiche Rechte und Freyheiten in dieser Familie — Wenn wir den Fall setzen, daß heute in einer Stadt alle Güter und Rechte unter den Innwohnern gleich vertheilet wurden; wie lang würde diese Gleichheit dauern? kaum einige Tage — der eine würde sparen, der andere verschwenden; dieser würde seine Rechte nützlich anwenden; jener würde sie misbrauchen — und wären wieder Dürftige und Reiche, Anführer und Unterthanen — Aus der Beschaffenheit unserer Natur fließet die Ungleichheit der Stände — So hat

b) es Gott der Allvater eingerichtet — Dieser Hausvater in der großen Familie dieser Welt hat seine Knechte — und diesen hat er die Talente, die Fähigkeiten ausgetheilet; aber hat er denn jedem fünf — oder jedem zwey gegeben? — Nein — Er machte eine ungleiche Vertheilung — Einigen gab der

himmlische Hausvater zwey Talente — andern gab er nur eines — und wieder andern gab er fünf Talente. — Er sprach zu jedem: nehmet euere Talente, und wuchert damit — Aber da nicht alle gleiche Talente empfangen haben; so fodert der Hausvater nicht von jedem gleichen Gewinn. Jeder hat sein eigenes Talent, und mit diesem soll er gewinnen — Auch der Niedrige hat seinen Standort; behauptet er diesen mit Eifer, so bleibt ihm der Lohn, den ihm der Herr versprach — Unendlich gütig, weis und gerecht ist der Herr bey Austheilung seiner Talente. Oder wer soll sich erfrechen, ihn zu fragen, warum thust du so, und nicht anders? Er bleibet der unumschränkte Gott. Er leitet, und ordnet alles von einem Ende zum andern. — Die Entwicklung der Talente; die Gelegenheiten diese zu verbessern, oder damit zu gewinnen, leitet er — Er wachet über das Kind im Mutterschooße — Diesen laßt er von reichen Eltern gebohren werden; jenen von armen; dem ersten leget er Güter in die Hände, dem zweyten Dürftigkeit — Dieser bekömmt Unterricht, und bildet sich, um große Werke zu thun — Jener erlernet kaum das Nothwendige, und muß dienen. Einigen verschaffet er Wege, sich zu zeigen; da andere nichts als Hindernisse finden — Alles dieses, was wir alle Tage sehen, und bey den Menschen erfahren, ist ein Werk der Vorsehung Gottes, welcher ordnet und regieret — Und je nachdem die Menschen nach ihren Talenten und nach ihrem Stande arbeiten; so wird auch der Lohn verschieden seyn — Deßwegen hat uns der göttliche Erlöser auch angezeiget: In

dem

dem Hause meines Vaters sind viele, verschiedene Wohnungen — wie uns der Erlöser

c) selbst über die Ungleichheit in den Tagen seiner Wanderschaft belehret hat — Aus seinem Geiste hat Paulus die Lehre von verschiedenen Arbeiten genommen; — und was der Völkerlehrer von der Kirche anführet, dieß tauget auch ganz richtig für das gesellschaftliche Leben. In einem Körper sind verschiedene Theile, ungleiche Sinne; es sind Augen, Ohren, Hände, und jedes hat seinen eigenen Dienst. Das Aug ist nicht zum Hören, das Ohr nicht zum Sehen, und die Hand nicht zum Gehen — Eben so ist es unter uns; da in dem Körper der Gesellschaft viele Glieder sind, so hat jedes seine eigene Verrichtung — der Körper ist nicht ganz Aug, nicht ganz Hand; das Aug leistet seinen Dienst, und die Hand den ihrigen — So sind auch Vorsteher und Untergebene — so sind Reiche und Arme, so sind Gelehrte und Ungelehrte, so sind Herren und Knechte — Hat diese Einrichtung unser König Jesus in seinem Evangelium nicht dadurch bestättiget, daß er jedem Glied in der menschlichen Gesellschaft seine Pflicht angewiesen hat? — Er empfiehlt den Obrigkeiten Liebe und Gerechtigkeit, und den Untergebenen Ehrfurcht und Gehorsam; den Reichen zeiget er die Quelle, woher sie Alles haben, und will, daß sie barmherzig seyn; die Armen sollen ihr Kreuz tragen, und sich der Hilfe würdig machen — Wie lobet er die Klugen, und empfiehlt ihnen Demuth — und den Ungelehrten präget er die Sorge ein, sich guten Raths zu erholen; zu den Herrn spricht er von Güte und

Nachsicht; den Knechten empfiehlt er Treue und Redlichkeit. Die Ungleichheit der Stände ist im Buche unserer Religion, und Jesus hat sie unter seinen Lehren aufgenommen —

Da ihr nun sehet, daß wir nach unserer Natur, nach der Einrichtung Gottes, nach den Lehren unserer Religion einander ungleich, an Einsichten, Gütern, Rechten verschieden sind; was heißt es dann sich beklagen, und murren, daß wir nicht sind, nicht so reich, nicht so geehrt, nicht so weise, wie andere sind? Es heißt murren, daß wir Menschen sind — Denn unsere Natur bringt die Ungleichheit mit sich — Thor! der du das ändern willst, was nicht zu ändern ist — Oder aufhören, Mensch zu seyn, oder dieses Erbtheil der Menschheit übertragen — Es heißt, sich wider die Anordnung Gottes auflehnen — Denn der Allvater hat es so eingerichtet — Thor! der du dem Allmächtigen einreden willst — Oder nicht Gottes Unterthan seyn, oder seine Anstalten verehren — Es heißt der Lehre Jesu widersprechen; denn er hat jedem Stande die Regel geschrieben — Oder aufhören, Jesu Jünger zu seyn; oder seine Lehre befolgen. — Diese Klagen, dieses Murren ist thöricht, widerspenstig, religionswidrig. Unglückliche Menschen! die ihr euch wider Gott auflehnet — Viele sehen diese Ungleichheit auf der Welt, und murren; und erlauben sich ungerechte Schritte — sie ergreifen Waffen, und wollen das mit Gewalt durchsetzen, was bey unserer Welt unmöglich ist — Wie weit glücklicher seyd ihr, ihr Christen! die ihr euch Gottes, und der Religionsanordnungen unter-

werfet — ihr findet in diesen Ungleichheit, Beweggründe des Trostes — und da Menschen dieses Erbtheil nothwendig ist — so ist

II.

Diese Ungleichheit der sichere Weg zum Wohl.

Das Klagen und Murren über die Höhe und Glückseligkeit der Nebenmenschen kömmt gemeiniglich aus dem falschen Begriffe von Glückseligkeit her, und ist das Geschäft derjenigen, welche sich geringer, als andere halten — Neid, Eigennutz, Ehrsucht sind die Quellen. — Allein, wenn ihr diese Ungleichheit nach den zeitlichen und geistlichen Vortheilen betrachtet; so ist sie ein Weg zum Wohl —

a) Sie befördert gemeinnützige Arbeiten;

b) verschaffet Trost und Ruhe dem Gewissen;

c) bahnet den Weg zum Himmel —

Wenn ihr klug seyd, wie sollet ihr klagen? Vielmehr danken sollet ihr über diese Wohlthat —

a) Was wäre dann unsere Welt, wenn wir alle gleich wären? — Z. B. an Kräften und Einsichten — da würden alle nur ein Geschäft treiben — eine Menge höchst nützlicher Bestrebungen würde aufhören — Was wären wir, wenn alle nur befehlen, oder alle nur dienen — wenn alle nur nachdenken, oder alle nur das Feld bearbeiten wollten? — Wie viel würde uns mangeln? — Dank, und Preiß sey dir, allgütiger Herr und Gott! du

hast es so geordnet, daß immer ein Mensch klüger und stärker, als der andere ist — und so finden wir Leute zu allen Bedürfnissen unsers Lebens genug, welche dazu Lust und Geschicklichkeit haben — Ein Theil bauet das Land, und verschaffet uns Nahrung; ein anderer Theil verarbeitet die Sachen aus der Hand des Landmannes, die Künstler; ein dritter Theil beschäftiget sich mit Kaufen und Verkaufen — Einige Menschen beschäftigen sich mit Nachdenken, um ihre Mitbrüder in den Pflichten zu unterrichten — Andere studieren die Natur, und ihre Geheimnisse, Kranken und Schwachen zu helfen — Alles dieses Gute entspringt von der Ungleichheit unserer Kräfte und Einsichten — was würden wir sonst bey unsern angebohrnen Schwachheiten thun? — Wie? wenn der ganze Leib Aug wäre, wo bliebe das Gehör? — Wenn er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruch? 1. Kor. 12, 17. — Wie gut ist es, daß wir an Einsichten, und Vermögen ungleich sind — wenn wir alle gleich reich wären, wären wir nicht doch alle arme Leute? — Was nützten volle Geldküsten? denn wolltet ihr arbeiten lassen, so fändet ihr keinen; warum sollte er um das Geld arbeiten, da er so viel besitzet, als ihr? — wolltet ihr kaufen, so würdet ihr nichts erlangen, weil jeder gleich viel hätte — Wir würden also alles selbst arbeiten; selbst bauen; selbst Kleider verfertigen, die mühseligsten Arbeiten verrichten müssen — O wie weit besser ist es, daß Arme und Reiche neben einander sind! — Die Armuth treibt Menschen an zu arbeiten — Salomon bauete einen Tempel — wie war dieß möglich?

lich? — Bey der vermeynten Gleichheit wäre es nie möglich gewesen — Aber da Salomon reich, und andere arm waren, so fand er sich im Stande Holz und Steine beyzuschaffen, und Arbeiter zu bestellen — Alle gemeinnützige Anstalten, alle große Unternehmungen kamen dadurch zu Stande, daß Reiche die Abgaben bestreiten konnten, und die Armen für den Lohn arbeiteten — Reiche und Arme müssen unter einander seyn, der Herr unser Gott hat beyde gemacht — Wie gut ist es, daß wir Menschen am Vermögen, und am Stande ungleich sind — Denn ihr wisset, daß dort, wo viele Menschen beysammen leben, Gesetze, welche uns leiten, nothwendig sind — Aber wären wir alle gleich, wer würde Gesetze machen, und wer würde Gesetze beobachten? — Wer würde sich unterwerfen, wenn der Bauer zu dem Herrn sagen könnte: ich bin, wie du — Dank dir, göttliche Vorsehung! du hast dir unter Menschen Menschen gewählet; die Fürsten und die Vorsteher; du hast ihnen Ansehen gegeben; hast sie nach ihrer Geburt, oder durch ihre Anlagen und Kraft dahin geeignet, daß sie befehlen — Und geben diese Gesetze, so schweigt alles; der Unterdrückte findet Schutz, der Arme Hilfe, der Gewaltthätige Widerstand —

Ich weiß, daß man dawider heut zu Tage gar viel einwendet, und über Bedrückungen rufet — Aber sind alle Angaben auch richtig; vermehret man nichts? — wenigstens haben wir uns nicht so viel zu beklagen — Indessen, wenn wir dieses auch zugeben; so folget nur, daß wir unter Menschen ste-

 hen,

hen, und von Menschen geleitet werden; werdet ihr von Menschen alle Vollkommenheit erwarten? Zeiget mir einen Stand, der nicht seine Fehler hat, und Misbräuche begünstiget? Dann nehmet den Stein, und werfet ihn auf jene, über die ihr klaget — Aber ungeachtet der Bedrückungen, bleiben Vorsteher und Fürsten allzeit Wohlthaten — Der Regen, wenn er schon manchesmal schadet; die Hitze, wenn sie schon manchesmal austrocknet, bleibt doch eine Gabe, um welche wir bitten — Aber jene, sagt ihr, welche die Niedrigkeit drücket, was müssen sie übertragen? ich antworte:

b) Diese finden vollen Trost; eine angenehme Ruhe — Es ist ein Vorurtheil, daß wir nur jene glücklich schätzen, welche mehr besitzen, und über uns sind — Mehnet ihr, sie haben keine Leiden, und Drangsalen auszuhalten? Ihr sehet nur das Aeußerliche, nicht das Innerliche — Was für Arbeiten haben sie zu verrichten; wie viele schlaflose Nächte durchzuwachen? — Betrachtet die Regenten, welche sich in Mitte der tausend und tausenden Bittenden befinden, denen sie gerne helfen möchten — wie oft quälet sie die gründliche Furcht? — wie begleitet sie die ängstige Sorge? — Schauet auf die Reichen, welche in Mitte ihrer Schätze sitzen — was haben sie nicht zu thun, um ihre Güter zu versichern, und gut anzuwenden? — Wie viel Dörner stossen ihnen bey ihrem Ueberflusse auf; und wie viele Bitterkeiten finden sie bey ihren Gütern? Wie oft beneiden die Fürsten, die Herren und die Reichen diejenigen, welche in der Niedrigkeit dahin leben? Denn alle auf

ser Erde Glücklichen haben doch endlich nichts als Unterhalt, und Kleidung. Was dem Niedrigen an diesen mangelt — dieses ersetzet seine Genügsamkeit — Der Begierlichkeit klecket nichts; der Noth klecket alles — Daher wissen wir, daß kluge, obschon niedrige Christen bey ihrem schwarzen Bissen Brod hinter dem Pfluge singen, und von Betrübnissen nichts wissen — Ihr wisset, wie arm Tobias mit seiner Familie lebte; aber Friede und Ruhe, und Trost wohnte unter seinem Dache, weil er sich auf den Herrn verließ, diesen anrief, und alles von seiner Hand annahm — Merkwürdig sind seine Worte, die er zu seinem Sohne sprach: **Sorge nicht, mein Kind! wir führen zwar ein dürftiges Leben; wir werden aber in der Gottesfurcht genug Güter haben; nur lasset uns die Sünde meiden, und die Tugend üben.** Tob. 4, 23. — Freylich Güter genug — Denn was bahnet uns

c) sicherer den Weg zum Himmel, als die goldene Mittelmäßigkeit? — Möchtet ihr einmal recht überlegen, wie vielen Gefahren das Gewissen zu verlezen, und das Heil zu verlieren, diejenigen ausgesetzt sind, die ihr manchesmal so glücklich preiset, und ihres Reichthumes, oder ihrer Würde wegen beneidet, da sie so viele Pflichten zu erfüllen; so vielen Reizungen zu widerstehen; so viele Drohungen zu verachten; und dabey doch Pflichten von so vielen Arten zu erfüllen haben — Unter wie vielen Fallstricken wandeln sie? Nein! ihr, die ihr nur gehorsamen; nur an euerem einfachen Standorte dienen und arbeiten müsset — von euch sind diese Gefahren

weg=

weggenommen — Nein! ihr Mittelmäßigen, ihr lebet in einem seligen Stande, den sich Jesus selbst mit seiner Mutter, und dem Nährvater wählte — Weder Lüste reizen, noch Gefahren schrecken euch so heftig — so bleibt euch der offene Weg das Böse zu meiden, das Gute zu üben — jene Krone zu erringen, die dem Knechte, der nach seinen Talenten, auch wenn es nur eines ist, arbeitet, bereitet ist — Ihr redet im Mitte des Verderbnisses dieser Welt, was Tobias sprach: **Thut nicht so; wir sind Kinder der Heiligen, und erwarten das Leben, welches Gott denen geben wird, die ihm getreu verbleiben.** Tob. 2, 17.

Was findet ihr also in der Ungleichheit als lauter Gutes, und lauter Wohlthaten — Wollet ihr zeitliche Vortheile: die Ungleichheit der Stände erwecket dazu — Verlanget ihr Trost und Ruhe: der Genügsame genießet beyde — Wünschet ihr sicher zum Himmel zu gehen, und dort euern beßten Theil zu empfangen: die Ungleichheit der Stände öffnet euch den Weg; entfernet Gefahren, und befördert euer Heil — Saget mir jetzt, für was sollen wir mehr danken, als für diese Ungleichheit? — Wie ungerecht sind alle Klagen und alles Murren? — Thörichtes Unternehmen — nicht haben wollen, was nothwendig ist; und über das klagen, was uns beglücket! — Wie gut bist du, o Herr!

I. da diese Ungleichheit einerseits eine nothwendige Folge unsers Daseyns,

II. andererseits der Weg zum Glück ist;

sollen

sollen wir nicht die Nothwendigkeit mit Demuth verehren, und diese Wohlthaten mit Freuden annehmen? —

Laßt uns nicht seyn wie Thoren, welche aus Wohlthaten das Böse herausziehen, und sich ein Gift bereiten — Laßt uns seyn, und wandeln wie Kluge, welche die Blumen schauen, und daraus Honig sammeln; welche die Verschiedenheit der Menschen und Stände sehen, und für sich den Nutzen herausziehen. —

Was ist die Gleichheit, mit der man den Niedrigen und den Unterthanen zu empören sucht? ein süßer Traum — der bethöret; erwachet ihr, so verfliegt alles, mit dem man schmeichelte, aus eueren Händen — Nie kann es in einer Welt, wie die unsrige ist, seyn, daß wir gleich werden — Dieses schmeichelhafte Wort ist also der Angel, den man auswirft, uns zu fangen, und in ein Elend zu stürzen, in dem die Leichtgläubigen schmachten — Solche sind wir nicht, und wollen es nicht werden; — Gott ordnet über uns; es redet die Natur; es spricht die Vorsehung; es entscheidet Jesus — Habt ihr zu klagen, daß ihr nicht seyd, wie andere sind — so vergesset nicht zu untersuchen, ob ihr durch Vernachläßigung der Talente, durch Trägheit nicht selbst daran Schuld seyd; seyd ihr es nicht, so nehmet euern Stand von der Hand Gottes an — dieß dienet euch und andern zum Beßten; zur Ruhe und zum Himmel — Wir sind nothwendig unterschieden, und dieß ist gut — Denket ihr, die ihr besser, reicher, glücklicher seyd, denket daran, daß es euch der Herr darum

rum gegeben, damit ihr andere unterstützet, und ihn ehret — Seyd ihr aber gering, niedrig, und dürftig; so vergesset nicht, daß ihr im Himmel erhöhet, und reich werden könnet; daß euch diese Wege von Gott angewiesen sind — Was nützt klagen und murren, da Gottes Hand über uns, und die Austheilerinn ist, die alles zu unserm Beßten richtet? —

Ein Mittel ist da, uns aus der Niedrigkeit empor zu heben; und da wir in vielen Stücken so ungleich sind, in der Hauptsache gleich zu werden — Worinn? — darinn, daß jeder nach seinem Stande, nach seinen Talenten treu und rechtschaffen handelt — So wird Friede und Ordnung, Ruhe und Einigkeit herrschen; und wir, jetzt so ungleiche Menschen, werden im Orte der Vergeltung, wo kein Klagen und Murren ist, einst aufgenommen werden. — Amen.

Predigt

auf den VII. Sonntag nach Pfingsten.

Hütet euch vor den falschen Propheten. Matth. 7, 15.

Da der Erlöser seine Jünger zur Behutsamkeit ermahnet, und jene Leute, von denen sie sich hüten sollten, nach ihren Kennzeichen schildert; so suchet er sein Volk zu retten, und sie den Schlingen der Nachstel-

stellungen zu entreißen. — Er sagt ihnen nicht, daß sie sich von wilden Thieren, von Räubern, und offenbaren Feinden in acht nehmen möchten; sondern von den Falschen — **Hütet euch vor den falschen Propheten.**

Der Heiland bezeichnete ohne Zweifel jene Pharisäer und Schriftgelehrte, welche seine abgesagteste Feinde waren; aber es doch nicht scheinen wollten — sie verstellten sich — Es war Sitte bey den Juden, daß jene Männer, welche sich die Achtung der Geradheit erwerben wollten, so gekleidet giengen, wie die alten Propheten Elias und Elisäus, in einem Schafpelze; dieß war das äußerliche Ansehen — aber in der Seele hatten sie andere Absichten; Absichten zu schaden, und zu Grunde zu richten — **von Innen waren es reißende Wölfe** — So freundlich und andächtig sie manchesmal dem Heilande begegneten; so tückisch und boshaft waren ihre Gedanken — Dieß haben die Verfolgungen, welche sie wider ihn ausgehecket; der Tod, den sie wider ihn angesponnen haben, klar genug an den Tag gelegt — Dieß sind die falschen, die tückischen Menschen, vor denen man sich hüten sollte —

Möchte doch diese Falschheit, dieses Beyspiel der beleidigten Freundschaft mit der scheinheiligen Sekte der Pharisäer ausgestorben seyn! Daß dieses Laster nicht selbst in das Christenthum eingeschlichen, und von den Schülern des edelmüthigsten Lehrers gegen ihre Freunde und Mitschüler verübt worden wäre! daß es doch nicht als ein ganz entehrender Zug unsere Zeiten und Tage befleckte! —

Wenn

Wenn wir nicht mehr so wild und barbarisch sind, wie die Menschen in den vorigen Zeiten; wenn wir im Umgange mehr Höflichkeit besitzen, als jene; so hatten sie doch mehr Treue, und Redlichkeit; da wir etwann nur mehr Glänzendes, mehr Aeußerliches haben — Sie kommen im Schafskleide — Ich meyne also, es möchte der Mühe lohnen, aus dem Munde Jesu Christi den Zuspruch zu erneuern: **Hütet euch vor den Falschen.** — Ich erkläre mich. — Seine Absichten verbergen, und nicht gerade alles heraussagen, oder annehmen; dieß ist nicht jene Falschheit, wider welche ich rede; dieß ist manchesmal Klugheit. Ich rede nicht einmal wider jene falsche Freunde, die uns verlassen, so bald es uns übel geht — sondern wider jene Falschheit, welche von Außen Freundschaft und Liebe zeiget, um den Nächsten sicherer übervortheilen, und verführen zu können — Ich unterstütze das Bestreben, euch vor diesen zu hüten, mit einem Beweggrunde —

Die falschen Freunde sind die abscheulichsten Geschöpfe —

Was thun die falschen Freunde, und wie thun sie es? —

I. Betrachtet die sonderbare Bosheit, welche sie begehen —

II. Erkennet die äußerste Gefahr, der sie euch aussetzen —

Diese

Diese beyde Zeugen — Bosheit und Gefahr der falschen Freunde werden euch sehen lassen, was für abscheuliche Geschöpfe sie sind —

Habt ihr aber etwas anders vonnöthen, um euch zu hüten, als daß ihr erkennet, wie diese falsche Freunde sind — um euch zu hüten, daß ihr in so eine Bosheit nicht selbst verfallet — oder daß euch so gefährliche Menschen nicht ins Unglück stürzen —

Dieß ist die Folge, die ihr zu euerer Erbauung herausziehen, und die Frucht, die ihr schöpfen sollet —

I.

Betrachtet die Bosheit, welche sie begehen.

Aus dem menschlichen Herzen kommen, wie alle Tugenden, eben so alle Laster — aus dem Herzen, spricht der Heiland, Matth. 15, 19. gehen aus die **bösen Gedanken, die Todschläge, die Ehebrüche, die Hurerey, die Diebstähle, die falschen Zeugnisse, und die Gotteslästerung** — Indessen ist doch unter den Lastern ein großer Unterschied — Einige können ja in einem gutdenkenden Herze bestehen; der Stolz, die Ehrsucht — selbst der schmähliche Fall einer jungen Person ist oftmals nicht der frevelhafte Vorsatz einer ausgeschämten Seele, sondern Schwachheit, und aus heftigen Umständen erregter Fall — Ferne sey es von mir, ein Laster, die Unbild der Gottheit — zu rechtfertigen — Allein, gleichwie die Priester des alten Bundes zwischen Aussatz, und Aussatz unterscheiden mußten; so

darf auch ich zwischen Laster, und Laster unterscheiden — Ich entschuldige die Laster nicht; ich setze sie nur dem niederträchtigsten, dem abscheulichsten Laster, der falschen Freundschaft entgegen. — Denn da die falschen Freunde

a) eine so aufrichtige Gestalt annehmen; und dieses —

b) um die Unschuldigen und Redlichen zu stürzen,

was kann ihrer Bosheit gleichen; und welches Laster ist wie das ihrige? — Nein! — Ihr alle, denen das Gewissen sagt: ihr seyd solche Leute — nein! euch kömmt die Gebrechlichkeit nicht zustatten — ihr seyd keine gemeine Sünder! — euere Seele ist im Grunde verdorben! sie ist verwüstet von dem garstigen Fäulnisse der Bosheit! —

a) Der heilige Gregorius hat 8. Moral. c. 38. diese Falschheit erkennbar beschrieben — Sie halten es noch für eine Klugheit, ihr Herz mit innerlichen Zurüstungen zu verbergen; die bösen Absichten mit schönen Worten zu bemänteln — Das Wahre für falsch, das Falsche für wahr auszugeben — Aber der große Pabst hat sie auch verworfen — Betrachtet das Abscheuliche, das in diesen Worten liegt; kommt! schauet selbst hinein in den Abgrund eueres Herzens; wie dieses aussieht in den Augenblicken, in denen ihr diese Falschheit unternehmet. — Ihr, die ihr euch für klug ansehet, ihr politischen Seelen! vernehmet diese Offenbarung — Z. B. Es sind Menschen, euere Nachbarn, wel-

che

che euch weit übersehen; sie sind besser als ihr, und werden mehr gerühmt; euch haltet man für die Trägen, oder Mittelmäßigen — Ihr seyd aufgebracht; euere Schwachheit erzeuget die niederträchtigsten Töchter; Neid, Schadenfreude, Begierde zu schaden — Ihr naget in der Stille an euern Nebenmenschen — aber ihr findet euch zu schwach, mit Gewalt anzugreifen — Damit ihr sicherer schaden könnet, so werdet ihr Schmeichler; stellet euch als Freunde — besuchet jene, die ihr mit Schrecken und feindseligen Augen ansehet — und findet einen Platz im Schoose der Guten und Redlichen — Ihr waret lange mit andern in einer Feindschaft; man murrte öffentlich, klagte wider euch, daß ihr euern Haß allenthalben an den Tag legtet — dadurch seyd ihr gezwungen worden, mit euerm Nächsten einen Frieden einzugehen — Ihr schenktet ihnen sogar euere Freundschaft — Beydes ist an sich gut; aber aus welchen Absichten unternehmen dieses die falschen Freunde? — Ach! sie schleichen sich in die Freundschaft derjenigen, die sie beneiden, ein, um sich als Schlangen um ihren Busen zu winden — Darum thut ihr es, ihr Heimtückischen! damit ihr aus ihren Reden — aus dem geheimen Umgange, aus dem unüberlegten Privatleben das tödtliche Gift herausziehen — ihr Unglück befördern, und so die Zeit kömmt, sie zu Grund richten möget. — Ihr schenket euern ehemaligen Feinden euere Freundschaft — Höllisches Geschenk! — dadurch gewinnet ihr zu euerer Absicht, daß weder das Publikum, noch euere betrogene Nebenmenschen auf euch ein Mistrauen setzen — Ihr befindet euch

im Stande, ohne Mühe, ohne Vorwürfe, ohne Auflauf zu schaden; so bald sich die Schleichwege öffnen — Dieß sind die Wege der Falschheit — Ja! ihr beichtet, ihr leget euere Feindschaft dem Scheine nach zu den Füßen des Priesters ab; man meynet, ihr wäret ein Lamm aus dem Wolfe geworden — unter dieser Bedingung giebt euch der Priester die Lossprechung. Indessen war es Schein, nur Schein war es — die Sprache der Heiligen im Munde; im Herzen die Sprache der Gottlosen. — Versteht ihr die Worte Jesu — von Außen Schafpelz — von Innen Wolfswuth — schöne Worte, feindselige Gedanken —

Was kann vermessener seyn, als diese Wege eingehen? — Freundschaftszeichen, Bruderworte, Händedruck, Betheuerungen, Eidschwüre — und bey allem dem den festen Vorsatz auskochen, den Nächsten zu überführen, und zu eueren Absichten zu misbrauchen — Aber wider wen zielen diese Zubereitungen? — wider Feinde des Vaterlandes? — wider Türken? — wider euere Feinde und Beleidiger? — nicht wider diese — wider jene? — Ich sage euch nicht einmal wider Menschen, wie ihr seyd — wider Christen, wie ihr — wider euere Brüder, die einen Himmel haben, wie ihr — ein Gastmahl, wie ihr — dieß gieng jeden Lieblosen an — sondern diese tückischen Anstalten zielen wider jene, die euch lieben; euch ihr Zutrauen schenken; euere redlichsten Freunde sind — Ihr bereitet euch so wider

b) die Unschuldigen, wider die Redlichen, wider die Rechtschaffenen — Dieß thun falsche Freun-

de,

de, und dieß ist ihre Bosheit — Ich frage den Bauersmann, wen er für den beßten Mann hält? — Jenen, der die Wahrheit liebt; welcher Betrug, selbst wenn er nützlich wäre, verabscheuet; der es gut meynet; dem Einfalt, und Redlichkeit an der Stirne steht; diese Schrift ist dem Landmanne verständlich — Ich frage die Leute in Städten, und am Hofe, welche die liebenswürdigsten Menschen wären? Sie seufzen, und rufen: Verkaufe, was du hast, und kaufe dir die Freundschaft redlicher, und guter Menschen — Ich frage die Fürsten und die Könige — Sie haben allen Ueberfluß — Paläste, und kostbare Geräthschaften; Diener und Unterthanen — sie sagen: dieß ist unser — Aber ohne den redlichen Mann, welcher uns unterstützet, gegen die Schmeichler aufmerksam macht — ohne so einen redlichen sind wir ärmer, als die ärmsten unserer Unterthanen — Das ganze Menschengeschlecht redet für die unschuldigen und aufrichtigen Seelen — Und wenn ich den Allmächtigen im Himmel frage: **Wer wird, o Herr! im Himmel! in deinem Hause wohnen?** Ps. 14. So höret die Antwort — „Der, welcher ohne Fehler wandelt; der im Herzen die Wahrheit redet, und mit dem Munde keinen Betrug spielet; seinen Mitbruder nicht beschimpfet; der schwöret und nicht betrüget; mit Gelde zu Hilfe eilet, und nicht wuchert, der wird im Hause wohnen, und auf meinem Berge ruhen.“ — Dieß ist die Stimme Gottes selbst —

Es stehen also auf einer Seite Himmel und Erde, der Schöpfer, und seine Geschöpfe, die Offenbarung und die Vernunft, und alle ihre Stimmen

ertönen gemeinschaftlich von dem Lobe der aufrichtigen und redlichen Menschen, und preisen sie selig — Nur der falsche Freund, welcher sie unter der Larve schöner Worte hintergeht, spricht ihnen Hohn in seinem Herzen; wünschet, befördert ihr Unglück — und da er sie von Außen alles hoffen läßt, unternimmt er von Innen alles sie zu verderben — Von Außen ein Lamm; von Innen ein Wolf — **Diese schönen Gestalten sind nur um die Redlichsten zu Grunde zu richten.** Saget, was für ein Verderben der Seele; welche Bosheit, und ein Abgrund des abscheulichsten Geschöpfes — Bedenket—bey andern Fällen, und Sünden, in welche uns eine brausende Leidenschaft stürzet — kommen wir doch wieder zu uns, und erröthen — Aber wer einmal gegen jene, die ihm lieb, und werth seyn sollen, auf List und Verstellung denket — der sieht mit unverrücktem Blicke in die Häßlichkeit des Lasters, und liebt es — Er lauert auf jede Gelegenheit, seine Absicht auszuführen — Er ist so kaltblütig, als ein Giftmischer, der den tödtlichen Trank zubereitet — Und ist er allein zu schwach, dem verderbten Endzweck zu erreichen, dann Himmel! erstaune über diese tiefe Bosheit! — dann geht er mit eben so viel verwerflichen Seelen ein Bündniß ein — die Ruchlosesten sind ihm die Beßten, je beherzter zum Laster, desto tauglicher zum Bunde! — Welch ein Ungeheuer ist dieser falsche Freund! — Der Heuchler ist boshaft genug; boshafter ist der falsche Freund — Der Heuchler will nur gut scheinen; dieser will es, um andern zu schaden — Der Heuchler will andächtig scheinen,

weil es ihm nützlich ist; der falsche Freund nimmt Gestalten an, weil er schaden will — und damit er schaden kann — Schreckliche Verkehrtheit! Was ist heiliger, als der Kuß? und dem Falschen ist er das Losungszeichen der schwärzesten Verrätherey — Was ist für die Menschheit wichtiger, als die Heiligkeit des Gewissens? und der falsche Freund hat keines — Was ist feyerlicher, als Eidschwüre, Verträge, öffentliche Zeugnisse? dem falschen Freund sind sie nichts; oder ein Bild, das er verlachet — Die Ruhe der Staaten, die Sicherheit der Bürger, die Festigkeit aller Gesellschaften hangt davon ab; und eine Rotte falscher Freunde spielet damit. —

Zu welcher Raserey der Bosheit ist ein falscher, ein verstellter Freund aufgelegt? Worte, Eid, Verträge, bekannte Redlichkeit, aufrichtigste Tugend — was sind sie ihm? — Nichts — ein Betrug — ein Kinderspiel — Wie weit muß jener gekommen seyn? wie weit in der Bosheit, der also denket? — Wie sehr sollet ihr diese Bosheit verabscheuen? Welch ein edler Unwillen soll mich einnehmen, nicht zu Menschen zu gehören; welche weder Gewissen, noch Religion haben, und doch klug und weise seyn wollen — Allein ich glaube, ihr seyd noch nicht verderbt genug, so falsche, und tückische Freunde zu werden — es liegt den meisten mehr daran, daß sie von Falschen nicht hintergangen werden — Betrachtet

II.

Die äußerste Gefahr der Falschen, der sie euch aussetzen —

Das Schönthun eines falschen Freundes ist das Fürchterlichste auf der Welt — sein Lächeln ist wie die Meeresstille, auf welche der schrecklichste Sturm folget; und seine schmeichelhaften Worte sind wie jener Getrank, der uns in einen langen Schlaf versetzet; wenn wir erwachen, finden wir das Elend — Die Gefahr, der uns die Falschen aussetzen, nimmt ihr Gewicht daher, weil wir sie

a) **nicht kennen — und da wir sie nicht kennen,**

b) **uns vor ihnen nicht beschützen —**

Wir halten den Gift im Becher für Wein, trinken ihn sicher, und sterben. —

a) Offenbare Feinde sind leicht zu kennen; und wer sich gegen uns erkläret, bey dem wissen wir, woran wir sind — Wenn Kriegsheere gegen einander ausrücken; uud wenn sich das feindliche Geschütz hören läßt; so wissen die Soldalten, wen sie vor sich haben — Wenn in jenen Zeiten der beleidigte Edelmann zum Zweykampf rief — und mit der heftigen Stimme; mit dem feurigen Auge Genugthuung foderte; oder sich zu seiner vermeynten Ehre öffentlich mit dem Gegner messen wollte — so waren alle Zweydeutigkeiten gehoben. — Oder wenn ihr euch auf die alten Deutschen erinnern wollet — welche auf ihren Schlössern wohnten — und da sie rohe Leute

Leute waren, und sich so bald für beleidiget hielten — oder auch zu den Zeiten des Faustrechtes mit Gewalt des Nachbarsgüter zu ihrem Eigenthume zu bringen suchten — Was thaten sie? — sie schickten ihren Brief; sie foderten den Gegner zur Fehde — und so kamen sie an dem bestimmten Tag — an dem bezeichneten Orte — mit ihren Gehilfen zusammen, und rauften mit einander —

Ich führe euch diese Beyspiele keineswegs an, als ob ich sie gutheißen, und loben wollte — Ich weiß, daß dieses immerhin betrübte Begebenheiten sind, oder Thaten wider das Gesetz — Die Menschheit, und die Religion Jesu seufzen, wenn in einem nothwendigen Kriege so viel Menschenblut vergossen wird — Die Menschheit, und die Religion verwerfen, und brandmarken den Zweykampf — und die Gerechtigkeiten der alten Deutschen, die sich zum Streite auffoderten, sind Ueberbleibsel und Denkmäler der vorigen Barbarey — Aber da ich die Vergleichung zwischen offenbaren und verstellten Feinden anstelle; so sind alle diese Zeiten glücklicher gewesen, als die Zeiten der Verstellung, der falschen Politik, der tückischen Freunde — Bey jenen war es leicht zu kennen, und zu wissen, wen man vor sich hatte — Aber wir elenden Menschen! — wenn wir mit Leuten umzugehen und zu thun haben, welche uns die schönsten Komplimente machen; tausend Schmeicheleyen in das Angesicht sagen — immerhin von Rechtthun — Rechtschaffenheit — immer vom ehrlichen Manne reden — tausend Verheißungen, und Eidschwüre in dem Munde führen; und

mit der Kunst zu lügen so bekannt sind, daß sie das Schwarze ins Weiße umzuändern Wissenschaft besitzen, und dabey doch nichts anders, als uns zu hintergehen — uns die Geheimnisse abzulocken — uns in ihr Netz zu bringen suchen — Wenn wir mit solchen Leuten — dieß heißt mit falschen Freunden zu leben, und umzugehen haben; sind wir nicht in größerer Gefahr, als der Soldat auf dem Schlachtfeld; als der Duellant auf dem Platze — als die alten Deutschen zur Zeit des Faustrechtes? — Diese wußten ihre Gefahr — aber da wir uns unter falschen Freunden befinden; so kennen wir die Gefahr nicht — und da wir sie nicht kennen — so

b) trachten wir uns nicht zu verwahren, und zu vertheidigen — Die Soldaten auf dem Schlachtfelde, da sie das Anrücken der Feinde vermerken, richten sich in Ordnung, laden ihre Gewehre, und sind bereit zu antworten, wie man grüßt — Der Edelmann in dem Zweykampfe nimmt seinen Sekundanten, und stellet sich in Bereitschaft — Die alten Deutschen nahmen ihren Panzer, und Helm, und ihren Spieß; und ermunterten ihre Anhänger — sie wußten, wohin sie giengen — Allein, da euch alle falsche Freunde mit ihren Worten kein Bedenken übrig lassen; da sie euch durch ihre Verstellung so weit bringen, daß ihr an ihrer Redlichkeit nicht zweifelt, und sie nicht fürchtet — da ihr sie in der That für das ansehet, für was sie sich ausgeben — für Freunde, für gute Lämmlein — wenn sie schon Feinde, und Wölfe sind — wie werdet ihr euch zubereiten? — ihren bösen Absichten Hindernisse ma-

machen? euch wider ihre Anfälle zubereiten? ihnen einen Damm entgegen setzen? Sie rücken auf verborgenen Wegen ihren Absichten immer näher — sie rücken näher euerm Untergange — und ihr bleibet ohne Furcht — ohne Waffen, und wartet ohne es zu wissen — auf ihren tödtlichen Streich? —

Bedauernswürdige Redlichkeit und Unschuld! — die du in die Klauen solcher Menschen gerathest — Mitleidenswerthe Tugend! auf welche solche Wölfe lauern — was für gute Engel sind dir nothwendig — damit du wachest — Die falschen Freunde pflegt man nicht nur nicht zu fürchten; nicht nur wider sie keine Zubereitung zu machen — Die Unschuld, und auf Menschenlist zu wenig mistrauische Tugend hält diese falschen Freunde noch für ihre Stützen und Rathgeber — Gehet hin zu diesen; schüttet ihr Herz in ihren feindlichen Schoos aus, und sie wissen die Leichtgläubigkeit zu unterhalten — forschen auf mehr Geheimnisse und Gegenanstalten, bis sie den Redlichen am Rande des Unterganges haben — Diese Leichtgläubigen, wenn sie ihr Unglück erkennen, schreiben eher jedem, als dem falschen Freunde ihr Unglück zu — Wie etwann ein Kind den Mörder unschuldig anlächelt, der es tödten will; so grüßen oft betrogene Menschen mit einer redlichen Miene — mit edler Einfalt — den falschen Freund — den unsichtbaren Stifter des Unglückes, und des drückenden Kummers — bis die Falschheit den letzten Streich führet — und die Redlichen in die Grube hinabstürzet, oder die Unschuld in einen Stand versetzt, der tausend Thränen nach sich zieht — Sehet ihr die äußerste

Ge-

Gefahr, der euch die falschen Freunde aussetzen, die ihr nicht kennet, und eben darum nicht fliehet, oder wider sie arbeitet — Ihr seyd in ihren Händen, was euch ein Bogen Papier ist, den ihr zerlegen wollet — Ihr haltet ihn an euere Lippen, um ihn zu benetzen, dann zerreißet ihr ihn — Ihr seyd den falschen Freunden, was die emporstehenden Aehren den Schnittern sind — diese sammeln sie, und dann schneiden sie selbe ab — Das Absehen der falschen Freundschaft ist euer Elend und Untergang — Erinnert euch an jenen abscheulichen Menschen — den Kain — mit freundschaftlichen Ausdrücken ladet er den Abel auf das Feld — dieser Mann der Tugend argwohnet nichts Böses, und folget seinem Bruder in einfältiger Meynung — und sie sind auf dem Felde; Kain rüstet sich, führet die Absicht aus, und Abel ist todt — Denket an zwey andere Brüder — Joab, und Amasa — Amasa begegnete dem Joab — da war des Joabs Sprache: sey gegrüßt, mein Bruder! Er fasset ihn mit der rechten Hand beym Barte, als wollte er ihn küssen — Nun sehet! da stosset ihm Joab das Schwert in die Seite, und die Eingeweide hangen heraus; und Amasa stirbt, da er glaubt, geküsset zu werden. — Dieß ist das Bild der falschen Freunde — und dieß das gefährliche Schicksal, welches ihr von ihnen zu fürchten habet — Sie verwunden, da sie umfangen — und tödten, da sie küssen —

Dank dir, göttlicher Erlöser! beßter Lehrer aller Menschen! Dank dir, daß du uns wider alle diese Gefahren warnest — und uns ermahnest — behutsam zu seyn —

Hütet euch vor den falschen Propheten —
Da diese falschen Freunde
I. eine so sonderbare Bosheit begehen — und
II. uns der äußersten Gefahr aussetzen —
so sind sie die abscheulichsten Geschöpfe — Und sie fliehen — ist Pflicht der Liebe gegen Gott, und gegen uns —

Es ist zwar die Sprache unsers Erlösers, treu, redlich, aufrichtig gegen Alle zu seyn — Aber da er uns warnet — Niemanden zu hintergehen, oder Jemanden etwas Böses zuzufügen; so ist er auch für alle Gute und Redliche sorgfältig, daß sie nicht hintergangen, und verführet werden — Hütet euch, sagt er — aber wie werden wir die falschen von den aufrichtigen Freunden unterscheiden? — Sein Ausspruch, der das Kennzeichen an den Tag legt — ist entscheidend, ist sicher — Er erreget ein kluges Mistrauen — Aus ihren Früchten müsset ihr sie erkennen — Wie die Frucht ist, so ist der Baum — wie die Werke sind, so ist der Mensch. — Ueberleget bey dieser Klugheitsregel, ihr Jünglinge! und ihr Jungfrauen! die ihr in den listigen und tückischen Wegen zu wenig erfahren seyd — Die süßen Worte, die schmeichelhaften Ausdrücke sind nicht Zeichen der wahren Freunde — Die Sprache Jakobs, die Haut des Esau — von Außen Schafpelze, von Innen kann der Wolf seyn — Einnehmende Geschenke — schöne Kleiderstücke, unterhaltende Freuden, sind nicht richtige Beweise euerer wahren Freunde — Sie streuen diese Blnmen aus, um die Schlange sicherer zu verbergen — von Außen Schafe, von Innen Wölfe —

Alle Betheuerungen, alles Reden von Ehrlichkeit, so gar die Eidschwüre — sind nicht untrügliche Zeichen der Redlichkeit; ihr könnet bey allen dem eine Beute — der falschen Freunde, und der tückischen Menschen werden — das untrügliche Kennzeichen sind ihre Werke — Werke, welche nicht auf Eigennutz, auf Schaden des Nächsten abzielen — sondern welche nach der Vorschrift des Herrn Gottesfurcht, Ueberwindung seiner selbst zum Grunde haben — Leute also, die ihr auf dieser Seite nicht kennet, sind eueres Zutrauens nicht würdig — Wenn wir sie in ihrem Werthe lassen; so sind wir gerechtfertiget, da wir ihnen nicht trauen — Dieses Mistrauen ist klug — sichert uns vor dem Falle und der Verführung — Der göttliche Erlöser hat dieses in einer andern Stelle gelehrt — da er seine Jünger in die Welt schickte — seine Worte kann ich an uns alle wiederholen: **Sehet, ich sende euch als Schafe in Mitte der Wölfe.** Matth. 10, 16. So oft wir uns unter falschen und tückischen Menschen befinden; so sind wir wie unter Wölfen — Aber was sagt Jesus weiter: **Seyd also einfältig, wie die Tauben — und klug, wie die Schlangen** — Die Einfalt der Tauben macht, daß ihr Niemanden schadet, und nicht arglistig handelt — die Klugheit der Schlange aber soll wirken — daß ihr aufmerket, damit man euch nicht hintergehe, und in die Schlinge bringen mag — Aber was sind wir bey aller Behutsamkeit und Sorge? — wie bald sind wir von schönen Worten besieget, und vom Betruge bestürmet? — Es ist uns nichts nothwendiger, als das Gebeth zum Herrn — daß er uns erleuchte, unser Herz und seine Wege zu erkennen — daß er uns führe, um von den Nachstellungen nicht gefangen, und von schmeichelnden Freunden besiegt zu werden. — Kurz, das Gebeth mit dem Propheten David: **Herr! leite meine Wege, daß ich aufrichtig wandle,** Psal. 26, 11. **und bewahre meine Steige, daß ich nicht in die Schlinge der Feinde falle.** Amen.

An=

Anmerkung.

In der Predigt auf den V. Sonntag nach Ostern ist Seite 177 von der dritten Zeile an also zu lesen:

Freunde Gottes, derer Beyspiele wir in unsrer Kirche sehen, derer Liebe wir anrufen. Nehmet aus dem ganzen Chore nur die zarte und entschlossene heil. Agnes hervor, und betrachtet sie — Hierauf folgt: Diese edle Jungfrau rc.

Andere in diese sonntägliche Predigten eingeschlichene Druckfehler werden zu Ende des dritten und letzten Bandes, welchem man noch ein Verzeichniß und eine Zergliederung aller derselben beyfügen wird, angezeiget werden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Anmerkung.

In der Predigt auf den V. Sonntag nach Ostern ist Seite [illegible] von der letzten Zeile an also zu lesen:

Heilige Gottes, deren Verdienste wir in unserer Mitte loben, deren Liebe wir anrufen. Nehmet aus dem ganzen Chore nur die zarte und unschuldigste heil. Agnes hervor, und betrachtet sie — Hierauf folgt: Diese edle Jungfrau ec.

Andere in diese sämmtliche Predigten eingeschlichene Druckfehler werden zu Ende des dritten und letzten Bandes, welchem man noch ein Verzeichniß und eine Berichtigung aller derselben beyfügen wird, angezeigt werden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kiepach, Stanislaus

Die vorgeblichen Weltbeglücker können und wollen uns weder glücklich, noch glückselig machen In kurzen, unserer Zeitlage angemessenen Predigten auf alle Sonntage erwiesen
Bd.: [1],2

Augsburg 1794

Hom. 2065 q-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464043-5
VD18 80023215